



universität
wien

DISSERTATION | DOCTORAL THESIS

Titel | Title

Die diplomatischen Beziehungen zwischen Österreich und der Türkei in der
Zwischenkriegszeit

verfasst von | submitted by

Mustafa Berat Keskin BA MA

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Doktor der Philosophie (Dr.phil.)

Wien | Vienna, 2024

Studienkennzahl lt. Studienblatt |
Degree programme code as it appears on the student
record sheet:

UA 792 312

Dissertationsgebiet lt. Studienblatt | Field of study as it
appears on the student record sheet:

Geschichte

Betreut von | Supervisor:

Dr. Erwin Anton Schmidl

Danksagung

Wien, 14.06.2024

An dieser Stelle möchte ich mich herzlich bei allen Personen bedanken, die mich während der Anfertigung dieser Dissertation unterstützt haben.

Zuallererst gilt mein tief empfundener Dank meinem Betreuer, Herrn Doz. Dr. Erwin A. Schmidl. Ohne seine unermüdliche Unterstützung, seine geduldige Beratung und sein fundiertes Fachwissen wäre diese Dissertation in ihrer jetzigen Form nicht möglich gewesen. Seine wissenschaftliche Anleitung und konstruktive Kritik haben wesentlich zur Qualität dieser Arbeit beigetragen und mich während des gesamten Prozesses stets motiviert. Mein besonderer Dank gilt auch Herrn Prof. Dr. Kemal Beydilli, der meine Dissertation gründlich gelesen und mit seinen wertvollen Beiträgen und Verbesserungsvorschlägen maßgeblich zur Weiterentwicklung der Arbeit beigetragen hat.

Des Weiteren möchte ich Herrn Ömer Faruk Demirkan danken, der mir bei der Literaturrecherche in der Türkei sehr behilflich war. Seine Unterstützung hat mir den Zugang zu wichtigen Quellen und Informationen erheblich erleichtert. Ebenso danke ich Herrn Dieter Lautner für seine Hilfe beim Zugang zu den Dokumenten im Österreichischen Staatsarchiv. Ohne seine tatkräftige Unterstützung wäre die Beschaffung relevanter Materialien weitaus schwieriger gewesen. Abschließend möchte ich Herrn Semih Torun danken, dessen Unterstützung ich während des Schreibprozesses sehr geschätzt habe.

Allen genannten Personen gilt mein aufrichtiger Dank für ihre unschätzbare Unterstützung und ihr Vertrauen in meine Arbeit.

Inhaltsverzeichnis

1	Einführung. Theoretischer Ansatz und Gegenstand der Forschung	8
1.1	Von den traditionellen Außenbeziehungen zur „New Diplomatic History“	8
1.2	Zum Forschungsgegenstand.....	11
1.3	Quellen und Methoden.....	13
2	Ein Überblick über die Geschichte Österreichs und der Türkei sowie ihre Beziehungen zwischen dem 15. und 18. Jahrhundert	16
2.1	Der Interessenkonflikt in Ungarn und auf dem Balkan	18
3	Österreich und das Osmanische Reich im 19. und frühen 20. Jahrhundert	25
3.1	Die Vielvölkerstaaten am Vorabend der Auflösung	27
3.2	Der Erste Weltkrieg	28
3.3	Vom Besuch des Kaiserpaares in Istanbul zur Niederlage der Mittelmächte	31
4	Umbruchzeiten zwischen den Habsburgern und Osmanen 1918-1919.....	34
4.1	Das Ende der Monarchie in Österreich	39
4.2	Die diplomatische Vertretung der Türkei in Wien.....	40
4.3	Osmanische Studenten und Lehrlinge in Österreich	43
4.4	Zur Pariser Friedenskonferenz 1919	44
4.5	Die diplomatische Vertretung Österreichs in Istanbul nach dem Waffenstillstand von Mudros 48	
4.5.1	Die Situation der im Osmanischen Reich lebenden Österreicher	49
4.5.2	Besetzung der Botschaftsgebäude und der anderen österreichischen Einrichtungen	51
4.5.3	Rückführungen der österreichischen Kolonie und die Lage der Vertretung	53
4.6	Der türkische Befreiungskrieg und die Gründung der Republik Türkei durch Mustafa Kemal Atatürk.....	57
5	Neuaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen den jungen Republiken	62
5.1	Die Vertretung des türkischen Außenministeriums in Istanbul (Dersaadet Murahhaslığı) .	67
5.2	Der Beginn der Verhandlungen	69

5.3	Die Unterfertigung und Ratifikation der Verträge	75
5.4	Die Errichtung der neuen österreichischen Gesandtschaft in Istanbul.....	78
5.5	Exkurs: Der neue Regierungssitz der jungen Republik Türkei.....	80
5.6	Die Ernennung des türkischen Gesandten in Wien.....	83
6	Die diplomatischen Beziehungen ab 1924	85
6.1	Die österreichische Vertretung in Istanbul und die Verlegung der Gesandtschaft nach Ankara 85	
6.2	Die Zusammenarbeit in justiziellen und wirtschaftlichen Angelegenheiten.....	86
6.3	Das Amtsende des österreichischen Gesandten August Kral und sein Nachfolger	88
6.4	Die türkische Sicht auf die österreichische Innenpolitik.....	90
6.5	Eine Kunstaussstellung als Türöffner	91
6.6	Die Entwicklung des „Türkei-Bildes“ in Österreich im Umfeld der 250-Jahr-Feiern der Zweiten Wiener Türkenbelagerung 1683/1933.	92
6.6.1	Die Türkenbefreiungsfeiern vom Mai 1933	93
6.6.2	Der Katholikentag und die staatliche Türkenbefreiungsfeier vom September 1933	95
6.6.2.1	Zu den Vorbereitungen der Feierlichkeiten	96
6.6.2.2	Zu den Festakten	102
6.6.2.3	Die türkische Sicht auf die Feierlichkeiten	105
6.6.2.4	Ausklang: Die Feiern zum zehnten Jahrestag der Gründung der türkischen Republik 108	
6.7	Aufregung um Franz Werfels „40 Tage des Musa Dagh“	110
6.8	Ein umstrittenes Kunstwerk für den Palast des Völkerbundes in Genf	112
6.9	Die Beziehungen zwischen Ankara und Wien im Umfeld der europäischen Bündnissysteme 113	
6.10	Österreich und die Türkei zwischen Innen- und Außenpolitik	115
6.11	Zusammenfassung.....	119
7	Interaktionsprozesse beider Gesellschaften: Wechselseitige Perspektiven auf verschiedene Bereiche (nicht-staatliche Akteure)	121
7.1	Zur türkischen Modernisierung.....	121

7.2	Das Bemühen der jungen Republik Türkei um Experten aus Österreich	123
7.2.1	Experten zur Stadtentwicklung.....	125
7.2.2	Modernisierung der türkischen Polizeiorganisation	125
7.2.3	Denkmäler als visuelle Symbole des nationalen Regimes.....	127
7.2.4	Das moderne Architekturprojekt des kemalistischen Regimes	132
7.2.5	Die Universitätsreform und österreichische Lehrkräfte in der Türkei.....	139
7.2.5.1	Die Universität Istanbul	139
7.2.5.2	Die Hochschule für Landwirtschaft in Ankara	142
7.2.5.3	Die Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie in Ankara	144
7.2.5.4	Die Kunstakademie in Istanbul.....	145
7.2.5.5	Die Musiklehrerschule in Ankara	146
7.2.5.6	Das Städtische Konservatorium Istanbul	148
7.2.5.7	Österreich als „Mekka des Schulwesens“	150
7.2.5.8	Weitere Entwicklungen im Zusammenhang mit der Hochschulreform.....	151
7.3	Die österreichischen Einrichtungen in der jungen Republik Türkei und Kulturtransfer aus Österreich.....	153
7.3.1	Österreichische Ausgrabungen in Ephesos.....	154
7.3.2	Die St. Georgs-Anstalten in Istanbul	155
7.3.3	Der Verein der Österreicher in Istanbul.....	157
7.4	Die türkische Kolonie in Österreich in der Zwischenkriegszeit	159
7.4.1	Türkische Besucher in Österreich.....	161
7.4.2	Türkische Studenten in Österreich in der Zwischenkriegszeit	164
7.5	Wahrnehmung der kemalistischen Modernisierung in den österreichischen Zeitungen....	166
8	Der „Anschluss“ 1938	170
8.1	Die Einstellung der Türkei zur Anschlussfrage in den 1920er Jahren.....	170
8.2	Die administrative Abwicklung des „Anschlusses“ 1938 in der Türkei	171
8.3	Die türkische Reaktion auf den „Anschluss“	174
8.4	Die Liquidierung der österreichischen Gesandtschaft in Ankara.....	175
8.5	Die türkische Vertretung in Wien 1938	176

8.6	Österreicher in der Türkei nach dem „Anschluss“	176
8.7	Türken im Deutschen Reich nach dem „Anschluss“	181
9	Epilog.....	182
9.1	Die Wiederaufnahme der Beziehungen nach 1945	182
10	Zusammenfassung.....	183
11	Anhänge: Ausgewählte Dokumente.....	186
12	Bibliographie.....	190

1 Einführung. Theoretischer Ansatz und Gegenstand der Forschung

1.1 Von den traditionellen Außenbeziehungen zur „New Diplomatic History“

Traditionell befasste sich die Geschichte der zwischenstaatlichen Beziehungen im Allgemeinen und der Diplomatie im Besonderen mit den Kontakten zwischen Herrschern, Regierungen und den Außenministerien sowie deren Vertretungen. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts tauchte gelegentlich der Vorwurf auf, wonach die Geschichte der Außenbeziehungen von den in der Zwischenzeit erfolgten methodischen Neuerungen der Geschichtsschreibung weitgehend unberührt geblieben sei. Die Erforschung der internationalen Beziehungen erfolge demnach weiterhin auf der Ausgangsbasis, dass Staaten durch ihre Regierungen und ihre Diplomatie nach den zeitlosen Regeln der Machtpolitik miteinander interagierten.¹ Verbunden damit war in den 1970er Jahren eine Debatte über die Parameter, die bei dem Studium der Außenpolitik von Wichtigkeit wären. Die bedeutenden Professoren Andreas Hillgruber und Klaus Hildebrand vertraten den Standpunkt, dass vor allem die Außenpolitik den Lauf der Geschichte entscheidend geprägt habe. Sie bildete damit gewissermaßen einen Rahmen für die Entwicklungen der Innenpolitik.² Demgegenüber forderte der Bielefelder Sozialhistoriker Hans-Ulrich Wehler, den „Primat der Außenpolitik“ durch den „Primat der Innenpolitik“ zu ersetzen. Dabei ging es sowohl um die Beeinflussung des außenpolitischen Verhaltens durch die Innenpolitik als auch darum, wie sehr außenpolitische Entwicklungen Rückwirkungen auf die Innenpolitik hatten. Außenpolitische Ziele könnten oft eher aus innenpolitischen Absichten als aus der Interaktion zwischen Staaten erklärt werden können. Während die traditionelle Sichtweise Staaten oft als geschlossene (außenpolitische) Akteure wahrnahm, verwies Wehler auf die innere Heterogenität der Nationen, womit einander oft widersprechende soziale und wirtschaftliche Interessen unterschiedlicher (innerstaatlicher) Akteure ins Zentrum der Analyse rückten. Erst um die Jahrtausendwende brachten die „Fronten“ zwischen diesen Ansichten auf – die letztlich weniger widersprüchlich sind als es auf den ersten Blick scheinen mag.³

In den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts weckten die Forschungen zur Diplomatie und zu diplomatischen Beziehungen auch das Interesse benachbarter sozialwissenschaftlicher Fächer wie der Politikwissenschaft. Damit kamen neue Methoden aus der Spiel- und Akteurstheorie ins Spiel. HistorikerInnen wurde zunehmend vorgeworfen, zu scharf zwischen „staatlichen“

¹ Hillard von *Thiessen*, Christian *Windler* (Hg.), *Akteure der Außenbeziehungen: Netzwerke und Interkulturalität im historischen Wandel* (Köln 2010) 1.

² Margit *Pernau*, *Transnationale Geschichte* (Göttingen 2011) 21f.

³ Ebd., 22f.

und „nichtstaatlichen“ Akteuren sowie zwischen Innen- und Außenpolitik zu unterscheiden und Diplomaten und diplomatische Aufzeichnungen in der Geschichte der internationalen Beziehungen zu wenig zu berücksichtigen. Eckart Conze, Wilfried Loth und Jürgen Osterhammel haben in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre dazu beigetragen, die Idee zu etablieren, dass alte Widersprüche zwischen verschiedenen Denkschulen in der Geschichte der internationalen Beziehungen bewältigt werden müssten, denn Außenpolitik ließe sich nur durch die Beeinflussung externer und interner Faktoren klären.⁴ Loth betonte auch, dass eine Geschichte des internationalen Systems nicht nur die Beziehungen zwischen den Staaten, Nationen und Gesellschaften, sondern auch ihre Vernetzung behandeln muss.⁵ Marija Wakounig meinte in diesem Zusammenhang, die Methodik der Geschichte der internationalen Beziehungen und der Diplomatie sollte sich auf eine Kombination unterschiedlicher Quellengattungen stützen und komplementäre Teil- oder Nachbardisziplinen einbeziehen. Mit diesem Ansatz wäre es möglich, den scheinbaren Widerspruch zwischen dem Vorrang der Außenpolitik und dem Vorrang der Innenpolitik zu überwinden, bei denen es sich in Wahrheit um kommunizierende Gefäße handle.⁶

Die außen- oder internationalen Beziehungen stellen immer noch einen wichtigen Knotenpunkt der historischen Unterdisziplin Internationale Geschichte dar, werden jedoch umfassender untersucht, wobei auf neuere Forschungsdiskussionen zurückgegriffen wird. Die Interdependenz von Außen- und Innenpolitik wird nicht mehr in Frage gestellt, was die alte Prioritätsfrage endgültig beiseitegeschoben hat. Barbara Haider-Wilson sieht hier zwei Ansätze zur Erforschung gesellschaftlicher Perspektiven der Außenpolitik: Einerseits geht es um den Einfluss innen- und gesellschaftlicher Faktoren auf außenpolitisches Handeln, andererseits um die Reflexion internationaler, insbesondere außenwirtschaftlicher Faktoren durch die Innenpolitik. Nach Haider-Wilson besteht die schwierige Kunst darin, die komplexen historischen Prozesse der Außenbeziehungen zu erklären, indem man die Ebenen und Strukturen der internationalen Analyse mit den relevanten innergesellschaftlichen Machtverhältnissen und politischen Entscheidungsfindungen verbindet.⁷

⁴ Andreas Rathberger, „Das beste Mittel, das wir zur Verfügung haben“ oder „eine Schande für uns Europäer“?, Diss., Universität Wien 2013, 2f.

⁵ Wilfried Loth, Jürgen Osterhammel (Hg.), Internationale Geschichte, Themen-Ergebnisse-Aussichten (München 2000) XI.

⁶ Marija Wakounig, Ein Grandseigneur der Diplomatie, Die Mission von Franz de Paula Prinz von und zu Lichtenstein in St. Petersburg 1894-1898 (Wien 2007) 16f.

⁷ Barbara Haider-Wilson, Humpty Dumpty, Die Geschichtswissenschaft und Der Pluralismus: Einlassung auf die historische Subdisziplin „Internationale Geschichte“. In: Barbara Haider-Wilson, William D. Godsey, Wolfgang Mueller (HGG./EDS) Internationale Geschichte in Theorie und Praxis, Bd. 4 (Wien 2017) 27f.

Dazu kommt ein weiterer Aspekt: Hillard von Thiessen und Christian Windler betonten in ihrem Beitrag von 2010 über „Außenbeziehungen in akteurszentrierter Perspektive“, dass die Außenpolitik nicht mehr nur eine Angelegenheit der Nationalstaaten sei. Die Entwicklungen der letzten hundert Jahre führten demnach zu einer Schwächung der nationalen Souveränität, während Staatenbünde, supranationale Organisationen und nichtstaatliche Akteure eine immer wichtigere Rolle auf der Weltbühne spielten. Als methodischer Ansatz entwickelte sich daraus der Begriff der „transnationalen Beziehungen“, wonach nicht (mehr) ausschließlich die bilateralen Beziehungen zwischen den Regierungen und Diplomaten analysiert werden sollten, sondern dazu die „Interaktionen“ und „Interdependenzen“ zwischen unterschiedlichen Akteuren und Strukturen.⁸

Dieser methodische Trend beschränkte sich nicht auf die Geschichtsschreibung im deutschsprachigen Raum. Historiker aus aller Welt setzten sich für die thematische und methodische Erweiterung im Sinne einer „New Diplomatic History“ ein. Eine führende Rolle dabei spielte Kenneth Weisbrode, der 2012 in einem „offenen Brief“ das Ziel formulierte, Diplomaten und ihre Alltagskreise „an ihren rechtmäßigen Platz im Zentrum der Innovation in der internationalen Geschichte“ zurückzubringen. Hierbei bezeichnete er als „DiplomatInnen“ alle staatlichen und nichtstaatlichen Personen oder Personengruppen, die im internationalen oder transnationalen Bereich handeln und nicht nur im Eigeninteresse „diplomatische“ Vermittlungsaufgaben übernehmen. Weisbrode meint, dass ein Fokus auf diese „DiplomatInnen“ gelegt, damit die Analyse aber durchaus nicht auf sie begrenzt werden sollte.⁹ Unter Berücksichtigung dieser Überlegungen und Entwicklungen versucht die vorliegende Studie, sich dem Thema nicht nur in einer Auflistung von Ereignissen und Personen zu nähern, sondern sie versucht, die Verflechtungen und Interaktionen der beiden Staaten im Rahmen staatlicher und nicht staatlicher Akteure zu recherchieren und zu analysieren.

⁸ Thiessen, Windler (Hg.), *Akteure der Außenbeziehungen*, 2.

⁹ New Diplomatic History, online unter: <<https://newdiplomatichistory.org/about/>> (15.07.2023). Rathberger, „Das beste Mittel, das wir zur Verfügung haben“, 4.

1.2 Zum Forschungsgegenstand

Die bilateralen Beziehungen der Republiken Österreich und Türkei erstrecken sich weit in die Geschichte der Habsburgermonarchie und des Osmanischen Reiches, welche sich beide als Erben des römischen Reiches sahen, zurück. Um sich ein besseres Verständnis über jene Beziehungen aneignen zu können, ist es daher hilfreich, sich einen Überblick über die Geschichte dieser beiden Vielvölkerstaaten zu verschaffen.

Die beiden Imperien ähneln sich darin, dass sie im 13. Jahrhundert entstanden und zu Beginn des 20. Jahrhunderts zusammenbrachen. Die Habsburger und die Osmanen verfolgten seit ihrer Gründung eine Politik der Ausdehnung ihres Landes. Während der Sultan „nur“ Herrscher über das Osmanische Reich war, vereinigte der Kaiser allerdings bis 1806 zwei verschiedene, wenn auch miteinander zusammenhängende Rollen: einerseits war er Kaiser des Heiligen Römisch-deutschen Reiches und damit Oberhaupt eines sehr komplexen Gebildes, auch wenn seine tatsächliche Rolle als Kaiser angesichts der Stärke der Fürsten eher beschränkt war. Andererseits war er der Landesfürst der habsburgischen Erblände (also Erzherzog von Österreich, König von Böhmen, usw.) und – ab 1526 – König von Ungarn. Diese Funktionen waren zwar protokollarisch niedriger als die des Kaisers, wohl aber hatte er in seinen eigenen Ländern einen weit größeren Einfluss; sie waren der Kern und der Rückhalt seiner Macht. Auch der jeweilige Vertreter des Kaisers in Istanbul (Konstantinopel)¹⁰ vertrat ihn in beiden Rollen. Außerdem war der Kaiser damit natürlich seit dem 16. Jahrhundert direkter „Nachbar“ des Osmanischen Reiches.

Die österreichisch-osmanischen Beziehungen sind angesichts dieser „Doppelrolle“ in weiten Teilen auch deutsch-osmanische Beziehungen. Dem widerspricht nicht, dass einzelne deutsche Fürsten – vor allem Preußen – später direkt bei der Hohen Pforte vertreten waren. Aber der kaiserliche Vertreter hatte eben eine doppelte Funktion, wobei vom Protokoll her die „kaiserliche“ wichtiger war, angesichts der Geographie aber die „österreichische“ Rolle vielleicht oft konkretere Bedeutung erlangte.

Die bilateralen Beziehungen und deren Wechselwirkungen zwischen beiden Staaten, die an sich schwierig auszubauen, aber dafür umso beständiger sind, wurden erst im 18. Jahrhundert

¹⁰ Die Stadt, die heute als Istanbul bekannt ist, wurde von den Türken bis 1930 als „Konstantiniyye“, „Dersaadet“, „Islambol“ oder „Istanbul“ bezeichnet. Seit 1930 ist der Name dieser Stadt offiziell Istanbul. Daher wird die Stadt in den weiteren Teilen dieser Forschung, um Einheitlichkeit zu sichern, als Istanbul wiedergegeben, nicht Konstantinopel, wie die Europäer sie nennen, oder Konstantiniyye, wie die Osmanen. In ähnlicher Weise werden auch für andere Orte die heutigen Bezeichnungen verwendet, die zeitgenössisch im Westen üblichen aber bei der ersten Nennung in Klammern gesetzt.

sichtbar aufgenommen und gewinnen bis heute zunehmend an Bedeutung.¹¹ Die diplomatischen Beziehungen zum Osmanischen Reich waren für die Habsburger so bedeutend, dass seit Mitte des 16. Jahrhunderts immer wieder Gesandte nach Istanbul geschickt wurden. Trotz der Existenz einer zeitweiligen diplomatischen Vertretung Österreichs ab Mitte des 16. Jahrhunderts in Istanbul und der Entwicklung von intensiven Beziehungen, war die Vertretung des Osmanischen Reiches in Österreich bis Ende des 18. Jahrhunderts auf vorübergehende diplomatische Vertreter beschränkt. Der erste ständige Botschafter, Ibrahim Afif Efendi, kam erst im Jahre 1798 nach Wien, nachdem die beiden Imperien zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert sowohl in Ungarn als auch auf dem Balkan vielfach kriegerisch aufeinandergetroffen waren. Durch den Friedensvertrag von Swischtow (Svišov in Bulgarien) im Jahre 1791, welcher dem letzten österreichisch-türkischen Krieg ein Ende setzte, wurde die historische Rivalität zwischen dem Osmanischen Reich und Österreich im militärischen Bereich beendet.¹² So entwickelten sich die Beziehungen immer enger und in der zweiten Hälfte der 19. Jahrhunderts trafen einander die Oberhäupter beider Staaten, Kaiser Franz Joseph und Sultan Abdülaziz, im Jahre 1867 in Wien, dann im Jahre 1869 in Istanbul. Auf dem Weg zum Ersten Weltkrieg, welcher zum Ende beider Reiche führte, führten die sich ändernden Weltbedingungen zum Aufstieg des Nationalismus. In diesem Kontext waren sowohl die Habsburger als auch die Osmanen – beides Vielvölkerreiche – im 19. Jahrhundert mit zunehmenden Nationalitätenproblemen konfrontiert. Am Anfang des 20. Jahrhunderts fanden sich die beiden Vielvölkerstaaten aufgrund ihrer gemeinsamen Interessen im Ersten Weltkrieg als Verbündete. Gegen Ende des Krieges fand überdies ein Besuch des letzten österreichisch-ungarischen Kaisers Karl in Istanbul statt. Der Erste Weltkrieg endete für beide Vielvölkerstaaten in einer schweren Niederlage. Mit dem Waffenstillstand von Mudros, der 1918 von der osmanischen Regierung unterzeichnet wurde, kam es zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

Die diplomatischen Beziehungen wurden erst 1923 wieder aufgenommen. Die Verhandlungen zwischen türkischen und österreichischen Delegationen begannen am 27. Oktober 1923. Allerdings fanden diese Gespräche nicht mehr zwischen den Vertretern der beiden alten Reiche statt, sondern zwischen den beiden jungen Republiken. Als Ergebnis der Verhandlungen wurden am 28. Januar 1924 drei formelle Verträge unterzeichnet, ein Freundschafts-, ein

¹¹ Yüksel *Pazarkaya*, Die osmanische Geschichte. In: Werner Kündig-Steiner (Hg.), Die Türkei, Raum und Mensch, Kultur und Wirtschaft in Gegenwart und Vergangenheit (Tübingen 1974) 344.

¹² Politische Beziehungen (September 2019). In: Offizielle Webseite der Türkischen Botschaft in Wien, online unter <<http://viyana.be.mfa.gov.tr/Mission/ShowInfoNote/354490>> (23.10.2019).

Handels- und ein Niederlassungsabkommen. Damit begann ein neuer Abschnitt der Geschichte der bilateralen Beziehungen. In der Zwischenkriegszeit entwickelten sich die Beziehungen zwischen Österreich und der Türkei im Allgemeinen konstruktiv, bis sie im März 1938 mit dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich erneut abbrachen.

Diese Studie besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil befasst sich vor allem mit dem Ende der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Reichen im Jahr 1918 und ihrer Neuaufnahme im Jahr 1924 durch die jungen Republiken, die als Nachfolger dieser Reiche angesehen werden können. Im zweiten Teil wird der Zeitraum von der Aufnahme diplomatischer Beziehungen 1924 bis zum „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich 1938 analysiert.

1.3 Quellen und Methoden

Die vorliegende Arbeit, die sich mit den bilateralen Beziehungen der Republiken Österreich und Türkei in der Zwischenkriegszeit befasst, wurde primär auf Grundlage der archivalischen Quellen beider Staaten verfasst, um eine umfassende Perspektive zu bieten. Die zu diesem Thema vorliegende Literatur ist bescheiden und beschränkt sich auf einige Aufsätze. Die Dokumente im Österreichischen Staatsarchiv, im Osmanischen Archiv, im „Archiv der Republik“ (Türkei) und im türkischen diplomatischen Archiv stellen daher die Primärquellen der Arbeit dar, und werden durch Zeitungsberichte und andere zeitgenössische Publikationen ergänzt.

In dieser Forschungsarbeit werden die Quellen mittels der qualitativen Textanalyse untersucht. Beim Umgang mit den Dokumenten aus den verschiedenen Archiven gilt es, einige Punkte zu beachten: Während der Gregorianische Kalender im Westen seit dem späten 16. Jahrhundert galt, wurde er in der Republik Türkei erst mit dem Gesetz Nr. 698 vom 26. Dezember 1925 als offizieller staatlicher Kalender eingeführt und ab 1. Januar 1926 verwendet. Da der amtliche Schriftverkehr bis 1926 nach dem alten Rumi-Kalender erfolgte, wurden die Daten der in der Dissertation aus den Jahren davor verwendeten Dokumente vom Rumi-Kalender auf den gregorianischen Kalender umgestellt, um die Einheitlichkeit der türkischen und österreichischen Daten zu gewährleisten. In den meisten Dokumenten aus dem Osmanischen Archiv und dem Archiv der Republik (Türkei), die für diese Arbeit verwendet wurden, sind zwar die Namen der Institutionen oder der Organisationseinheit angegeben, die den jeweiligen Bericht usw. verfasste, nicht aber die Person des Verfassers. Aus den Dokumenten in den

österreichischen Archivalien hingegen lassen sich meistens die Verfasser erschließen. In dieser Arbeit wurde versucht, alle vorhandenen Informationen wiederzugeben.

Es gibt allerdings Unterschiede in der Art und Weise, wie die Archive der beiden Länder ihre Dokumente den Historikern zur Verfügung stellen. Im Gegensatz zu den österreichischen Archiven, in denen die Originale ohne Einschränkungen zugänglich sind, ist ein Teil der türkischen Archivalien digitalisiert worden. Das mag auf den ersten Blick als Vorteil erscheinen, hat aber auch einen Nachteil: Es ist nämlich nicht möglich, Dokumente zu untersuchen, die noch nicht digitalisiert wurden. Es war leider trotz der Bemühungen der türkischen Botschaft in Wien – der dafür an dieser Stelle gedankt sei – nicht möglich, darüber hinaus Zugang zu Archivalien zu erlangen, was leider eine Unausgewogenheit der Quellenlage bedeutet. Derzeit laufen Bemühungen, neue Archivalien zu digitalisieren und so für die Forschung zugänglich zu machen.

Ein weiteres Detail ist, dass das Osmanische Archiv Abkürzungen verwendet, um die Dokumente zu kategorisieren. Zur Erläuterung dieser Abkürzungen wurde der von der Generaldirektion der türkischen Staatsarchive im Jahr 2010 erstellte Archivführer herangezogen.

Ortsnamen werden in dieser Arbeit generell in ihrer heutigen Form verwendet, um die Lesbarkeit zu erleichtern – also Istanbul für Konstantinopel. Jeweils bei der ersten Nennung werden alternative oder ältere Bezeichnungen in Klammern hinzugefügt. Türkische Personennamen werden in der heutigen deutschen Schreibweise angegeben. Da die damalige Diplomatensprache Französisch war, erfolgte die Korrespondenz zwischen den beiden Staaten in französischer Sprache. In dieser Arbeit wurden Dokumente in französischer Sprache ins Deutsche übersetzt, und einige wichtige Dokumente als Anhang am Ende der Arbeit hinzugefügt. Die drei 1924 unterzeichneten Verträge zwischen Österreich und der Türkei wurden im Bundesgesetzblatt 1924, 24. Stück, am 5. November 1924 in französischer und deutscher Sprache veröffentlicht und sind im Internet abrufbar.¹³

Neben Archivdokumenten und zeitgenössischen österreichischen und türkischen Zeitungen bilden die Werke zweier österreichischer Diplomaten, die in der Zwischenkriegszeit in der Türkei eingesetzt waren, eine wesentliche Quelle dieser Studie: August Kral und Norbert Bischoff dienten an der österreichischen Gesandtschaft, zuerst in Istanbul und dann in Ankara,

¹³ Die Texte aller drei Abkommen sind im Internet unter <https://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=bgb&datum=1924&page=1343&size=45> abrufbar: Das Abkommen über den Abschluss eines Freundschaftsvertrages ist als BGBl. 391/1924 (S. 1299-1300), das Abkommen über die Niederlassungsfreiheit als BGBl. 392/1924 (S. 1301-1305) und das Abkommen über die Handelsbeziehungen als BGBl. 393/1924 (S. 1306-1317) publiziert.

und schrieben Bücher über die Entwicklungen in der jungen türkischen Republik. Ebenfalls nennen könnte man hier, für die Zeit vor 1918, den k.u.k. Militärbevollmächtigten, Feldmarschallleutnant Josef Pomiankowski, der über seine Dienstzeit in der Türkei ein Buch verfasst hat. Leider liegen ähnliche Werke von türkischen Diplomaten in Wien nicht vor. Zusätzlich zu den Primärquellen wurde so weit wie möglich Literatur herangezogen, um diese Forschungsarbeit möglichst vervollständig zu gestalten.

2 Ein Überblick über die Geschichte Österreichs und der Türkei sowie ihre Beziehungen zwischen dem 15. und 18. Jahrhundert

Die Habsburger waren die Nachfolger der Babenberger in Österreich und die Osmanen sahen sich als die Nachfolger der Rum-Seldschuken in Anatolien. Die Habsburger und die Osmanen hatten von Anfang an etwas gemeinsam: Ihre Politik der ständigen Erweiterung ihrer Territorien, um ihre Macht zu konsolidieren. Während die Habsburger ihr Territorium vor allem durch interdynastische Heiraten vergrößerten, expandierten die Osmanen schnell durch Krieg.¹⁴ Die Regierungsweisen der beiden Reiche waren hingegen strukturell unterschiedlich. Während im Osmanischen Reich die Regierung, die Verwaltung der Provinzen und die Armee direkt dem Sultan unterstellt waren und die Dynastie keiner anderen Adelsfamilie erlaubte, in den Vordergrund zu treten, war in den Ländern der Habsburger der Kaiser selbst nicht die einzige dominierende Macht und die Adelsfamilien spielten weiter wichtige Rollen. Die Länder mit ihren eigenen Verwaltungsstrukturen (Landtagen usw.) waren in gewisser Weise ein Gegengewicht zur Zentralmacht – ein Element, das im osmanischen System fehlte.

Die Osmanen wurden gegen Ende des 13. Jahrhunderts von den in Anatolien herrschenden Seldschuken in der ehemaligen römischen Provinz Bithynien in Westanatolien eingesetzt. Osmans Fürstentum lag im Grenzgebiet zum Byzantinischen Reich, ähnlich einer Markgrafschaft. Nach dem Zerfall der seldschukischen Schutzmacht begann der Aufstieg der Osmanen. Osman I. (1289-1326) gab nicht nur einer Dynastie seinen Namen, sondern auch dem Staat und ging als erster osmanischer Herrscher in die Geschichte ein.¹⁵

Die Osmanen eroberten 1326 die historische byzantinische Stadt Bursa (Prusa) und machten sie zur ersten Hauptstadt. Danach stießen sie über die Dardanellen nach Gallipoli (1352) und im Jahre 1361 nach Edirne (Adrianopel) vor, das die zweite Hauptstadt der Osmanen wurde. Zu dieser Zeit erstreckte sich das osmanische Territorium von Edirne im Westen bis Zentralanatolien (Ankara).¹⁶ In dieser Zeit gestaltete Rudolf IV. (der Stifter) Wien.

Nach dem Aussterben der Babenberger (1246) hatte zuerst König Ottokar von Böhmen die Macht in Österreich übernommen. Als Graf Rudolf I. 1273 zum ersten römisch-deutschen König aus der Dynastie der Habsburger gewählt wurde, stellte Ottokar seine Autorität in Frage.

¹⁴ Die Frage, wie sich die Osmanen in kurzer Zeit über ein großes Gebiet ausbreiten konnten, wird in der heutigen Türkei immer noch diskutiert. Ausführliche Informationen sind in Cemal Kafadars „Between Two Worlds - The Construction of the Ottoman State“ und Heath W. Lowrys „Erken Dönem Osmanlı Devleti'nin Yapısı“ zu finden.

¹⁵ *Pazarkaya*, Die osmanische Geschichte, 336.

¹⁶ Halil İnalcık, *Devlet-i Aliyye*, Bd. 1 (Istanbul 2010) 44-58.

Ottokar wurde schließlich in der Schlacht auf dem Marchfeld bei Dürnkrut und Jedenspeigen am 29. September 1278 geschlagen. Dieser Sieg begründete die habsburgische Herrschaft in Österreich. Im Jahre 1282 belehnte Rudolf I. seine beiden Söhne Rudolf und Albrecht mit den österreichischen Ländern. Im Laufe des Spätmittelalters erwarben die Habsburger eine Reihe von Ländern in der Ostalpenregion und vergrößerten somit ihre Macht erheblich. Die Territorialpolitik der Habsburger verfolgte zwei Ziele: Zu einem, eine Landbrücke zu den Schweizer Besitzungen zu gewinnen, und zum anderen, Böhmen und Ungarn zu erwerben.¹⁷

In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, als die Osmanen ihr Einflussgebiet weiter nach Westen ausdehnten, gerieten die Balkanfürstentümer in den Fokus ihrer Eroberungen. Im Jahre 1438 verlangte Sultan Murat II. vom serbischen Fürsten Đurađ Branković die Übergabe der Stadt Semendria (Smederevo östlich von Belgrad), der damaligen serbischen Hauptstadt. Daraufhin floh Branković zum römisch-deutschen König Albrecht II. (damals auch König von Böhmen und Ungarn). Sultan Murat II. beauftragte Ishak Bey mit der Einnahme von Semendria. Als nach der Eroberung von Semendria ein ungarisches Heer auftauchte, wurde dieses von den osmanischen Feldherren Ishak Bey und Osman Bey besiegt. Die folgende Belagerung von Belgrad durch die Osmanen scheiterte jedoch, und die Osmanen mussten auch Semendria 1444 räumen.¹⁸

1453 eroberten die Osmanen Istanbul und machten es zur neuen Hauptstadt. Damit begann der Aufstieg des Reiches zu einer führenden politischen und militärischen Macht in Europa. Der Aufstieg der Osmanen war nicht allein von Kriegen und Eroberungen gekennzeichnet, sondern gleichermaßen von einem sozialen und kulturellen Aufschwung. Der Eroberer Istanbuls sowie seine Nachfolger ließen die Stadt durch Monumentalbauten wie Moscheen, Medresen, Bibliotheken, Stiftungen, Bäder u.a. wieder aufblühen. Sie förderten Wissenschaftler, Dichter und Künstler und erließen Staatsgesetze. Den aus dieser Zeit überlieferten Dokumenten zufolge haben die Osmanen schon damals die Statistik in der Verwaltung verwendet.¹⁹

Das 15. Jahrhundert war für die Habsburger politisch und wirtschaftlich schwierig, aber kulturell sehr fruchtbar. Seit 1483 etablierte sich der Buchdruck in Wien. Drucker wie Johannes Winterburger, Hieronymus Vietor und Johann Siengriener waren maßgebend für die Aufnahme des Humanismus, welcher sich von Italien aus allmählich nördlich der Alpen verbreitete. Aeneas Silvio Piccolomini, der spätere Papst Pius II., wirkte am Wiener Hof zur Zeit von Friedrich III. Bereits vor der endgültigen Durchsetzung des Humanismus lehrten bedeutende

¹⁷ Karl Vocelka, *Österreichische Geschichte* (München 2005) 17-19.

¹⁸ İsmail Hakkı Uzunçarşılı, *Osmanlı Tarihi*, Bd. 1 (Ankara 2011) 417f.

¹⁹ Pazarkaya, *Die osmanische Geschichte*, 345.

Gelehrte wie Georg von Peurbach und Regiomontanus an der Universität Wien. Auch andere Humanisten, wie Johann Cuspinian oder Conrad Celtis, welcher 1497 von Kaiser Maximilian I. nach Wien berufen worden war, waren in Wien tätig. Maximilian I. war ein großer Förderer der Gelehrten und sammelte Männer um sich, die genealogische Studien betrieben und so seinen Ruhm vergrößern sollten. Er beauftragte Künstler wie Albrecht Dürer oder seinen Hofmaler Jörg Kölderer mit dem Entwurf von Werken propagandistischer Zwecke (Triumphzug, Ehrenpforte). In der bildenden Kunst des ausgehenden 15. Jahrhunderts ermöglichten die Beziehungen zu Italien und dann zu den Niederlanden, über die mittelalterliche Tradition hinauszugehen. Zu Beginn der Neuzeit stand die Kultur des Landes in voller Blüte.²⁰

Gleichzeitig gelang es Maximilian I., durch die Heirat mit Maria von Burgund 1477 die Machtposition der Habsburger in Europa zu festigen. Die Doppelhochzeit ihrer Kinder Philipp und Margarethe mit Johanna und Philipp von Aragón und Kastilien (1496/97) bedeutete den Aufstieg der Habsburger zu einer führenden Macht, deren Einfluss durch die beginnenden Entdeckungsfahrten weit über Europa hinausreichte. Im Osten, wo es bis im 15. Jahrhundert immer wieder zu Kämpfen mit den Ungarn gekommen war, gelang es Maximilian durch die Doppelhochzeit seiner Enkel Ferdinand und Marie mit dem ungarischen Thronfolger Ludwig und seiner Schwester Anna 1515 ebenfalls, seine Macht zu festigen und eine Verbindung mit Ungarn anzubahnen.

In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts führte die Expansion des Osmanischen Reiches in Richtung Balkan zur Konfrontation mit den Habsburgern. Während des Krieges mit Venedig zwischen 1463 und 1479 drang ein osmanisches Heer erstmals in habsburgisches Territorium vor. Der eigentliche Konflikt begann im Jahre 1493, als die Osmanen gegen die Kroaten kämpften. Ein österreichisches Heer, welches den Kroaten helfen wollte, drang in osmanisches Territorium vor und es kam zu kriegerischen Auseinandersetzungen.²¹

2.1 Der Interessenkonflikt in Ungarn und auf dem Balkan

Im 16. Jahrhundert erlebte die Welt dann den Kampf zweier „Supermächte“ ihrer Zeit, welche weite Territorien beherrschten. Die Heere der Osmanen und der Habsburger standen einander sowohl zu Land als auch auf See gegenüber. Gleichzeitig aber begannen diplomatische Kontakte. Noch bevor Karl V. zum römisch-deutschen Kaiser gewählt wurde, sandte er 1519

²⁰ *Vocelka*, Österreichische Geschichte, 21f.

²¹ Erhan *Afyoncu*, *Sorularla Osmanlı İmparatorluğu*, (Istanbul 2018), 249.

einen Gesandten zu Selim I. und verlangte, die Privilegien der christlichen Pilger, die die Grabeskirche in Jerusalem besuchten, zu erhalten.²²

Wenn man die folgenden Konflikte zwischen den Habsburgern und Osmanen beleuchten möchte, muss man unbedingt den Wiener Kongress von 1515 und die folgende Wiener Doppelhochzeit erwähnen. Das Ergebnis dieses Kongresses war ein Erbvertrag zwischen den Herrscherhäusern der Jagiellonen und der Habsburger. Als Ludwig von Ungarn und Böhmen in der Schlacht bei Mohác (1526) gegen die Osmanen fiel, sollte Ferdinand I. die Kronen von Böhmen und Ungarn erben.²³ Dies war in gewisser Weise der Beginn der habsburgischen Donaumonarchie – von 1526 bis 1918 blieben die österreichischen Besitzungen der Habsburger mit Böhmen und Ungarn vereint. Gleichzeitig aber verschärfte der Konflikt zwischen Habsburgern und Osmanen – erstere erhoben aufgrund des Erbvertrages von 1515 Anspruch auf Ungarn, während letztere inzwischen große Gebiete Ungarns erobert hatten.

Im Jahr 1529 belagerte Sultan Süleyman zur Absicherung seiner Herrschaftsansprüche in Ungarn sogar Wien, jedoch ohne Erfolg. Im Herbst 1530 entsandte Ferdinand I. eine Delegation unter Nicolas Jurischitz und Joseph von Lamberg nach Istanbul, um die ungarische Frage zur Sprache zu bringen. Im Jahre 1533 sandte Karl V. wieder einen diplomatischen Vertreter, Cornelius, um über beiderseitige Forderungen und die Räumung des Peloponnes zu verhandeln.²⁴ Da einer der Rivalen des Kaisers des Heiligen Römischen Reiches, Karl V., in dieser Zeit der französische König Franz I. war, wurde Frankreich zum wichtigsten Verbündeten des osmanischen Sultans, Süleyman, in Europa; eine Situation, die in den folgenden Jahrhunderten mit wenigen Unterbrechungen andauern sollte.

Spätestens 1541, als Sultan Süleyman das Gebiet um Budapest zu einer osmanischen Provinz machte, kann man von gemeinsamen Grenzen zwischen Österreich und dem Osmanischen Reich sprechen. Zu dieser Zeit war Ungarn in drei Teile gespalten. Im Waffenstillstand von 1547 behaupteten die Osmanen das mittlere Ungarn, während den Habsburgern der Westen des Landes mit einem Teil Kroatiens verblieb. Im Osten bestand Siebenbürgen als selbständiges Großfürstentum, das den Osmanen tributpflichtig war.²⁵

In den folgenden Jahren gingen die Kämpfe in Ungarn und im Balkanraum weiter. Insbesondere Kroatien und die österreichischen Grenzländer wie die Steiermark waren auch während Waffenstillständen von osmanischen Einfällen betroffen. Zu ihrer Abwehr etablierten die

²² Feridun M. *Emecen*, *Osmanlı İmparatorluğu'nun Kuruluş ve Yükseliş Tarihi*, (Istanbul 2017), 241f.

²³ Stefan *Krause*, *Der Wiener Kongress 1515*, online unter <<http://www.wienerkongress1515.at/1515-wienerkongress/>> (10.01.2020).

²⁴ Ebd., 246-249.

²⁵ Manfred *Neugebauer*, *Die Türkenkriege: Aufstieg und Fall des Osmanischen Reiches* (Wolfenbüttel 2011) 29.

Habsburger mit serbischen und kroatischen Hilfstruppen die „Militärgrenze“ im Grenzgebiet. Im Jahre 1593 kam es wieder zum offenen Krieg, der erst mit dem Frieden von Zsitva-Torok (11. November 1606) ein vorläufiges Ende fand. In diesem Abkommen wurden die bestehenden Machtverhältnisse in Ungarn bestätigt. Dieses Arrangement hielt über ein halbes Jahrhundert – gerade in jener Phase, als die Habsburger im Dreißigjährigen Krieg (1618-1648) schwer unter Bedrängnis gerieten, waren die Osmanen durch ihre Konflikte mit Persien beschäftigt.

Thronstreitigkeiten in Siebenbürgen führten 1663 zu einem weiteren Krieg. Die Osmanen eroberten mehrere Festungen an der österreichischen Grenze, aber das von Ahmet Köprülü geführte Heer wurde 1664 von der Armee unter Raimondo Fürst Montecuccoli am 1. August an der Raab besiegt. Trotz dieses Sieges schloss Kaiser Leopold I. mit den Osmanen den (für ihn ungünstigen) Vertrag von Vasvar (Eisenburg), der einen Frieden von 20 Jahren vorsah, um sich auf die Auseinandersetzungen mit dem französischen König Ludwig XIV. im Westen konzentrieren zu können.²⁶

Das Jahr 1683 wurde schließlich zu einem wichtigen Wendepunkt in den habsburgisch-osmanischen Beziehungen. Im Rückblick kann man diese in zwei Phasen unterteilen:

- 1) 1493-1664 Angriffsära der Osmanen und Verteidigungsära der Habsburger
- 2) 1683-1791 Angriffsära der Habsburger und Verteidigungsära der Osmanen.²⁷

Die Habsburger hatten zwischen 1681 und 1682 ernsthafte Probleme in Oberungarn (der heutigen Slowakei), wo unter der Führung des Grafen Emmerich (Imre) Tököly eine große Revolte begann. Die Aufständischen erhielten Unterstützung von Siebenbürgen, sowie – verdeckt – Hilfe aus Frankreich und Polen. Den Habsburgern gelang es zunächst nicht, den Aufstand niederzuschlagen. Tököly stand außerdem in Verbindung mit den Türken und fand in dem ehrgeizigen Großwesir Kara Mustafa einen mächtigen Verbündeten. Im Jahre 1682 schloss die osmanische Regierung mit Tököly einen Vertrag, in dem sie ihm die Herrschaft über Oberungarn gewährte. Darin sah der Kaiser eine Provokation und verlangte vom Sultan, die eigentlich erst 1684 fällige Erneuerung des 20-jährigen Friedens vorzuziehen.

Die Verhandlungen mit den Osmanen scheiterten jedoch und am 13. Juli 1683 erschien der Großwesir mit seinen Truppen vor Wien. Der Kaiser und sein Hof konnten gerade noch rechtzeitig fliehen.²⁸ Die Belagerung von Wien dauerte bis zum 12. September 1683; die

²⁶ Ebd., 33.

²⁷ *Afyoncu*, *Sorularla Osmanlı İmparatorluğu*, 249.

²⁸ *Neugebauer*, *Die Türkenkriege*, 36f.

osmanische Armee wurde vor der österreichischen Hauptstadt mit Hilfe von europäischen Verstärkungstruppen besiegt. Der Vormarsch auf Wien war die letzte große Offensive der Osmanen gegen die Habsburger. Ab diesem Zeitpunkt befand sich das Osmanische Reich fast nur noch in der Defensive; es begann der habsburgische Gegenschlag in Ungarn. Im September 1686 wurde Budapest eingenommen, zwei Jahre später auch Belgrad, das die Osmanen aber 1690 zurückgewannen. Im Jahr 1697 erlitt die osmanische Armee bei Zenta eine der größten Niederlagen ihrer Geschichte. Auf Betreiben Englands und Hollands begannen im Oktober 1698 zu Karlowitz Friedensgespräche, die am 26. Januar 1699 mit einem Friedensschluss auf 25 Jahre endeten.²⁹

Im Frieden von Karlowitz erkannten die Osmanen nicht nur die habsburgische Herrschaft in Ungarn an, sondern sie mussten auch den Peloponnes Venedig überlassen. Schon nach 16 Jahren, im Juli 1715, gelang es den Osmanen aber, die Halbinsel zurückzuerobern. Die Habsburger verlangten von den Osmanen, den Peloponnes an Venedig zurückzugeben; als jene dies ablehnten, kam es wieder zum Krieg. Am 5. August 1716 traten die beiden Armeen in Peterwardein gegeneinander an; das kaiserliche Heer blieb siegreich. Die Osmanen verloren 30.000 Soldaten, unter den Toten war auch der Großwesir, Ali Pascha.³⁰

Nach diesem Sieg erschienen Prinz Eugen und seine Truppen am 26. August 1716 vor Temeswar. Die Festung ergab sich im Oktober 1716. Der Rückzug des Osmanischen Reiches auf dem Balkan setzte sich fort; am 22. August 1717 eroberte die kaiserliche Armee erneut Belgrad. Damit hatten die Habsburger ihre Hauptziele im Krieg erreicht und es kam im Juli 1718 zu einer Einigung.

Der am 17. Juli 1718 in Passarowitz zwischen den Bevollmächtigten von Kaiser Karl VI. und Sultan Ahmet III. – noch vor dem Friedensvertrag vom 21. Juli – geschlossene Handels- und Schifffahrtsvertrag gab den Osmanen das Recht, in den habsburgischen Erbländern Konsuln zu berufen, wo immer der Handel es erforderlich machte. Das osmanische Reich entsandte demgemäß Ömer Aga zwischen 1726 und 1732 als Generalkonsul nach Wien.³¹ Dieser Vertrag ermöglichte es auch den Habsburgern, in jenen „Scalen“ (Hafenorten) des Osmanischen Reiches Konsuln zu ernennen, in denen bereits Vertreter anderer christlicher Staaten residierten. Im Vergleich zum preußischen begann das österreichische Konsularwesen sieben

²⁹ Ebd., 61.

³⁰ *Afyoncu*, *Sorularla Osmanlı İmparatorluğu*, 398f.

³¹ Rudolf *Agstner*, *Die türkischen Konsulate in Österreich (-Ungarn) 1718-1918*. In: Rudolf *Agstner*, Elmar *Samsinger* (Hg.), *Österreich in Istanbul*, Bd. 1 (Wien 2010) 109.

Jahre später, welches von Anfang an überwiegend auf (nach heutiger Diktion) Honorarkonsuln beruhte.³²

In dem am 21. Juli 1718 unterzeichneten Frieden von Passarowitz verzichtete das Osmanische Reich auf Belgrad und den größten Teil Serbiens, einschließlich des Temescher (Temesvarer) Banats und der Kleinen Walachei. Dagegen musste Venedig zu Gunsten der Osmanen auf den Peloponnes verzichten.³³ Die beiden Friedensverträge von Karlowitz (1699) und Passarowitz (1718) wurden letztlich zum Ausgangspunkt der verstärkten diplomatischen, wirtschaftlichen und in der Folge auch kulturellen Beziehungen zwischen den Reichen der Habsburger und der Osmanen.

Die Habsburger waren nicht die einzigen Gegner der Osmanen in Europa. Neben Venedig waren es vor allem Polen und zunehmend Russland, die hier auf den Plan traten. Russland entwickelte sich im 18. Jahrhundert zu einem wichtigen Machtfaktor in Europa. Im Jahr 1735 nutzte Russland Grenzverletzungen durch tatarische Krieger als Vorwand für eine erneute Konfrontation mit dem Osmanischen Reich. Aufgrund des Bündnisses von 1726, welches während der englisch-spanischen Krise geschlossen worden war, war der römisch-deutsche Kaiser verpflichtet, dem Zarenreich Beistand zu leisten. Ähnliche Verpflichtungen ging der Kaiser 1734 ein, als er um die Entsendung einer russischen Hilfstruppe nach Deutschland bat. Nach dem Beginn eines neuen Krieges zwischen Russland und dem Osmanischen Reich 1735 versuchte Kaiser Karl VI. 1736 zunächst, nur seine Truppen in Ungarn zu mobilisieren und zu vermitteln. Als sich dies aber als erfolglos erwies, wurde er von Staatssekretär Johann Christoph Bartenstein und einigen Militärs dazu überredet, der Pforte den Krieg zu erklären. Am 9. Januar 1737 schloss Kaiser mit Russland ein Bündnis gegen die Osmanen. Im Juli 1737 griff das Habsburgerreich die Osmanen mit drei Armeen an: Die Hauptarmee sollte von der Donau nach Serbien, zwei Nebearmeen von Slawonien nach Bosnien und von Siebenbürgen in die Walachei vordringen. Die Hauptarmee unter Feldmarschall Graf Seckendorff eroberte zuerst Nissa (Niš in Serbien). Danach zersplitterte sich sein Heer aber immer mehr, sodass die einzelnen Abteilungen von den Osmanen an verschiedenen Punkten geschlagen werden konnten. Als auch Nissa wieder verloren ging, mussten sich die habsburgischen Truppen hinter die Donau zurückziehen. Daraufhin rückte die osmanische Armee nach Belgrad vor, das am 7. September 1739 an die Osmanen übergeben wurde. Nach dem am 18. September 1739

³² Ebd., 137.

³³ *Afyoncu*, *Sorularla Osmanlı İmparatorluğu*, 400-402.

unterzeichneten Frieden von Belgrad wurden Serbien mit Belgrad und Orsova (Orşova im heutigen Rumänien) sowie die Kleine Walachei dem Osmanischen Reich überlassen.³⁴

Auf der anderen Seite setzten sich die Reibungen zwischen der Hohen Pforte und Russland fort. 1787 brach ein neuer Krieg aus. Der römisch-deutsche Kaiser Joseph II. hatte fünf Jahre zuvor einen Freundschaftspakt mit St. Petersburg geschlossen. Dieser kam, da Russland formal der Angegriffene war, zum Tragen, und am 9. Februar 1788 erklärte Wien dem Osmanischen Reich den Krieg. Der Krieg fand an verschiedenen Fronten statt, während eine kaiserliche Armee Belgrad belagerte und erneut eroberte. Im Frieden von Swischtow (Sistowa, im heutigen Bulgarien) vom 4. August 1791 überließ Kaiser Leopold II. allerdings den Osmanen Belgrad und zahlreiche weitere zuvor besetzte Gebiete. Österreich erhielt nur Alt-Orsova und einen kleineren Landstrich an der Unna (Una) an der bosnischen Grenze.³⁵

Der Vertrag von Swischtow war neben den 33 Waffenstillständen, die in der Zeit von 1533 bis 1791 zwischen den Habsburgern und Osmanen vereinbart wurden, der 21. Friedensvertrag.³⁶ Es war das letzte Friedensabkommen zwischen den beiden Vielvölkerstaaten, die danach nie wieder auf dem Schlachtfeld aufeinandertrafen.

Im Folgenden werden die wichtigsten Ereignisse in der Auseinandersetzung zwischen den Habsburgern und dem Osmanischen Reich aufgelistet:

- *1526: Schlacht bei Mohàcs und Erbanfall Ungarns und Böhmens – der Habsburger Ferdinand I. „erbt“ damit auch das Türkenproblem*
- *1529: Erste Wiener Türkenbelagerung durch Süleyman den Prächtigen (Kanûni Süleyman)*
- *1541: Dreiteilung Ungarns*
- *1566: Letzter Krieg Süleymans in Ungarn, er stirbt bei der Belagerung von Sziget*
- *1592-1606: Langer Türkenkrieg Rudolfs II.*
- *1606: Friede von Zsitva Torok*
- *1664: Schlacht bei Mogersdorf/St. Gotthard*
- *1683: Zweite Wiener Türkenbelagerung und in der Folge Expansion der Habsburger in Ungarn*

³⁴ Neugebauer, Die Türkenkriege, 70-72.

³⁵ Ebd., 85-87.

³⁶ Kemal Beydilli, Zıştovi Antlaşması. In: İslâm Ansiklopedisi, Bd. 44 (İstanbul 2013) 471.

- *1699: Friede von Karlowitz/Sremski Karlovci: Ungarn und Siebenbürgen fallen an die Habsburger*
- *1716-1718: Neuerlicher Türkenkrieg, Siege Prinz Eugens bei Peterwardein/Petrovaradin und Eroberung Belgrads/Beograds*
- *1718: Friede von Passarowitz/Pozarevac: weiteste Ausdehnung Österreichs im Balkanraum*
- *1737- 1739: Zweiter Türkenkrieg Karls VI.*
- *1739: Friede von Belgrad*
- *1788-1791: Letzte Türkenkrieg*
- *1791: Friede von Swischtow*³⁷

Mit dem Jahr 1791 sind wir beim Beginn der Kriege gegen die Französische Revolution und die folgenden Kriege Napoleons angelangt. In diesen Konflikten waren sowohl das Osmanische Reich wie das Reich der Habsburger zeitweise Gegner und zweitweise Verbündete Frankreichs, aber ohne dass es zu kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen osmanischen und habsburgischen Armeen gekommen wäre.

³⁷ Karl Vocelka, Geschichte Österreichs, Kultur, Gesellschaft, Politik (München 2002) 120.

3 Österreich und das Osmanische Reich im 19. und frühen 20. Jahrhundert

Für die Habsburger bedeuteten die Napoleonischen Kriege eine schwere Erschütterung, aber auch einen wesentlichen Neubeginn. Die habsburgischen Besitzungen, für die sich schon im 18. Jahrhundert „Österreich“ als Sammelbegriff etabliert hatte, wurden 1804 zum „Kaisertum Österreich“. Zwei Jahre später, 1806 endete das Heilige Römische Reich – aus dem römisch-deutschen Kaiser Franz II. wurde der Kaiser von Österreich Franz I. In dem nach dem Ende der Napoleonischen Kriege 1815 etablierten „Europäischen Konzert“ war Österreich – neben Großbritannien, Frankreich und Russland – eine der vier führenden Mächte; später kamen noch Italien (1861) und das neue Deutsche Reich unter Führung Preußens (1871) dazu.

Das 19. Jahrhundert war der Beginn der Moderne. Sowohl das Habsburgerreich als auch das Osmanische Reich waren dringend reformbedürftig. In Österreich hatten die Herrscher schon im 18. Jahrhundert wichtige Initiativen der Modernisierung gesetzt. Die Herrschaft von Kaiser Franz gilt zwar im politischen Sinne oft als rückständig, war aber aus technischer und wirtschaftlicher Sicht ambitioniert: Ab 1830 erlebte auch Österreich die industrielle Revolution, weil seit dem höfischen Absolutismus merkantilistische (protektionistische) und seit dem aufgeklärten Absolutismus physiokratische (liberale) Initiativen des Staates ein unternehmerfreundliches Umfeld geschaffen hatten. Dies wäre im Osmanischen Reich nicht möglich gewesen, da der Staat kein gesamtwirtschaftliches Konzept besaß. Er beschränkte sich auf die finanzielle Abschöpfung unternehmerischer Gewinne und gewährte anderen europäischen Staaten – vor allem Frankreich und Großbritannien – einseitige Privilegien. Diese konnten mit ihren Gütern den osmanischen Markt überschwemmen und verzögerten so die Entwicklung einer türkischen Industrie. Damit war die ökonomische Unterentwicklung festgelegt; spätestens zu dieser Zeit wurde es klar, dass die Osmanen nicht genügend Initiativen zur Errichtung einer Infrastruktur ergriffen hatten. Und dies, obwohl Sultane wie Selim III. (1789-1807) und Mahmut II. (1808-1839) durchaus als reformfreudig galten, sich aber gegen die Trägheit der Verwaltung und der herrschenden Strukturen nicht durchsetzen konnten. Überspitzt könnte man sagen, dass in den habsburgischen Ländern das Volk stärker reformbereit war als der Kaiser (Franz II. 1792-1835), während im Osmanischen Reich zwar die Sultane reformieren wollten, nicht aber die Bevölkerung.

Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts begann in beiden Staaten nochmals eine Reformperiode: Das Zeitalter des Neoabsolutismus in Österreich (1849-1859) führte zum Anschluss an die

modernen Entwicklungen in Mittel- und Westeuropa; die Reformen wurden vom Kaiser (Franz Joseph, 1848-1916) und seiner Verwaltung wie vom wachsenden Mittelstand getragen und waren daher erfolgreich. Die Reformbewegung des Tanzimat von Sultan Abdülmecid (1839-1861) und Sultan Abdülaziz (1861-1876) scheiterte hingegen, weil die Verwaltung und die Untertanen unwillig waren. Der Übergang zum Konstitutionalismus war sowohl für Wien als auch für Istanbul ein steiniger Weg: Die ersten Verfassungen in Österreich 1849 und 1861 verblieben zunächst nur gewissermaßen im Versuchsstadium, erst nach dem „Ausgleich“ mit Ungarn und der Schaffung der Doppelmonarchie Österreich-Ungarn im Jahre 1867 begann wirklich das konstitutionelle Zeitalter. Ebenso musste die erste osmanische Verfassung von 1876 schon zwei Jahre nach ihrer Proklamation suspendiert werden. Erst im Jahre 1908, nach der Abdankung von Abdülhamid II., fand diese durch die jungtürkische Revolution Geltung. Für beide Staaten aber wurde der wachsende Nationalismus zu Bedrohung der bisherigen, über-nationalen Staatsform. Die Idee ethnischer und kultureller, eben „nationaler“ Eigenständigkeit einzelner Volksgruppen waren mit dem Anspruch über-nationaler Reiche letztlich unvereinbar. Im 18. Jahrhundert entstanden, gewannen nationale Ideen im 19. Jahrhundert zunehmend auch in Mittel-, Ost- und Südosteuropa an Bedeutung und wurden zur tödlichen Bedrohung für beide Staaten. In Österreich gelang es bis 1849 noch, nationale Aufstände – in Galizien, in Lombardo-Venetien sowie in Ungarn – zu unterdrücken, aber 1859 und 1866 gingen zuerst Lombardei und dann Venetien für den Kaiser verloren.³⁸ Im Osmanischen Reich entwickelten sich nationale Identitäten meist entlang religiöser Zugehörigkeiten. Aus Autonomie- wurden Unabhängigkeitsbewegungen, die zur Entstehung der neuen Staaten Griechenland, Serbien, Montenegro, Rumänien, Bulgarien und Albanien führten und bis 1913 zum Verlust des Großteils der europäischen Besitzungen führten. Dazu kamen Bosnien-Herzegowina, Zypern, Ägypten, Tunesien und Libyen unter die Kontrolle europäischer Mächte, auch wenn sie nominell weiter dem Sultan unterstanden. Gleichzeitig nahmen die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Österreich (ab 1867: Österreich-Ungarn) und dem Osmanischen Reich zu. Als erster osmanischer Herrscher unternahm Sultan Abdülaziz 1867 eine Europareise, die ihn auch nach Wien führte, und zwei Jahre später besuchte der gleichaltrige Kaiser Franz Joseph I. im Zuge seiner Orientreise (anlässlich der Eröffnung des Suezkanals) Istanbul.

³⁸ Bertrand Michael *Buchmann*, Österreich und das Osmanische Reich: Ein Strukturvergleich. In: Inanc *Feigl*, Valeria *Heuberger*, Manfred *Pittioni*, Kerstin *Tomenendal* (Hg.), *Auf den Spuren der Osmanen in der österreichischen Geschichte* (Frankfurt am Main 2002) 70f.

3.1 Die Vielvölkerstaaten am Vorabend der Auflösung

Wie bereits erwähnt, wuchs in den christlichen Balkanländern der Nationalismus im 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts erheblich. Diese Entwicklung wurde sowohl zu einer Gefahr für den Bestand des Osmanischen Reiches als auch zu einer Bedrohung für die Habsburgermonarchie. Jedoch kam eine Kooperation gegen diese nationalistischen Bewegungen trotz gewisser gemeinsamer Interessen beider Vielvölkerstaaten nicht zu Stande. Die Besetzung Bosnien-Herzegowinas durch die Habsburger 1878 bedeutete eine weitere Belastung der bilateralen Beziehungen. Noch gravierender war die von Österreich-Ungarn einseitig erklärte Annexion im Jahr 1908, durch welche nicht nur die schärfste Krise in den Beziehungen der beiden Länder veranlasst, sondern auch das Zeichen zur Zerteilung des Osmanischen Reiches gegeben wurde. Unmittelbar darauf griff Italien Tripolis an, wobei die Donaumonarchie wie die anderen europäischen Mächte neutral blieb. Die Annexion Bosnien-Herzegowinas war auch einer der Faktoren, die in weiterer Folge zu beiden Balkankriegen 1912/13 führten, in welchen Serbien und Montenegro gemeinsam mit Griechenland und Bulgarien fast das gesamte verbliebene osmanische Balkangebiet eroberten.³⁹

Der damalige k.u.k. Militärattaché in Istanbul, Generalmajor Józef Pomiankowski, hielt die Passivität der Donaumonarchie während der Balkankriege 1912/13 für einen schweren Fehler. Österreich-Ungarn hätte, so glaubte er, vielmehr diese weitere Schwächung des Osmanischen Reiches verhindern müssen. Die Gefahr, dass ein militärisches Eingreifen einen Weltkrieg auslösen könnte, sei 1912 noch nicht so groß gewesen wie im Jahr 1914: Russland und Italien waren, so meinte Pomiankowski zurückblickend über ein Jahrzehnt später, damals noch nicht bereit für einen Krieg, und Rumänien stand noch auf der Seite der Mittelmächte. Serbien wäre schwächer gewesen als 1914 und außerdem von gegnerischen Mächten eingekreist. Allerdings waren die Möglichkeiten eines Eingreifens Österreich-Ungarns beschränkt. Es gelang den europäischen Mächten 1912 nicht, den Ausbruch des Krieges der Balkanstaaten gegen das Osmanische Reich zu verhindern; die Mächte des „Europäischen Konzerts“ mussten sich darauf beschränken, die Friedenslösung von 1913 durch die Schaffung Albanien zu beeinflussen. Ein Kriegseintritt Österreich-Ungarns auf Seite des Osmanischen Reiches gegen die Balkanstaaten hätte – so das Gegenargument – die Loyalität der eigenen slawischen Bevölkerung überfordert und die Balkan-Christen endgültig in die Arme Russlands getrieben. Für Österreich-Ungarn

³⁹ Ernst Dieter *Petritsch*, Österreich und die Türkei nach dem Ersten Weltkrieg. Zum Wandel der diplomatischen und kulturellen Beziehungen. In: Mitteilungen des österreichischen Staatsarchiv 35 (Wien 1983) 199-237, hier 201f.

galt es, im Kräftedreieck auf dem Balkan gegenüber dem Osmanischen Reich und Russland eine Balance zu wahren, unter Berücksichtigung der Ambitionen sowohl der anderen Mächte wie der Balkanstaaten.⁴⁰

Im Osmanischen Reich gab es angesichts der zunehmenden Verfestigung der Blöcke – der Mittelmächte gegen die Entente – unterschiedliche Vorstellungen, welcher Seite man sich eher annähern sollte.

3.2 Der Erste Weltkrieg

Im Sommer 1914 wurde Österreich-Ungarn in Istanbul durch Johann (János) Markgraf von Pallavicini als Botschafter vertreten, während der schon erwähnte Generalmajor Josef Pomiankowski (später Feldmarschallleutnant) als Militärattaché und dann als Militärbevollmächtigter amtierte.⁴¹

Obwohl einige Jungtürken auf der Seite der Entente stehen wollten, entschied sich das Osmanische Reich, welches sich im Konflikt um den Balkan außenpolitisch und militärisch isoliert gefunden hatte, 1914 schließlich für den Kriegseintritt auf Seite der Mittelmächte. Für Österreich-Ungarn bedeutete das eine beachtenswerte militärische Verstärkung durch die Bindung russischer Truppen im Kaukasus und die Entsendung osmanischer Divisionen an die Ostfront und auch in Südosteuropa 1916-1918.⁴²

Nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs kam es erst im Herbst 1915 zu einer direkten Landverbindung zwischen dem Osmanischen Reich und den Mittelmächten: Im Oktober 1915, mit dem Eintritt Bulgariens in den Krieg, gelang den Mittelmächten die Besetzung Serbiens. Die so eröffnete „Balkanroute“ konnte von den Mittelmächten genutzt werden, um militärischen Nachschub und andere Güter in das Osmanische Reich zu entsenden. Die Transporte wurden jeweils entweder per Schiff auf der Donau oder per Eisenbahn durchgeführt. Waffen, Munition, Ausrüstungsgegenstände und Bekleidung sowie Zucker, verschiedene Industrieprodukte und Zeitungspapier gelangten aus Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich in die Türkei, während Rohstoffe (Metalle, Erze, Wolle, Häute usw.) von dort zu den Mittelmächten transportiert wurden. Ab Ende 1915 wurden österreichisch-ungarische Truppen, vor allem Artillerie-, Transport- und Sanitätseinheiten, im Osmanischen Reich stationiert.⁴³

⁴⁰ Ebd., 202.

⁴¹ Peter Jung, *Der k.u.k. Wüstenkrieg, Österreich-Ungarn im Vorderen Orient 1915-1918* (Graz, Wien, Köln 1992) 9.

⁴² Petritsch, *Österreich und die Türkei*, 202.

⁴³ Peter Jung, Erwin A. Schmidl, *Österreichisch-ungarische Truppen in der Türkei und im Nahen Osten im Ersten Weltkrieg*. Publikation der Landesverteidigungsakademie (2021) 15.

Ein Thema, das bis heute politisch umstritten ist, ist die Deportation eines Großteils der armenischen Bevölkerung mit ihren tragischen Folgen. Kurz vor dem Krieg hatte das Osmanische Reich auf russischen Druck hin die Einrichtung von zwei armenischen Autonomiegebieten in Van und Erzurum akzeptiert; dies wurde aber bis Kriegsbeginn nicht umgesetzt. Im Krieg kämpften zwar zahlreiche Armenier in der osmanischen Armee, während andere eine Verbesserung ihrer Lebensbedingungen unter russischer Herrschaft erhofften und die russischen Truppen unterstützten. Erschwerend wirkten Spannungen zwischen Armeniern und Kurden sowie teils über Generationen zurückreichende Landprobleme. In dieser Lage und weil man eine künftige armenische Autonomieregion in Ostanatolien verhindern wollte, entschloss sich das „Komitee für Einheit und Fortschritt“, d.h. die jungtürkische Regierung, die Deportation der Armenier anzuordnen. Die insbesondere von beduinischen Arabern und kurdischen Stämmen organisierten Angriffe auf die Armenier während der Deportation veranlassten seither viele westliche Länder, die Ereignisse von 1915 als Völkermord zu betrachten, obwohl es diesen Begriff damals noch nicht gab und er auch nicht in den Vertrag von Lausanne von 1923 aufgenommen wurde.⁴⁴

Nachdem der Einfluss der Entente auf das Osmanische Reich kriegsbedingt zurückgegangen war, versuchten die Mittelmächte, eine dominierende Rolle in der Türkei zu spielen. Sowohl Pallavicini als auch Pomiankowski waren der Meinung, dass Österreich-Ungarn wirtschaftlich mit dem Deutschen Reich gleichgestellt werden sollte. Während Pallavicini und Pomiankowski das Bündnis ihres Landes mit dem Deutschen Reich nicht in Frage stellten und eine Art gemeinsame Herrschaft anstrebten, unterließen sie es nicht, in ihren Berichten die Politik des Deutschen Reiches gegenüber der Türkei und dem Osten zu kritisieren. Da einige Reichsdeutsche den türkischen Empfindlichkeiten wenig Beachtung schenkten, waren sie in der Türkei nicht immer beliebt. Mit dem Fortschreiten des Krieges nahm ihre Beliebtheit weiter ab, und viele Türken wandten sich den Österreichern zu, die sie für freundlicher und sanfter hielten. Pallavicini warnte jedoch im Februar 1916 davor, die türkische Sympathie zu übertreiben *„oder es als Regel aufzustellen, dass wir auf Grund der hier für uns herrschenden Sympathien alles erreichen könnten, was wir wollen“*. Dies schloss jedoch nicht aus, dass diese Atmosphäre in Einzelfällen unauffällig zugunsten österreichisch-ungarischer Interessen ausgenutzt werden sollte.⁴⁵

⁴⁴ Kemal *Beydilli*, Tehcir. In: *İslâm Ansiklopedisi*, Bd. 40 (İstanbul 2013) 321.

⁴⁵ Wolfdieter *Bihl*, Erwin A. *Schmidl*, Österreich-Ungarns Präsenz und Ambitionen im Nahen Osten. In: Jürgen *Angelow* (Hg.), *Der Erste Weltkrieg auf dem Balkan* (Berlin 2011) 77-79.

Das Osmanische Reich hatte die Dardanellen am 27. September 1914 für den internationalen Schiffsverkehr gesperrt, noch bevor es Anfang November auf der Seite der Mittelmächte in den Krieg eintrat. Die Seeverbindungen Russlands mit den alliierten Mächten beschränkten sich, da die Ostsee weitgehend von der deutschen Marine kontrolliert wurde – neben dem weiten Weg von Ostasien um Afrika herum – auf die gefährliche Route durch das Nördliche Eismeer nach Murmansk, eine Verbindung, die aber nicht das ganze Jahr über befahrbar war. Was für das zaristische Russland eine militärische Katastrophe war, stellte für die Mittelmächte eine spürbare Erleichterung dar. Um dieses Hindernis zu überwinden, versuchten die Mächte der Entente im Februar 1915, auf dem Seeweg in das Schwarze Meer durchzubrechen, was ihnen jedoch nicht gelang. In der Folge landeten britische und französische Truppen auf der Halbinsel Gallipoli, mussten sich aber nach schweren Verlusten zurückziehen (1915/16). In der letzten Phase dieser Kämpfe kam je eine k.u.k. Haubitzen- und Mörserbatterie dem osmanischen Heer zu Hilfe. Anfang 1916 mussten sich die Entente-Truppen von der Halbinsel Gallipoli zurückziehen. Seit 1915 aber drangen russische Truppen im Kaukasusgebiet vor, britische und indische Truppen in Mesopotamien (dem heutigen Irak). Osmanische Versuche, den Suezkanal zu erreichen, scheiterten zweimal; in der Folge wurde Palästina zum Kriegsschauplatz. In dieser Situation ermunterte Großbritannien die arabischen Völker, indem es ihnen die Unabhängigkeit versprach, zum Kampf gegen das Osmanische Reich. Die osmanischen Truppen mussten sich letztlich aus den arabischen Regionen zurückziehen. Die österreichisch-ungarischen Artillerie-Detachements waren nach Ende der Kämpfe um Gallipoli zunächst im Küstenschutz im Raum Izmir (Smyrna) eingesetzt; 1916 entsandte Österreich-Ungarn weitere Artillerie- und Transportformationen und außerdem Instruktionsabteilungen für Kanonen und Kraftfahrzeuge. Zuletzt waren sechs Batterien (je eine 24 cm Mörser- und eine 10,4 cm Kanonenbatterie, zwei 10 cm Gebirgshaubitzen- und zwei 7,5 cm Gebirgskanonenbatterien) sowie Transporteinheiten mit mobilen Werkstätten, zwei Feldspitäler und ein Reservespital an der palästinensischen Front eingesetzt. Dazu kamen zeitweise Kraftfahrkolonnen im Bereich des Taurus sowie in Mossul. In Istanbul befand sich seit Januar 1918 ein Kader maschinentechnischer Instruktoren für die Ausbildung einer osmanischen maschinentechnischen Kompanie.⁴⁶

Unter diesen schweren Umständen gegen Ende des Ersten Weltkrieges besuchte der letzte Herrscher von Österreich-Ungarn, Kaiser Karl, seinen Verbündeten, Sultan Mehmet V., in Istanbul.

⁴⁶ Petritsch, Österreich und die Türkei, 206.

3.3 Vom Besuch des Kaiserpaares in Istanbul zur Niederlage der Mittelmächte

Franz Joseph, der seit 1848 der Kaiser der Österreichisch-Ungarischen Monarchie war, starb 1916 und Kaiser Karl I. folgte ihm auf den Thron. Die Donaumonarchie trat dem Defensivbündnis, das bereits im Januar 1915 zwischen dem Deutschen und dem Osmanischen Reich vereinbart worden war, bei: Der mit Talat Pascha vereinbarte Geheimvertrag wurde von Botschafter Johann Markgraf von Pallavicini am 22. März 1917 unterzeichnet und am 18. April 1917 von Kaiser Karl in Laxenburg ratifiziert. Im nächsten Jahr, Mai 1918, besuchte Kaiser Karl zusammen mit seiner Gemahlin Zita den osmanischen Sultan Mehmed V. offiziell in Istanbul.⁴⁷

Der osmanische Botschafter in Wien, Hüseyin Hilmi Pascha, informierte am 8. Mai 1918 das osmanische Außenministerium über das Besuchsprogramm des Kaisers. Hüseyin Hilmi Pascha und der osmanische Militärbevollmächtigte in Wien, Pertev Pascha, kamen am 13. Mai 1918 nach Istanbul, um den Besuch des Kaisers vorzubereiten.⁴⁸

Dem Kaiserpaar und seinem Gefolge wurde ein prunkvoller Empfang bereitet. Der erste Empfang erfolgte in der Station Kütschük Tschekmedsche, wo dem Kaiserpaar der ihm zugeteilte türkische Ehrendienst vorgestellt wurde. Auf dem prächtig dekorierten Bahnhof in Istanbul erwarteten der Sultan, der Thronfolger, alle Prinzen des kaiserlichen Hauses, das diplomatische Korps sowie der Großwesir mit allen hohen Würdenträgern Kaiser Karl und Kaiserin Zita. Ebenfalls anwesend waren die in Istanbul stationierten österreich-ungarischen Offiziere.⁴⁹

Das Kaiserpaar wohnte während seines Besuches, wie alle nach Istanbul kommenden Fürsten, im Merasim-Köschk. Am Nachmittag des ersten Tages stattete Kaiser Karl dem Sultan seinen Besuch ab und erteilte danach den Vertretern der fremden Mächte sowie türkischen Würdenträgern Audienzen. Am Vormittag des 21. Mai fand am Taxim-Exerzierplatz in Pera eine Parade der österreichisch-ungarischen Truppen vor dem Kaiser statt. Am Abend folgte in der neu adaptierten k.u.k. Botschaft in Pera ein Diner für das Kaiserpaar. Auch zum Abschied versammelten sich alle politisch wichtigen Persönlichkeiten Istanbuls. Nach herzlicher Verabschiedung verließ der Zug, unter den Klängen der Volkshymne und von Blumen

⁴⁷ Waffenbrüderschaft Österreich-Ungarns mit der Türkei 1917. In: Österreichisches Staatsarchiv, online unter <<http://wk1.staatsarchiv.at/diplomatie-zwischen-krieg-und-frieden/waffenbruederschaft-oesterreich-ungarns-mit-der-tuerkei-1917/>> (22.10.2019).

⁴⁸ Ali Servet Öncü, Türk kaynakları ışığında son Avusturya-Macaristan İmparatoru Karl'ın İstanbul ziyareti. In: Cumhuriyet Tarihi Araştırmaları Dergisi 17 (2013) 57-76, hier 59f.

⁴⁹ Joseph Pomiankowski, Der Zusammenbruch des Ottomanischen Reiches (Wien 1928) 349.

überschüttet, wie es hieß, die Bahnhofshalle. Weder das Kaiserpaar noch irgendjemand der Anwesenden vermuteten wohl, dass die ganze Herrlichkeit schon in wenigen Monaten zu Ende gehen würde.⁵⁰

Anfang September 1918 verbrachte der osmanische Großwesir Talat Pascha, der sich auf dem Weg nach Berlin befand, einen Tag in Wien. Wir wissen nicht, ob er die Katastrophe, die das Osmanische Reich nach dem Krieg erleben würde, ahnen konnte; der *Neuen Freien Presse* gegenüber äußerte er sich jedenfalls durchaus optimistisch: *„Ich würde die Lage dahin kennzeichnen, daß wir vor dem Winter Frieden haben werden. Ich stütze diese meine Erwartung auf die Logik der Tatsachen, die sich endlich durchdringen muß. Der Krieg hat sich in seinen Leistungen so ziemlich erschöpft; alles, was aus dem Krieg herausgeholt werden kann, ist geschehen. Eine weitere Kriegsführung ist offenbar zwecklos, von Moral und Menschlichkeit ganz zu schweigen.“*⁵¹

Hatte man sich im Mai 1918 – nach den Friedensschlüssen mit Russland und Rumänien und in Erwartung erfolgreicher Offensiven in Frankreich und Italien – noch der Illusion eines siegreichen oder doch Kompromissfriedens hingeben können, so zeigte die Entwicklung der folgenden Monate, dass dies eine Illusion war. In Palästina und Syrien eroberten die Streitkräfte der Entente im September und Oktober 1918 Amman, Beirut und Damaskus. Mustafa Kemal Pascha, der inzwischen zum Befehlshaber der dort eingesetzten Armee Yildirim ernannt worden war, musste seine Truppen zur Verteidigung Anatoliens in das Taurusgebirge zurückziehen; auch die k.u.k. Truppen wurden wie die dort eingesetzten deutschen Truppen von diesem Rückzug erfasst und kehrten nach Istanbul zurück. Ebenfalls im September 1918 gelang den Truppen der Entente der Durchbruch an der Salonikifront. Mit dem Waffenstillstand von Thessaloniki vom 29. September 1918 scherte Bulgarien als erste der Mittelmächte aus dem Weltkrieg aus. Damit war die Landverbindung zwischen Mitteleuropa und der Türkei unterbrochen.

Nicht nur die militärische Lage verschlechterte sich 1918 dramatisch. Verschärft wurde dies durch die schlimme wirtschaftliche und Versorgungslage, in der sich sowohl das Osmanische Reich als auch Österreich-Ungarn befanden. Als Folge dieser Entwicklungen zeigten sich im Vielvölkerstaat immer deutlichere Risse. Die Bestrebungen nach mehr Autonomie oder Unabhängigkeit der Tschechen, Kroaten und Slowenen verstärkten sich und fanden auch im

⁵⁰ Ebd., 350-352. Man muss berücksichtigen, dass die militärische Lage der Mittelmächte – nach dem Ausscheiden Russlands mit dem Frieden von Brest-Litowsk im März und Rumäniens im Mai 1918 – damals alles andere als aussichtslos schien.

⁵¹ Friede vor dem Winter nach Ansicht des türkischen Großwesirs, Eine Unterredung mit Talaat Pascha. In: Neue Freie Presse Nr. 19409 (07.09.1918), 1.

Lager der Entente politische Unterstützung. Der Versuch Kaiser Karls, mit dem „Völckermanifest“ im Oktober 1918 das Auseinanderbrechen der Monarchie aufzuhalten, bewirkte letztlich das Gegenteil; Ende Oktober 1918 bildeten sich die Regierungen der Nachfolgestaaten.⁵²

⁵² Fahir *Armaoğlu*, 20. Yüzyıl Siyasî Tarihi, Bd. 1-2: 1914-1995 (Istanbul 2005) 142.

4 Umbruchzeiten zwischen den Habsburgern und Osmanen 1918-1919

Ab Oktober 1918 versammelten sich die von den Fronten zurückgezogenen österreichisch-ungarischen Einheiten in Istanbul. Bevor das Osmanische Reich am 30. Oktober in Mudros einen Waffenstillstand mit der Entente unterzeichnete, berichtete der k.u.k. Botschafter Pallavicini am 24. Oktober über sein Gespräch mit dem neuen osmanischen Außenminister Nabi Bey nach Wien: *„Ich habe Naby Bey ersucht, bei den Verhandlungen mit den Engländern darauf zu sehen, daß uns für unsere eventuelle Abreise genügend Zeit gegeben und daß auch für unsere Abfahrt gesorgt werde. Ebenso bat ich ihn, darauf zu sehen, daß unsere so zahlreiche Kolonie in der Türkei belassen werde und daß auf alle Fälle unseren Streitkräften freies Geleite zugesichert werde. [Der] Minister des Aeußern sagte mir, daß bis jetzt zwar noch nicht offiziell verhandelt wird, daß er es aber für seine Ehrenpflicht halte, bei den bevorstehenden Verhandlungen meine Wünsche zu vertreten.“*⁵³

Nach dem Rücktritt der Regierung Talat Pascha hatte der neue Großwesir Ahmet Izzet Pascha am 13. Oktober ein Kabinett gebildet, das weniger als einen Monat im Amt bleiben sollte. Er wollte so schnell wie möglich die Waffenstillstandverhandlungen aufnehmen. Nachdem er den britischen Admiral Sir Somerset Gough-Calthorpe kontaktiert hatte, ersuchte dieser den Großwesir, beglaubigte Vertreter zum britischen Hauptquartier in Mudros auf der Insel Limnos zu entsenden. Dort gab man dem Abgesandten die Bedingungen des Waffenstillstandes bekannt. Ohne vorherige Verhandlungen wurde der Waffenstillstand am 30. Oktober 1918 unterschrieben.⁵⁴

⁵³ Chiffretelegramm des Botschafters Johann Markgraff von Pallavicini an das k.u.k. Ministerium des kaiserl. und königl. Hauses des Äußern, 24.10.1918. Österreichische Staatsarchiv (ÖStA), Archiv der Republik (AdR): Neue Administrative Registratur (N. Ad. Reg.) F 6 /296.

⁵⁴ Nach dem Chiffretelegramm des osmanischen Botschafters in Wien, Hilmi Pascha, welches zwei Tage vor der Unterzeichnung des Waffenstillstands von Mudros, also am 28. Oktober 1918, in Istanbul eintraf, wurde die österreichische Ansicht zum Friedensangebot des Osmanischen Reiches wie folgt ausgedrückt:

„Ich hatte darum ersucht, dass die Übersetzung des sultanlichen Briefes, welche bestätigt, dass mein Beamtenstatus an der Wiener Botschaft weiterhin besteht, sobald als möglich an das Außenministerium gesandt wird und um eine Audienz beim geehrten Kaiser, sobald seine Zeit dies ermöglicht. Auf eine Einladung hin bin ich hingegangen und habe das sultanliche Schreiben übergeben. Nachdem der Kaiser nach der Gesundheit unseres Sultans, welche von größter Wichtigkeit ist, gefragt hat, kam er zum Thema des allgemeinen Zustandes. Er teilte mit, dass es notwendig sei, dass das Osmanische Reich den Waffenstillstand alleine vereinbart, und dass Österreich-Ungarn dieser Notwendigkeit bewusst ist; dass man auch dort, weil das Weiterführen des Krieges mittlerweile so gut wie unmöglich ist, den Frieden gleichermaßen begehre und daher versuche, den Frieden herbeizuführen, und dass er stets bete, dass Gott sowohl den geehrten Sultan als auch ihm selbst Erfolg bei der Erreichung des Friedens gewähren möge, und er empfahl besonders, dass diese Themen mit einer speziellen und vollkommenen Hochachtung Seiner ehrenvollen Hoheit übermittelt werden sollen“:

Chiffretelegramm an das Außenministerium, 28.10.1918. Das Osmanische Archiv des Staatsarchivspräsidioms der Präsidentschaft der Republik Türkei (BOA), Hariciye Nezareti Siyasi Kısmı Belgeleri (HR.SYS), 2304/11/1/1. Vgl. auch Petritsch, Österreich und die Türkei, 207.

Hüseyin Rauf Orbay, der den Waffenstillstand als Marineminister im Namen des Osmanischen Reiches unterzeichnete, erklärte der Presse bei seiner Rückkehr nach Istanbul: „*Mit dem Waffenstillstand, den wir unterschrieben haben, wurden die Souveränität unseres Staates, [und] die Rechte unserer Monarchie gänzlich gerettet... Ich versichere Ihnen, dass kein einziger feindlicher Soldat in unser Konstantinopel gelangen wird.*“⁵⁵ Aber diese Hoffnungen wurden sehr schnell enttäuscht.

Die wichtigsten Bestimmungen des Waffenstillstandes von Mudros lauteten:

- Demobilisierung der Armee;
- Öffnung der Dardanellen und des Bosphorus sowie deren Besetzung durch die Entente-Mächte;
- Auslieferung aller Kriegsschiffe; sowie
- Evakuierung der nichttürkischen Gebiete

Außerdem hatten laut dem Artikel 19 alle deutschen, österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen, sowohl Militärs als auch Zivilpersonen, das Osmanische Reich im Laufe eines Monats zu verlassen. Nach Pomiankowski wurde diese Bestimmung nur auf das ausdrückliche Verlangen Ahmet Izzet Paschas zugestanden, der davon sogar das Zustandekommen des Waffenstillstandes abhängig machte. Die Absicht der Entente war es nämlich gewesen, alle in der Türkei befindlichen deutschen und österreich-ungarischen Militärpersonen zu Kriegsgefangenen zu erklären. Pomiankowski hatte die Aufgabe, die verbliebenen k.u.k. Truppen nach Österreich zu führen.⁵⁶

Allerdings hatte sich inzwischen die Lage auch in Mitteleuropa dramatisch verändert. Ungarn erklärte die Doppelmonarchie mit Ende Oktober für beendet; gleichzeitig formierten sich mit Deutschösterreich, der Tschechoslowakei und dem südslawischen Staat die Nachfolgestaaten. Österreich-Ungarn schloss am 3. November den Waffenstillstand; das Deutsche Reich am 11. November.

Während das Reich der Habsburger zerfiel und der deutsche Kaiser abdankte, bestand das Osmanische Reich nominell weiter, allerdings unter starker Einflussnahme der Entente-Mächte. Nach der Unterzeichnung des Waffenstillstandes von Mudros trafen schon in den ersten Novembertagen britische, französische und italienische Funktionäre in Istanbul ein und

⁵⁵ Bilâl N. Şimşir, Ankara'nın başkent oluşu. In: Atatürk Araştırma Merkezi Dergisi 7 (1991) 189-222, hier 195.

⁵⁶ Petritsch, Österreich und die Türkei, 207.

begannen mit der Durchführung der einzelnen Punkte des Abkommens. Jede der drei führenden Entente-Mächte ernannte einen hohen Kommissar, welchem jeweils ein Delegierter der entsprechenden Land- und Seestreitkraft zugeteilt war. Sämtliche deutschen – noch nicht aber die österreichisch-ungarischen – Offiziere und Abteilungen wurden zwecks Vermeidung von Zusammenstößen mit Entente-Soldaten so bald als möglich auf die asiatische Seite übersiedelt, sodass bei der Ankunft der Entente-Truppen auf der europäischen Seite keine deutschen Soldaten mehr anwesend waren.⁵⁷

Hinsichtlich der Ereignisse dieser Tage kann man einen Blick in das Tagebuch eines namentlich nicht genannten, am St. Georg-Kolleg tätigen Lazaristen werfen (13.11.1918):

*„Endlich am 13.XI. besetzte die Entente die Stadt. Zuerst rückten die englischen Schiffe heran, dann die Frankreichs, Italiens und auch Griechenland sandte seinen Averoff.⁵⁸ Das war für die echten Türken ein Stich ins Herz. Da saß ein solcher beim Fenster, von dem aus man die heranrückende feindliche Flotte sehen konnte und weinte bitterlich. Und so ging es vielen. Schon den ersten November war eine Mission der Entente angekommen und die Freude der Griechen [war] besonders unbeschreiblich, so dass im Nu die ganze Stadt mit allen Flaggen der Entente, zumal griechischen, überschüttet war. Die Türken waren darüber gar sehr verletzt und mit Recht. Man fürchtete auch ständig blutige Zusammenstöße. Doch hielten berittene Polizeisoldaten die Ordnung überall aufrecht“.*⁵⁹

Die österreichisch-ungarischen Truppen durften vorläufig in ihren bisherigen Unterkünften auf der europäischen Seite verbleiben und sowohl Offiziere als auch Mannschaften konnten sich in der Stadt frei bewegen.⁶⁰ Aber später teilten die Besatzungsmächte mit, dass sie alle von österreichisch-ungarischen Formationen benützten Unterkünfte und Objekte in Pera benötigten. Die k.u.k. Truppen mussten daher bis zum 30. November auf die asiatische Seite übersiedeln.⁶¹ Dank der Vermittlung des italienischen Hohen Kommissars wurde Ende November zum Heimtransport der österreichisch-ungarischen Truppen das türkische Militärtransportschiff „Reschid Pascha“ eingeteilt, mit der Bedingung, dass auch die ehemals österreichisch-ungarische Kolonie mit ihnen von Istanbul nach Triest abtransportiert werden müsse.⁶²

⁵⁷ Pomiankowski, Der Zusammenbruch, 415f.

⁵⁸ Der Panzerkreuzer „Georgios Averoff“ war das Flaggschiff der griechischen Marine; das Schiff liegt heute als Museumsschiff im Hafen von Paleo Faliro bei Athen.

⁵⁹ Franz Kangler, Umbruchzeiten 1918/19 in Konstantinopel – das Ende der österreichisch-ungarischen Kolonie am Bosphorus aus dem Tagebuch eines Lazaristen. In: Elmar Samsinger (Hg.), Österreich in Istanbul, Bd. III (Wien 2018) 37f.

⁶⁰ Pomiankowski, Der Zusammenbruch, 417.

⁶¹ Ebd., 421.

⁶² Ebd., 418.

In der Zwischenzeit musste das Osmanische Reich die österreichischen, ungarischen und deutschen Untertanen innerhalb seiner Grenzen nach Istanbul bringen. Am 2. Dezember 1918 forderte die osmanische Generaldirektion für Sicherheit die Provinzverwaltungen auf, entsprechend der Bedingungen des Waffenstillstands von Mudros alle österreichischen, ungarischen und deutschen Staatsbürger nach Istanbul zu schicken, von wo sie in ihre Heimat befördert werden sollten.⁶³ Von den österreichischen und ungarischen Untertanen waren nur Bosnier⁶⁴ und Juden⁶⁵ von dieser Maßnahme ausgenommen. Schließlich konnte das Schiff, nachdem es mit Hilfe österreichischer und ungarischer Techniker überholt worden war, erst am 6. Januar 1919 mit 1.250 Militär- und 200 Zivilpersonen von dem Hafen in Haydarpaşa in Richtung nach Triest aufbrechen. Von dort ging es mit dem Zug weiter bis zum Wiener Südbahnhof. Obwohl man das liquidierende Kriegsministerium informiert hatte, dass die Ankunft am Morgen des 24. Januar 1919 stattfinden würde, war am Bahnhof niemand für den Empfang anwesend, wie Pomiankowski in seinen Memoiren betonte. Ohne Zeremonie ging man auseinander.

Als die militärische Lage der Türkei in den letzten Wochen des Krieges immer schwieriger wurde, erhielt der österreichisch-ungarische Botschafter, Markgraf Johann Pallavicini, von Außenminister Stephan (István) Graf Burián von Rajecz die Ermächtigung, bis auf Weiteres in Istanbul zu verbleiben. Er sollte aber, wenn die Lage es erforderte, mit dem Botschaftspersonal über Odessa in die Heimat zurückkehren.⁶⁶ Pallavicini ordnete sofort die Vernichtung der politischen Akten an, bevor Istanbul von den Alliierten besetzt wurde. Im Falle seiner dringlichen Abreise wollte er das Botschaftsgebäude mit der Amtskassa und dem Archiv der neutralen niederländischen Gesandtschaft übergeben, was sich aber in der Folge als undurchführbar herausstellte.

Pallavicini plante eigentlich, bis zum Frühjahr 1919 in der osmanischen Hauptstadt zu verbleiben. Italien beanspruchte aber sofort das k.u.k. Botschaftsgebäude, den Palazzo di Venezia, als ehemals venezianischen Besitz. Das Botschaftspersonal hatte nur wenige Tage,

⁶³ Chiffretelegramm der Generaldirektion für Sicherheit an die Provinzen (das waren: Edirne, Erzurum, Adana, Ankara, Aydın, Bitlis, Hudâvendigâr, Diyarbekir, Sivas, Trabzon, Kastamonu, Konya, Mamuretülaziz, Musul, Van, Urfa, İzmit, Bolu, Canik, Çatalca, Erzincan, Karasi, Kal'a-i Sultâniye, Menteşe, Teke, Kayseri, Karahisar-ı sâhib, Eskişehir, İçel, Kütahya, Maraş, Niğde, Kars, Batum), 02.12.1918. BOA, Dahiliye Nezareti Şifre Kalemî (DH.ŞFR), 94/33/1/1.

⁶⁴ Chiffretelegramm der Generaldirektion für Sicherheit des Innenministeriums an die Provinzen (das waren: Edirne, Adana, Ankara, Aydın, Bitlis, Hudâvendigâr, Sivas, Kastamonu, Konya, Mamuretülaziz, İzmit, Bolu, Canik, Çatalca, Karasi, Menteşe, Karahisar-ı sâhib, Eskişehir, Maraş, Kars, Batum), 15.12.1918. BOA, Dahiliye Nezareti Emniyet-i Umumiye Ecanib Kalemî (DH.EUM.ECB), 21/15/1/1.

⁶⁵ Tahrirat der Hohen Pforte an das Innenministerium, 14.12.1918. BOA, DH.EUM.ECB, 21/15/3/1.

⁶⁶ *Petritsch, Österreich und die Türkei*, 208f.

um das Palais mit seinen Nebengebäuden zu räumen und persönliche Sachen für die Abreise vorzubereiten. Viele wertvolle Gegenstände mussten zurückgelassen werden. Das Personal der k.u.k. Konsulate, die im ganzen Land verstreut waren, war, soweit möglich, ebenfalls im Herbst 1918 nach Istanbul zurückberufen worden. Das meiste Material – Amtssiegel, Akten, Chiffren und Telegraphenbücher – wurde vernichtet, der Rest dem in Istanbul verbleibenden Amtspersonal anvertraut. Außerdem wurde ein Teil des lokalen türkischen Dienstpersonals für die Instandhaltung und Bewachung des Botschaftsgebäudes in Pera und der verwaisten Sommerresidenz in Yeniköy belassen. Ende November 1918 musste der letzte k.u.k. Botschafter das besetzte Istanbul verlassen.⁶⁷

Pomiankowski beschrieb in seinen Erinnerungen, wie das Personal der Botschaft und des Konsulats mitsamt ihren Familien repatriiert wurde:

„Ungefähr am 25. November teilte der italienische Hohe Kommissär (Graf [Carlo] Sforza) dem Markgrafen Pallavicini mit, dass die Entente behufs Repatriierung des gesamten Personals und der Familien der ehemaligen österreichisch-ungarischen Botschaft, sowie des Konsulates ihm einen Extrazug zur Verfügung stelle. Nach dem festgesetzten Reiseprogramm sollte dieser Zug am 30. November [um] 8 Uhr früh von Konstantinopel abgehen und über Sofia nach Rustschuk fahren. Von dort sollte die weitere Beförderung mittels Schiff nach Orsova und dann wieder mittels Bahn nach Budapest und Wien erfolgen. Es wurde hierbei hervorgehoben, dass die Entente durch diese Disposition dem Markgrafen einen besonderen Beweis ihrer Hochachtung und Anerkennung für sein humanitäres Wirken, sowie den Schutz, welchen er während des Krieges den fremden Staatsbürgern, dann den verfolgten Armeniern angedeihen ließ, Ausdruck zu geben wünsche.

Markgraf Pallavicini war jedoch von dieser Auszeichnung sehr unangenehm berührt. Er wohnte relativ bequem in einem Annex des Botschaftspalais und hatte nicht die mindeste Lust, im Winter eine sehr beschwerliche und mit Gefahren verbundene Reise nach dem unter bolschewistischer Herrschaft stehenden Ungarn zu unternehmen. In diesem Sinne dankte er dem Rate der Hohen Kommissäre für das Wohlwollen, bemerkte aber, dass er mit Rücksicht auf sein hohes Alter [von über 70 Jahren] und seine schwankende Gesundheit vorläufig nicht wünsche, abzureisen, sondern vorziehe, bis zum Frühjahr in Konstantinopel zu verbleiben. Da aber kam der Pferdehuf zum Vorschein. Es wurde dem Botschafter mitgeteilt, dass das

⁶⁷ Klaus Koch, Österreich und die Türkei in der Zwischenkriegszeit 1918-1938. In: Barbara Haider-Wilson und Maximilian Graf (Hg.), Orient & Okzident (Wien 2016) 609-665, hier 611-613.

*Reiseprogramm durch den Ententerat unwiderruflich festgesetzt sei und unter jeder Bedingung ausgeführt werden müsse.*⁶⁸

Am 1. Dezember 1918, dem Tage nach der Abreise der österreichisch-ungarischen Amtspersonen, wurde das frühere Botschaftsgebäude von einer italienischen Marineabteilung okkupiert.⁶⁹ Das benachbarte Konsulatsgebäude und die österreichisch-ungarische Schule wurden ebenfalls beschlagnahmt.⁷⁰

Der Anspruch des Königreichs Italien auf den Palazzo di Venezia ging auf den Vertrag von Campo Formio vom 17. Oktober 1797 zurück. Mit diesem war die Republik Venedig zwischen Frankreich, Österreich und der Cisalpinischen Republik aufgeteilt worden. Der Palast ging damals in den Besitz Österreichs über, wurde aber nach dem Verlust Venedigs seitens Österreichs im Frieden von Pressburg 1805 an Frankreich abgetreten. Mit dem Pariser Vertrag vom 30. März 1814 musste Frankreich nach der Niederlage Napoleons alle venezianischen Besitzungen aufgeben, und nach dem Wiener Kongress 1815 fiel der Palazzo di Venezia zusammen mit all diesen Gebieten wieder an das Kaisertum Österreich. Im Jahr 1848 begann die Einigungsprozess Italiens und 1866 wurde Venedig in das Königreich Italien eingegliedert. Dadurch hätten sich die Eigentumsverhältnisse des Palazzo di Venezia in Istanbul ändern können, doch blieb das Gebäude letztlich in österreichischem Besitz. Nachdem die anderen europäischen Mächte ihre Repräsentanten in Istanbul in den Rang eines Botschafters erhoben hatten, wurde die österreichische Internuntiat, welche im Palazzo di Venezia etabliert wurde, mit Entschließung vom 27. Juli 1867 zur Botschaft Istanbul umgewandelt. Der historische Palast wurde im Lauf der Jahre mehrfach renoviert, zwischen 1914 und 1918 fast vollständig abgerissen und neu aufgebaut. Der italienische Anspruch auf das Gebäude beruhte auf dem Anschluss Venedigs an das Königreich Italien im Jahr 1866. Als er von italienischen Marinetruppen besetzt wurde, war der Neubau fast fertig.⁷¹

4.1 Das Ende der Monarchie in Österreich

Ende Oktober 1918 formierten sich bereits die neuen, vermeintlich „nationalen“ Nachfolgestaaten der Donaumonarchie. Die letzte kaiserliche Regierung, eingesetzt am 27.

⁶⁸ Pomiankowski, Der Zusammenbruch, 418f.

⁶⁹ Ebd., 419f.

⁷⁰ Petritsch, Österreich und die Türkei, 211.

⁷¹ Agstner, Der Palazzo di Venezia, 19-78.

Oktober, unter dem namhaften Völkerrechtsgelehrten und Pazifisten Heinrich Lammasch, hatte de facto nur noch die Aufgabe, das Regierungssystem zu liquidieren.⁷²

In Deutschösterreich bildete sich am 21. Oktober 1918 eine provisorische Nationalversammlung aus den deutschsprachigen Abgeordneten des Reichsrates. Sie bestand aus 101 deutschnationalen, 72 christlich-sozialen, 42 sozialdemokratischen und 16 sonstigen Abgeordneten. Die Niederlage im Ersten Weltkrieg wurde durch den Waffenstillstand von Villa Giusti am 3. November 1918 besiegelt. Kaiser Karl unterzeichnete am 11. November ein Manifest, in dem er die Entscheidung über die zukünftige Regierungsform anerkannte und auf seinen Anteil an den Staatsgeschäften verzichtete (was er später widerrief). Am 12. November 1918 proklamierte die Provisorische Nationalversammlung die Republik Deutsch-Österreich.⁷³ Wenig später informierte der deutschösterreichische Staatskanzler Dr. Karl Renner den osmanischen Geschäftsträger in Wien, Reşat Blaque Bey, dass er die Fortsetzung und Stärkung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem osmanischen und dem deutschösterreichischen Staat wünsche. Die Beziehungen zwischen beiden Ländern könne jetzt, von den bisherigen Interessengegensätzen der Balkanpolitik befreit, zu einer aufrichtigen und vollständigen Freundschaft werden. Trotz der gegenwärtigen Schwierigkeiten werde die Stadt Wien ein Wissenschaftszentrum bleiben und immer osmanische Bürger, die an der Universität Wien studieren wollten, aufnehmen.⁷⁴ Formal kam es aber zu keiner Anerkennung der Republik Deutschösterreich durch die Hohe Pforte, da man in Istanbul die Ergebnisse der Pariser Friedenskonferenz von 1919 abwarten wollte.⁷⁵

4.2 Die diplomatische Vertretung der Türkei in Wien

Artikel 23 des Waffenstillstands zwischen der Entente und dem Osmanischen Reich sah vor, die Beziehungen zu ihren bisherigen Verbündeten, einschließlich Österreich-Ungarn, abubrechen. Istanbul setzte dies aber nicht sofort um. Sie berief nur ihren Botschafter ab und ernannte Reşat Blaque Bey zum Geschäftsträger.⁷⁶ Für den Schutz der osmanischen Interessen

⁷² Klaus Koch, Arnold Suppan, Walter Rauscher und Elisabeth Vyslonzil (Hg.), *Außenpolitische Dokumente Republik Österreich. Von Saint-Germain zum Belvedere, Österreich und Europa 1919-1955* (Wien 2007) 12f.

⁷³ Vocelka, *Geschichte Österreichs*, 271.

⁷⁴ Tahrirat der osmanischen Botschaft in Wien an das Außenministerium, 14.10.1919. BOA, Hariciye Nezareti Tercüme Odası (HR.TO), 610/55.

⁷⁵ Sadaret Tezkiresi der Hohen Pforte an das Außenministerium, 11.08.1919. BOA, Bâb-ı Âlî Evrak Odası (BEO), 4586/343895/1/1.

⁷⁶ ÖStA, AdR: Neues Politisches Archiv (NPA) 717 Liasse Türkei 7/II: Abbruch der Beziehungen der Türkei zu Österreich.

in Österreich wandte sich das Osmanische Reich zuerst an die Niederlande und danach an Spanien, was jedoch beide ablehnten.⁷⁷

Der angesehene Botschafter des Osmanischen Reiches, Hüseyin Hilmi Pascha (1855-1923), ein ehemaliger Großwesir, amtierte in Wien seit dem 7. November 1912. Am 28. Oktober 1918, unmittelbar vor dem Abschluss des Waffenstillstands durch das Osmanische Reich, überreichte er noch das Beglaubigungsschreiben der neuen osmanischen Regierung in Wien.⁷⁸ Nach dem Waffenstillstand bevorzugte er es, im sicheren Exil zu verbleiben, anstatt in seine Heimat zurückzukehren.⁷⁹

Hüseyin Hilmi Pascha war im Übrigen nicht der einzige Türke, der nach 1918 lieber in Österreich oder dem Deutschen Reich verblieb. Auch wenn es zahlenmäßig nur wenige Personen waren, etablierten sie doch aktive Exilmilieus in Berlin, München und mit einer geringeren Anzahl in Wien. Die türkische Diaspora teilte sich politisch grundsätzlich in zwei Gruppen: Die einstige jungtürkische Führungselite des Komitees für Einheit und Fortschritt (die Unionisten, „İttihat ve Terakki“) und die neuen, nationalistischen Anhänger Mustafa Kemal Paschas.

Hilmi Pascha konnte es im Gegensatz zu Pallavicini durchsetzen, im „diplomatischen Exil“ zu verweilen, obwohl die Hohe Pforte im Mai 1919 das deutschösterreichische Staatsamt für Äußeres darüber informierte, dass die Amtszeit des Hüseyin Hilmi Pascha und seiner Gefolgschaft durch den Padischah beendet wäre. Angesichts der politischen Lage in seiner Heimat zeigten offensichtlich weder die Mächte der Entente noch die neue Regierung der Republik Deutschösterreich großes Interesse an seiner Rückkehr. Im Sommer 1919 suchte Hilmi Pascha für sich und seine Familie um eine Urlaubsreise nach Gmunden an, wofür er das offizielle Briefpapier mit der Aufschrift „Ambassade Impériale de Turquie“ verwendete. Anfang November 1919 meldete sein bisheriger Stellvertreter und nunmehriger Geschäftsträger, Reşat Blaque Bey, dem österreichischen Staatsamt für Äußeres, dass Hilmi Pascha abberufen und er selbst zum Geschäftsträger bestellt wurde.⁸⁰ Aber auf Ersuchen Hilmi Paschas beantragte der Leiter des liquidierenden Ministeriums des Äußern bei Dr. Richard Reisch, dem österreichischen Staatssekretär der Finanzen, die ihm als Botschafter gewährten Privilegien eines Exterritorialen bis zu seiner Abreise aus Österreich aufrechtzuerhalten und die

⁷⁷ Tahrirat des Außenministeriums an die Botschaft in Bern, 21.09.1919. BOA, HR.SYS, 2121/15/2/2.

⁷⁸ Sadaret Tezkiresi der Hohen Pforte (Daire-i Sadaret Umur-ı Mühimme Kalemi) an das Außenministerium, 08.09.1918. BOA, BEO, 4532/339892/1/1.

⁷⁹ Sadaret Tezkiresi der Hohen Pforte an das Außenministerium, 10.05.1919. BOA, BEO, 4572/342892.

⁸⁰ Koch, Österreich und die Türkei in der Zwischenkriegszeit, 614f.

nachgeordneten Behörden diesbezüglich anzuweisen.⁸¹ Dieser Bitte wurde nachgegeben und Hilmi Pascha durfte vorerst bis Ende des Jahres 1920 in Wien verbleiben.⁸²

An dieser Stelle stellt sich die Frage, warum Hüseyin Hilmi Pascha trotz Ablauf seiner Dienstzeit nicht nach Istanbul zurückgekehrt ist. Die einzige Antwort auf diese Frage ist der Hass gegen die Unionisten, der in der Türkei nach dem Waffenstillstand von Mudros einsetzte. Den Anhängern des Komitees für Einheit und Fortschritt wurden jetzt der Kriegseintritt auf Seite der Deutschen, die armenische Deportation und die Niederlage vorgeworfen. Es kam zu einer regelrechten „Jagd auf die Unionisten“. Höchstwahrscheinlich kehrte Hüseyin Hilmi Pascha, ein ehemaliger Parteigänger der Jungtürken, deshalb nicht in die Türkei zurück, zumal die Entente-Staaten nach dem Waffenstillstand auch sein Haus in Istanbul beschlagnahmt hatten.⁸³ So verblieb er bis zu seinem Tod 1923 in der Lainzer Straße in Hietzing.

Der osmanische Vertreter in Wien, Reşat Blaque Bey, hatte allerdings im Herbst 1919 keinen direkten Kontakt mehr mit dem Außenministerium in Istanbul. Im November 1919 ersuchte dieses daher die Schweiz, die Interessen des Osmanischen Reiches in Österreich und Ungarn zu schützen. Die Schweiz erklärte sich dazu bereit und der Schweizer Gesandte in Wien, Dr. Charles-Daniel Boucart, informierte Blaque Bey, dass die lokale schweizerische Vertretung die Fürsorge für türkische Interessen übernehmen werde.⁸⁴ Unter diesem Titel durfte Blaque Bey, der bereits seit acht Jahren in Wien lebte, mit seinem Personal, als der schweizerischen Gesandtschaft angeschlossen, in Wien verbleiben.⁸⁵ Neben Blaque Bey waren dies ein Kanzleibeamter der Botschaft und vier Beamte des Generalkonsulates. 1920 mussten schließlich Reşat Blaque Bey (Geschäftsträger), Fuad Bey (Botschaftsrat), Şakir Cemal Bey (Botschaftssekretär), Hüsni Bey (Generalkonsul) und Nurullah Bey (Vizekonsul) nach Istanbul zurückkehren. Damit blieben lediglich Senâî Bey, Ahmet Cevat Bey und Richard Horner als Vizekonsul in Wien.⁸⁶

⁸¹ Note des liquidierenden Ministeriums des Äußern an den österreichischen Staatssekretär der Finanzen, Herrn Dr. Reisch, 15.12.1919. ÖStA, AdR: N. Ad. Reg., BMAA, F 7/320 ZI. 1926/13.

⁸² Diese Genehmigung erfolgte jedoch mit Hinweis auf § 154, Z.3 P.St.G., § 4 der dritten und § 7 der siebten Vollzugsanweisung über die Anmeldung und Kontrolle gewisser Vermögensschaften und die Sicherung der Vermögensabgabe. Schreiben der N.Ö. Finanz-Landes-Direktion an das liquidierende Ministerium des Äußern, 18.02.1920. ÖStA, AdR: N. Ad. Reg., BMAA, F 7/320 ZI. 10896/13.

⁸³ Emin İsmail *Altınkaya*, Hüseyin Hilmi Paşa'nın hayatı ve devlet adamlığı 1855-1923, Diss., Universität Akdeniz 2018, 301f.

⁸⁴ Telegramm des Außenministeriums an die Gesandtschaft in Bern, 16.11.1919. BOA, HR.SYS, 2121/12.

⁸⁵ ÖStA, AdR: NPA 717 Liasse Türkei 7/II: Abbruch der Beziehungen der Türkei zu Österreich.

⁸⁶ Tahrirat des Außenministeriums an die Botschaft in Wien, 04.04.1920. BOA, HR.SYS, 2698/6/57/1.

4.3 Osmanische Studenten und Lehrlinge in Österreich

Im Vergleich zu den Österreichern und Ungarn, die teilweise seit Jahrzehnten im Osmanischen Reich gelebt hatten, war die türkische „Kolonie“ – d.h., die Untertanen des Osmanischen Reiches –in Österreich begrenzt. Wie aus einem Bericht der Orient- und Überseegesellschaft an das Staatsamt des Äußeren vom 7. Januar 1919 hervorgeht, gab es in Deutschösterreich damals 89 Schüler⁸⁷ und 32 Lehrlinge⁸⁸ aus den verschiedenen Regionen des Osmanischen Reiches, die zu Studienzwecken gekommen waren. Da alle osmanischen Untertanen das Land verlassen mussten, versuchte die Gesellschaft mit Hilfe des Roten Kreuzes, die Zöglinge nach Hause zu befördern.

Die Orient- und Überseegesellschaft wollte die osmanischen Lehrlinge in ein Quartier in Wien zusammenziehen, wo sie bis zu ihrer Abreise bleiben sollten. Einige der Lehrlinge hatten ihre Stellung verloren, weil Betriebe schließen mussten. Dazu kamen die Probleme der Versorgung mit Lebensmitteln. Allerdings waren die in Wien verfügbaren Quartiere unzureichend. Der niederösterreichische Landesausschuss suchte, alle Studenten nach Wien zu bringen, doch war eine rasche Unterbringung von über 100 Knaben in nur halbwegs angemessener Form gar nicht möglich. Da Deutschösterreich die staatliche Subvention der Orient- und Überseegesellschaft mit 1. Januar 1919 einstellte, wurde die Versorgung der Studenten und Lehrlinge eine wachsende Belastung für die Gesellschaft. Die Orientgesellschaft wandte sich daher unmittelbar an das Staatsamt des Äußeren, um die osmanischen Studenten in kürzester Zeit in ihre Heimat zu bringen.⁸⁹ Schließlich setzten sich die osmanischen Behörden im Februar für die Knaben ein. Federführend in dieser Suche waren der Vertreter des osmanischen Roten Halbmondes in Wien, Dr. Hikmet Bey, sowie der Inspektor für türkische Studenten im Ausland, Hussein Raghib. Der ursprüngliche Plan, die mittlerweile 130 Studenten und Lehrlinge am 20. Februar 1919 von Wien nach Budapest und weiter in die Türkei zu verbringen, scheiterte allerdings am Einspruch des französischen Oberkommandos in Istanbul.⁹⁰ Schließlich konnten die osmanischen Zöglinge (mit Ausnahme von acht aus verschiedenen Gründen

⁸⁷ Die Studierendenzahlen nach Herkunftsregionen waren auf folgende Weise: Aus Damaskus 40, aus Smyrna 16, aus Aleppo 13, aus Beirut 15, aus Magnesia 1, aus Rayak 1 und aus Konstantinopel 3.

⁸⁸ Die Zahl der Lehrlinge nach Herkunftsregionen waren wie folgt: Aus Damaskus 15, aus Kassaba 1, aus Beirut 7, aus Smyrna 1, aus Adrianopel 1, aus Konstantinopel 1, aus Zypern 1, aus Djenino 1, aus Safita 2, aus Sour 1 und aus Marjayoun 1.

⁸⁹ Bericht der Orient- und Überseegesellschaft an das Staatsamt des Äußeren, 07.01.1919. ÖStA, AdR: NPA 287 Liasse Österreich 19/1-19/9: Orient- und Überseegesellschaft ZI. I-659/3.

⁹⁰ Schreiben von dem Staatsamt des Äußeren an das Staatsamt für Heerwesen, 18.02.1919. ÖStA, AdR: NPA 287 Liasse Österreich 19/1-19/9: Orient- und Überseegesellschaft ZI. I-1630/3. / Schreiben der Orient- und Überseegesellschaft an die osmanische Gesandtschaft in Wien, 20.02.1919. ÖStA, NPA 287 Liasse Österreich 19/1-19/9: Orient- und Überseegesellschaft ZI. I-1762/3.

zurückgebliebenen Knaben) durch Vermittlung der italienischen Waffenstillstandskommission am 7. März 1919 über Genua in die Heimat abtransportiert werden.⁹¹ Hussein Raghib, der die Studenten in ihr Heimatland begleitete, hob in seinem Bericht die äußerst humane und versöhnliche Haltung der italienischen Regierung hervor. Auch die osmanische Botschaft drückte der italienischen Mission ihre tiefe Dankbarkeit für ihre Hilfe aus und machte die Öffentlichkeit auf diesen Beweis „wahrer Menschlichkeit“ aufmerksam.⁹²

Ein weiterer Heimattransport dürfte Mitte Juli stattgefunden haben. Zur Rückführung aller Türken aus dem Deutschen Reich und den ehemaligen österreichischen Ländern hatte die osmanische Regierung einen Dampfer nach Hamburg geschickt. In Österreich mussten sich alle betroffenen Offiziere, Mannschaften, Beamten, Studenten usw. umgehend mit ihren Personaldokumenten und je zwei Photographien beim türkischen Generalkonsulat in Wien melden und wurden aufmerksam gemacht, dass danach jegliche staatliche Unterstützung eingestellt würde.⁹³ Die sich verschlechternde Wirtschaftslage nach dem Krieg machte sich deutlich bemerkbar.⁹⁴ Dennoch kann man davon ausgehen, dass eine geringe Zahl osmanischer Untertanen auch nach diesem Zeitpunkt in Österreich verblieben sein dürfte.

4.4 Zur Pariser Friedenskonferenz 1919

Am 8. Januar 1918 verkündete US-Präsident Woodrow Wilson in einer Rede vor dem Kongress sein Programm für einen künftigen Weltfrieden. Drei dieser bekannten „14 Punkte“ betrafen Österreich-Ungarn und einer das Osmanische Reich. Demnach musste Österreich seine Grenzen zu Italien nach den genau erkennbaren Abgrenzungen der Volksangehörigkeit berichtigen (Punkt 9). Außerdem musste Österreich seine militärischen Kräfte aus Rumänien, Serbien und Montenegro zurückziehen (Punkt 11). Laut dem zehnten Punkt sollte den Völkern Österreich-Ungarns, deren Platz unter den Nationen geschützt und gesichert sein soll, freieste Gelegenheit zur autonomen Entwicklung gewährt werden. Dem zwölften Punkt nach sollte dem türkischen Volk des Osmanischen Reiches eine sichere Souveränität anerkannt werden, während die nicht-türkischen Völker, die unter osmanischer Herrschaft standen, „eine vollkommen unbelästigte Gelegenheit zur autonomen Entwicklung“ erhalten sollten. Des Weiteren sollten die Dardanellen permanent als freie Passage für die Schiffe und den Handel aller Nationen unter internationaler Garantie geöffnet bleiben. Diese Vorschläge wurden aber

⁹¹ ÖStA, AdR: NPA 287 Liasse Österreich 19/1-19/9: Orient- und Überseegesellschaft, 19/3.

⁹² Heimreise türkischer Studenten. In: Der Neue Tag (Morgen-Ausgabe) Jg. 1, Nr. 29 (20.04.1919) 9.

⁹³ Das türkische Generalkonsulat befand sich damals im VI. Bezirk, Linke Wienzeile 4.

⁹⁴ Heimbeförderung der Türken. In: Neues Wiener Tagblatt (Tages-Ausgabe) Jg. 53, Nr. 186 (08.07.1919) 8.

während des Krieges von keinem Staat positiv aufgenommen und in den Friedensverträgen von Paris keineswegs umgesetzt.

Der Ausgang des Krieges war für die Mittelmächte verheerend. Während der deutsche Kaiser Wilhelm II. am 9. November 1918 abdankte und Kaiser Karl von Österreich am 11. November auf die Mitwirkung an den Staatsgeschäften verzichtete, blieb Sultan Mehmet VI. bis 1922 im Amt. Allerdings erstreckte sich seine Regierungsgewalt kaum über das Gebiet der Hauptstadt hinaus, weil das Osmanische Reich größtenteils durch die Siegermächte besetzt und aufgeteilt war.⁹⁵ Die Briten besetzten Mosul am 5. November 1918, und die Franzosen marschierten in Thrakien ein. Nach der Besetzung der Dardanellen übernahmen die Truppen der Entente, die am 13. November nach Istanbul kamen, die Kontrolle über die osmanische Hauptstadt. Während die Briten und Franzosen Südostanatolien und Çukurova besetzten, marschierten die Italiener in Antalya ein. Die Briten übergaben Maraş, Urfa und Antep gegen den Widerstand der Bevölkerung an die Franzosen. Am 12. April 1919 lösten die Briten die in Kars gebildete provisorische nationale Regierung auf und deportierten ihre Abgeordneten nach Malta; sie übergaben Kars an die Armenier und Ardahan an die Georgier. Am 15. Mai landeten griechische Truppen in Izmir (Smyrna).⁹⁶

Die junge Republik Deutschösterreich erlebte ebenfalls schwierige Zeiten. Tirol musste eine zweijährige Besatzung der Alliierten hinnehmen, und Südtirol fiel mit seinen 220.000 Deutschtirolern (hinzu 11.000 Ladinern und 8000 Italienern) an Italien. Das Gebiet Deutsch-Böhmens und des Sudetenlandes, in dem insgesamt rund 3,3 Millionen deutschsprachige Österreicher lebten, wurde von tschechischen Einheiten besetzt, um vor Unterzeichnung eines Friedensvertrages vollendete Tatsachen zu schaffen; jeder Widerstand wurde von Anfang an unterdrückt. Slowenische Einheiten marschierten im Dezember 1918 und serbische im Mai 1919 in Kärnten ein. Die österreichische Volkswehr und Freiwilligenformation leisteten bewaffnet Widerstand. Am 10. Oktober des Jahres 1920 führten die Siegermächte ein Referendum durch, das zum Vorteil Österreichs ausging: Kärnten wurde nicht geteilt. Im Gegensatz zu Kärnten fand in der Südsteiermark kein Abwehrkampf statt, die Einheiten des SHS-Staates hielten das Land besetzt; es kam zu keiner Volksabstimmung.⁹⁷

So hatte der Erste Weltkrieg die Landkarte der Welt verändert. Mit der Unterzeichnung der Waffenstillstände im Herbst 1918 war die militärische Phase des Krieges beendet, und eine

⁹⁵ Bertrand Michael *Buchmann*, Österreich und das Osmanische Reich, eine bilaterale Geschichte (Wien 1999) 269.

⁹⁶ Cevdet *Küçük*, Millî Mücadele. In: İslâm Ansiklopedisi, Bd. 30 (İstanbul 2013) 77.

⁹⁷ *Buchmann*, Österreich und das Osmanische Reich, 270.

Friedenskonferenz sollte die Herstellung der neuen Weltordnung gewährleisten. Diese begann am 18. Januar 1919, dem Jahrestag der deutschen Reichsgründung von 1871, in Paris.

Der Vertrag von St. Germain war der zweite von insgesamt fünf Friedensverträgen, die als Ergebnis dieser internationalen Konferenz unterzeichnet wurden. Die Verträge wurden nach den Unterzeichnungsorten benannt, nämlich Versailles (für das Deutsche Reich, 28. Juni 1919), St. Germain-en-Laye (für Österreich, 10. September 1919), Neuilly-sur-Seine (für Bulgarien, 17. November 1919), Trianon (für Ungarn, 4. Juni 1920) und Sèvres (für das Osmanische Reich, 10. August 1920). Die Vertragspartner waren die alliierten und assoziierten Mächte auf der einen Seite und auf der anderen der jeweilige Verliererstaat.⁹⁸

Während der Verhandlungen wollte die österreichische Seite nicht als Erbe der Habsburger angesehen werden, um die Verantwortung für andere Staaten zu vermeiden, die sich von der Donaumonarchie abgespalten hatten (so wie die Türkei später nicht als Erbe des Osmanischen Reiches angesehen werden wollte). Tatsächlich erklärte Staatskanzler Dr. Karl Renner den Siegermächten, das alte Reich sei im November 1918 zusammengebrochen und (Deutsch-) Österreich sei ein neuer Staat wie die anderen Republiken, die sich von der Monarchie ausgetreten waren.⁹⁹ Der Friedensvertrag von St. Germain, den Staatskanzler Renner am 10. September 1919 unterschrieb, bestätigte die Auflösung Österreich-Ungarns auch auf internationaler Ebene und untersagte gleichzeitig mit dem Namen Deutschösterreich den Anschluss an Deutschland; er bestimmte auch die Grenzen und Rechte der neuen Republik – und zwar auf eine einschränkende Art und Weise. Der einzige territoriale Gewinn im Rahmen dieses Vertrages waren Teile der deutschsprachigen Gebiete Westungarns, die schließlich 1921 als Burgenland zu Österreich kamen. Die neue Republik Österreich umfasste 83 800 km² und hatte 6,5 Millionen Einwohner – sowohl flächen- als auch bevölkerungsmäßig etwa ein Achtel der ehemaligen k.u.k. Monarchie.¹⁰⁰

Artikel 242 des Friedensvertrages von St. Germain – „Österreich erklärt, alle Verträge, Übereinkommen oder Übereinkünfte, die von ihm oder der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie mit Deutschland, Ungarn, Bulgarien oder der Türkei seit dem 1. August 1914 bis zum Inkrafttreten des gegenwärtigen Vertrages geschlossen worden sind, als unwirksam anzuerkennen.“ – bestätigte den Abbruch der Beziehungen zur Türkei.¹⁰¹ Auch die

⁹⁸ Laura *Rathmanner*, Die Pariser Friedensverhandlungen und die deutschösterreichische Friedensdelegation. In: *Zeitgeschichte*, Vienna University Press 46 (2019) 321-335, hier 321f.

⁹⁹ Margaret *MacMillan*, Die Friedensmacher, Wie der Versailler Vertrag die Welt veränderte (Berlin 2015) 330.

¹⁰⁰ *Buchmann*, Österreich und das Osmanische Reich, 270.

¹⁰¹ Staatsvertrag von Saint-Germain-en-Laye vom 10. September 1919. In: Rechtsinformationssystem des Bundes, online unter

Artikel 209, 210, 211, 213 und 243 des Vertrages von Saint-Germain, welche hauptsächlich wirtschaftliche Bestimmungen enthielten, zielten darauf ab, die Beziehungen Österreichs zu seinen einstigen Verbündeten zu unterbrechen.¹⁰²

Während die neue Republik Österreich durch diesen Friedensvertrag von der Entente anerkannt wurde (in Österreich sprach man daher auch lieber vom „Staatsvertrag“), erlangte die neue Türkei ihre Unabhängigkeit letztlich erst in Folge des Befreiungskrieges im Jahr 1923. Der Vertrag von Sèvres, der am 10. August 1920 von der osmanischen Delegation unterzeichnet wurde, enthielt sehr schwere Bedingungen und wurde von der osmanischen Seite nie ratifiziert. Die Unterzeichnung des Vertrags löste in der Türkei große Trauer aus, so dass die Geschäfte geschlossen und die Zeitungen mit schwarzen Rändern gedruckt wurden.¹⁰³

Auch im Vertrag von Sèvres gab es Artikel, die die Beziehungen zwischen den beiden Staaten einschränkten. Das Osmanische Reich akzeptierte mit dem Artikel 133 des Abkommens, dass es alle Pariser Friedensverträge und alle Zusatzverträge, die Deutschland, Österreich, Bulgarien und Ungarn mit den Entente-Staaten trafen, anerkannte, und mit dem Artikel 275, dass alle Pakte und Vereinbarungen, welche in der Zeit vom 1. August 1914 bis zum Inkrafttreten dieses Abkommens mit den Mittelmächten geschlossen worden waren, ungültig waren.¹⁰⁴ Im Gegensatz zum Vertrag von St. Germain wurde der Vertrag von Sèvres aber von dem osmanischen Abgeordnetenhaus (Meclis-i Mebûsan) nicht ratifiziert, ist also niemals in Kraft getreten. Tatsächlich begann 1920 der Befreiungskrieg in Anatolien. Die Militärberater der Entente wiesen darauf hin, dass man mindestens 27 Divisionen benötigt hätte, um die Bedingungen des Vertrags umzusetzen, aber nicht zur Verfügung stünden. Nach der griechischen Niederlage in Anatolien 1922 ersetzte der Vertrag von Lausanne (24. Juli 1923) den Vertrag von Sèvres, mit deutlich günstigeren Bedingungen. 1923 entstand die neue Republik Türkei.

<<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000044>> (16.11.2021).

¹⁰² Ali Servet *Öncü*, Erkan *Cevizliler*, Türkiye Cumhuriyeti ile Avusturya Cumhuriyeti Arasında 28 Ocak 1924 Tarihinde İmzalanan Dostluk Anlaşması, İkamet ve Ticaret Mukaveleleri. In: Turkish Studies - International Periodical For The Languages, Literature and History of Turkish or Turkic 8 (2013) 531-557, hier 536.

¹⁰³ *MacMillan*, Die Friedensmacher, 590.

¹⁰⁴ *Öncü*, *Cevizliler*, Türkiye Cumhuriyeti, 536.

4.5 Die diplomatische Vertretung Österreichs in Istanbul nach dem Waffenstillstand von Mudros

Mit Oktober/November 1918 endete die Donaumonarchie Österreich-Ungarn und entstanden die Nachfolgestaaten (eigentlich war die Reihenfolge umgekehrt: zuerst formierten sich die Nachfolgestaaten, dann erst zerfiel die Monarchie). Die k.u.k. Verwaltung bestand aber als „liquidierende“ Verwaltung weiter und amtierte parallel zu den neuen Dienststellen. Daher gab es für die Republik Deutschösterreich das neue Staatsamt für Äußeres neben dem liquidierenden k.u.k. Ministerium des Äußern. Das war naturgemäß eine schwierige Situation – für die betroffenen Beamten, aber auch für die anderen Staaten. Während der der k.u.k. Botschafter bis 1918 die gesamte Donaumonarchie repräsentierte, mussten ab 1918 die Nachfolgestaaten (darunter auch Deutschösterreich) ihre eigenen Vertretungen aufbauen.

Wie schon erwähnt, musste der letzte k.u.k. Botschafter Ende November 1918 die osmanische Hauptstadt verlassen. Schon am Tag nach der Abreise (1. Dezember 1918) nahmen die Italiener das Botschaftspalais in Besitz. Als Amtspersonal in Istanbul waren von der Gesandtschaft nur der Kanzleirat Josef Bardasch sowie vom Konsulat der Konsul Dr. Max von Herzfeld, Vizekonsul Viktor Pohl, Kanzleirat Alfred Lazar und der Kanzleisekretär Robert Chaterny verblieben.¹⁰⁵

Laut dem von Konsul Herzfeld an das liquidierende Ministerium des Äußern übermittelten Bericht vom 4. Januar 1919 verließ der Botschafter Istanbul, bevor eine neutrale Gesandtschaft Österreichs Interessen im Osmanischen Reich übernommen hatte. In der folgenden Zeit versuchte Herzfeld, irgendwie diesen fehlenden Schutz zu verschaffen.

Botschafter Pallavicini hatte zwar Dänemark gebeten, die Interessen Österreich-Ungarns im Osmanischen Reich zu übernehmen und dies auch Reschid Pascha, dem Außenminister des Osmanischen Reiches, am 29. November 1918 mitgeteilt.¹⁰⁶ Der dänische Gesandte teilte aber Konsul Herzfeld mit, dass er vor Einlangen der Ermächtigung seiner Regierung diesen Schutz nicht übernehmen könne. Auch der niederländische Gesandte hatte eine Übernahme der österreichisch-ungarischen Interessen abgelehnt, ebenso der Vertreter Spaniens mit der

¹⁰⁵ Der diplomatische und der Konsulardienst waren in der k.u.k. Monarchie zwei getrennte Dienstzweige, die aber beide dem k.u.k. Ministerium des Äußern unterstanden.

¹⁰⁶ Note von Botschafter Pallavicini an Außenminister Reschid Pascha, 29.11.1918. ÖStA, AdR: N. Ad. Reg. F 6/296 ZI. 115.571. Die Übersetzung dieser in Französisch abgefassten Note ist im Anhang 1 wiedergegeben.

Begründung, dass er nur Geschäftsträger sei. Ein Vorschlag des dänischen Gesandten über die kollektive Übernahme des erbetenen Schutzes scheiterte ebenso.¹⁰⁷

Auch an den schwedischen Gesandten, welcher schon mit der Vertretung der deutschen und der bulgarischen Interessen betraut war, wandte sich Herzfeld um Hilfe, allerdings vergeblich. Herzfeld und der schwedische Vertreter blieben aber in Kontakt und die osmanischen Behörden sahen offenbar in Schweden de facto als Schutzmachtauch für die Österreicher.¹⁰⁸ Bei diesen Bemühungen ging es Herzfeld vor allem um einen Rechtstitel, um die notwendigsten amtlichen Bedürfnisse der Kolonie und die Interessen Österreichs (und Ungarns) wahrnehmen zu können. Als ehemaliger Konsul und nur „Fiduziar“ des Botschaftskomplexes konnte er nämlich keine Parteien in Amtssachen empfangen, Pässe vidieren, Unterhaltsbeiträge und andere Unterstützungen auszahlen, nicht bei den osmanischen Behörden intervenieren etc. Der päpstliche Delegierte, Monsignore Angelo Maria Dolci, an den er ebenfalls herantrat, versprach ihm, in einer Depesche nach Wien auf die Notwendigkeit einer Schutzerlangung für die Kolonie hinzuweisen und intervenierte bei den Hohen Kommissären für das Verbleiben der Konsularbeamten, welche einer künftig zu bestimmenden Schutzgesandtschaft zugeteilt werden und ihn unterstützen sollten. Diese Frage bereitete Herzfeld lange Zeit Schwierigkeiten, zumal die Hohen Kommissäre gefordert hatten, dass alle Beamten bis auf ihn – in seiner Eigenschaft eines „Fiduziars“ – und Josef Bardasch als „Verwalter“ Istanbul verließen. Herzfeld erreichte nur mit größter Mühe, dass – wenngleich nicht mehr formell – Vizekonsul Pohl und Kanzleisekretär Chaterny bleiben durften. Obwohl nicht formell als Konsul anerkannt, blieb Herzfeld mit den Behörden der Entente und der Türkei in Verbindung und agierte de facto als österreichischer Vertreter in der Türkei.¹⁰⁹ Ebenfalls bleiben durfte Kanzleirat Lazar, der in der folgenden Zeit noch eine wichtige Rolle spielen sollte.

4.5.1 Die Situation der im Osmanischen Reich lebenden Österreicher

Mit der Auflösung Österreich-Ungarns gerieten auch die im Osmanischen Reich lebenden Österreicher und Ungarn – die „österreichische Kolonie“, wie man damals sagte – im Herbst 1918 in schwere Turbulenzen. Die verschiedenen ethnischen Gruppen unter den ehemaligen österreichischen und ungarischen Staatsbürgern orientierten sich nach den neuen Staaten:

¹⁰⁷ Bericht des Konsuls Herzfeld an das liquidierende Ministerium des Äußern, 04.01.1919. ÖStA, AdR: N. Ad. Reg. F 6/296 ZI. 115.571.

¹⁰⁸ Tezkire des Außenministeriums an die Hohe Pforte, 09.06.1919. BOA, BEO, 4579/343355/2/1.

¹⁰⁹ Bericht des Konsuls Herzfeld an das liquidierende Ministerium des Äußern, 04.01.1919. ÖStA, AdR: N. Ad. Reg. F 6/296 ZI. 115.571.

Jugoslawen erhielten Ausweis- und Schutzpapiere von Oberst Nicolajevich, den der SHS-Staat entsandt hatte. Für die Polen war Zdislav Maciejowski zuständig, für die ehemaligen Österreicher italienischer Nationalität die in Istanbul ohnedies präsenten italienischen Behörden. Die Tschechen und Slowaken hatten sich um den früheren Spitalarzt Dr. Clemens gesammelt. Diese Entwicklungen bedeuteten auch, dass die Zahl der Personen, die sich an Herzfeld wandten, nach und nach kleiner wurde.¹¹⁰

Die Ausweisungsverfügung im Waffenstillstand von Mudros verunsicherte die im Osmanischen Reich lebenden Österreicher und Ungarn. Es war unklar, ob diese Verfügung auch für Arme, Frauen, Alte und Kinder gelten sollte. Als dem türkischen Waffenstillstand der österreichisch-ungarische folgte, hofften die verbliebenen Österreicher und Ungarn, dass diese Verfügung ihre Gültigkeit verlieren würde; dem war aber nicht so. Immerhin könnten es insgesamt bis zu 12.000 (ehemalige) österreichische und ungarische Untertanen gewesen sein, Menschen, die zum Teil schon lange, oft seit Generationen im Osmanischen Reich gelebt hatten und ihre „echte“ Heimat gar nicht kannten. Eine Ausweisung würde für viele den wirtschaftlichen Untergang bedeuten. Herzfeld organisierte ein Komitee, um jenen, die bleiben wollten und die formalen Bedingungen erfüllten, zu helfen. Ingenieur Riza der Siemens-Schuckert-Werke erledigte dies mit seinem Personal fast durchgehend allein. Mehrere hundert Personen erhielten dadurch die Erlaubnis, bis auf Weiteres in der Türkei zu bleiben. Genaue Zahlen fehlen hier – sowohl, was die Zahl der Österreicher und Ungarn im Osmanischen Reich betrifft, als auch zur Zahl jener, die letztlich doch in der Türkei blieben.

Nach der Abreise des Botschafters wurde Herzfeld beauftragt, eine Liste aller offiziellen und halboffiziellen Personen anzufertigen. Diese sollten zusammen mit der deutschen Kolonie auf dem von der deutschen Regierung gemieteten Schiff „Corcovado“ über Russland heimtransportiert werden. Die Italiener erlaubten einen Halt in Italien, um einen Teil der dortigen österreichischen ungarischen Untertanen mitzunehmen. Wegen der Raumnot konnten aber nur 55 der ursprünglich 108 vorgesehenen Personen im Dezember 1918 mitfahren. Der nächste Dampfer, der eine weitere Gruppe an Menschen transportieren sollte, war, wie bereits oben erwähnt, die „Reschid Pascha“, mit der auch ein Großteil der verbliebenen Soldaten nach Österreich gebracht werden sollte.

Die Entente-Vertretungen hielten an dem Grundsatz fest, dass vor allem die Deutsch-Österreicher und die Ungarn von Istanbul weggeschickt werden sollten. Auf die Frage, ob auch andere Nationalitäten ausreisen müssten, antworteten die besagten Vertretungen ausweichend.

¹¹⁰ Ebd.

Auf jeden Fall war es für die Untertanen der anderen Nachfolgestaaten einfacher, eine Aufenthaltserlaubnis zu erhalten.¹¹¹

Am Tage vor seiner Abreise beauftragte Legationsrat Guido Panfilli Konsul Herzfeld, wegen offensichtlich unzureichender Fonds ab Dezember die Auszahlung der Unterhaltsbeiträge zu beenden. Der Botschafter war nicht in der Lage gewesen, den Banken gegenüber eine Verpflichtung einzugehen. Damit befand sich das Konsulat am Tag der Abreise der Botschaft auch gegenüber der Kolonie in einer schwierigen Lage. Es kam sogar zu einer Demonstration vor dem Konsulat. Herzfeld befand sich in einer sehr schwierigen Situation, bis der Militärbevollmächtigte Pomiankowski ihm kurz vor seiner Abreise mit einem Vorschuss von 2000 türkischen Pfund aus der militärischen Amtskassa zu Hilfe kam. Da eine ähnliche finanzielle Notlage in Izmir bestand, wurden auf Herzfelds dringende Bitte hin auch Gelder aus dem liquidierenden Ministerium des Äußern nach Izmir überwiesen.¹¹²

4.5.2 Besetzung der Botschaftsgebäude und der anderen österreichischen Einrichtungen

Am Morgen des 1. Dezember 1918 versammelten sich Kommandant Arlotta, drei Offiziere und fast 100 italienische Marinesoldaten vor dem Botschaftspalast. Arlotta teilte Herzfeld mit, dass er auf Befehl des Hochkommissars gekommen sei, um „den historischen Boden des Palazzo Venezia“ zu besetzen. Die Besetzung sollte sich nicht nur auf das Botschaftsgebäude, sondern auch auf das Konsulat und die österreichisch-ungarische Schule erstrecken, die in unmittelbarer Nähe zueinander lagen. Arlotta erklärte jedoch mündlich, dass das Eigentum an den Kassen, Archiven, Einrichtungen usw. strikt respektiert werde. Die italienische Flagge wurde auf dem Konsulatsmast gehisst und Schildwachen um das Botschafts- und Konsulatsgebäude aufgestellt. Auch vor der österreichisch-ungarischen Schule war eine Schildwache aufgestellt; als französische Soldaten das Schulgebäude besetzen wollten, wurde dort eine stärkere Militäreinheit stationiert.¹¹³ Auch die bis dahin unter österreichischer Obhut stehende Santa Maria-Kirche und die Liegenschaften der Franziskanermönche gelangten in italienischen Besitz.¹¹⁴

¹¹¹ Bericht des Konsuls Herzfeld an das liquidierende Ministerium des Äußern, 04.01.1919. ÖStA, AdR: N. Ad. Reg. F 6/296 ZI. 115.571.

¹¹² Ebd.

¹¹³ Ebd.

¹¹⁴ Adliye Tezkiresi der Hohen Pforte, 22.01.1919. BOA, Hariciye Nezareti Hukuk Müşavirliği İstişare Odası Evrakı (HR.HMŞ.İŞO), 1/42/2/1.

Anfang Februar 1919 wurde das Reliefbild des St. Markuslöwen aus der Vorhalle des Gebäudes an der Fassade befestigt, wo das österreichisch-ungarische Wappen schon durch das italienische ersetzt worden war. Rechts vom Eingang verkündete eine Gedenktafel:

*„Questo Palazzo di Venezia - da Campo Formio in mani straniere - veniva rivendicate alla patria il 1. Dicembre 1918. Cospoli. Conta Carlo Sforza“.*¹¹⁵

Obwohl man Herzfeld am Tag der Besetzung der Botschaft versichert hatte, dass alle Einrichtungen und Fahrnisse unter seiner Verantwortung bleiben durften, benutzten die Italiener sowohl die Wohnungen als auch die darin befindlichen Gegenstände und Privatobjekte der früheren Botschaftsbeamten. Am 5. Februar 1919 teilte Kommandant Arlotta Herzfeld und Bardasch als Botschaftsadministrator mit, dass der Hohe Kommissar auch das Gala-Silberzeug sowie das Glas- und Porzellanservice der Botschaft übernehmen werde. Herzfeld versuchte zwar verzweifelt, einige Gegenstände zu retten, aber auch die persönlichen Möbel der ehemaligen Sekretäre wurden beschlagnahmt, sodass schlussendlich nur ein paar Sachen des Botschafters gerettet werden konnten. Das Fehlen einer neutralen diplomatischen Vertretung zum Schutz der österreichischen Interessen machte die Bedingungen immer schwieriger.

Herzfeld und Bardasch durften ihre Amtsräume auch nach der Beschlagnahme benutzen, doch ersuchte das italienische Hohe Kommissariat Herzfeld am 13. Februar 1919 in „höflichster Weise“, dem Militärattaché und dem Verbindungsoffizier einen von ihm nicht benötigten Teil seiner Amtslokalitäten zur Verfügung zu stellen.

Die bisherige österreichisch-ungarische Schule wurde in eine italienische umgewandelt; die Eröffnung fand am 10. März 1919 statt. Etwa zur gleichen Zeit wurde das Institut St. Georg – die Knaben- und die Mädchenschule sowie das Waisenhaus – von den Franzosen okkupiert. Mit wenigen Ausnahmen erhielten Priester und Schwestern die Weisung, mit der „Reschid Pascha“ die osmanische Hauptstadt zu verlassen.¹¹⁶

Laut einem Bericht der Osmanischen Generaldirektion für Sicherheit an die Hohe Pforte vom 13. März 1919 sollte die österreichische Lehranstalt, St. Georg in Galata, in ein Krankenhaus umgewandelt werden. Da sich das Gebäude aber nicht dafür eignete, wurde es schließlich auf Befehl des französischen Generals Franchet d'Esperey zu einer französischen Schule für Knaben umgewandelt, für die später Lehrpersonen angeheuert wurden.¹¹⁷

¹¹⁵ Übersetzung: Dieser venezianische Botschaftspalast - seit [dem Frieden von] Campo Formio in fremder Hand - wurde am 1. Dezember 1918 von der Heimat zurückgefordert. Konstantinopel. Graf Carlo Sforza.

¹¹⁶ Bericht des Konsuls Herzfeld an das liquidierende Ministerium des Äußern, 31.03.1919. ÖStA, AdR: N. Ad. Reg. F 6/296.

¹¹⁷ Ariza des Innenministeriums an die Hohe Pforte, 03.1919. BOA, Dahiliye Nezareti Umur-ı Mahalliye ve Vilayat Müdürlüğü Evrakı (DH.UMVM), 95/25/3/1.

Eine weitere Einrichtung Österreichs in Istanbul, das St.-Georg-Krankenhaus, wurde nicht behelligt, aber auf dem Gebäude wurde die französische Flagge gehisst, angeblich zum Schutz vor den Türken. Die lokalen österreichischen und ungarischen Bankinstitute sowie die Banque Générale de Turquie (eine Gründung der „Pester Kommerzialbank“ und der „Niederöstr. Eskomptegesellschaft“) und die „Banque de Credit National“ wurden anfänglich unter die Kontrolle der Entente gestellt, ähnlich wie die deutschen Banken. Diesem ersten Schritt folgte die Anordnung, diese Banken mit Ausnahme der „Credit National“ zu sperren und zu liquidieren. Die Franzosen beschlagnahmten auch einige Privatwohnungen von Österreichern und Ungarn. Dank Interventionen beim französischen Hochkommissar gelang es Herzfeld jedoch, die Wohnung des Kanzleirats Alfred Lazar zu retten.¹¹⁸

4.5.3 Rückführungen der österreichischen Kolonie und die Lage der Vertretung

In der Zwischenzeit wurde die Heimbeförderung der „österreichischen Kolonie“ fortgesetzt. Am 20. März 1919 fuhr die „Tirimuskian“ nach Izmir, wo sich die dortigen Deutschen, Österreicher und Ungarn am 22. März einschifften und nach Triest fuhren. In dieser Zeit waren die Bedingungen in Istanbul für die Österreicher herausfordernd. So erfuhr Herzfeld erst kurz vor der Abfahrt des Schiffes von der schwedischen Botschaft, dass weitere 15 Österreicher von der Polizei an Bord gebracht worden waren.¹¹⁹

Der nächste Transport fand im April 1919 unter der Leitung von Josef Bardasch nach Triest statt,¹²⁰ wieder auf der „Reschid Pascha“.¹²¹ Die Kosten der Reise sollte jeder, der dies bezahlen konnte, selbst übernehmen. Unter den 194 Österreichern und Ungarn an Bord konnten aber nur 54 Personen ihre Kosten zur Gänze tragen, die (Rest-)Kosten der Minderbemittelten oder ganz Unbemittelten deckte Herzfeld teilweise mit Unterstützung aus den Dienstgeldern von Bardasch.¹²²

Nach Erhalt einer durch den dänischen Gesandten übermittelten Weisung vom 25. April 1919 stellte Herzfeld umgehend ab 1. Mai 1919 die Auszahlung der Unterhaltsbeiträge ein, weil dem

¹¹⁸ Bericht des Konsuls Herzfeld an das liquidierende Ministerium des Äußern, 31.03.1919. ÖStA, AdR: N. Ad. Reg. F 6/296.

¹¹⁹ Ebd.

¹²⁰ Laut der Weisung vom liquidierenden Ministerium des Äußern vom 07.08.1919 sollte Botschaftskanzleirat Josef Bardasch nach seiner Rückkehr nach Wien über die Okkupationen der österreichischen Einrichtungen in Istanbul berichten. Der Text ist im Anhang 2 wiedergegeben.

¹²¹ Laut dem Bericht der Generaldirektion für Sicherheit in Istanbul an das Außenministerium vom 20.04.1919 betrug die Gesamtzahl der österreichischen und ungarischen Bürger, die am 19. April 1919 den Hafen mit dem Militärtransportschiff „Reschid Pascha“ verließen, sogar 235 Personen: BOA, HR.SYS, 2709/1/1/1.

¹²² Nachtrag zum Bericht Herzfelds von 12.04.1919: ebenda.

liquidierenden Außenministerium in Wien die Mittel fehlten. Dies löste aber am nächsten Tag eine förmliche Revolte von bezugsberechtigten Frauen vor seinem Büro aus. Um die Härte zumindest etwas zu lindern, unterstützte er weiterhin die von dieser Maßnahme am stärksten Betroffenen aus einem Spendenfonds, den er in den letzten Jahren allmählich gesammelt hatte, aber auch dieser Fonds drohte zu versiegen, zumal sich nicht nur (deutsch-) österreichische Staatsbürger, sondern auch Angehörige anderer Nachfolgestaaten in ihrer Not an Herzfeld wandten.

Die Situation der mittellosen Abgeschobenen, die im Juni 1919 – erneut mit dem Schiff „Tirimuskian“ – in die Heimat gebracht wurden, bereitete Herzfeld noch größere Schwierigkeiten als die Frage der Aussetzung der Unterhaltsbeiträge. Ein Teil der Ausgewiesenen wurde schon Anfang Mai 1919 von der Polizei an Bord gebracht und dort festgehalten, obwohl sich die Ausreise verzögerte. Da eine Anfrage Herzfelds an die osmanische Regierung erfolglos blieb, vermittelte er für die jüdischen Passagiere – die einen Großteil der Eingeschifften ausmachten – die Unterstützung des jüdischen Organisation „Bené Berith“ (B'nai B'rith). Den Rest unterstützte er durch seinen Spendenfonds, in geringem Maße auch durch Amtsgelder.

Erst nachdem Herzfeld eine Note an den Präsidenten der Waffenstillstandskommission (und in Kopie an die anderen Hohen Kommissare) geschickt hatte, wurde die Verpflegungsfrage gelöst.¹²³ Die Kommissare forderten die osmanische Regierung auf, gemäß dem Waffenstillstand von Mudros für die Verpflegung der an Bord befindlichen Österreicher aufzukommen. Das osmanische Außenministerium bestritt den Hohen Kommissaren gegenüber eine solche Verantwortung, bat jedoch über die schwedische Botschaft um Geld aus Wien und genehmigte einen Vorschuss von 2000 Lira für die Verpflegung der Menschen an Bord. Schließlich stach das Schiff mit etwa 400 Österreichern aus Istanbul und etwa 200 aus dem Hafen von Izmir in See.¹²⁴

Um Ausgaben zu reduzieren, musste Herzfeld nach der Abreise von Bardasch einen Teil des verbliebenen Personals der Botschaft und des Sommerpalais sowie des Konsulats entlassen. Außerdem bat Vizekonsul Pohl Herzfeld, ihm die Rückkehr nach Wien Ende Juni 1919 zu gestatten, was ihm auch gewährt wurde. In der Folgezeit teilte der italienische Hochkommissar

¹²³ Bericht des Konsuls Herzfeld an das liquidierende Ministerium des Äußern, 11.06.1919. ÖStA, AdR: N. Ad. Reg. F 6/296 ZI. 124.306.

¹²⁴ Tezkire des Außenministeriums an die Hohe Pforte, 09.06.1919. BOA, BEO, 4579/343355/2/1. Sadaret Tezkiresi der Hohen Pforte an das Außen- und Finanzministerium, 14.06.1919. BOA, BEO, 4579/343355/1/1.

Herzfeld mit, dass er das Konsulatsgebäude schon sehr bald, spätestens nach Friedensschluss, räumen müsse, und riet ihm, sich nach anderen Amtsräumen umzusehen.¹²⁵

Die Republik Österreich besaß weiterhin keine formale Vertretung in Istanbul, obwohl Herzfeld de facto als solche fungierte. Ein besonderes Problem waren die in kleinen oder größeren Gruppen aus Russland ankommenden Kriegsgefangenen, die – in der Regel ohne die notwendigen Mittel – möglichst schnell in ihre Heimat zurückkehren wollten. Hier intervenierten die Okkupationsbehörden der Entente, bis für diese Aufgabe ein österreichischer Sonderdelegierter über die zuständigen Roten Kreuz-Anstalten nominiert wurde. Die Vertretung der Kriegsgefangenen übernahm in der Folge der ehemalige Hofrat Dr. Markus Kaller, der laut Herzfeld allerdings während des Krieges in einer höheren Sanitätsanstellung in Istanbul keine sehr tadellose Rolle gespielt hatte.¹²⁶ Kaller hatte auch keinen guten Ruf bei der Hohen Pforte und war sogar im April 1918 auf Ersuchen der osmanischen Regierung von seinem Posten als österreichisch-ungarischer Delegierter in Conseil Supérieur de Santé enthoben worden. Danach trat er in den Ruhestand, blieb aber aus privaten Gründen in Istanbul.¹²⁷

Trotz Protestes von Generalkonsul Herzfeld gelang es Kaller, seine Funktion für die Kriegsgefangenen von der Obersten Entente-Behörde in Istanbul anerkennen zu lassen. Herzfeld bezweifelte aber dessen Berechtigung zur Ausübung dieser Tätigkeit. Der Konflikt verschärfte sich, als Kaller versuchte, andere konsularische Funktionen auszuüben. Laut Herzfeld war die angeblich hochbezahlte Tätigkeit Kallers völlig überflüssig, da die geringe Zahl möglicher Interventionen ohne weiteres von ihm allein erledigt werden konnte. Damit Kaller seine Befugnisse nicht noch einmal überschritt, intervenierte Herzfeld beim Interalliierten Kommando um Anerkennung als Vertreter des liquidierenden österreichisch-ungarischen Konsulats und bekam diese auch. Dieser Ansatz widersprach jedoch den Weisungen, welche ihm vom österreichischen Staatsamt für Äußeres erteilt wurden, wonach er im März 1920 seines Amtes enthoben wurde und die Leitung der Dienstgeschäfte an den ebenfalls noch in Istanbul befindlichen Kanzleirat Alfred Lazar übergeben musste.¹²⁸ Anfang Mai 1920 übergab Herzfeld den Briten die Schlüssel des Sommerpalais in Yeniköy, welches ab

¹²⁵ Bericht des Konsuls Herzfeld an das liquidierende Ministerium des Äußeren, 11.06.1919. ÖStA, AdR: N. Ad. Reg. F 6/296 ZI. 124.306.

¹²⁶ Bericht des Ministerialvizesekretärs Conrad an das Staatsamt für Äußeres, 18.04.1920. ÖStA, AdR: N. Ad. Reg. F 6 /296.

¹²⁷ *Petritsch*, Österreich und die Türkei, 214.

¹²⁸ Bericht des Ministerialvizesekretärs Conrad an das Staatsamt für Äußeres, 18.04.1920. ÖStA, AdR: N. Ad. Reg. F 6 /296.

15. Juni 1920 als Sommeraufenthalt des britischen Hochkommissariats dienen sollte. Die Briten übernahmen auf Wunsch Österreichs auch die Entlohnung der Dienerschaft des Gebäudes.¹²⁹ Schließlich übergab Generalkonsul Herzfeld am 24. Juni 1920 die Amtsgeschäfte an Alfred Lazar. Zu dieser Zeit wurden die amtlichen Geschäfte immer noch im zur Gänze von den Italienern besetzten österreichisch-ungarischen Konsulatsgebäude verrichtet. Auf Lazars Bitte stellte der italienische Konsul im Unterstock des Gebäudes einen kleinen Raum als Amtslokal und die Arreste für die Aufbewahrung von Archiven zur Verfügung. Herzfeld übergab die Schlüssel der Hauptkassa und der Interimalkassas persönlich dem italienischen Hohen Kommissär. Überdies teilte er Lazar mit, dass er alle Reservatsakten mit den Registern in seiner eigenen Wohnung verbrannt hatte.¹³⁰

Anfang 1921 schlug die Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Wien, die den Wirtschaftsverkehr mit der Türkei wiederbeleben wollte, Kaller für den Posten des österreichischen Vertreters vor – offenbar hatte dieser in Wien interveniert.¹³¹ Das Bundesministerium für Äußeres lehnte diesen Vorschlag aber mit der Begründung ab, dass inzwischen die königlich-dänische Regierung um die österreichische Interessensvertretung in der Türkei ersucht worden sei. Im Falle einer positiven Rückmeldung wäre die Entsendung eines in Konsularwesen erfahrenen Beamten unumgänglich.¹³²

Die erwartete Antwort kam schließlich nicht aus Dänemark, sondern aus den Niederlanden. Am 26. Mai 1921 meldete sich der Königlich Niederländische Gesandte in Istanbul bei Alfred Lazar, welcher als letzter Beamter der ehemaligen österreichisch-ungarischen Vertretung übriggeblieben war, und teilte ihm mit, dass er im Auftrag seiner Regierung den Schutz der österreichischen Interessen in der Türkei übernehme. Am 27. Mai meldete sich Lazar offiziell bei dem Gesandten und trat damit offiziell seine Dienstleistung bei der Königlich Niederländischen Botschaft an.¹³³ Im August 1921 beendete schließlich Kaller seine Dienste für die Heimkehrer. Gleichzeitig wurde die Heimkehrerstelle in Istanbul durch das österreichische Kriegsgefangenenamt abgeschafft und etwaige noch eintreffende, ehemalige Kriegsgefangene der niederländischen Gesandtschaft anvertraut. Laut Ernst Petritsch war es ein

¹²⁹ Bericht Alfred Lazars an das österreichische Staatsamt für Äußeres, 09.07.1920. ÖStA, AdR: N. Ad. Reg. F 6/296 ZI. 44.873.

¹³⁰ Bericht Alfred Lazars an das österreichische Staatsamt für Äußeres, 03.07.1920. ÖStA, AdR: N. Ad. Reg. F 6/296 ZI. 43.260.

¹³¹ Bericht der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Wien an das Bundesministerium für Äußeres, 15.01.1921. ÖStA, AdR: N. Ad. Reg. F 6/296 ZI. 3167.

¹³² Weisung des Bundesministeriums für Äußeres an die Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Wien, 15.02.1921. ÖStA, AdR: N. Ad. Reg. F 6/296 ZI. 3167/6.

¹³³ Bericht Alfred Lazars an das österreichische Staatsamt für Äußeres, 22.06.1921. ÖStA, AdR: N. Ad. Reg. F 4/96 Personalakte Lazar ZI. 42.535.

Zeichen des österreichischen Desinteresses, dass erst zweieinhalb Jahre nach Kriegsende eine neutrale Schutzvertretung gefunden wurde. 1921 kam diese Initiative viel zu spät, da es zu diesem Zeitpunkt – anders als 1918/19 – kaum mehr dringende österreichische Interessen zu vertreten gab.¹³⁴

Alle diese Entwicklungen bezüglich der österreichischen diplomatischen Vertretung in Istanbul fanden vor dem Hintergrund heftiger Kämpfe statt: Nach dem Ersten Weltkrieg war die Türkei in einen weiteren Krieg eingetreten, bei dem es um ihre eigene Souveränität ging.¹³⁵

4.6 Der türkische Befreiungskrieg und die Gründung der Republik Türkei durch Mustafa Kemal Atatürk

Der türkische Befreiungskrieg begann de facto kurz nach dem Waffenstillstand von Mudros (30. Oktober 1918); seine militärische Phase endete mit dem Waffenstillstand von Mudanya (11. Oktober 1922), seine politische Phase mit dem Vertrag von Lausanne (24. Juli 1923). Nach dem Waffenstillstand von Mudros wurden die meisten osmanischen Truppen demobilisiert; Entente-Truppen besetzten strategische Punkte und brachten Arsenalen unter ihre Kontrolle. In der Folge entstanden in verschiedenen Regionen lokale Widerstandsorganisationen wie „Müdâfaa-i Hukuk“ und „Redd-i İlhak“ zur Verteidigung des Vaterlandes. Der bewaffnete Widerstand wurde zunächst von der „Kuvâ-yi Milliye“ geleistet, die keine kohärente Struktur hatte und aus verschiedenen Gruppen bestand. Als die Briten am 21. April 1919 in einer Note ein Ende der Aufstände forderten, entsandte die osmanische Regierung erfahrene Kommandeure aus Istanbul nach Anatolien. Einer von ihnen war Mustafa Kemal Pascha, der am 30. April zum „Inspektor der Neunten Armee“ ernannt wurde und weitreichende Befugnisse erhielt, um die Sicherheit in und um Samsun zu gewährleisten.¹³⁶ Er sollte eigentlich die in der Samsun-Region entstandene nationale Widerstandsbewegung unterdrücken, aber er nutzte seine Mission, um den nationalen Befreiungskrieg zu organisieren.¹³⁷

Während die osmanische Regierung in der von den Entente-Mächten besetzten Hauptstadt den Befehlen der Sieger folgte, bildeten sich in Anatolien Kongresse, die zum Widerstand aufriefen. Allmählich entfremdete sich die Bevölkerung von der Regierung in Istanbul. Am 23. Juli 1919

¹³⁴ Petritsch, Österreich und die Türkei, 216.

¹³⁵ Tatsächlich befanden sich das Osmanische Reich und sein Nachfolger, die Türkei, über zehn Jahre lang im Krieg, wenn man von der italienischen Invasion in Libyen und den Balkankriegen 1912/13 über den Ersten Weltkrieg bis zum Befreiungskrieg 1922 rechnet.

¹³⁶ Kuvâ-yi Milliye, Millî Mücadele, Bd. 30, 76f.

¹³⁷ Mustafa Oral, Türk Kurtuluş Savaşı'nın Tarihsel Konumu. In: Atatürk ve Türkiye Cumhuriyeti Tarihi Dergisi I/2 (2018) 3-16, hier 7.

nahm der Erzurum-Kongress unter dem Vorsitz von Mustafa Kemal Pascha seine Tätigkeit auf. Der Kongress in Sivas, der vom 4. bis 11. September stattfand, erhob die Beschlüsse des Kongresses in Erzurum von der regionalen auf die nationale Ebene. Die Entente-Staaten reagierten sehr hart auf die Bewegung in Anatolien. So verhafteten sie Abgeordnete und Intellektuelle in Istanbul, die die nationale Bewegung unterstützten, und deportierten sie nach Malta. Nachdem der Sultan am 11. April 1920 das osmanische Parlament aufgelöst hatte, eröffneten die Aufständischen am 23. April eine „Große Nationalversammlung der Türkei“ in Ankara. Ziel dieser mit außerordentlichen Vollmachten ausgestatteten Versammlung war es, das Land von der Besatzung und den Sultan aus der Gefangenschaft der fremden Mächte zu befreien. Mustafa Kemal Pascha agierte als Parlamentspräsident und formulierte am 30. April eine Note an die europäischen Staaten und die USA. Darin teilte er mit, dass die Große Nationalversammlung der Türkei das Schicksal der Nation in die Hand genommen habe, dass der einzige Vertreter der Nation die Regierung dieser Versammlung sei und dass Vereinbarungen mit der osmanischen Regierung nicht mehr anerkannt würden. Am 10. August 1920 unterzeichnete die osmanische Regierung den Friedensvertrag von Sèvres, der Anatolien aufteilte.¹³⁸ Als die Nachricht davon die Große Nationalversammlung der Türkei erreichte, reagierten die Abgeordneten heftig; es kam im Saal zu Tumulten und alle Abgeordneten kritisierten nicht nur die Siegermächte, sondern auch die osmanische Regierung.¹³⁹

Die der Nationalversammlung in Ankara unterstehenden Truppen erzielten gegen die Franzosen im Süden und die Armenier im Osten erste Erfolge. Damit war es möglich, gegen die Griechen im Westen vorzugehen. Der erste griechische Vorstoß auf Ankara scheiterte im September 1921 in der Schlacht am Sakarya (auch Schlacht von Sangarios). Beide Seiten gliederten ihre Truppen um, doch litten die griechischen Verbände unter Versorgungsschwierigkeiten und der mangelnden Moral der Soldaten. Schließlich gelang es Mustafa Kemal in der Schlacht von Dumlupınar (26. bis 30. August 1922), die griechischen Truppen erneut zu schlagen. Wegen der Anwesenheit des Oberbefehlshabers Mustafa Kemal Pascha wurde sie auch als „Schlacht des Oberbefehlshabers“ bezeichnet. Das griechische Heer war nach dieser Niederlage gezwungen, sich vollständig aus Anatolien zurückzuziehen. Am 9. September 1922 zog Mustafa Kemal in Izmir ein. Der Waffenstillstand von Mudanya, der am 11. Oktober 1922 nach zähen Verhandlungen unterzeichnet wurde, bot der Regierung in Ankara die Möglichkeit, einen neuen Friedensvertrag mit der Entente zu auszuhandeln, der wesentlich

¹³⁸ *Küçük*, Millî Mücadele, 77-79. *MacMillan*, Die Friedensmacher, 590.

¹³⁹ Yaşar Özüçetin, Nermin Atas, Meclis Celse Zabıtlarında Sevr Muahedesine Karşı Tepki ve Yorumlar. In: Ahi Evran Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü Dergisi 2 (2015) 40-68, hier 48.

bessere Bedingungen enthielt als der Vertrag von Sèvres. Die Tatsache, dass die Entente zuerst sowohl die osmanische Regierung als auch die Regierung in Ankara zu den Friedensverhandlungen einlud, stieß in Ankara auf Ablehnung und führte schließlich zur Abschaffung des Sultanats am 1. November 1922. Das Sultanat wurde vom Kalifat getrennt und der letzte Sultan, Mehmet VI., musste das Land verlassen. Die Große Türkische Nationalversammlung ernannte den bisherigen Kronprinzen, Abdülmecit Efendi (Abdülmecid II.) zum Kalifen.¹⁴⁰

Auch die österreichischen Medien berichteten über den siegreichen Befreiungskrieg der Türkei. Im Vergleich zu den als demütigend und ungerecht empfundenen „Friedensdiktaten“ von Versailles, St. Germain oder Trianon erweckte die Leistung der Türkei allgemeine Bewunderung. Am 11. Oktober 1922 berichtete beispielsweise die *Neue Freie Presse*, dass die Auswirkungen des türkischen Krieges über Kleinasien hinaus bis nach Europa reichten. Der Artikel beschrieb den Sieg wie folgt: *„Die Verhältnisse im nahen Osten haben durch den überwältigenden Sieg der Türken über die griechische Armee eine vollkommene Umwälzung erfahren. Die tapferen anatolischen Soldaten haben unter ihrem genialen Führer Kemal Pascha alles zunichte gemacht, was die verbündeten Mächte durch den Vertrag von Sèvres geregelt zu haben glaubten. Kleinasien ist endgültig wieder türkisch geworden. Der Versuch, Smyrna unter griechischer Herrschaft auszuscheiden, ist missglückt. Dieser Fehlschlag hat dem König Konstantin, der im Weltkrieg von der Entente abgesetzt, aber dann von dem Griechenvolk zurückgeholt war, zum zweitenmal seine Krone gekostet.“*¹⁴¹ (Konstantin I. musste nach dieser Niederlage am 27. September 1922 abdanken.)

August (Ritter von) Kral, der erste Gesandte der österreichischen Republik in der Türkei, dessen Name in den folgenden Kapiteln noch mehrfach genannt werden wird, betonte in seinem 1935 erschienenen Buch „Das Land Kamal Atatürks, Der Werdegang der modernen Türkei“ die Rolle Mustafa Kemals für den Befreiungskrieg: *„Den kräftigsten Ansporn erhielt die Widerstandskraft des türkischen Volkes durch das von außerordentlichem Mut und Patriotismus, von Gedankenreichtum und Zielbewußtsein wie von seltener Tatkraft getragene persönliche Eingreifen Mustafa Kemals, obwohl das aller fremden Hilfsquellen beraubte, nur auf sich selbst angewiesene türkische. Volk, von zahlreichen Gegnern bedroht, den Kampf sozusagen nach allen Seiten hin aufzunehmen und durchzufechten hatte. So verführerisch es wäre, Einzelheiten dieses unendlich spannenden und zu den bedeutsamsten historischen*

¹⁴⁰ *Küçük*, Millî Mücadele, 80-82.

¹⁴¹ Heinrich Schnee, Die Orientfrage, Die Folgen für England und Frankreich. In: *Neue Freie Presse* Nr. 20866 (11.10.1922), 4.

Ereignissen der Gegenwart zählenden Freiheitskampfes zu schildern, sei nur erwähnt, daß ja nicht allein gegen die aus verschiedenen Richtungen ins Land eingedrungenen fremden Truppen, sondern auch gegen die im Solde des Sultans stehenden Kräfte wie gegen zahlreiche gefährlichste Erhebungen im Innern, die von der Istanbuler Regierung auf Geheiß der fremden Generäle angezettelt wurden, vorgegangen werden mußte.“¹⁴²

Nach der Abschaffung des Sultanats bemühte sich die Regierung in Ankara, die als einzige türkische Vertretung an den Friedensverhandlungen in Lausanne teilnahm, zunächst um die Anerkennung ihrer Unabhängigkeit. Die schwierigen Verhandlungen gipfelten schließlich in der Unterzeichnung des Friedensvertrags von Lausanne am 24. Juli 1923. Einerseits beendete der Vertrag die Kriegszeit für die Türkei, andererseits löste er das Osmanische Reich formell auf und stellte den neuen türkischen Staat auf eine international anerkannte Basis. Bis Anfang Oktober 1923 zogen sich die ausländischen Truppen vollständig aus Istanbul zurück und die türkischen Truppen übernahmen die Stadt. Am 13. Oktober wurde Ankara zur Hauptstadt des neuen Staates erklärt, und am 29. Oktober 1923 wurde der türkische Staat zur Republik ausgerufen. Nach dem Sultanat wurde am 3. März 1924 auch das Kalifat abgeschafft, und alle Mitglieder der osmanischen Dynastie mussten das Land verlassen.¹⁴³

Am 23. September 1923, noch vor der Ausrufung der Republik in der Türkei, führte Josef Hans Lazar, der Sohn des Kanzleirats, der seit 1920 als Korrespondent der *Neuen Freien Presse* in Istanbul tätig war, ein Interview mit Mustafa Kemal, in dem er wichtige Hinweise auf die Zukunft der neuen Türkei gab: *„Ich will Ihnen den ersten Paragraph der neuen türkischen Verfassung wiederholen. Er lautet: „Die Souveränität ist absolutes, ausschließliches Eigentum des Volkes. Alle Regierungsgewalt wird einzig und uneingeschränkt vom Volke selbst ausgeübt.“ Diese zwei Sätze, ihr Sinn und ihre Deutung sind kurz und leicht in einem einzigen Wort zusammenzufassen. Sie sind die klare, unzweideutige Definition des einen Wortes: Republik! [...] Wir werden eine Republik sein mit einem Präsidenten, Regierungschef und mir verantwortlichen Ministern, und auch die Frage nach der Hauptstadt der neuen Türkei findet hiermit von selber ihre Antwort: Angora ist die Hauptstadt der Republik Türkei!“* Am Ende des Gesprächs erwähnte Mustafa Kemal den Vertrag von Lausanne: *„Der Friede von Lausanne befriedigt uns in seiner Gesamtheit. Wir werden seine Bestimmungen gewissenhaft befolgen.*

¹⁴² August von Kral, *Das Land Kamal Atatürks, Der Werdegang der modernen Türkei* (Wien-Leipzig 1937) 5.

¹⁴³ *Küçük*, *Millî Mücadele*, 82f.

*Nichtsdestoweniger bleiben noch manche unserer Wünsche übrig, deren Verwirklichung wir nun durch die in letzter Zeit sich offenbarende Strömung zugunsten der Türkei erwarten.*¹⁴⁴

Mit der Unterzeichnung des Vertrages von Lausanne wurde die Türkei ein souveräner, international anerkannter Staat. Österreich hatte die internationale Anerkennung schon 1919 mit dem Vertrag von Saint-Germain erreicht. Einer Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen den beiden Ländern stand daher nichts mehr im Wege.

¹⁴⁴ Josef Hans *Lazar*, Gespräch mit Mustafa Kemal. Über die Schaffung der Türkischen Republik und das Verhältnis zu Europa. In: Neue Freie Presse (Morgenblatt) Nr. 21215 (02.10.1923) 1f.

5 Neuaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen den jungen Republiken

Eine erste direkte Kontaktaufnahme Österreichs mit der Türkei sollte in der Schweiz erfolgen, wo Ende 1922 die Lausanner Friedensgespräche begannen. Diese waren allerdings, wie Leo Di Pauli, Österreichs Gesandter in Bern, Mitte Dezember 1922 nach Wien berichtete, anfangs wegen der Forderung der Siegerstaaten auf Fortsetzung der bis 1914 geltenden Kapitulationen (d.h. der für die europäischen Staaten besonders günstigen Regelungen), in eine Sackgasse geraten. Daher fand Di Pauli zunächst keine geeignete Gelegenheit, den Leiter der türkischen Delegation, Ismet Pascha, zu treffen.¹⁴⁵ Auch ein für Ende Januar 1923 geplantes Treffen der beiden konnte nicht stattfinden, weil die Verhandlungen mit der Entente unterbrochen wurden.¹⁴⁶

In der Zeit der zweiten Verhandlungsrunde in der Schweiz, 1923, berichtete der Wiener Rechtsanwalt Dr. Stephan Steiner den Wiener Behörden über seine Eindrücke von einem Aufenthalt in der Türkei. Als er am 4. Juni 1923 Sektionschef Josef Peter und Gesandten Wildner besuchte, um die Gründung einer österreichisch-orientalischen Handelskammer zu besprechen, berichtete er, dass die Regierung in Ankara die zurückhaltende Vorgehensweise Österreichs nicht verstehe. Demnach wäre die österreichische Bundesregierung die einzige gewesen, die bislang überhaupt keinen Versuch unternommen hätte, sich mit der Regierung in Ankara in Verbindung zu setzen. Angeblich hätte Mustafa Kemal Pascha gerne General Hervay-Kirchberg, den er während des Weltkriegs als k.u.k. Oberst kennengelernt hatte, als inoffiziellen Vertreter Österreichs in Ankara gesehen.

Diese Mission Steiners ist übrigens ein gutes Beispiel für die Rolle, die interessierte Personen – neben der beamteten Diplomatie – spielen konnten. Sie illustriert damit den Ansatz der New Diplomatic History, die Vielfalt der Beziehungen zwischen Staaten zu untersuchen.

Steiners Bericht gab offenbar den Anstoß für den nächsten österreichischen Vorstoß. Steiner regte an, dass sich Österreich mit Ismet Pascha in Lausanne in Verbindung setzen und über Adnan Bey (Adivar), den Vertreter des türkischen Außenministeriums in Istanbul, einen Kontakt zu Ankara suchen sollte. Dr. Steiner hatte aufgrund seiner Beobachtungen, die er während seiner Gespräche mit verschiedenen Staatsmännern in der Türkei gemacht hatte, die

¹⁴⁵ Kurz vor den Verhandlungen in Lausanne wurde Ismet Pascha von der Großen Nationalversammlung der Türkei zum Außenminister gewählt und nahm als Außenminister und Hauptdelegierter an den Gesprächen teil.

¹⁴⁶ Atilla Babadostu, Die türkische Innenpolitik von 1922 bis 1924 im Spiegel der Berichte des österreichischen Gesandten August Kral, Dipl. Arb., Universität Wien 2013, 20-22.

Überzeugung, dass diese eine wirtschaftliche und auch politische Annäherung Österreichs an die Regierung in Ankara begrüßen würden.¹⁴⁷

Alfred Grünberger, der Bundesminister für Auswärtige Angelegenheiten, wies daraufhin am 7. Juni 1923 die österreichische Gesandtschaft in Bern an, Ismet Pascha in Lausanne aufzusuchen und ihm folgende Note zu übermitteln:

*„Die österreichische Bundesregierung hat den Fortschritt der Friedensverhandlungen in Lausanne mit sehr großem Interesse verfolgt. Wenn sie den Friedensabschluss, der offenbar unmittelbar bevorsteht, nachdrücklich würdigt, dann deshalb, weil sie ihn als Beginn einer glücklichen Periode des Wohlstands und der friedlichen Entwicklung für die Türkei betrachtet und weil die Bundesregierung nach dem Friedensschluss ihren Wunsch, mit der Türkei in freundschaftliche Beziehungen zu treten, verwirklichen kann. Zwischen der Türkei, die nur für ihre Unabhängigkeit und ihre Souveränität kämpft, und Österreich, das kontinuierlich an seinem wirtschaftlichen Wiederaufstieg arbeitet, kann kein politischer Zwiespalt entstehen. Andererseits bestehen zwischen den beiden Völkern seit langer Zeit Gefühle und Beziehungen traditioneller Freundschaft, was uns zu der Annahme führt, dass kontinuierlichen Wirtschafts- und regelmäßige diplomatische Beziehungen zwischen den beiden Ländern nach der hoffentlich erfolgreichen Friedensunterzeichnung nichts im Wege stehen wird. Mit Zufriedenheit können wir feststellen, dass die österreichischen Industriellen und Kaufleute bereits jetzt ein breites Interesse an der Wiederaufnahme des Direktverkehrs mit der Türkei zeigen und sich bemühen, die geeignetsten Mittel dafür zu finden. Die Bundesregierung hofft, dass diese Absichten und Ansichten von der türkischen Regierung geteilt werden, und würde sich freuen, so bald wie möglich in einen Gedankenaustausch über die zukünftigen Beziehungen zwischen den beiden Staaten zu führen.“*¹⁴⁸

Der Gesandte Leo Di Pauli konnte Ismet Pascha schließlich am 19. Juni 1923 in Lausanne treffen. Ismet Pascha sagte zu, Di Paulis Information an die Regierung in Ankara weiterzuleiten.¹⁴⁹ Gegen Ende der Verhandlungen in Lausanne berichtete Di Pauli am 11. Juli 1923 Außenminister Grünberger, dass der Friedensvertrag zwischen der Türkei und den

¹⁴⁷ Interne Aufzeichnung von Sektionschef Peter, 04.06.1923. ÖStA, AdR: NPA 711 Liasse Türkei I/1 1922-1926: Beziehungen zur Türkei ZI. 1563/1.

¹⁴⁸ Weisung des Außenministers Grünberger an Gesandten Di Pauli, 07.06.1923. ÖStA, AdR: NPA 711 Liasse Türkei I/1 1922-1926: Beziehungen zur Türkei ZI. 1563/1. Der französische Text ist im Anhang 3 wiedergegeben.

¹⁴⁹ Chiffretelegramm des Gesandten Di Pauli an Außenminister Grünberger, 19.06.1923. ÖStA, AdR: NPA 711 Liasse Türkei I/1 1922-1926: Beziehungen zur Türkei ZI. 1740.

Alliierten in Kürze unterzeichnet werden und das in Bern akkreditierte diplomatische Korps zu diesem feierlichen Anlass eingeladen werden sollte.¹⁵⁰

Grünberger wies daraufhin Di Pauli an, im Fall eines Treffens mit Ismet Pascha diesem mitzuteilen, dass Österreich eine Antwort auf die frühere Note erwarte. Di Pauli sollte auch eruieren, ob und wann Ismet Pascha auf der Rückreise in die Türkei Wien besuchen wollte.¹⁵¹

In seinem Bericht vom 16. Juli 1923 ersuchte Di Pauli um Informationen, wann Verhandlungen über einen Handelsvertrag stattfinden könnten. Da Ismet Pascha nach Abschluss der Lausanner Verhandlungen auf dem kürzesten Weg über Italien in die Türkei reisen wollte, wäre ein Besuch in Wien bei dieser Gelegenheit nicht möglich.¹⁵² Grünberger wies Di Pauli am 20. Juli an, Ismet Pascha gegenüber Österreichs Bereitschaft zu Verhandlungen zu unterstreichen.¹⁵³ Allerdings gelang es Di Pauli bei der feierlichen Abschlusstagung der Konferenz von Lausanne nicht, mit Ismet Pascha direkt zu sprechen; daher ersuchte er den Generalsekretär der türkischen Delegation, Ismet Pascha über den Wunsch Österreichs nach Verhandlungen über einen Handelsvertrag zu informieren.

Noch während die Verhandlungen in Lausanne weitergingen, unternahmen die Vertreter der neu entstandenen Republik Türkei ihrerseits Schritte, um diplomatische Beziehungen mit verschiedenen Ländern aufzunehmen. So wurden die türkisch-polnischen Vertragsverhandlungen bereits am 23. Juli 1923 abgeschlossen. Auch die Tschechoslowakei begann in Lausanne Vorverhandlungen über den Abschluss eines Handels- und Niederlassungsabkommens. Die jugoslawische (SHS) Delegation unterzeichnete den Friedensvertrag nicht, weil die Alliierten ihren Vorbehalt bezüglich der wirtschaftlichen und finanziellen Punkte des Friedensvertrags nicht akzeptierten. Wie Di Pauli von dem jugoslawischen Delegierten erfuhr, sollten die entsprechenden Verhandlungen zwischen der Türkei und dem SHS-Königreich in Istanbul fortgesetzt werden. In Lausanne kam es auch zu Gesprächen über die künftigen türkisch-amerikanischen und die türkisch-schweizerischen diplomatischen Beziehungen.¹⁵⁴

¹⁵⁰ Bericht des Gesandten Di Pauli an Außenminister Grünberger, 11.07.1923. ÖStA, AdR: NPA 711 Liasse Türkei I/1 1922-1926: Beziehungen zur Türkei ZI. 1964.

¹⁵¹ Telegramm des Außenministers Grünberger an Gesandten Di Pauli, 14.07.1923. ÖStA, AdR: NPA 711 Liasse Türkei I/1 1922-1926: Beziehungen zur Türkei ZI. 1964/1.

¹⁵² Bericht des Gesandten Di Pauli an Außenminister Grünberger, 16.07.1923. ÖStA, AdR: NPA 711 Liasse Türkei I/1 1922-1926: Beziehungen zur Türkei ZI. 1995.

¹⁵³ Telegramm des Außenministers Grünberger an Gesandten Di Pauli, 20.07.1923. ÖStA, AdR: NPA 711 Liasse Türkei I/1 1922-1926: Beziehungen zur Türkei ZI. 1995/1.

¹⁵⁴ Bericht des Gesandten Di Pauli an Außenminister Grünberger, 27.07.1923. ÖStA, AdR: NPA 711 Liasse Türkei I/1 1922-1926: Beziehungen zur Türkei ZI. 206.

Anfang August 1923 teilte der Sekretär Ismet Paschas dem Gesandten Di Pauli mit, dass die türkische Regierung bereit wäre, die diplomatischen Verhandlungen über die künftigen österreichisch-türkischen Beziehungen in Istanbul statt in Lausanne aufzunehmen, da die türkische Delegation nach Abschluss der Friedensverhandlungen die Schweiz verlassen würde.¹⁵⁵ Daraufhin beschloss Grünberger, einen Delegierten nach Istanbul zu entsenden, um Besprechungen aufzunehmen.¹⁵⁶ Da die türkische Delegation Lausanne bereits verlassen hatte, wies Grünberger den österreichischen Geschäftsträger in Den Haag, Dr. Adolf Duffek, an, eine entsprechende Note über das niederländische Außenministerium und die niederländische Gesandtschaft in Istanbul, welche am 26. Mai 1921 den Schutz der österreichischen Interessen übernommen hatte, an die türkische Regierung weiterzuleiten:

*„Die Bundesregierung hat im vergangenen Juni, über die österreichische Gesandtschaft in Bern, dem Vorsitzenden der türkischen Delegation in Lausanne, Seiner Exzellenz Ismet Pascha mitgeteilt, dass es an der Zeit wäre, so bald wie möglich in einen Gedankenaustausch über die zukünftigen Beziehungen zwischen Österreich und der Türkei zu führen. Die türkische Regierung nahm diesen Vorschlag positiv auf und bot an, die notwendigen Gespräche zu diesem Thema in Istanbul zu führen. Da diese Mitteilung die Bundesregierung erst am Vorabend der Abreise der türkischen Delegation aus Lausanne erreicht hat, bin ich beauftragt, das Rl. [= königliche] Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten zu bitten, die niederländische Gesandtschaft in Istanbul telegrafisch einzuladen, damit sie der türkischen Regierung mitteilen kann, dass ein Delegierter der Bundesregierung in Kürze Istanbul besuchen wird, um Gespräche über die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen Österreich und der Türkei aufzunehmen.“*¹⁵⁷

Die niederländische Gesandtschaft in Istanbul übermittelte diese Note an Adnan Bey, der diese am 25. August an das türkische Außenministerium in Ankara weiterleitete.¹⁵⁸

Gleichzeitig unternahm die Große Nationalversammlung der Türkei einen Schritt zur Wiederaufnahme bilateraler Beziehungen mit mehreren Staaten. Am 31. August 1923 übersandte die dem Wirtschaftsministerium unterstehende Generaldirektion für Handel ein Schreiben des Wirtschaftsministers, Mahmut Esat (Bozkurt), an das Regierungspräsidium (İcra

¹⁵⁵ Chiffretelegramm des Gesandten Di Pauli an Außenminister Grünberger, 03.08.1923. ÖStA, AdR: NPA 711 Liasse Türkei I/1 1922-1926: Beziehungen zur Türkei ZI. 2099.

¹⁵⁶ Telegramm des Außenministers Grünberger an Gesandten Di Pauli, 06.08.1923. ÖStA, AdR: NPA 711 Liasse Türkei I/1 1922-1926: Beziehungen zur Türkei ZI. 2099/17

¹⁵⁷ Weisung des Außenministers Grünberger an Geschäftsträger Dr. Duffek, 10.08.1923. ÖStA, AdR: NPA 711 Liasse Türkei I/1 1922-1926: Beziehungen zur Türkei ZI. 2140/17.

¹⁵⁸ Chiffretelegramm der Vertretung des Außenministeriums in Istanbul an das Außenministerium, 25.08.1923. BOA, Hariciye Nezareti Istanbul Murahhaslığı (HR.İM), 81/40/2/1.

Vekilleri Riyaseti). Darin schlug Mahmut Esat vor, in Ländern wie den Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritannien, den Niederlanden, Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich und der Tschechoslowakei, mit denen seit langem intensive Handelsbeziehungen bestünden, Konsulate zu eröffnen. Ali Fethi (Okyar) Bey, der Präsident des Ministerrates, unterstützte diesen Vorschlag.¹⁵⁹

Auch Österreichs Initiativen wurden konkreter. Im September 1923 informierte Minister Grünberger – wiederum durch die niederländische Gesandtschaft in Istanbul – die türkische Regierung, dass sie den österreichischen Gesandten in Sofia, August Kral, für Verhandlungen nach Istanbul entsenden wolle. Kral war zuvor in konsularischen Missionen Österreich-Ungarns in verschiedenen Städten des Osmanischen Reiches tätig gewesen und beherrschte die türkische Sprache sehr gut. Er werde mit Adnan Bey in direkte Verbindung treten, um einvernehmlich Termine für Besprechungen festzulegen.¹⁶⁰

August Kral kontaktierte noch in Sofia Enver Bey, der im Mai 1923 als Generalkonsul nach Sofia berufen worden war, und schrieb an Adnan Bey, dass die zwischen den beiden Staaten zu treffende Vereinbarung in Form eines gegenseitigen Notenaustausches getroffen werden könnte und daher einen sehr kurzen und prägnanten Text haben sollte. Er fügte hinzu, dass in Zukunft Verhandlungen über ein Handelsabkommen aufgenommen werden könnten.

Enver Bey und Adnan Bey informierten das türkische Außenministerium, das diese Initiative sehr positiv aufnahm. Am 11. Oktober empfahl es dem Regierungspräsidium, ein Abkommen mit Österreich ähnlich dem Freundschaftsabkommen mit Polen zu schließen. Für Angelegenheiten, die die Bürger der beiden Länder beträfen, sollten den Bestimmungen des Friedensvertrags von Lausanne entsprechend handelsbezogene Abmachungen nach den vom Ministerium für Finanzen und Ministerium für Wirtschaft festzulegenden Grundsätzen vorbereitet werden. Adnan Bey sollte die Regierung der Großen Nationalversammlung in den Verhandlungen vertreten. Der Ministerrat nahm diese Vorschläge an.¹⁶¹

Etwa zur selben Zeit brachte Fethi Bey, der Ministerpräsident, in einem Interview mit dem schon erwähnten Journalisten Josef Hans Lazar, der damals als Korrespondent der *Neuen Freien Presse* in Ankara war, um Kemal Pascha und andere führende Politiker der neuen Türkei zu interviewen, seine Gedanken über die Aufnahme diplomatischer und wirtschaftlicher Beziehungen zu Österreich zur Sprache. Demnach wäre die türkische Regierung sehr daran

¹⁵⁹ Öncü, *Cevizliler*, Türkiye Cumhuriyeti, 537.

¹⁶⁰ Weisung des Außenministers Grünberger an Geschäftsträger Dr. Duffek, 06.09.1923. ÖStA, AdR: NPA 711 Liasse Türkei I/1 1922-1926: Beziehungen zur Türkei ZI. 2351/17.

¹⁶¹ Öncü, *Cevizliler*, Türkiye Cumhuriyeti, 537.

interessiert, Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern aufzubauen. Fethi Bey erklärte auch, dass in naher Zukunft entsprechende Verhandlungen mit einem bevollmächtigten Vertreter der österreichischen Regierung aufgenommen würden.¹⁶²

Zuständig für diese Gespräche war die Vertretung des türkischen Außenministeriums in Istanbul, eine einzigartige Institution in der Geschichte der türkischen Diplomatie. Denn während Wien auch nach 1918 Hauptstadt Österreichs blieb, befand sich die Hauptstadt der nach dem Osmanischen Reich in Anatolien gegründeten Republik Türkei in Ankara. Diese Stadt war mit dem Beginn des Befreiungskrieges 1919 zum Herzen des Widerstands geworden, und die staatlichen Institutionen der neuen Republik begannen sich in Ankara zu etablieren.

5.1 Die Vertretung des türkischen Außenministeriums in Istanbul (Dersaadet Murahhaslığı)

Um den Kontakt des neu gegründeten türkischen Staates mit der Außenwelt sicherzustellen, agierte daher zwischen 1922 und 1928 die Vertretung des türkischen Außenministeriums „Dersaadet Murahhaslığı“ in Istanbul. Nach dem Rücktritt der Regierung des letzten Großwesirs Tevfik Pascha ging es darum, das alte Reich mit all seinen Institutionen zu liquidieren. Die Vertretung in Istanbul unterstand dem Außenministerium in Ankara, berichteten aber auch direkt dem Regierungs- und Parlamentschef, Mustafa Kemal Pascha, und anderen Ministerien. Wie im Dekret des Ministerrates festgelegt wurde, bestand die Hauptaufgabe der Vertretung darin, die Kommunikation zwischen dem türkischen Außenministerium und ausländischen diplomatischen Vertretungen, welche sich damals noch in der alten Hauptstadt Istanbul befanden, zu gewährleisten und die bilateralen Beziehungen zwischen der Türkei und anderen Staaten aufzunehmen. Außerdem informierte die Vertretung in Istanbul sowohl die Vertreter der Entente in Istanbul – die Stadt war ja bis zum 6. Oktober 1923 von der Entente besetzt – als auch andere Auslandsvertretungen über die von der Großen Nationalversammlung der Türkei erlassenen Gesetze und die Beschlüsse des Ministerrates.¹⁶³ Eine weitere Aufgabe der Vertretung bestand darin, der Regierung von Ankara über die militärischen Pläne der alliierten Mächte während des Befreiungskrieges zu informieren.¹⁶⁴ Zu den Aufgaben der Vertretung gehörte auch die Kommunikation zwischen der Türkei und jenen Ländern, in denen es noch osmanische oder türkische diplomatische Missionen gab. Da Ankara

¹⁶² Babadostu, Die türkische Innenpolitik, 25.

¹⁶³ Mustafa Selçuk, Türk Hariciyesinin Dünyaya Açılan Kapısı Dersaadet Murahhaslığı (Ankara 2013) 7.

¹⁶⁴ Cengiz Mutlu, Refet Paşa'nın TBMM Hükûmeti Adına Yönetimi Devralmak için İstanbul'a Gelişi ve Faaliyetleri. In: Atatürk Araştırma Merkezi Dergisi 103 (2021) 1-34, hier 30f.

keine direkte Telegraf- oder Postverbindung mit anderen Ländern hatte, liefen die Kontakte zu allen Auslandsvertretungen gezwungenermaßen über Istanbul und diese Vertretung.¹⁶⁵

Der Erfolg des türkischen Befreiungskrieges stärkte die Bedeutung der Vertretung in Istanbul, da der Kontakt zu den alliierten Mächten über diese Vertretung erfolgte. Sie handelte gemäß den Anweisungen der Regierung in Ankara und bemühte sich um die Anerkennung der Großen Nationalversammlung der Türkei durch die Großmächte.¹⁶⁶ Beispielsweise kontaktierte Ankara während der Lausanner Friedensgespräche die Hochkommissare der Entente über die Vertretung in Istanbul bzw. über Adnan Bey. Somit spielte die Vertretung auf dem Weg zur Unabhängigkeit der Türkei eine besondere Rolle.¹⁶⁷ 1923 und 1924 erfolgten die Aufnahme diplomatischer Beziehungen, die Ernennung gegenseitiger Vertreter und die Unterzeichnung bilateraler Abkommen bezüglich Freundschaft, Handel und Niederlassung sowie die Ausarbeitung der Texte dieser Abkommen über die Vertretung. Nach kurzer Nutzung des ehemaligen Gebäudes des Ministeriums für öffentliche Arbeiten in Istanbul wurde die Vertretung in den letzten Oktobertagen 1923 in das alte Auswärtige Amt der Hohen Pforte verlegt, wo sie ihre Aktivitäten bis zur Schließung fortsetzte. Adnan Bey, der erste Beauftragte der Vertretung, und sein Nachfolger, Nusret Bey, hielten alle ihre Treffen mit ausländischen Diplomaten in diesem Palais ab.¹⁶⁸

Anfang Oktober 1923 traf Gesandter August Kral aus Sofia in Istanbul ein und begann, sich für die Verhandlungen vorzubereiten. Nach seinen ersten Eindrücken wäre die Eröffnung einer neuen Gesandtschaft in Ankara vorerst nicht möglich, zumal die neue Republik Türkei noch nicht ausgerufen war; die diplomatischen Vertretungen anderer Staaten befanden sich noch in Istanbul. Daher meinte Kral, dass sich vorerst auch die neue Vertretung Österreichs in Istanbul befinden sollte, das ja außerdem das Handelszentrum war.¹⁶⁹ Der niederländische Gesandte stellte Kral am 9. Oktober Adnan Bey vor. Kral erklärte, dass er so schnell wie möglich mit den Verhandlungen beginnen wolle und legte Adnan Bey am nächsten Tag einen ersten Entwurf vor. Adnan Bey hatte aber vom türkischen Außenministerium noch keine Weisung erhalten und urgierete diese umgehend.¹⁷⁰ Außenminister Ismet Pascha meldete sich allerdings erst am 24.

¹⁶⁵ *Selçuk*, Türk Hariciyesi, 38f.

¹⁶⁶ Ebd., 2.

¹⁶⁷ Resul *Babaoğlu*, Muharebeden Diplomasiye: Lozan Konferansı'nda Türk Delegasyon Heyetinin Karşılaştığı Zorluklar. In: Atatürk Araştırma Merkezi Dergisi 99 (2019) 95-140, hier 124.

¹⁶⁸ *Selçuk*, Türk Hariciyesi, 27.

¹⁶⁹ Bericht des Gesandten Kral an Außenminister Grünberger, 17.10.1923. ÖStA, AdR: NPA 711 Liasse Türkei I/1 1922-1926: Beziehungen zur Türkei ZI. 3067/17.

¹⁷⁰ Telegramm der Vertretung des Außenministeriums in Istanbul an das Außenministerium, 09.10.1923. BOA, HR.İM, 21/192/1/1.

Oktober bei Adnan Bey mit der Information, dass die Türkei mit Österreich ein unbefristetes Freundschaftsabkommen und einen einjährigen Niederlassungsvertrag nach dem Vorbild des Abkommens mit Polen schließen wolle.¹⁷¹

Kurz bevor die offiziellen Verhandlungen zwischen Adnan Bey und August Kral begannen, erfuhr Kral über die halboffizielle Anatolien-Agentur in Ankara, dass Istanbul nur ausnahmsweise als Verhandlungsort für die Gespräche mit Österreich und den USA gewählt worden sei; Verhandlungen mit anderen Staaten sollten in Zukunft nur noch in Ankara erfolgen. Kral hatte daher vor, die Fortsetzung der Verhandlungen in Ankara vorzuschlagen, falls er mit Adnan Bey keine nennenswerten Fortschritte erzielen könnte.¹⁷² Dies erwies sich dann aber nicht als nötig.

5.2 Der Beginn der Verhandlungen

Die Besprechungen zwischen August Kral und den türkischen Delegierten begannen schließlich am 27. Oktober 1923. Neben Dr. Adnan Bey vertraten Münir Bey als juristischer Experte (Conseiller Légiste) des Außenministeriums und Ibrahim Bey, der Inspektor des Finanzministeriums, die Türkei. Zu Beginn der Verhandlungen verlas Adnan Bey eine vorbereitete Rede, die August Kral in deutscher Übersetzung übermittelte: *„Der türkische Staat, der infolge der politischen Ereignisse von weltgeschichtlicher Bedeutung der letzten Jahre geschaffen wurde, ist bestrebt, in freundschaftliche Beziehungen mit allen Staaten zu treten. Zu diesem Zwecke hat er bereits formelle Verträge mit mehreren Staaten Europas, Asiens und Amerikas abgeschlossen. Beseelt von dem Wunsche, in normale Beziehungen auch mit der Oesterreichischen Republik zu treten, hat sich die Regierung der Großen Nationalversammlung von Angora beeilt, den von der Oesterreichischen Regierung in derselben Absicht zu erkennen gegebenen Wunsch günstig aufzunehmen. Es ist mir eine Ehre, und schätzen wir uns glücklich, heute zur Eröffnung der Pourparlers schreiten zu können, welche zwischen den mit den notwendigen Vollmachten ausgestatteten Delegierten der beiden Staaten stattfinden sollen. Die Verträge, welche zwischen uns abzuschließen sind, werden den allgemeinen Grundsätzen des Völkerrechtes und den Regeln vollkommener Gegenseitigkeit zu entsprechen haben, und auf dieser Basis hoffen wir, die gegenseitigen Beziehungen zwischen den beiden Staaten aufnehmen zu können. Die Vereinbarungen, betreffend das Niederlassungsrecht der Angehörigen der*

¹⁷¹ Chiffretelegramm des türkischen Außenministeriums an die Vertretung des Außenministeriums in Istanbul, 24.10.1923. BOA, HR.İM, 22/37/1/1.

¹⁷² Bericht des Gesandten Kral an das Bundeskanzleramt (Auswärtige Angelegenheiten), 19.10.1923. ÖStA, AdR: NPA 711 Liasse Türkei I/1 1922-1926: Beziehungen zur Türkei ZI. 3067.

beiden Staaten in den beiderseitigen Ländern und die wirtschaftlichen Abmachungen, welche den Warenaustausch zwischen den beiden Staaten regeln sollen, werden zur Entwicklung von Handel, Industrie und Gewerbe in den beiden Ländern nachhaltig beitragen. Indem ich die Verhandlungen eröffne, spreche ich den aufrichtigen Wunsch aus, dass sie zum glücklichen Abschluss von Vereinbarungen führen, die geeignet sind, die gegenseitigen Interessen der beiden vertragschliessenden Teile zu wahren.“¹⁷³

August Kral antwortete darauf:

„Ich danke Euer Exzellenz aufrichtig für die freundlichen Erklärungen, welche Sie als für unsere Verhandlungen bevollmächtigter Vertreter der grossen Nationalversammlung der Türkei an mich gerichtet haben und schliesse mich auch meinerseits gerne den von Ihnen ausgesprochenen Wünschen auf ein glückliches Resultat der bevorstehenden Besprechungen an. Ich hege die Ueberzeugung, dass wir hierbei auf keine wesentlichen Schwierigkeiten stossen werden, sondern dass es uns gelingen wird, ein Ergebnis zu erreichen, von welchem sich beide Teile befriedigt zeigen können. Die Einigung zwischen uns wird sich umso eher erzielen lassen, als auch die Oesterreichische Regierung sich hierbei auf die gleichen Prinzipien stützt, von welchen Euer Exzellenz gesprochen haben, nämlich auf die allgemeinen Regeln des Völkerrechts und auf den Grundsatz strikter Reziprozität. Wenn wir gegenwärtig daran gehen wollen, die Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern einer Neuordnung zuzuführen, so geschieht es nicht, weil diese unsere Beziehungen gänzlich abgebrochen gewesen wären. Im Grunde genommen haben sie – wenigstens moralisch, wenn auch nicht in der Praxis – nie aufgehört weiterzubestehen, und in diesem Geiste des Fortwirkens alter freundschaftlicher Beziehungen haben wir auch alle Ihre schweren nationalen Kämpfe der letzten Jahre mit lebhaftestem Interesse verfolgt und mit den Wünschen für ihren endlichen Erfolg begleitet. In diesem Sinne gedachte Ihrer ganz Oesterreich nicht nur während Ihrer Kämpfe mit den Waffen, sondern auch als Ihre Diplomaten am Beratungstische von Lausanne mit den Vertretern der übrigen Mächte versammelt waren. Ich möchte deshalb auch nicht unterlassen, die Gelegenheit zu benutzen, um Euer Exzellenz zu bitten, dem Präsidenten Generalissimus Ghazi Mustafa Kemal Pascha, dem Minister des Aeusseren und den übrigen Mitgliedern der Regierung den Ausdruck aufrichtiger Sympathien der Oesterreichischen Regierung zu übermitteln und ihnen

¹⁷³ Bericht des Gesandten Kral an das Bundeskanzleramt (Auswärtige Angelegenheiten), 27.10.1923. ÖStA, AdR: NPA 711 Liasse Türkei I/1 1922-1926: Beziehungen zur Türkei ZI. 3264.

zu sagen, von welch freundschaftlichen Gefühlen das oesterreichische Volk gegenüber dem türkischen beseelt ist.“¹⁷⁴

Somit begannen die Verhandlungen in einer guten Atmosphäre, zwei Tage vor der Ausrufung der türkischen Republik. Kral wiederholte seinen Vorschlag, die Beziehungen zwischen den beiden Staaten durch einen Notenaustausch zu erledigen, auf der Grundlage des Meistbegünstigungsprinzips und der vollen Reziprozität. Adnan und Münir Bey mussten jedoch darauf bestehen, dass die türkische Regierung beschlossen hatte, Beziehungen zu ausländischen Staaten nur auf Grundlage von individuell zu treffenden formellen Vereinbarungen aufzunehmen. Auch eine Akzeptierung des Meistbegünstigungsprinzips entsprach nicht den türkischen Interessen, da dann auch anderen Ländern die gleichen Rechte eingeräumt werden müssten. Adnan Bey schlug vor, das in Lausanne zwischen der Türkei und Polen unterzeichnete Abkommen als Grundlage zu nehmen, was für Kral annehmbar war, zumal man auch in Wien der Übernahme anderer Vertragstexte zustimmte.¹⁷⁵

Krals Vorschlag, in dem Freundschaftsvertrag neben der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen auch die konsularischen Beziehungen aufzunehmen, war allerdings für die türkische Seite ein Problem, da man die Wiederaufnahme der konsularischen Beziehungen erst nach Abschluss eines Sondervertrages beginnen wollte. Aus türkischer Sicht waren dafür noch verschiedene Fragen zu regeln. Die türkische Regierung, so Kral, hatte sich zu diesem Zeitpunkt nämlich noch nicht entschieden, ob sie sich hinsichtlich des Rechtsstatus ausländischer Berufs- und Honorarkonsuln an den in europäischen Staaten oder den in Nordamerika üblichen Grundsätzen orientieren sollte. Überdies war noch nicht klar, ob und inwieweit überhaupt Honorarkonsuln ernannt werden sollten.

Daher erschien Münir Bey auch Krals Vorschlag, Honorarkonsuln ohne irgendwelche Privilegien und Immunitäten zu ernennen, problematisch. Den Türken waren nämlich die entwürdigenden Kapitulationen, die den Europäern während der osmanischen Zeit gewährt worden waren, deutlich in Erinnerung. Kral meinte dazu, dass die türkische Seite wohl zuallererst eine Formel finden wollte, um Personen mit griechischer oder armenischer Nationalität oder Ausländer als Honorarkonsul auszuschließen.

¹⁷⁴ Bericht des Gesandten Kral an das Bundeskanzleramt (Auswärtige Angelegenheiten), 27.10.1923. ÖStA, AdR: NPA 711 Liasse Türkei I/1 1922-1926: Beziehungen zur Türkei ZI. 3264.

¹⁷⁵ Bericht des Gesandten Kral an das Bundeskanzleramt (Auswärtige Angelegenheiten), 27.10.1923. ÖStA, AdR: NPA 711 Liasse Türkei I/1 1922-1926: Beziehungen zur Türkei ZI. 3264.Ebd.

Adnan Bey war eigentlich weder geneigt noch befugt, mit August Kral eine Vereinbarung über die Wiederaufnahme der konsularischen Beziehungen zu treffen. Kral war aber entschlossen, dieses Thema bei den nächsten Verhandlungen erneut zur Sprache zu bringen. In diesem Zusammenhang zog er sogar schon Izmir als erstes Honorarkonsulat in Erwägung.

Obwohl der Niederlassungsvertrag nach dem Muster des Freundschaftsvertrages zwischen der Türkei und Polen geregelt werden sollte, versuchte Kral, einige vorteilhafte Punkte des Vertrages von Lausanne aufzunehmen, die im Freundschaftsvertrag mit Polen nicht enthalten waren. Außerdem plädierte er dafür, dass Österreichern im Sinne der Reziprozität die Erwerbung von Landgütern gestattet werden sollte, weil dies auch den Vertragspartnern von Lausanne (d.h. den Staatsangehörigen von Entente-Staaten) erlaubt war. Die türkischen Delegierten meinten dazu, dass sich auch die Vertragsmächte von Lausanne der türkischen Gesetzgebung unterzuordnen hätten, weshalb auch ihnen kein solches Recht gewährt würde. Als Kral argumentierte, dass es schon früher fremden Staatsangehörigen in der Türkei erlaubt war, ländliche Eigentümer zu erwerben, antwortete Münir Bey, dass diese Erlaubnis auf das Sefer-Protokoll vom Jahr 1868 zurückging, daher das Resultat einer Kapitulation war und angesichts der geänderten Umstände keinerlei Gültigkeit mehr habe. Außerdem befürchteten die Türken eventuelle Kolonisationsbestrebungen fremder Staaten, auch wenn dies selbstverständlich nicht für Österreich, wohl aber für andere Länder gelte.¹⁷⁶

Die erste Sitzung dauerte ungefähr zwei Stunden. Das nächste Treffen sollte am 30. Oktober 1923 stattfinden, wurde jedoch wegen der Festlichkeiten der Ausrufung der Republik in der Türkei verschoben. Der wahre Grund war aber wohl die damalige Regierungskrise in der Türkei.¹⁷⁷

Das parlamentarische Regierungssystem, das aus den außergewöhnlichen Bedingungen während des türkischen Befreiungskrieges in Ankara hervorgegangen war, war damals nicht mehr funktionsfähig. Dieses System erforderte nämlich eine separate Abstimmung für jedes Mitglied des Ministerrats, der damals als „Kabinett der Exekutivminister“ bezeichnet wurde. Diese Situation erschwerte die Bildung einer Regierung. Im Oktober 1923 kam es schließlich zur Regierungskrise. Am 24. Oktober 1923 legten der Ministerpräsident und der vorläufige Innenminister Fethi Bey, sowie Ali Fuat (Cebesoy) Pascha, der zweite Präsident des Parlaments, ihre Ämter nieder. In der Sitzung am 27. Oktober 1923 nahm das Parlament den Rücktritt des gesamten Ministerrates an. Im Parlament kursierten verschiedene

¹⁷⁶ Ebd.

¹⁷⁷ Öncü, *Cevizliler*, Türkiye Cumhuriyeti, 538.

Regierungslisten, doch konnte man sich nicht auf eine einzige Liste einigen. Da es noch kein Staatsoberhaupt gab, war die Regierungskrise nicht ohne weiteres zu überwinden. Dies verschaffte Mustafa Kemal Pascha die Gelegenheit, auf die er gewartet hatte, um die Republik auszurufen. Am Montag, dem 29. Oktober, nahm das Parlament einen Gesetzentwurf, den Mustafa Kemal und Ismet Pascha vorbereitet hatten, an, der die Bestimmung enthielt: „Die Regierungsform des türkischen Staates ist die Republik.“ Im neuen System konnte eine neue Regierung gebildet werden, deren Mitglieder nicht mehr vom Parlament gewählt werden sollten.

Der Präsident ernannte den Premierminister, dieser die Minister, denen das Parlament nur mehr das Vertrauen aussprechen musste. Damit konnte die Regierung ihr Amt antreten. Nach der Ausrufung der Republik fand am selben Tag im Parlament die Wahl des Staatsoberhauptes statt: Mustafa Kemal Pascha wurde einstimmig zum ersten Präsidenten der Republik Türkei gewählt. Als Präsident erteilte Mustafa Kemal Pascha Ismet Pascha den Auftrag, die erste republikanische Regierung zu bilden. Fethi Bey, der Premierminister der letzten Regierung der Großen Nationalversammlung der Türkei, wurde zum Präsidenten der Großen Nationalversammlung der Türkei gewählt.¹⁷⁸

Tatsächlich hatte Mustafa Kemal Pascha schon vor dem 29. Oktober 1923 der Öffentlichkeit angekündigt, dass die Regierungsform des neu gegründeten Staates eine Republik sein sollte. In einem Interview mit der *Neuen Freien Presse* erklärte er am 22. September 1923, die Türkei sei de facto bereits eine Republik, die in der folgenden Zeit offiziell werde. Dieses Gespräch wurde auch in der Türkei, von der Zeitung *Hakimiyeti Milliye*, am 27. September 1923 veröffentlicht.¹⁷⁹ So wurden die österreichisch-türkischen Verhandlungen, die unter Fethi Bey als Premierminister und Ismet Pascha als Außenminister begonnen hatten, mit Ismet Pascha als Premierminister und gleichzeitig Außenminister fortgesetzt.

Aufgrund dieser Regierungskrise konnte Adnan Bey aber vorerst keine Weisungen aus Ankara erhalten. Daher fanden die Gespräche vorerst in Form eines Meinungsaustausches über allgemeine Grundsätze statt.¹⁸⁰

Kral suchte inzwischen ein unverbindliches Gespräch über die Handelskonvention und begutachtete – im Einverständnis mit Adnan Bey – mit dem Finanzinspektor Ibrahim Bey und dem früheren Sektionschef im Handelsministerium, Cemal Bey, den mit Polen abgeschlossenen

¹⁷⁸ Cengiz Çetintaş, Cumhuriyet'in Kuruluş Yılı 1923: TBMM Tutanakları Yıllığı 4 (2019) 15f.

¹⁷⁹ Babadostu, Die türkische Innenpolitik, 64.

¹⁸⁰ Öncü, Cevizliler, Türkiye Cumhuriyeti, 539.

Vertrag. Ungefähr zur selben Zeit teilte Ibrahim Bey mit, dass die türkische Regierung Kral einen leicht modifizierten und verbesserten Text unterbreiten wollte.

Inzwischen hatte Adnan Bey von seiner Regierung die notwendigen Anweisungen bezüglich des Freundschafts- und des Niederlassungsvertrages erhalten, so dass die Gespräche am 7. November fortgesetzt werden konnten. Die Türkei zeigte sich weiterhin sehr zurückhaltend. So beantragte Adnan Bey eine kleine Änderung des von August Kral vorgeschlagenen Textes: Statt *rétablir (les relations diplomatiques)* sollte das Wort *établir* gewählt werden – sowohl die neu gegründete Republik Türkei als auch die Republik Österreich verstanden sich ja als neue Staaten. Außerdem sollte der Vertrag ein „*traitement consacré par les principes généraux du droit international public général*“ betonen, anstatt die Meistbegünstigung für diplomatische Vertreter hervorzuheben. Beide Änderungen konnte Kral problemlos annehmen; damit stand dem Abschluss des Freundschaftsvertrages nichts mehr entgegen.¹⁸¹

Die türkische Delegation, die in der ersten Sitzung nicht ermächtigt gewesen war, über konsularische Fragen zu sprechen, brachte dieses Thema in der zweiten Zusammenkunft auf die Tagesordnung. Im Vorfeld der neuerlichen Verhandlungsrunde für eine Niederlassungsvereinbarung deutete Münir Bey an, dass die türkische Regierung – da die abzuschließenden Verträge ja nur eine kürzere Laufzeit haben sollten und bei Bedarf sehr bald revidiert werden könnten – doch geneigt sei, eine Einigung über die gegenseitige Zulassung von Konsuln zu erzielen und einen einschlägigen Artikel in die Niederlassungsvereinbarung aufzunehmen, noch bevor das künftige Konsularregime endgültig geprüft wird. Kral begrüßte dies. Darauf schlug Münir Bey den folgenden Text vor: „Die beiden vertragschließenden Parteien gewähren einander das Recht, Berufskonsularbeamte wie Generalkonsuln, Konsuln und Vizekonsuln, an den Handelsplätzen ihres Landes zu ernennen, in denen vergleichbare Beamte eines anderen Staates zugelassen sind. In den jeweiligen Hoheitsgebieten werden die oben genannten Konsularbeamten auf Grundlage völliger Gegenseitigkeit nach den Regeln des allgemeinen Völkerrechtes behandelt.“¹⁸²

Da der Ausdruck „Honorarkonsul“ in diesem Text nicht vorkam, wiederholte Kral den österreichischen Wunsch, der der Alpenrepublik schon aus Sparsamkeitsgründen wichtig war,

¹⁸¹ Die deutsche Übersetzung des Vertrags ist im Anhang 4 wiedergegeben.

¹⁸² Das Original des Artikels lautet: „*Les deux parties contractantes s'accordent réciproquement le droit de nommer des fonctionnaires consulaires de carrière (consuls généraux, consuls et viceconsuls) dans les places de commerce de leurs pays où sont admis les fonctionnaires similaires d'un autre État. Sur les territoires respectifs les fonctionnaires consulaires énumés ci-dessus, recevront, à charge d'une parfaite réciprocité, le traitement consacré par les règles du droit international public général.*“

doch konnte man noch zu keinem Ergebnis kommen.¹⁸³ Nach dem Text des Freundschaftsabkommens konnten sich die Parteien auf die beiden anderen Abkommen konzentrieren. Kral setzte seine Bemühungen fort und konnte schließlich – trotz aller Vorbehalte der türkischen Seite – am 14. November nach Wien berichten, dass die türkische Regierung der Ernennung eines Honorarkonsuls für Izmir zugestimmt habe; er müsste jedoch österreichischer Staatsbürger sein.¹⁸⁴

Nach drei Tagen kam es zu den ersten Verhandlungen über ein Handelsübereinkommen nach dem Modell des Abkommens zwischen der Türkei und Polen. Kral wollte den Prozess bezüglich der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen beschleunigen und bot deswegen an, zuerst lediglich den Freundschaftsvertrag abzuschließen. Die türkische Seite wollte aber alle drei Abkommen gleichzeitig unterzeichnen.¹⁸⁵ Während die Gespräche über den Freundschaftsvertrag recht reibungslos verliefen, gestalteten sich die Verhandlungen über das befristete Handelsübereinkommen und den Niederlassungsvertrag aufgrund der vielen zu regelnden Themen und der unterschiedlichen Gesetzgebung in den beiden Ländern etwas anstrengender und kamen daher nur langsam voran.¹⁸⁶

Im Laufe des Dezembers 1923 erklärte August Kral in einer Erklärung gegenüber der Zeitung *Tasvir-i Efkar* die wirtschaftliche Lage Österreichs und bewertete die Handelsaktivitäten zwischen den beiden Ländern. Kral betonte die sehr engen Beziehungen Österreichs zu den türkischen Märkten vor dem Ersten Weltkrieg, weshalb Österreich eine der ersten Regierungen war, die den Abschluss eines Handelsabkommens plante. Österreich habe in der Nachkriegszeit viele Veränderungen durchgemacht; doch hoffe er, die Beziehungen zur Türkei wieder auf das frühere Niveau zu bringen.¹⁸⁷

5.3 Die Unterfertigung und Ratifikation der Verträge

Am 24. Januar 1924 einigten sich Adnan Bey und August Kral weitgehend auf den Handelsvertrag. Die Unterzeichnung der Verträge verzögerte sich aber noch um einige weitere Tage, da Adnan Bey den endgültigen Text noch mit Wirtschaftsminister Hasan Bey (Saka)

¹⁸³ Bericht des Gesandten Kral an das Bundeskanzleramt (Auswärtige Angelegenheiten), 07.11.1923. ÖStA, AdR: NPA 711 Liasse Türkei I/1 1922-1926: Beziehungen zur Türkei ZI. 3362.

¹⁸⁴ Telegramm des Gesandten Kral an das Bundeskanzleramt (Auswärtige Angelegenheiten), 14.11.1923. ÖStA, AdR: NPA 711 Liasse Türkei I/1 1922-1926: Beziehungen zur Türkei ZI. 3378/17.

¹⁸⁵ Auszug aus einem Bericht des Gesandten Kral an das Bundeskanzleramt (Auswärtige Angelegenheiten), 17.11.1923. ÖStA, AdR: NPA 711 Liasse Türkei I/1 1922-1926: Beziehungen zur Türkei ZI. 3668/17.

¹⁸⁶ Notiz des Sektionschefs Peter für den ungarischen Gesandten in Wien, 30.11.1923. ÖStA, AdR: NPA 711 Liasse Türkei I/1 1922-1926: Beziehungen zur Türkei ZI. 3624/17.

¹⁸⁷ *Öncü, Cevizliler, Türkiye Cumhuriyeti*, 540.

abklären wollte. Danach konnten die Verhandlungen am 26. Januar 1924 abgeschlossen werden.¹⁸⁸

Am 28. Januar 1924 wurden der Freundschaftsvertrag sowie der Niederlassungs- und der Handelsvertrag zwischen der Republik Türkei und der Republik Österreich in Istanbul unterzeichnet.¹⁸⁹ Adnan Bey, der die Verhandlungen im Namen der Republik Türkei geführt hatte, und August Kral im Namen der Republik Österreich unterfertigten alle drei Verträge.

Adnan Bey hielt nach der Unterfertigung der Verträge eine kurze Ansprache, in der er den Wunsch betonte, dass die Wiederaufnahme der nach dem Ersten Weltkrieg abgebrochenen Beziehungen Freundschaft begründen und die Verträge für beide Länder von Vorteil sein mögen. August Kral bekräftigte dies und sandte nach der Unterzeichnung der Verträge ein Telegramm an Ministerpräsident İsmet Paşa, in dem er seine Freude über den glücklichen Abschluss der Verhandlungen ausdrückte. İsmet Paşa erwiderte sofort, ebenfalls telegrafisch.¹⁹⁰ Am Abend desselben Tages gab er der Presse ein Interview und äußerte sich sowohl zu den unterzeichneten Verträgen als auch zur Zukunft der türkisch-österreichischen Beziehungen. Kral zeigte sich glücklich und optimistisch über das unterzeichnete Abkommen und wünschte, dass es für beide Länder von Vorteil sein würde. Er erklärte außerdem, dass die Republik Österreich gemäß den Bestimmungen des Vertrages von Saint-Germain die Zolltarife mit den anderen Nachfolgestaaten Ungarn und der Tschechoslowakei gegenseitig ermäßigt habe, dass dies aber nicht für das mit der Türkei unterzeichnete Handelsabkommen gelte, da es sich um eine Sonderregelung zwischen Österreich und seinen Nachbarn handle.¹⁹¹ Das Handelsabkommen mit Österreich war übrigens das erste von der Türkei unterzeichnete Handelsabkommen überhaupt, obwohl bereits bilaterale Beziehungen mit Russland, Aserbaidschan, dem Iran und Afghanistan bestanden.¹⁹²

Was diese Verträge für die beiden Staaten bedeuteten, kann so zusammengefasst werden: Der Freundschaftsvertrag sah hauptsächlich vor, dass die beiden Staaten diplomatische Beziehungen auf der Grundlage des Völkerrechts aufnehmen. Der Niederlassungsvertrag garantierte, dass Staatsangehörige des jeweils anderen Landes in beiden Staaten bei ihrem

¹⁸⁸ Ebd., 541f.

¹⁸⁹ İsmail Soysal, *Türkiye'nin Siyasal Andlaşmaları (1920-1945)*, Bd. 1 (Ankara 2000) 254.

¹⁹⁰ Der Briefwechsel zwischen August Kral und İsmet Paşa wurde auf Türkisch geführt und in dem Bericht von Kral an das Außenministerium ins Deutsche übersetzt: Bericht von Gesandten Kral an das Bundeskanzleramt (Auswärtige Angelegenheiten), 10.02.1924. ÖStA, AdR: NPA 711 Liasse Türkei I/1 1922-1926: Beziehungen zur Türkei ZI. 11921. Der Text ist im Anhang 5 wiedergegeben.

¹⁹¹ Öncü, *Cevizliler*, *Türkiye Cumhuriyeti*, 542.

¹⁹² Ömer Berki, *Wirtschafts- und Handelsbeziehungen zwischen Österreich und der Türkei in der Periode der Republik (1923 und danach). Analyse des heutigen Zustandes*. In: İnanç Atılğan (Hg.), *Österreichisch-Türkische Wirtschaftsbeziehungen: Eine Bestandsaufnahme* (Ankara 2006) 50.

Aufenthalt, ihrer Niederlassung, ihrer Handels- und Geschäftstätigkeit rechtlich gleichbehandelt würden wie die eigenen Staatsangehörigen. In dem Handelsabkommen erklärten beide Parteien, die Wirtschaftsbeziehungen nicht durch willkürliche Beschränkungen – sofern nicht das staatspolitische Interesse auf dem Spiel stand – zu behindern.¹⁹³

Es blieb nur noch, die Verträge durch die Parlamente beider Länder zu ratifizieren. Am 1. Mai 1924 teilte das türkische Außenministerium Adnan Bey mit, dass die Große Nationalversammlung der Türkei die Verträge mit der Republik Österreich am 21. April 1924 ratifiziert hatte.¹⁹⁴ Auf österreichischer Seite erfolgte die Ratifikation aus formal-juristischen Gründen erst am 12. Juli 1924.¹⁹⁵ Danach konnte August Kral der Vertretung des türkischen Außenministeriums in Istanbul mitteilen, dass es im Parlament nach der Ratifikation einen aufrichtigen Jubel über die Türkei gegeben habe.¹⁹⁶ Der Austausch der Ratifikationsurkunden fand am 23. Oktober 1924 in Ankara statt, knapp ein Jahr nach Beginn der ersten Verhandlungen.¹⁹⁷

So hatte Kral tatsächlich einen diplomatischen Erfolg erzielt. Am 10. April 1925 berichtete er Außenminister Heinrich Mataja sogar, dass seit Unterzeichnung der Verträge mit Österreich kein Staat das Gleiche erreicht habe. Ungarn, das Deutsche Reich, Bulgarien, aber auch neutrale Staaten wie die Niederlande und Dänemark hätten sich um ähnliche vertragliche Regelungen und eine ähnliche günstige Behandlung wie Österreich bemüht. Die türkische Regierung war allerdings der Meinung, Österreich gegenüber weitreichende Zugeständnisse gemacht zu haben, die man nicht auch Anderen gewähren könnte.¹⁹⁸

Nach Russland, Aserbaidshan, dem Iran und Afghanistan war Österreich eines der Länder, mit denen die bilateralen Beziehungen schnell aufgenommen wurden. Nach Österreich entsandte das Deutsche Reich den Gesandten in Bukarest, Hans Freytag, nach Istanbul, um die Beziehungen zwischen den beiden Ländern aufzunehmen; ein entsprechendes Abkommen wurde am 3. März 1924 unterzeichnet. Ebenfalls 1924 entsandten nahmen Belgien, Bulgarien,

¹⁹³ Petritsch, Österreich und die Türkei, 235.

¹⁹⁴ Tahrirat des Außenministeriums an die Vertretung des Außenministeriums in Istanbul, 01.05.1924. BOA, HR.İM, 96/7/2/1.

¹⁹⁵ Petritsch, Österreich und die Türkei, 235.

¹⁹⁶ Tahrirat der Vertretung des Außenministeriums in Istanbul an das Außenministerium, 29.08.1924. BOA, HR.İM, 241/119/1/1.

¹⁹⁷ Tahrirat der Vertretung des Außenministeriums in Istanbul an das Außenministerium, 08.11.1924. BOA, HR.İM, 122/78/1/1.

¹⁹⁸ Bericht des Gesandten Kral an Außenminister Mataja, 10.04.1924. ÖStA, AdR: NPA 717 Liasse Türkei 7/1 ZI. 12958/17.

die Tschechoslowakei, Dänemark, Frankreich, Ungarn, Rumänien und Italien diplomatische Beziehungen auf und entsandten Vertreter in die Türkei.¹⁹⁹

5.4 Die Errichtung der neuen österreichischen Gesandtschaft in Istanbul

Nach der Unterzeichnung der Verträge ernannte die österreichische Regierung August Kral als ersten Gesandten. Noch am Tag der Unterzeichnung leitete Adnan Bey ein Schreiben des österreichischen Außenministers an das türkische Außenministerium weiter, in dem um das Agrément der türkischen Regierung dazu ersucht wurde.²⁰⁰ Das türkische Außenministerium informierte Adnan Bey am 14. Februar, dass Präsident Mustafa Kemal Pascha die Ernennung Krals annahm. Adnan Bey leitete diese Mitteilung über die niederländische Vertretung weiter.²⁰¹ Schon am 19. Februar konnte der österreichische Geschäftsträger in Den Haag, Dr. Duffek, dies dem Bundeskanzleramt (Auswärtige Angelegenheiten) berichten.²⁰² Der österreichische Ministerrat ernannte Kral am 4. März 1924 zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in der Türkei mit Sitz in Istanbul.²⁰³

Schon während seines Aufenthalts in Istanbul im Januar 1924 hatte Kral nach einem preisgünstigen, aber gleichwohl repräsentablen Gebäude für die künftige österreichische Gesandtschaft gesucht. Nach langen Bestrebungen und Feilschen gelang es ihm, ein Haus zu finden, welches die vom Finanzministerium festgesetzte Mietgrenze nicht überschritt. Dies war der sogenannte Konak Süreyya Pascha in der Nähe der türkischen Militäarakademie (Harbiye) am Anfang des eleganten und gut gelegenen Stadtteils Nişantaşı. Dieser Konak hatte mehreren Großwesiren als Residenz gedient und wurde damals auch vom Außenministerium eingerichtet.²⁰⁴ In der Zwischenzeit erledigte er seine offiziellen Geschäfte im Hotel Pera Palace.²⁰⁵ Ab 1. April 1924 wurde der Konak als neue Unterkunft der österreichischen Gesandtschaft gemietet.²⁰⁶ In der Folgezeit wurden die bis dahin von der niederländischen

¹⁹⁹ *Selçuk*, Türk Hariciyesi, 62f.

²⁰⁰ Tahrirat der Vertretung des Außenministeriums in Istanbul an das Außenministerium, 28.01.1924. BOA, HR.İM, 95/96/1/1.

²⁰¹ Tahrirat des Außenministeriums an die Vertretung des Außenministeriums in Istanbul, 14.02.1924. BOA, HR.İM, 95/96/2/1.

²⁰² Telegramm des Geschäftsträgers Duffek an das Bundeskanzleramt (Auswärtige Angelegenheiten), 19.02.1924. ÖStA, AdR: N. Ad. Reg. F 4/86 Personalakte Kral ZI. 41686.

²⁰³ Amtsschreiben des Außenministers Grünberger an Gesandten Kral, 07.03.1924. ÖStA, AdR: N. Ad. Reg. F 4/86 Personalakte Kral ZI. 44716/20

²⁰⁴ Bericht des Gesandten Kral an das Bundeskanzleramt (Auswärtige Angelegenheiten), 09.02.1924. ÖStA, AdR: N. Ad. Reg. F 6/296 ZI. 39253.

²⁰⁵ Bericht des Gesandten Kral an das Bundeskanzleramt (Auswärtige Angelegenheiten), 04.06.1924. ÖStA, AdR: N. Ad. Reg. F 6/296 ZI. 82636.

²⁰⁶ Bericht des Gesandten Kral an das Bundeskanzleramt (Auswärtige Angelegenheiten), 30.05.1924. ÖStA, AdR: N. Ad. Reg. F 6/296 ZI. 82637.

Gesandtschaft durchgeführten Agenden und der Parteienverkehr – mit Ausnahme der vorläufigen nominellen Fortsetzung des niederländischen Schutzes – auf die neue Kanzlei übertragen.²⁰⁷ Laut den Angaben von Kral begann die neueingerrichtete österreichische Gesandtschaft ab 1. Mai mit ihrer öffentlichen Amtstätigkeit.²⁰⁸

Nach der Errichtung des neuen Gesandtschaftsgebäudes und dem Inkrafttreten des österreichisch-türkischen Freundschaftsvertrages war es die nächste Aufgabe für Kral, sein Beglaubigungsschreiben dem Staatspräsidenten zu überreichen.²⁰⁹ Der Empfang fand am 20. November statt. Kral wurde in der Residenz der Präsidentschaft in Çankaya in einer Zeremonie empfangen und überreichte sein Beglaubigungsschreiben. Mustafa Kemal Pascha kannte August Kral schon von Saloniki her, wo dieser 1914 Generalkonsul gewesen war, und begrüßte ihn als „einen Kenner der Türkei“. Er erachtete die Entsendung des erfahrenen Kral – der seit 1895 in unterschiedlichen Positionen im Osmanischen Reich gedient hatte – als eine besondere Aufmerksamkeit der österreichischen Regierung. In der Folge der Unterhaltung erkundigte sich Mustafa Kemal Pascha Lage in Österreich und sprach mit Kral in türkischer Sprache. Kral stellte dem Präsidenten auch Legationssekretär Hanns Walter Winter vor, welcher in Abwesenheit von Kral die österreichische Gesandtschaft als Geschäftsträger führen sollte.²¹⁰ Neben August Kral und Hanns Walter Winter traten Gesandtschaftskanzleirat Alexander Mottl und später Legationssekretär Rudolf Seemann ihr Amt an der österreichischen Gesandtschaft in der Türkei an.²¹¹

Im Rahmen der diplomatischen Verhandlungen zwischen türkischen Diplomaten und August Kral genehmigte die türkische Regierung, wie erwähnt, 1924 die Eröffnung eines österreichischen Honorarkonsulats in Izmir, doch kam es nie zur Einrichtung dieser Vertretung, und 1934 gab man diesen Plan aus wirtschaftlichen Gründen vollständig auf. Für die österreichischen Exporte war dies ein Nachteil.

Bei der Betreuung der in der Türkei, vor allem in Istanbul verbliebenen Österreicher und Ungarn nach 1918, aber auch die der Etablierung der Gesandtschaft spielte der ehemalige k.u.k. Konsularkanzleirat Alfred Lazar eine wichtige Rolle. Lazar war selbst 1869 in Istanbul geboren,

²⁰⁷ Bericht des Gesandten Kral an den Außenminister Grünberger, 24.04.1924. ÖStA, AdR: N. Ad. Reg. F 4/86 Personalakte Kral ZI. 63904/20.

²⁰⁸ Bericht des Gesandten Kral an das Bundeskanzleramt (Auswärtige Angelegenheiten), 01.05.1924. ÖStA, AdR: N. Ad. Reg. F 6/296 ZI. 72869/704.

²⁰⁹ Tahrirat der Vertretung des Außenministeriums in Istanbul an das Außenministerium, 08.11.1924. BOA, HR.İM, 122/78/1/1.

²¹⁰ Bericht des Gesandten Kral an Außenminister Mataja, 02.12.1924. ÖStA, AdR: NPA 27 Originalberichte der österreichischen Gesandtschaften und Konsularämter, Konstantinopel 1924-1925 ZI. 142083.

²¹¹ *Petritsch*, Österreich und die Türkei, 236.

sprach neben deutsch, italienisch und französisch perfekt türkisch und griechisch und etwas armenisch, und hatte seit 1886 an der Botschaft in Istanbul gearbeitet. Nach Kriegsende bemühte er sich um den Schutz der Staatsangehörigen und des Besitzes der Botschaft. Da er nach Lussin Grande (Veli Lošinj, heute in Kroatien) heimatzuständig war, erhielt er italienischen Schutz und wurde als „liquidierender Beamter“ der niederländischen Gesandtschaft zugeteilt, um dort die österreichischen Angelegenheiten zu bearbeiten. Mit der Errichtung der österreichischen Gesandtschaft 1924 wechselte er an diese und unterstützte den Gesandten Kral. Eine Übernahme in den österreichischen Staatsdienst als pragmatisierter Beamter – er hatte inzwischen die österreichische Staatsbürgerschaft erhalten und war nach Göstling in Niederösterreich heimatzuständig – gelang trotz mehrerer Anläufe erst 1926. Bis dahin war er an der Gesandtschaft unter dem Titel eines „Honorarkonsuls“ tätig. Er ist ein Beispiel für die Kontinuität der österreichischen Präsenz in der Türkei über die Umbrüche von 1918 hinweg. Lazar arbeitete bis zu seiner Pensionierung 1931 an der österreichischen Gesandtschaft in Istanbul.²¹² Sein 1895 in Istanbul geborener Sohn Josef Hans arbeitete, wie schon erwähnt, als Journalist in der Türkei und trat später ebenfalls in den österreichischen auswärtigen Dienst ein. Ab 1939 wirkte er als deutscher Presseattaché in Madrid.

5.5 Exkurs: Der neue Regierungssitz der jungen Republik Türkei

Da Ankara die Hauptstadt des neu gegründeten türkischen Staates war, wurden bis in die 1930er Jahre alle Botschaften und Gesandtschaften dorthin verlegt. Damit bestand kein Bedarf mehr für die Vertretung in Istanbul. Mitte 1927 wurde Nusret Bey zum Präsidenten des Staatsrates ernannt und die Befugnisse der Vertretung ab Ende 1927 eingeschränkt. Inzwischen entwickelte sich Ankara in Sachen Bebauung und Infrastruktur weiter, und 1928/29 wurde die Vertretung in Istanbul vollständig liquidiert. Die einzige Autorität in türkischen Außenangelegenheiten war das Außenministerium in Ankara.²¹³

Warum gab die Türkei Istanbul, die alte Residenzstadt des Osmanischen Reiches, auf und verlegte ihre Hauptstadt ins Zentrum Anatoliens? Diese Präferenz der neuen Entscheidungsträger hatte mehrere Gründe. Als das Osmanische Reich schwächer wurde, wurde die Hauptstadt Istanbul von Zeit zu Zeit vom Meer aus bedroht, im Russisch-Osmanischen Krieg von 1877/78 auch vom Land aus. Der deutsche General Colmar von der

²¹² *Petritsch*, Österreich und die Türkei, 222f. Weitere Informationen sind dem Personalakt Lazars entnommen (ÖStA, AdR: N. Ad. Reg. F 4/96 Personalakte Lazar).

²¹³ *Selçuk*, Türk Hariciyesi, 87.

Goltz Pascha, der viele Jahre in der osmanischen Armee gedient hatte, meinte schon 1897: „Ein großer Herrscher, der das Osmanische Reich mit radikalen Reformen retten will, wird die Hauptstadt an einen Ort an der türkisch-arabischen Grenze verlegen müssen, etwa nach Konya oder Kayseri, oder vielleicht sogar noch weiter in den Süden.“ Von der Goltz Pascha sah, dass das Osmanische Reich allmählich seine europäischen Besitzungen verlor und glaubte, dass es schließlich zu einem türkisch-arabischen Reich werden würde, ähnlich dem österreichisch-ungarischen Reich. Dass Istanbul keine sichere Hauptstadt mehr war, bestätigte sich Anfang des 20. Jahrhunderts, als im Balkankrieg 1912/13 eine etwa 140.000 Mann starke bulgarische Armee erst in Çatalca, an der letzten Verteidigungslinie vor Istanbul, aufgehalten werden konnte. Mit den Grenzverschiebungen nach den Balkankriegen von 1912/13 war die Hauptstadt Istanbul fast zu einer Grenzstadt geworden; sie lag nicht mehr in der Mitte des Landes, sondern am Rande.²¹⁴ Der Erste Weltkrieg brachte letztlich das Ende des Osmanischen Reiches und auch der Hauptstadt Istanbul. Obwohl die geheimen Vereinbarungen der Entente von 1915, die vorgesehen hatten, Istanbul und die gesamte Region um die Meerengen an das Russische Reich abzugeben, nie umgesetzt wurden, war den türkischen Entscheidungsträgern dieser Zeit klar, dass für Istanbul Gefahr vor der Tür stand. Mit Kriegsende 1918 wurde die Hauptstadt Istanbul von den alliierten Mächten besetzt; erst nach dem Ende des Befreiungskrieges und der Ratifizierung des Vertrags von Lausanne durch die Türkei verließen die letzten ausländischen Besatzungssoldaten am 2. Oktober 1923 Istanbul. Inzwischen hatte sich Ankara als Sitz der Großen Nationalversammlung der Türkei etabliert und am 9. Oktober 1923 legten Außenminister Ismet Pascha und seine Freunde der Großen Nationalversammlung einen Gesetzesentwurf vor, der Ankara als „Hauptstadt des türkischen Staates“ bestimmte. In der Begründung hieß es, dass sich die Macht- und Entwicklungsressourcen des Landes in Anatolien befänden und daher hier auch die Hauptstadt sein sollte, deren Sicherheit durch die geografische Lage der Stadt leichter gewährleistet werden könnte. Die Große Nationalversammlung nahm diesen Entwurf am 13. Oktober 1923 mit der Entscheidung Nr. 27 an.²¹⁵

Der österreichische Diplomat Norbert von Bischoff, der zwischen 1930 und 1933 an der österreichischen Gesandtschaft in der Türkei tätig war, meinte allerdings, dass die Verlegung der Hauptstadt von Istanbul nach Ankara nicht (nur) aus strategischen Gründen erfolgt wäre. Istanbul war für ihn von seinem Ursprung, seiner Geschichte und seinem Namen her nie eine türkische Stadt, sondern eine Weltstadt, in der jeder Stein von den schweren Niederlagen der

²¹⁴ *Şimşir*, Ankara'nın Başkent Oluşu, 191f.

²¹⁵ Ebd., 206f.

Türken und der Arroganz der Fremden zeuge. Daher entspräche Ankara weit mehr der Identität des neuen türkischen Nationalstaats.²¹⁶

Der Wechsel der Hauptstadt war eigentlich eine interne Angelegenheit der Türkei, betraf aber auch ausländische Staaten. Vor allem Großbritannien, Frankreich und Italien wollten ihre Vertretungen in Istanbul belassen – so meinte der britische Botschafter Lindsay, der im Februar 1924 nach Istanbul kam: „Ich kann mutig sagen, dass es fast sicher ist, dass Istanbul eines Tages wieder die Hauptstadt der Türkei sein wird.“²¹⁷ In einer Note vom 1. März 1925 teilten diese drei Mächte dem türkischen Außenministerium mit, dass ihre Botschafter weiter in Istanbul residieren und nur bei Bedarf nach Ankara reisen, dort sonst durch einen diplomatischen Funktionär ständig vertreten sein sollten. In den folgenden fünf Monaten wurden in dieser Frage 15 Noten ausgetauscht.²¹⁸ Anfang 1925 befanden sich noch die Vertreter folgender Länder in Istanbul: Österreich, Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan, Jugoslawien, Niederlande, Iran, Rumänien, Spanien, Schweden, Tschechoslowakei, Ungarn und USA. In Ankara gab es damals erst diplomatische Vertretungen Afghanistans, der Sowjetunion, Polens und Griechenlands.²¹⁹ Die türkische Regierung war jedoch entschlossen, dafür zu sorgen, dass alle Vertretungen nach Ankara verlegt wurden. In diesem Zusammenhang traf die Große Nationalversammlung der Türkei in den allgemeinen Haushaltsverhandlungen vom 19. Januar 1925 die Entscheidung, den ausländischen Staaten Baugründe zum Bau von diplomatischen Vertretungen zu schenken. Außerdem sollten keine Zölle auf die Baumaterialien erhoben werden, die aus dem Ausland für die Vertretungen nach Ankara gebracht werden sollen. Obwohl diese Landzuteilung für die Türkei kostspielig war, betrachtete die Regierung dies als eine vorteilhafte Investition, um die Normalisierung der diplomatischen Beziehungen zu beschleunigen.²²⁰ Auch der österreichische Gesandte August Kral hätte es lieber gesehen, wenn die österreichische Gesandtschaft in Istanbul geblieben wäre.²²¹ Er beobachtete, dass unter Beamten und Abgeordneten der Nationalversammlung der Widerstand gegen Ankara wuchs, und hoffte, dass die Regierung zumindest mit den zivilen Ressorts bald nach Istanbul zurückkehren könnte.²²² In den nächsten Jahren wurde jedoch allen

²¹⁶ Norbert von *Bischoff*, Ankara, Eine Deutung des neuen Werdens in der Türkei (Wien-Leipzig 1935) 163.

²¹⁷ *Şimşir*, Ankara'nın Başkent Oluşu, 208-210.

²¹⁸ Ebd., 211f.

²¹⁹ Ebd., 216.

²²⁰ *Ufuk Erdem*, İngiltere'nin Yeni Başkent Ankara'yı Kabullen(emeye)işi ve İngiliz Büyükelçilik Binasının İnşaaası. In: İnsan ve Toplum Bilimleri Araştırmaları Dergisi 6 (2017) 2193-2227, hier 2207.

²²¹ Bericht des Gesandten Kral an Außenminister Mataja, 04.06.1925. ÖStA, AdR: NPA 27 Originalberichte der österreichischen Gesandtschaften und Konsularämter, Konstantinopel 1924-1925 ZI. 40.

²²² Bericht des Gesandten Kral an Außenminister Grünberger, 17.07.1924. ÖStA, AdR: NPA 27 Originalberichte der österreichischen Gesandtschaften und Konsularämter, Konstantinopel 1924-1925 ZI. 14197.

ausländischen Vertretungen klar, dass die türkische Regierung nicht von Ankara als Hauptstadt abrücken würde, und sie mussten sich – nolens volens – damit abfinden.

5.6 Die Ernennung des türkischen Gesandten in Wien

Während in der Türkei die Probleme der diplomatischen Vertretungen zwischen Istanbul und Ankara fortbestanden, begann die junge Republik bereits, ihre neuen Gesandten und Botschafter in fremde Staaten zu entsenden.²²³ Beispielsweise wurde 1924 Kemalettin Sami Gökçen zum Botschafter im Deutschen Reich, Zekai Apaydın zum Gesandten in Großbritannien, Suat Davas zum Gesandten in Italien und Cevat Ezine zum Botschafter in Frankreich ernannt.²²⁴ Für Österreich wurde zunächst noch kein eigener Gesandter berufen. Dies führte zu Gerüchten in der Wiener Presse, dass der türkische Gesandte in Paris, Cevat Ezine, oder seine Kollegen Gesandte in Budapest oder in Prag in Wien mitakkreditiert werden könnten.²²⁵ Dies entsprach aber nicht den Tatsachen, und im April 1924 entschied die türkische Regierung, einen Gesandten in Wien zu ernennen. Die Türkei hatte ja ein Botschaftspalais in Wien – im Gegensatz zu Budapest und Prag – doch musste sich die diplomatische Vertretung nach dem Waffenstillstand von Mudros, wie schon erwähnt, an die Schweizer Gesandtschaft anschließen, um die türkischen Interessen in Österreich wahrnehmen zu können.²²⁶ Es dauerte aber noch fast ein Jahr, bis der türkische Ministerrat den türkischen Delegierten in der gemischten türkisch-griechischen Kommission über den Bevölkerungsaustausch und Abgeordneten in der Großen Nationalversammlung der Türkei, Mehmet Hamdi Bey, per Dekret vom 13. Mai 1925 zum Gesandten in Wien berief.²²⁷ Am nächsten Tag ersuchte Nusret Bey, der Beauftragte des türkischen Außenministeriums in Istanbul, Kral im Auftrag seiner Regierung, das Agrément für Mehmet Hamdi Bey einzuholen.²²⁸ Die Vertretung des türkischen

²²³ Die ungleiche Behandlung der Mächte fiel auch August Kral auf, der darüber am 7. März 1925 berichtete – demnach hätte die Türkei am liebsten in alle vier Staaten Botschafter entsandt; das scheiterte aber an der Zurückhaltung der britischen und der italienischen Seite. Traditionell waren für die Türkei die Beziehungen zu Deutschland und Frankreich schon im 19. Jahrhundert besonders wichtig gewesen. Vgl. den Bericht des Gesandten Kral an Außenminister Mataja, 07.03.1925. ÖStA, AdR: NPA 27 Originalberichte der österreichischen Gesandtschaften und Konsularämter, Konstantinopel 1924-1925 ZI. 12266.

²²⁴ Bilal N. *Şimşir*, Cumhuriyetin İlk Çeyrek Yüzyılında Türk Diplomatik Temsilcilikleri ve Temsilcileri (1920-1950). In: Atatürk Araştırma Merkezi Dergisi 22 (2006) 15-90, hier 22, 29, 31, 33.

²²⁵ Bericht der türkischen Gesandtschaft in Wien an das Außenministerium, 23.03.1925. Türkisches diplomatisches Archiv des Außenministeriums (TDA), 506/42763-192963-43.

²²⁶ Bärbel *Oberbichler*, Die diplomatischen und kulturellen Beziehungen Österreichs zur Türkei 1924 bis 1938. Gesandtschaftsberichte aus Istanbul-Ankara, Dipl. Arb., Universität Wien 1993, 30f.

²²⁷ Mevlüt *Yüksel*, İskân-ı Aşâir ve Muhacirîn Umûm Müdürlüğünden Berlin Büyükelçiliğine Mehmet Hamdi (Arpağ) Bey. In: Atatürk Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Dergisi 64 (2020) 485-526, hier 506.

²²⁸ Bericht des Gesandten Kral an Außenminister Mataja, 14.05.1925. ÖStA, AdR: NPA 27 Originalberichte der österreichischen Gesandtschaften und Konsularämter, Konstantinopel 1924-1925 ZI. 29.

Außenministeriums in Istanbul erhielt die positive Rückmeldung aus Wien Ende Mai 1925.²²⁹ Somit konnte der erste Gesandte aus der Republik Türkei am 25. Juli 1925 dem Bundespräsidenten, Michael Hainisch, sein Beglaubigungsschreiben überreichen.²³⁰ Außerdem wurde im türkischen Gesandtschaftsgebäude in Wien ein Konsulat eingerichtet. Unter Mehmet Hamdi Bey wurde Bahaeddin Bey zum leitenden Konsul, und Kemal Cenani Bey zum Kanzler ernannt.²³¹

Gleich nach seiner Ankunft in Wien am 16. Juli 1925 gab Hamdi Bey der *Reichspost* ein Interview über die Verhältnisse in der neuen Türkei, noch bevor er dem österreichischen Staatspräsidenten sein Beglaubigungsschreiben überreicht hatte. Dem Artikel zufolge machte Hamdi Bey, der im Laufe seiner Karriere auf eine reiche politische und diplomatische Erfahrung zurückblicken konnte, kein Hehl aus seiner Begeisterung für die politische und idealistische Ausrichtung der neuen Türkei. Im Hinblick auf die bilateralen Beziehungen betonte Hamdi Bey, als Gesandter in Wien die traditionell ausgezeichneten Beziehungen zwischen der Türkei und Österreich erhalten und weiter festigen zu wollen: „*Sie werden begreifen*“, sagte er, „*wie gerne ich hieher gekommen bin; wenn man bei uns im Osten von Zentraleuropa spricht, taucht vor unserem geistigen Auge unwillkürlich das Bild von Österreich, von Wien auf.*“ In dem Interview ging Hamdi Bey auf die Beziehungen der Türkei zu ihren Nachbarn, auf die wirtschaftliche Lage und die Reformen ein. Er betonte auch, dass Istanbul nie wieder das Zentrum der Türkei sein werde, sondern Ankara der Regierungssitz bleibe. Abschließend brachte der Gesandte sein stolzes Vertrauen in die Entwicklung der neuen Türkei zum Ausdruck, die in Freundschaft mit Europa leben und sich die europäische Kultur aneignen wolle.²³²

So wurden 1924 und 1925 gegenseitige diplomatische Vertreter ernannt. Damit begann eine neue Periode in den bilateralen Beziehungen. In der folgenden Zeit wollte die Türkei in vielen Bereichen Österreichs Unterstützung suchen, und Österreich sollte ernsthafte Beiträge zur Modernisierung des alten Systems in der Türkei leisten.

²²⁹ Chiffretelegramm der Vertretung des Außenministeriums in Istanbul an das Außenministerium, 28.05.1925. BOA, HR.İM, 248/129/1/1.

²³⁰ Bilal N. *Şimşir*, Atatürk ve Yabancı Devlet Başkanları, Bd. 1 (Ankara 1993) 372.

²³¹ Tahrirat des türkischen Außenministeriums an das Ministerpräsidentenamt, 19.06.1925. Archiv der Republik des Staatsarchivpräsidiums der Präsidentschaft der Republik Türkei (BCA), 30-11-1-0/15-28-6.

²³² Die erwachte Türkei. In: *Reichspost* Jg. 32, Nr.194 (17.07.1925), 2.

6 Die diplomatischen Beziehungen ab 1924

6.1 Die österreichische Vertretung in Istanbul und die Verlegung der Gesandtschaft nach Ankara

Wie erwähnt, wurde der Botschaftspalast in Pera, der vor 1918 von Österreich-Ungarn genutzt worden war, im Zuge der Besetzung Istanbuls von den Italienern beschlagnahmt. Verhandlungen mit Italien über eine Rückstellung des Gebäudes blieben ergebnislos; daher amtierte der erste in die Türkei entsandte Gesandte, August Kral, zunächst provisorisch im Hotel Pera Palace, bevor er den Konak Süreyya Pascha als Sitz der Gesandtschaft in Istanbul anmietete.²³³ Im Jahr 1929 zog die Gesandtschaft in ein neues Gebäude in Ayaz Pascha, ins Appartement Azaryan, um. Um die Kommunikation mit der neuen Hauptstadt zu erleichtern, wurden weitere Örtlichkeiten in Ankara angemietet.²³⁴

Letztlich war die Verlegung der Gesandtschaft nach Ankara nur eine Frage der Zeit. Der österreichische Gesandte amtierte immer öfter in Ankara, und am 3. Mai 1934 konnte die österreichische Gesandtschaft dem türkischen Außenministerium mitteilen, dass die Sektion der Gesandtschaft in Istanbul mit Wirkung vom 1. Mai offiziell in eine Konsularabteilung umgewandelt worden war.²³⁵ 1935 schließlich war die endgültige Residenz der österreichischen Gesandtschaft in Ankara, das von Clemens Holzmeister entworfene Gebäude, das bis heute die österreichische Vertretung beherbergt, vollendet. Es wurde am 29. Oktober 1935, am türkischen Nationalfeiertag, feierlich eröffnet.²³⁶

Neben dem Botschaftspalais in Istanbul gab es noch die Sommerresidenz in Yeniköy. Auch dieser Palast wurde zunächst von den italienischen Behörden besetzt; als der italienische Hochkommissar 1919 Möbel für den Palazzo di Venezia anforderte, wurde der Palast bis auf die Kronleuchter fast vollständig geplündert. Dabei gingen viele Gegenstände verloren. Im Sommer 1920 übernahm der britische Hochkommissar den Palast. Als ehemalige Gabe des Sultans an den Kaiser blieb das Areal jedoch gemäß den einschlägigen Bestimmungen der Verträge von Saint-Germain und Trianon im Besitz von Österreich und Ungarn. Im Jahr 1922 zogen die Briten den Kauf des Palastes in Erwägung, gaben das Gebäude jedoch später an seine

²³³ Petritsch, Österreich und die Türkei, 221.

²³⁴ Bericht des Gesandten Kral an das Bundeskanzleramt (Auswärtige Angelegenheiten), 14.11.1929. ÖStA, AdR.: Ad. Reg. F 6/296 ZI. 187713.

²³⁵ Note Verbale der österreichischen Gesandtschaft an das türkische Außenministerium, 03.05.1934. TDA, 506/42718-192919-21.

²³⁶ Bericht des Gesandten Buchberger an Außenminister Waldenegg, 14.11.1935. ÖStA, AdR: NPA 30 Originalberichte der österreichischen Gesandtschaften und Konsularämter, Konstantinopel 1933-1937 ZI. 62.

rechtmäßigen Eigentümer zurück. Im Jahr 1924, mit der Einrichtung einer österreichischen und einer ungarischen Gesandtschaft in Istanbul, wurde der Palast zur Sommerresidenz sowohl des österreichischen wie des ungarischen Gesandten. Nachdem beide Gesandtschaften nach Ankara umgezogen waren, wurde der Palast bis zum „Anschluss“ 1938 weiterhin von Österreich und Ungarn gemeinsam genutzt. Nach dem „Anschluss“ ging der österreichische Anteil an das Deutsche Reich über, und 1940 trat Ungarn seinen Anteil ebenfalls an das Deutsche Reich ab. Nach dem Zweiten Weltkrieg, im Jahr 1947, ging das Gebäude in den alleinigen Besitz des österreichischen Staates über.²³⁷

6.2 Die Zusammenarbeit in justiziellen und wirtschaftlichen Angelegenheiten

Am 22. Juni 1930 trafen die jungen Republiken, Türkei und Österreich, ein neues Abkommen, welches die wechselseitigen rechtlichen Beziehungen in Zivil- und Handelssachen sowie die Vollstreckungsrechtshilfe behandelte.²³⁸ Das Abkommen, das am 15. Mai 1932 in Kraft trat, regelte nicht nur den Zugang zu den Gerichten, sondern auch die Zustellung von Klagen, die (sonstige) Rechtshilfe im engeren Sinne und die Anerkennung und Vollstreckung von Urteilen, die sogenannte „Vollstreckungsrechtshilfe“.²³⁹ Das Übereinkommen war in vielerlei Hinsicht dem Haager Prozessübereinkommen von 1905 nachgebildet. Die Präambel des Abkommens unterstrich den Willen, den Rechtsschutz österreichischer Staatsbürger in der Türkei und türkischer Staatsbürger in Österreich und damit die – im zweiten Abschnitt festgesetzte – gegenseitige Rechtshilfe der Justizbehörden beider Staaten zu bestimmen. Der dritte und letzte Abschnitt legte die „Vollstreckungsrechtshilfe“ fest. Kodek zufolge waren die Regelungen charakteristisch für Vollstreckungsverträge aus dieser Zeit.²⁴⁰

Die kontinuierliche Entwicklung der bilateralen Beziehungen und der Besuch von Reşit Saffet Bey in Wien im Mai 1934, der einen Vortrag über Wirtschaft und Fremdenverkehr hielt – auf den weiter unten näher eingegangen wird – veranlassten den österreichischen Rechtsanwalt Dr. Ignaz Weintraub zu einer Initiative. Am 19. Mai 1934 schrieb Weintraub an die türkische Gesandtschaft und äußerte den Wunsch, eine türkisch-österreichische Handelskammer in Wien zu gründen: *„In meiner Eigenschaft als Rechtsanwalt grosser wirtschaftlicher Verbände und als Volkswirtschaftler, schliesslich Kenner des Balkans durch meine langjährige Verbindung*

²³⁷ Agstner, Der Palazzo di Venezia, 97.

²³⁸ Rechtshilfe und Vollstreckung in Zivil- und Handelssachen. In: Rechtsinformationssystem des Bundes, online unter <<https://www.ris.bka.gv.at/eli/bgbl/1932/90/P0/NOR11001828>> (14.03.2023).

²³⁹ A. Gündüz Ökçün, Ahmet R. Ökçün, Türk Antlaşmaları Rehberi (1920-1973) (Ankara 1974) 99.

²⁴⁰ Georg H. Kodek, Justizielle Zusammenarbeit zwischen der Türkei und Österreich – Eine Nachlese. In: Dokuz Eylül Üniversitesi Hukuk Fakültesi Dergisi 16 (2014) 181-200, hier 182f.

*mit Bulgarien als Konsulent der bulgarischen Gesandtschaft habe ich das grosse Verlangen, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und der Türkei sowohl vom wirtschaftlichen als auch vom Standpunkt des Fremdenverkehrs lebhafter gestalten zu lassen. [...] Es wird nun meinerseits die Errichtung einer Oesterreichisch Türkischen Handelskammer in Wien geplant, die das Ziel hat, die Handels- und Wirtschaftsbeziehungen, desgleichen die kulturellen Beziehungen zwischen der Türkei und Oesterreich zu fördern.*²⁴¹ Weintraubs Vorschlag wurde der Türkei übermittelt, doch gibt es weder in Archivdokumenten noch in Zeitungsberichten Hinweise auf ein konkretes Ergebnis. Dem *Wiener Kurier* zufolge wurde eine solche Handelskammer erst am 15. August 1949 in Istanbul gegründet.²⁴²

Am 10. August 1934 wurde zwischen Österreich und der Türkei ein Warenaustausch- und Clearingübereinkommen in Ankara unterzeichnet und in Österreich am 18. September im Bundesgesetzblatt publiziert. Das Übereinkommen zur Regelung des Warenaustausches und das Clearingabkommen zielten offenbar darauf ab, die türkische Produktion vor der Konkurrenz durch Importe zu schützen (Beispiel: Leder nein, Kunstleder ja). Die Verrechnung erfolgte durch Gegengeschäfte (daher Clearing) – was in der Praxis zu einer „Clearingspitze“, also einem Überschuss österreichischer Einfuhren, und dementsprechend zu Klagen der österreichischen Seite führte.²⁴³

In der Zeitschrift *Der österreichische Volkswirt* vom Februar 1938 analysierte Wilhelm König den Stand der österreichisch-türkischen Handelsbeziehungen am Vorabend des „Anschlusses“, wobei er sich dabei auch auf die Zeit vor 1914 bezog: *„Oesterreich sollte – ungeachtet aller Schwierigkeiten und Clearingspitzen – der Wiederbelebung der Wirtschaftsbeziehungen zur Türkei größte Aufmerksamkeit widmen. Stand doch Oesterreich in der Vorkriegszeit lange in der türkischen Einfuhr nach Großbritannien an zweiter Stelle. Durchschnittlich wurden rund 20% aller eingeführten Waren aus Österreich bezogen. In der Ausfuhr stand Österreich nach Frankreich und Großbritannien wohl nur an bescheidener dritter Stelle. Aber die Spanne wurde durch den Ertrag der von der österreichischen Finanz in der alten Türkei angelegten Kapitalien überbrückt. Heute hat Deutschland Oesterreich im Außenhandel der Türkei verdrängt. Die Clearingspitze zugunsten Österreichs beeinträchtigt den Handel vollends. Clearingspitzen sind*

²⁴¹ Schreiben des Rechtsanwaltes Weintraub an die türkische Gesandtschaft in Wien, 19.05.1934. TDA, 506/42808-193060-59.

²⁴² Österreichisch-Türkische Handelskammer in Istanbul. In: *Wiener Kurier* Jg. 5 Nr. 207 (06.09.1949) 2.

²⁴³ Übereinkommen zur Regelung des österreichisch-türkischen Warenaustausches. Österreichisch-türkisches Clearingübereinkommen. In: Bundesgesetzblatt für den Bundesstaat Österreich Jg. 1934 Nr. 81 (18.09.1934) 565-585.

*aber, was leider noch immer nicht erkannt wird, nichts anderes als der Indikator unterlassener Geschäfte, seien dies Transitgeschäfte oder Importe!*²⁴⁴

Wie im Kapitel 5 erwähnt wurde, schloss die neu gegründete Republik Türkei 1924 ihr erstes Handelsabkommen mit der Republik Österreich ab. Die oben erwähnten Übereinkommen sowie die mehrfachen Handels- und Clearingabkommen, die in der Zwischenkriegszeit unterzeichnet wurden, sind jedenfalls ein Bereich, der weiterer eingehender Forschungen bedarf.

6.3 Das Amtsende des österreichischen Gesandten August Kral und sein Nachfolger

Ein bemerkenswertes Beispiel dafür, dass sich die bilateralen Beziehungen während der Amtszeit August Krals recht günstig entwickelt haben, waren die Äußerungen des ehemaligen österreichischen Bundeskanzlers Ignaz Seipel zur Türkei nach seiner Mittelmeerreise im Jahr 1929. Die der türkischen Regierung nahestehende Zeitung *Hakimiyeti Milliye* berichtete, wie Seipel die Reformen in der Türkei würdigte: „Die neue Türkei erhebt sich mit Macht unter der Führung von Gazi Mustafa Kemal.“²⁴⁵

August Kral, der seit 1924 als österreichischer Gesandte in der Türkei tätig war, verunglückte am 31. Dezember 1930, als er bei einem Besuch des von Redlich & Berger errichteten Krankenhauses in Ankara von einem mit Stroh beladenen Fuhrwerk erfasst wurde.²⁴⁶ Er wurde bei dem Unfall schwer verletzt und war bis März 1931 ans Bett gefesselt. Da er sich von den körperlichen Folgen des Unfalls nicht erholen konnte, musste er am 30. April 1932 in den Ruhestand treten.²⁴⁷ Mit Bedauern unterzeichnete Bundeskanzler Dr. Karl Buresch das Pensionsdekret und dankte Kral für seine langjährigen hervorragenden, selbstlosen und höchst verdienstvollen Dienste in jeder Hinsicht.²⁴⁸

Der Rücktritt von August Kral wurde auch in der Türkei mit Bedauern aufgenommen. Dem Artikel der Zeitung *Milliyet* vom 27. Mai 1932 mit dem Titel „August Kral geht“ zufolge war auch der Gesandte sehr traurig über sein Ausscheiden: In dem Zeitungsartikel wurde Kral als ein Diplomat beschrieben, der nicht nur die Türkei liebte, sondern auch die türkische Sprache

²⁴⁴ Wilhelm *König*, Die neue Türkei. In: Der österreichische Volkswirt Jg. 30 Nr. 19 (05.02.1938) 367.

²⁴⁵ Eski Avusturya Başvekili Mgr. Seipel'in inkılabımızı takdiri. "Yeni Türkiye Gazi Hazretlerinin idaresinde kudretle yükselmektedir." In: *Hakimiyeti Milliye* Jg. 10 Nr. 2856 (24.06.1929) 1.

²⁴⁶ Bericht des Attachés Lurtz an das Bundeskanzleramt (Auswärtige Angelegenheiten), 02.01.1931. ÖStA, AdR: N. Ad. Reg. F 4/86 Personalakte Kral ZI. 101944.

²⁴⁷ Hakan *Gökpinar*, Agust (Ritter von) Kral (1869-1953). In: Atatürk Ansiklopedisi, online unter < <https://ataturkansiklopedisi.gov.tr/bilgi/agust-ritter-von-kral-1869/> > (15.03.2023).

²⁴⁸ Weisung des Bundeskanzlers Dr. Buresch an den Gesandten August Kral, 16.04.1932. ÖStA, AdR: N. Ad. Reg. F 4/86 Personalakte Kral ZI. 148.111.

beherrschte und es schaffte, sich bei allen beliebt zu machen. Die Zeitung, die August Kral persönlich interviewt hatte, zitierte ihn so: „Ich verlasse die Türkei mit großem Bedauern, denn dies ist meine zweite Heimat und die Türken sind meine wahren Brüder und Freunde. Während ich in meiner Heimat ruhe, werde ich die Erinnerung an das Leben, das ich hier verbracht habe, für immer bewahren. Während meines Aufenthaltes hier habe ich von den Türken alle Arten von Hilfe und Unterstützung für die Erfüllung meiner Pflichten erhalten, aber es handelte sich nicht um einfache offizielle Hilfe. Ich bin besonders dankbar für die Gunst, die mir meine türkischen Freunde aufgrund meines Unfalls in Ankara erwiesen haben. Nur dank der Pflege und Betreuung, die ich im Musterkrankenhaus in Ankara erhielt, konnte ich meine Gesundheit wiedererlangen, und nur dank dieser Pflege kehre ich in einem kräftigen Zustand in mein Heimatland zurück. Ich habe großen Respekt vor Gazi Mustafa Kemal, Ismet Pascha und Tefvik Rüştü Bey. Auch sie sind sich meiner aufrichtigen Gefühle für die Türkei sicher. Ich verlasse diesen Ort mit den aufrichtigsten Gefühlen gegenüber der Türkei und den Türken.“²⁴⁹ Nach seiner Rückkehr hielt August Kral am 24. März 1933 in der Vollversammlung des Niederösterreichischen Gewerbevereines einen Vortrag über die neue Türkei. Laut Hamdi Bey, dem türkischen Gesandten in Wien, war die Rede sehr freundlich und lobte die Ereignisse und Reformen in der neuen Türkei von Mustafa Kemals Ankunft in Anatolien (1919) bis 1933. Der Vortrag habe großes Interesse bei den Zuhörern geweckt und dazu beigetragen, dass das wahre und gute Angesicht der Türkei in Österreich besser erkannt werde. Der Text dieser Ansprache wurde im Fachblatt *Österreichs Wirtschaft, Wochenschrift des N.-Ö. Gewerbevereines* am 30. März 1933 veröffentlicht.²⁵⁰

Wie bereits erwähnt, verfasste August Kral außerdem 1935 ein Buch über die neue Türkei mit dem Titel *„Das Land Kamal Atatürks, Der Werdegang der modernen Türkei“*. In der *Reichspost* vom 1. November 1935 verfasste Alfred Ritter von Rappaport einen Artikel über dieses Buch, in dem der Autor seine Erfahrungen und Eindrücke, die er während seiner diplomatischen Tätigkeit in der alten und neuen Türkei gewonnen habe, der Öffentlichkeit präsentierte und alles Wissenswerte zum Thema zusammenfasste.²⁵¹ Hamdi Bey zufolge war das Buch das seriöseste, wissenschaftlichste und freundlichste Buch, das je ein Ausländer geschrieben hätte, um das Türkentum und die türkische Republik in Europa zu fördern.²⁵² Kral habe mit seinem Buch

²⁴⁹ M.Augüstekral gidiyor, Sabık sefir ayrıldığına çok müteessirdir. In: *Milliyet* Jg. 7 Nr. 2259 (27.05.1932) 3.

²⁵⁰ Bericht des Gesandten Hamdi Bey an das türkische Außenministerium, 03.04.1933. TDA, 506/42714-193332-264. / Die neue Türkei. In: *Neues Wiener Tagblatt* Jg. 67 Nr. 82 (23.03.1933) 14.

²⁵¹ Alfred Ritter von *Rappaport*, Der Neuaufbau der Türkei. In: *Reichspost* Jg. 42 Nr. 302 (01.11.1935) 6.

²⁵² Bericht des Gesandten Hamdi Bey an das türkische Außenministerium, 04.11.1935. TDA, 506/42714-193332-273.

einmal mehr gezeigt, dass er einer der wahren Freunde der Türkei sei. August Kral widmete Mustafa Kemal, der am 24. November 1934, fünf Monate nach Inkrafttreten des Nachnamengesetzes, den Nachnamen „Atatürk“ annahm, Ministerpräsident Ismet Pascha und Außenminister Tevfik Rüştü Bey drei Exemplare dieses Werks und übergab sie am Tag des türkischen Nationalfeiertags als Zeichen der Höflichkeit in der türkischen Gesandtschaft.²⁵³ Nach dem Amtsende von Kral amtierte Norbert (von) Bischoff bis zur Ernennung eines neuen Gesandten in der Türkei als Geschäftsträger.²⁵⁴ Siegmund Lurtz und vorübergehend Heinrich Thun standen ihm als junge Attachés zur Seite.²⁵⁵ Einem Bericht von Hamdi Bey vom 21. Oktober 1932 ist zu entnehmen, dass Österreich seiner Gesandtschaft in der Türkei große Bedeutung beimaß. Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß habe ihm bei einem Treffen erklärt, dass er aus ökonomischen Gründen gezwungen sei, die Gesandtschaften an sechs Orten zu schließen, er aber jene in Ankara auf jeden Fall erhalten wolle. Er ersuchte Hamdi Bey um das Agrément für Dr. Edwin (Freiherrn) Versbach-Hadamars, den österreichischen Gesandten in Kairo, der als neuer Gesandter in Ankara in Aussicht genommen war. Hamdi Bey hielt Versbach-Hadamars für eine sehr gute Wahl, da er eine besondere Zuneigung zu den Türken und insbesondere zu Präsident Kemal Atatürk hegte.²⁵⁶ Edwin Versbach-Hadamars trat sein Amt als Gesandter im Januar 1933 an, wurde aber bereits im Mai 1933, nur wenige Monate nach seiner Ernennung, endgültig beurlaubt; die Gründe dafür gehen aus den Akten nicht hervor.²⁵⁷ Statt ihm sollte Karl Buchberger, der als Geschäftsträger in Stockholm tätig war, als Gesandter in die Türkei entsandt werden.²⁵⁸ Wie Kral hatte auch Buchberger im k.u.k. Konsulardienst vor 1914 Erfahrungen im Balkanraum gesammelt; er war gleichzeitig mitakkreditiert im Irak und im Iran. Karl Buchberger war damit der dritte und letzte Gesandte Österreichs in der Türkei in der Zwischenkriegszeit.

6.4 Die türkische Sicht auf die österreichische Innenpolitik

Angesichts der dramatischen Entwicklungen der österreichischen Innenpolitik in den 1930er Jahren – von der Ausschaltung des Parlaments im März 1933 über die Aushebelung des

²⁵³ Bericht des Gesandten Hamdi Bey an das türkische Außenministerium, 04.11.1935. TDA, 506/42714-193332-278.

²⁵⁴ Avusturya sefiri tekaüde sevk edildi. In: Milliyet Jg. 7 Nr. 2212 (07.04.1932) 3.

²⁵⁵ Koch, Österreich und die Türkei in der Zwischenkriegszeit, 638.

²⁵⁶ Bericht des Gesandten Hamdi Bey an das türkische Außenministerium, 21.10.1932. TDA, 506/42718-192918-18.

²⁵⁷ Koch, Österreich und die Türkei in der Zwischenkriegszeit, 638.

²⁵⁸ Bericht des Gesandten Hamdi Bey an das türkische Außenministerium, 13.05.1933. TDA, 506/42718-192919-47.

Verfassungsgerichtshofes bis zu den beiden Bürgerkriegen im Februar und Juli 1934 sowie der Schaffung des autoritären Ständestaates im Mai 1934 – ist es überraschend, wie wenig diese Themen in türkischen Zeitungen, aber auch in den Berichten der türkischen Gesandtschaft in Wien zur Sprache kommen (dazu mehr weiter unten im Kapitel 6.10).

Einen gewissen Anhaltspunkt liefert der Bericht des türkischen Gesandten in Wien, Hamdi Bey, an das türkische Außenministerium nach den Feierlichkeiten zum Jahrestag der „Türkenbefreiung“ von 1683 (auf die weiter unten ausführlich eingegangen wird). Er schrieb, dass die allgemeine Wirkung der Rede von Dollfuß am 11. September wieder einmal deutlich gemacht habe, dass auch ein autoritäres Regime seine eigene Demagogie habe. Die eigentliche Gefahr sah er offenbar in der Verbindung dieser Demagogie mit der Kirche, weniger im Übergang zur autoritären Herrschaft selbst. Dollfuß habe es in seiner Rede auch vermieden, ein positives „politisches Programm“ und eine „Richtung“ zu formulieren. Letztlich hätten, so Hamdi Bey, die Feiern zum Katholikentag den Eindruck verstärkt, dass sich die österreichische Politik vollständig Italien unterordnete.²⁵⁹

6.5 Eine Kunstaussstellung als Türöffner

Im Januar 1932 organisierte die Wiener Secession eine Ausstellung, die ein Bild der türkischen Kunst und Kultur vermitteln sollte. Es war das erste Mal, dass türkische Kunst in Europa in einer groß angelegten Ausstellung gezeigt wurde. Hamdi Bey, laut *Die Stunde* ein Diplomat von außerordentlicher Energie, der für eine rasche Verständigung zwischen den jungen Republiken Österreich und Türkei gesorgt hatte, spielte eine wichtige Rolle bei der Verwirklichung der Ausstellung.²⁶⁰ Aufgrund der wirtschaftlichen Bedingungen der damaligen Zeit konnte die Ausstellung nur unter großen finanziellen Opfern realisiert werden, erzielte aber einen großen Erfolg. Dies war nicht zuletzt Tatsache zu verdanken, dass die türkische Regierung der Wiener Secession äußerst wertvolle Objekte aus den Museen in Istanbul zur Verfügung stellte.²⁶¹

An der Eröffnung der Ausstellung „Türkische Kunst aus sieben Jahrhunderten“ nahmen Bundespräsident Wilhelm Miklas, Vizekanzler und Außenminister Dr. Johann Schober, Unterrichtsminister Dr. Emmerich Czermak, Generalsekretär Peter vom Außenministerium, die

²⁵⁹ Bericht des Gesandten Hamdi Bey an das türkische Außenministerium, 16.09.1933. TDA, 506/42768-192915-106.

²⁶⁰ Friedrich Wallisch, Türkische Kunst in Wien. In: *Die Stunde* Jg. 10 Nr. 651 (16.01.1932) 3.

²⁶¹ Vereinigung Bildender Künstler Österreichs Secession, Ausstellung der Vereinigung Bildender Künstler Wiener Secession, Türkische Kunst Aus Sieben Jahrhunderten (Wien 1932) 7f.

Vizebürgermeister Georg Emmerling und Franz Hoß, Stadtschulratspräsident Otto Glöckel, zahlreiche Mitglieder der diplomatischen Korps und Angehörige der türkischen Kolonie in Wien teil. Der türkische Gesandte, Hamdi Bey, bedankte sich bei Bundespräsident Miklas, Vizekanzler Dr. Schober und dem österreichischen Gesandten in der Türkei, August Kral, für ihre wertvolle Unterstützung.²⁶² Bundespräsident Miklas betonte die Bedeutung der Ausstellung. Gerade angesichts der vielen Erinnerungen an die Türkenkriege sollte man in dieser feierlichen Stunde alle alten Rivalitäten vergessen und sich umso mehr über die hervorragenden politischen und kulturellen Beziehungen freuen, die zwischen den beiden Staaten bestünden. Miklas lobte auch den beeindruckenden Aufstieg der neuen Türkei, der auch in Österreich mit Sympathie und Interesse verfolgt werde, zumal österreichische Architekten und bildende Künstler beim Aufbau des neuen türkischen Städtesystems mitwirkten.²⁶³ Am Ende seiner Rede bedankte sich Miklas bei dem türkischen Staatspräsidenten Mustafa Kemal, der gemeinsam mit ihm die Ehrenschutz über die Ausstellung übernommen hatte, und würdigte die Verdienste des türkischen Gesandten Hamdi Bey, den er als einen warmen Freund Österreichs bezeichnete.²⁶⁴

6.6 Die Entwicklung des „Türkei-Bildes“ in Österreich im Umfeld der 250-Jahr-Feiern der Zweiten Wiener Türkenbelagerung 1683/1933.

In der Zwischenkriegszeit musste sich die österreichische Außenpolitik angesichts der politischen Entwicklungen in Mitteleuropa hauptsächlich auf Deutschland und Italien konzentrieren, während es in der Türkei gelegentlich zu Uneinigkeiten mit den Westalliierten kam.²⁶⁵ Seit der Aufnahme diplomatischer Beziehungen im Jahr 1924 herrschte zwischen den jungen Republiken Türkei und Österreich ein freundschaftliches Klima, was nicht zuletzt auf die Bemühungen der Gesandten August Kral und Hamdi Bey zurückzuführen war. Gerade das oben erwähnte Beispiel der Kunstausstellung von 1932 ist ein Beispiel, wie beide Seiten geschickt Kunst und Kultur als verbindende Elemente neben der klassischen Diplomatie nutzten.

²⁶² Theater und Kunst, Eröffnung der Ausstellung „Türkische Kunst aus sieben Jahrhunderten“ in der Secession. In: Wiener Zeitung Jg. 229 Nr. 12 (16.01.1932) 4.

²⁶³ Theater und Kunst, Türkische Kunst in der Secession, Eröffnung durch den Bundespräsidenten Miklas. In: Kleine Volks-Zeitung Jg. 78 Nr. 16 (16.01.1932) 8.

²⁶⁴ Theater und Kunst, Eröffnung der Ausstellung „Türkische Kunst aus sieben Jahrhunderten“ in der Secession. In: Wiener Zeitung Jg. 229 Nr. 12 (16.01.1932) 4f.

²⁶⁵ Oberbichler, Die diplomatischen und kulturellen Beziehungen Österreichs zur Türkei, 86.

Während sich die Konstruktion der nationalen Identität in der Türkei auf Kemal Atatürk und den Befreiungskrieg konzentrierte, suchte Österreich auf der Suche nach einem neuen Selbstverständnis nach Antworten in der Vergangenheit. In diesem Zusammenhang spielten die Feierlichkeiten zum 250. Jahrestag der Zweiten Türkenbelagerung von 1683 eine wichtige Rolle. Innenpolitisch ging es dabei um die Festigung der österreichischen Identität in der Phase des Übergangs von der demokratischen Republik zur Periode der „Kanzlerdiktatur“ bzw. des „Austrofaschismus“ 1933/34. Angesichts des jahrhundertelangen Gegensatzes zwischen Habsburgern und Osmanen bestand aber auch die Gefahr, dadurch die freundlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten zu belasten. Das war offensichtlich beiden Seiten bewusst, die sich darum bemühten, derartigen Entwicklungen entgegenzuwirken.

6.6.1 Die Türkenbefreiungsfeiern vom Mai 1933

Die Erinnerung an 1683 motivierte allerdings nicht nur die österreichische Regierung. Daher fanden im Mai 1933 neben einer halb-offiziellen „Türkenbefreiungsfeier“ des Heimatschutzes auch eine Gegenveranstaltung der Nationalsozialisten statt.

Normalerweise wäre der Zeitpunkt des Gedenkens ja im September gewesen, doch gab es 1933 mehrere Gründe, schon im Mai das Thema anzusprechen. Dazu gehörten die zunehmenden politischen Machtkämpfe zwischen den politischen Lagern der damaligen Zeit.

Die Machtergreifung Adolf Hitlers im Deutschen Reich zwang den österreichischen Bundeskanzler Engelbert Dollfuß zum Handeln; die österreichischen Nationalsozialisten konnten ihre Mitgliederzahl seit 1930 jedes Jahr verdoppeln. Dollfuß löste schließlich am 4. März 1933 das Parlament auf. Für die Legitimation des autoritären Regimes von Dollfuß boten die „Türkenbefreiungsfeiern“ eine günstige Gelegenheit.²⁶⁶

Aber auch die Nationalsozialisten wollten dieses Thema nutzen. Für ihre Türkenbefreiungsfeier bereits am 13. Mai – also einen Tag vor der Veranstaltung des Heimatschutzes in Schönbrunn – gelang es Gauleiter Alfred Eduard Frauenfeld, hochrangige deutsche Gäste nach Wien zu holen. So nahmen der bayerische Justizminister Dr. Hans Frank, der preußische Justizminister Hanns Kerrl und Staatssekretär Dr. Roland Freisler (der später als Präsident des „Volksgerichtshofes“ höchst zweifelhafte Bekanntheit erlangte) an den Feierlichkeiten teil. In ihren Reden wurden die Türken einmal mehr als Feindbild dargestellt.²⁶⁷ Rund 14.000

²⁶⁶ Silvia *Dallinger*, ‚Türkenbefreiungsfeiern‘ der Parteien 1933 – Überblick. In: Österreichische Akademie der Wissenschaften, Türkengedächtnis, online unter <<https://www.oeaw.ac.at/tuerkengedaechtnis/feiern/250-jaehriges-jubilaum-1933/tuerkenbefreiungsfeiern-der-parteien-1933>> (28.03.2023).

²⁶⁷ *Oberbichler*, Die diplomatischen und kulturellen Beziehungen Österreichs zur Türkei, 103f.

Menschen besuchten die Veranstaltung in der Engelmann-Arena. Frauenfeld konnte unter den Besuchern auch Freiherrn von Liebenberg, einen Nachfahren von Johann Andreas von Liebenberg, des Bürgermeisters während der Zweiten Türkenbelagerung Wiens begrüßen. Minister Frank dankte für die überaus freundliche Aufnahme dieses „unerwünschten Besuchs“ und überbrachte Hitlers Grüße, während Justizminister Kerrl ankündigte, dass alle Deutschen kommen würden, um das Befreiungswerk zu vollenden, so wie die deutschen Stämme während der Türkenzeit an dem Befreiungswerk in Wien mitgewirkt hätten. Der Regierungsvertreter ermahnte wiederholt die deutschen Redner, was aber nur neuen Beifall des Publikums provozierte. Schließlich wurde Minister Frank wegen seiner Einmischung in innere Angelegenheiten des Landes verwiesen, was die Beziehungen zwischen Österreich und dem Deutschen Reich weiter belastete.²⁶⁸ Wenig später, im Juni 1933, wurde die Betätigung für die NSDAP verboten.

Sowohl die türkische Gesandtschaft in Wien als auch die türkische Botschaft in Berlin verfolgten diese Veranstaltung aufmerksam. Der türkische Botschafter in Berlin, Kemalettin Sami Bey, meinte allerdings beschwichtigend, dass weder die Veranstalter noch eine andere verantwortliche Stelle beabsichtigt hätte, ein Wort gegen die türkische Nation oder ihre Geschichte zu verlieren. So hätte Dr. Frank mit dem Wort „Türken“ nicht die Nation gemeint, der Kemal Atatürk angehörte. Die Botschaft sei auch davon überzeugt, dass derselbe nicht die Absicht hatte, das Türkentum zu demütigen oder nationale Gefühle zu verletzen. Laut Kemalettin Bey habe Dr. Frank die Feierlichkeiten zum Anlass genommen, die österreichische Regierung, die er als Gegner der deutschen Nationalsozialisten sah, anzugreifen, und da er dies nicht offen tun konnte, habe er das Wort „Türken“ verwendet, um ihre politischen Gegner (Marxisten und Kommunisten) zu bezeichnen, was allerdings schon als eher beschönigende Erklärung wirkt.²⁶⁹

Schon am folgenden Tag, am 14. Mai, fand die Türkenbefreiungsfeier des Heimatschutzes im Schlosspark von Schönbrunn statt; die Zahl der Teilnehmer wurde mit bis zu 40.000 angegeben. Dies war beinahe eine offizielle Regierungsfeier. Der Bundesführer des Heimatschutzes, Ernst Rüdiger (Fürst) Starhemberg, nannte als Ziele der Kundgebung, den Wienern und der Welt ein klares Bild von der Stärke und Disziplin des Heimatschutzes zu geben, zu zeigen, dass „*Österreich den Österreichern gehört*“ und die Solidarität zwischen Bundeskanzler Dollfuß

²⁶⁸ Der Ministerbesuch in Graz, Die Feier in der Engelmann-Arena. In: Grazer Tagblatt Jg. 43 Nr. 224 (15.05.1933) 2.

²⁶⁹ Bericht des Botschafters Kemalettin Sami Bey an das türkische Außenministerium, 26.06.1933. TDA, 501/32063-126201-3.

und dem Heimatschutz zu demonstrieren. Die Feierlichkeiten begannen mit der Kranzniederlegung an den Denkmälern von Ernst Rüdiger Graf von Starhemberg (Stadtkommandant im Jahr 1683) und Andreas von Liebenberg (Bürgermeister während der osmanischen Belagerung). Der Wiener Landesführer des Heimatschutzes, Bundesminister Emil Fey, sah Wien wie zu Zeiten der Türkenkriege bedroht, aber damals wie heute gäbe es einen Starhemberg zum Schutz Österreichs. Wie vor 250 Jahren würden auch jetzt alle Angriffe abgewehrt werden, wenn man treu zusammenhalte und hinter dem Bundesführer Starhemberg stehe. Ernst Rüdiger Fürst Starhemberg betonte in seiner Rede, dass Österreich einen Retter brauche und dass Dollfuß selbst dieser Retter wäre. Am Ende des Festaktes sprach Dollfuß von den Tugenden der Führer und Soldaten, die 1683 Wien verteidigt hatten. Die aktuelle Bedrohung innerhalb Österreichs käme hingegen von den Sozialdemokraten. Die Feierlichkeiten endeten mit einem Vorbeiflug von Flugzeugen des Heimatschutzes und einem Marsch der Formationen zum Schwarzenbergplatz. Während regierungsnaher Zeitungen, insbesondere die *Reichspost*, die „Türkenbefreiungsfeier“ übertrieben positiv beschrieben, spotteten sozialdemokratische und nationalsozialistische Presse über den Festakt.²⁷⁰

So meinte *Das kleine Blatt* am 14. Mai, während „die Hahnenschwänzler in Schönbrunn für den Faschismus [demonstrierten]“, würde das republikanische Volk von Wien zur selben Stunde in den Volkswohnbauten der Gemeinde Feste der republikanischen Freiheit begehen.²⁷¹ Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die beiden „Türkenbefreiungsfeiern“ im Mai 1933 primär in direktem Zusammenhang mit den Unruhen in der österreichischen Innenpolitik standen. Im Gegensatz zu der nationalsozialistischen Kundgebung bemühte man sich bei jener des Heimatschutzes offensichtlich stärker, negative Feindbilder der „Türken“ zu vermeiden. Dies war dann auch bei der großen staatlichen „Türkenbefreiungsfeier“ der Fall, die im September folgte, verbunden mit dem großen Katholikentag.

6.6.2 Der Katholikentag und die staatliche Türkenbefreiungsfeier vom September 1933

Der Allgemeine Deutsche Katholikentag fand vom 7. bis 12. September in Wien statt. Er sollte den Massen die Solidarität zwischen der autoritären Dollfuß-Regierung und der katholischen Kirche aufzeigen und sich damit bewusst von Nazi-Deutschland distanzieren. Mit dem Wiener

²⁷⁰ Silvia Dallinger, „Türkenbefreiungsfeier“ des Heimatschutzes (14. Mai 1933). In: Österreichische Akademie der Wissenschaften, Türkengedächtnis, online unter <<https://www.oeaw.ac.at/tuerkengedaechtnis/feiern/250-jaehrigen-jubilaeum-1933/tuerkenbefreiungsfeier-des-heimatschutzes>> (31.03.2023).

²⁷¹ Wir kämpfen für die Freiheit. In: *Das kleine Blatt* Jg. 7 Nr. 131 (14.05.1933) 2.

Katholikentag erreichte der politische Katholizismus in Österreich einen Höhepunkt. Für die Organisatoren des Katholikentags waren neben der Erinnerung an 1683 noch zwei weitere historische Jubiläen wichtig: der 500. Jahrestag der Vollendung des Südturms des Wiener Stephansdoms 1433 und der 80. Jahrestag des Katholikentags von 1853, als sich Vertreter aller „deutschen Stämme“ in Wien versammelt hatten.

Die Ausrufung des Jahres 1933 zum Gedenkjahr wurde bereits 1929 von Kardinal Erzbischof Dr. Friedrich Gustav Piffl vorgeschlagen. Nach Piffls Tod übernahm Dr. Theodor Innitzer am 19. September 1932 das Bischofsamt und setzte dieses Vorhaben um, was formell am 20. November in einer Versammlung im erzbischöflichen Palais beschlossen wurde. Es folgten Werbekampagnen in ganz Europa.²⁷²

6.6.2.1 Zu den Vorbereitungen der Feierlichkeiten

Neben der Kirche wurden auch die staatlichen Kader mobilisiert. Anlässlich der Feierlichkeiten sollten verschiedene Projekte durchgeführt werden. Dazu gehörten die Produktion eines Propagandafilms mit dem Titel „Die Türken vor Wien“ und ein Festzug durch die Straßen Wiens unter Beteiligung des Bundesheeres. Der türkische Gesandte Hamdi Bey bat darum, bei der Vorbereitung der Feierlichkeiten darauf zu achten, im Interesse der freundschaftlichen Beziehungen die Empfindlichkeiten der Türkei nicht zu verletzen.

Auch im Auswärtigen Amt (damals Teil des Bundeskanzleramtes) war man sich der Notwendigkeit bewusst, die Türkenbefreiungsfeiern so zu organisieren, dass die Beziehungen zu anderen Staaten nicht beeinträchtigt werden sollten. So hätte eine zu starke Betonung der polnischen Truppenhilfe unter der Führung von König Sobieski das deutsche Nationalgefühl verletzen können. Am 15. Januar 1933 beantragte daher der Außenminister im Ministerrat, Entscheidungen über die Teilnahme von offiziellen Vertretern der Republik Österreich an geplanten Veranstaltungen und Feiern nur nach vorheriger Rücksprache zu treffen. Dem Außenamt sollte ein weitgehender Einfluss bei der Erstellung der Festprogramme eingeräumt werden.²⁷³

Hamdi Bey betonte in seinem Bericht vom 25. Januar 1933 an das türkische Außenministerium, dass die katholische Gemeinde die 250-Jahr-Feierlichkeiten als Mittel der Gegenpropaganda

²⁷² Silvia Dallinger, Katholikentag & Staatliche Türkenbefreiungsfeier 1933. In: Österreichische Akademie der Wissenschaften, Türkengedächtnis, online unter <<https://www.oeaw.ac.at/tuerkengedaechtnis/feiern/250-jaehrigen-jubilaum-1933/katholikentag-staatliche-tuerkenbefreiungsfeier>> (31.03.2023).

²⁷³ Ministerratsantrag von Bundeskanzleramt Auswärtige Angelegenheiten, 15.01.1933. ÖStA, AdR: NPA 711 Liasse Türkei I/1 1930-1933 ZI. 20.216-13/32.

und des Kampfes gegen die Bolschewiki im Roten Wien nutzen wolle. Laut Hamdi Bey war der katholische Umkreis gewillt, ideelle „Kreuzfahreraktivitäten“ in Wien, das zuvor als Festung zum Schutz des Christentums vor der muslimischen Invasion dargestellt worden war, als Gegenangriff gegen die aus dem Osten kommende bolschewistische Propaganda der Irreligion zu starten.²⁷⁴ Tatsächlich verschob sich das Feindbild der Feierlichkeiten von 1933 vom Osmanischen Reich auf die Sowjetunion und den Kommunismus.²⁷⁵

Die österreichische Regierung betraute Theodor Hornbostel, der schon 1912/13 als junger Konsulatsbeamter und von 1926 bis 1930 erneut als Vizekonsul in Istanbul gewesen und daher mit den türkischen Empfindlichkeiten vertraut war, mit der Planung der Regierungsfeierlichkeiten. Ihm zur Seite stand Edmund Glaise-Horstenau, der Direktor des österreichischen Kriegsarchivs und später nationalsozialistischer Minister im Kabinett Schuschnigg.²⁷⁶ In einem persönlichen Brief an Theodor Hornbostel äußerte sich Bischoff, der zu dieser Zeit noch Legationsrat an der österreichischen diplomatischen Vertretung in Ankara war, einerseits besorgt über den möglichen antitürkischen Ton der Feierlichkeiten, andererseits betrachtete er die Feier als das natürliche Recht Österreichs: *„Selbstverständlich hat man in Wien alles Recht ein welthistorisches Ereignis, wie die Befreiung der Stadt und des ganzen Abendlandes von der Türkengefahr durch Jubiläen und Ausstellungen zu feiern und kein Mensch in der heutigen Türkei wird uns dieses Recht bestreiten. Schließlich hat sich in den seit jenem Ereignis abgelaufenen 250 Jahren schon einiges geändert und die alte österreichisch-türkische Feindschaft ist in das Museum der Geschichte eingegangen, in dem man sie in Jubiläumsjahren leidenschaftslos besichtigen darf.“*²⁷⁷

Theodor Hornbostel beruhigte Bischoff, dass der Grundgedanke der Feierlichkeiten darin bestehe, scharfe Äußerungen gegen die Türken möglichst zu vermeiden und die Rolle Österreichs in der gesamtdeutschen Geschichte zu Beginn des österreichischen Heldenzeitalters zu betonen.²⁷⁸ Während aber Hornbostel meinte, man habe die Bedenken des türkischen Gesandten in Wien, Hamdi Bey, durch die ihm gegebenen Zusicherungen zerstreuen können, galt das nicht für den türkischen Außenminister Tevfik Rüştü. Dieser äußerte seine

²⁷⁴ Bericht des Gesandten Hamdi Bey an das türkische Außenministerium, 25.01.1933. TDA, 506/42768-192915-99.

²⁷⁵ Peter Rauscher, Die Erinnerung an den Erbfeind. Die „Zweite Türkenbelagerung“ Wiens 1683 im öffentlichen Bewusstsein Österreichs im 19. und 20. Jahrhundert. In: Gabriele Haug-Moritz, Ludolf Pelizaeus (Hg.), Repräsentationen der islamischen Welt im Europa der frühen Neuzeit (Münster 2010) 296.

²⁷⁶ Koch, Österreich und die Türkei in der Zwischenkriegszeit, 651f.

²⁷⁷ Privatschreiben des Geschäftsträgers Bischoff an Theodor Hornbostel, 08.03.1933. ÖStA, AdR: NPA 711 Liasse Türkei I/1 1930-1933 Zl. 21246.

²⁷⁸ Privatschreiben von Hornbostel an Geschäftsträger Bischoff, 14.03.1933. ÖStA, AdR: NPA 711 Liasse Türkei I/1 1930-1933 Zl. 21.246-13/33.

Unzufriedenheit mit den geplanten Feiern allerdings nicht direkt dem österreichischen Vertreter, Norbert Bischoff, gegenüber, teilte dies aber dem ungarischen Gesandten Ladislaus Tahy (von Tahvár und Tarkeö) mit – auch dieser war übrigens vor 1918 im k.u.k. Konsulardienst im Osmanischen Reich eingesetzt gewesen. Vermutlich ging Minister Rüstü davon aus, dass dieser seine Mitteilung an seinen österreichischen Kollegen weiterleiten würde – was er prompt tat: *„Niemand könne und wolle geschichtliche Tatsachen aus der Welt schaffen. Auch sie zu vergessen liege kein Grund vor. Aber ein anderes sei es, diese geschichtlichen Tatsachen in gewissen Beleuchtungen erscheinen zu lassen, die den seinerzeitigen Gegner, der inzwischen längst zum Freund geworden, verletzen könnten. Man höre fortwährend von der nun 250 Jahre zurückliegenden Befreiung des Abendlandes von den „türkischen Barbaren“. Aber man höre nichts davon, dass man diese selben Barbaren vor 19 Jahren recht dringend brauchte und dass sie bis zum letzten Atemzuge und bis zu ihrer eigenen Vernichtung an der Seite der Mächte gekämpft haben, die sie in den Krieg gerufen hatten. Habe man dies in Wien vergessen oder wolle man die Erinnerung hieran durch die Erinnerung an das Jahr 1683 übertönen?“*

Die Nervosität von Tevfik Rüstü war dem Eindruck von Tahy nach sehr spürbar. Bischoff führte dieses Unbehagen auch darauf zurück, dass nicht lange davor der britische Premierminister David Lloyd George verächtlich vom „unspeakable Turk“ gesprochen und der französische Premierminister Georges Clemenceau in Sèvres die Türken als „barbarisches Volk“ bezeichnet hätte. Das wäre das „offizielle“ Urteil Europas über das Osmanische Reich im Jahre 1919 gewesen. Letztlich, so Bischoff, seien es also nicht die Feierlichkeiten selbst, die den Außenminister beunruhigten, sondern die Befürchtung, dass eine bestimmte Atmosphäre, die sie begleitete, das Werk der moralischen Rehabilitierung der Türken in der Vorstellung der breiten Massen Europas stören könnte.²⁷⁹

Das Konzept, die Türkenbefreiungsfeier unter Berücksichtigung der Empfindlichkeiten der betroffenen ausländischen Staaten zu planen, führte zu der Idee, militärische Abordnungen aus Polen und Ungarn sowie aus dem Deutschen Reich und der Türkei zu den Festakten nach Österreich einzuladen. Die Bundesregierung beschloss am 26. Juli 1933, entsprechende Einladungen an die Regierungen von Ungarn und Polen zu richten. Außerdem sollte auf

²⁷⁹ Bericht des Geschäftsträgers Bischoff an Bundeskanzler Dollfuß, 22.03.1933. ÖStA, AdR: NPA 30 Originalberichte der österreichischen Gesandtschaften und Konsularämter, Konstantinopel 1933-1937 ZI. 21515.

diplomatischem Wege sondiert werden, ob Berlin und Ankara eine derartige Einladung an das Deutsche Reich und die Türkische Republik akzeptieren würden.²⁸⁰

Der Direktor des Kriegsarchivs, Edmund Glaise-Horstenau, der zusammen mit Theodor Hornbostel für die Vorbereitung des Programms verantwortlich war, hatte bereits Monate zuvor mit Vorbereitungen begonnen. Wie sein Schriftverkehr mit Hans Steinacher, dem Vorsitzenden des Vereins für das Deutschtum im Ausland, deutlich macht, wollte er die Feierlichkeiten in Deutschland im gesamtdeutschen Sinne propagieren. Auf Bitten Steinachers versuchte Glaise-Horstenau sogar, die staatlichen Türkenbefreiungsfeiern von dem Katholikentag zu trennen, um die Protestanten nicht zu verärgern, jedoch ohne Erfolg. Außerdem hatte Glaise-Horstenau große Anstrengungen unternommen, auf diplomatischem Wege eine Delegation der Reichswehr einzuladen, welche alle anderen ausländischen Delegationen, insbesondere die polnische, übertreffen sollte. Im März 1933 hielt er in diesem Sinne im Volksdeutschen Klub einen Vortrag über „Die Türkenschlacht vor Wien im Jahre 1683 und ihre politische Gegenwartsbedeutung für die Deutsche Nation“. Infolge der Verschlechterung der zwischenstaatlichen Beziehungen wurde jedoch auch dieses Ansinnen nicht verwirklicht.²⁸¹

Am 12. August 1933 berichtete der österreichische Gesandte in Berlin, Stefan Tauschitz, über die Haltung der deutschen Regierung gegenüber einer potenziellen Teilnahme an den Feierlichkeiten durch die Entsendung einer Reichswehrdelegation. Dem Bericht zufolge waren die deutschen Behörden der Ansicht, dass es angesichts der bestehenden Lage und der Ungewissheit ihrer weiteren Entwicklung in naher Zukunft für die Reichsregierung nicht in Frage komme, eine eventuelle Einladung anzunehmen.²⁸²

Der Grund für die zunehmenden Spannungen zwischen dem Deutschen Reich und Österreich waren die von Berlin gegen Wien nach der nationalsozialistischen „Machtübernahme“ verhängten Wirtschaftssanktionen, die als Tausend-Mark-Sperre bezeichnet wurden. Anlass dafür war die Deportation des bayerischen Justizministers Frank im Mai 1933 aufgrund seiner Aussagen in Österreich gewesen. Letztlich aber wäre es erstaunlich gewesen, wenn ein Reich, das plante, Österreich in naher Zukunft zu annektieren, an Feierlichkeiten teilgenommen hätte, welche die Souveränität und Unabhängigkeit Österreichs betonen sollten.

²⁸⁰ Erlässe an die Gesandtschaften Budapest, Warschau, Berlin, Konstantinopel, 28.07.1933. ÖStA, AdR: NPA 711 Liasse Türkei I/1 1930-1933 ZI. 23.984-13/33.

²⁸¹ Peter Broucek, Ein General im Zwielficht. Die Erinnerungen Edmund Glaises-Horstenau. Bd. 2 Minister im Ständestaat und General im OKW (Wien-Köln-Graz 1983) 21f.

²⁸² Bericht des Gesandten Tauschitz an das Bundeskanzleramt (Auswärtige Angelegenheiten, Politische Verwaltungsabteilung), 12.08.1933. ÖStA, AdR: NPA 711 Liasse Türkei I/1 1930-1933 ZI. 24353.

So vertrat nur der deutsche Militärattaché in Wien das Reichsheer bei den Befreiungsfeiern am 12. September, und auch dies wurde der österreichischen Regierung erst in letzter Minute mitgeteilt. Die in den Plänen enthaltene „*diplomatische Vorsicht für das gemeinsame Auftreten von Reichsdeutschen und Polen*“ wurde damit hinfällig.

Im Gegensatz zu Berlin stand Warschau der Teilnahme einer polnischen Delegation an den Festakten positiv gegenüber. Die Ankündigung, nicht weniger als 60 Offiziere zu entsenden, schien der österreichischen Regierung aber übertrieben; letztlich kam eine Abordnung von vier Personen. Die polnische Regierung, die den Feierlichkeiten im Hinblick auf ihre nationalen Werte besondere Bedeutung beimaß, ernannte einen eigenen Delegierten und Repräsentanten für die Wiener Befreiungsfeiern. In dieser Funktion war der altösterreichische und dann polnische Beamte und Schriftsteller Dr. Juliusz Twardowski (von Skrzypna Ogończyk) mit der Planung der Sobieski-Feierlichkeiten befasst, die zum 250-jährigen Jubiläum auch in Wien organisiert wurden.

Der polnische Delegierte bemühte sich außerdem, die Rolle Sobieskis im Jahr 1683 zu betonen, und protestierte sogar gegen eine Kranzniederlegung am Denkmal von Prinz Eugen. Die österreichische Regierung, die Prinz Eugen – der ja 1683 erst junger Offizier gewesen war – als Hauptfigur des Heldenzeitalters einen ehrenvollen Platz einräumen wollte, ließ sich davon jedoch nicht beeindrucken.²⁸³

Die türkische Botschaft in Warschau informierte in der Zwischenzeit Ankara über die Haltung Polens zu den Feierlichkeiten: Nach Ansicht des polnischen Außenministers, Józef Beck, sollte Polen an den Feierlichkeiten teilnehmen, da König Sobieski 1683 Oberbefehlshaber der alliierten Truppen gewesen sei. Die Regierung habe jedoch beschlossen, dass die Feierlichkeiten in Polen keinen politischen Anstrich erhalten und ausschließlich als militärisches Ereignis gefeiert werden sollten. Polen, wie auch Österreich, sahen in den Feierlichkeiten eine Möglichkeit, die patriotischen Gefühle zu stärken: Dem polnischen Minister zufolge hatte sein Land anderthalb Jahrhunderte lang in Gefangenschaft gelebt, weshalb man es für sinnvoll hielt, den Wert des militärischen Gefühls zu erhöhen und zu verstärken. Józef Beck nahm auch Rücksicht auf die Empfindlichkeit der Türkei und versicherte, dass es keine Zwischenfälle geben werde, die die Entwicklung der Freundschaft zwischen den beiden Ländern behindern könnten.²⁸⁴

²⁸³ Oberbichler, Die diplomatischen und kulturellen Beziehungen Österreichs zur Türkei, 91f. / Verbalnote der Gesandtschaft der Republik Polen in Wien an das Bundeskanzleramt (Auswärtige Angelegenheiten), 05.08.1933. ÖStA, AdR: NPA 711 Liasse Türkei I/1 1930-1933 ZI. 24178.

²⁸⁴ Tahrirat der türkischen Botschaft in Warschau vom 13.05.1933. BCA, 30-10-0-0/221-487-15.

Am 24. August 1933 ersuchte das Bundeskanzleramt, Auswärtige Angelegenheiten, die Gesandtschaften in Budapest und Istanbul um klare Auskünfte über die Teilnahme des Königreichs Ungarn und der Türkei an den Feierlichkeiten am 12. September.²⁸⁵ Im Vergleich zum Deutschen Reich und Polen war die Teilnahme des Königreichs Ungarn an den Festakten mit einer militärischen Delegation relativ unproblematisch. Ende August 1933 teilte das ungarische Außenministerium der österreichischen Gesandtschaft in Budapest mit, dass eine vierköpfige Delegation, darunter der ungarische Militärattaché in Wien, an den Feierlichkeiten teilnehmen würde.²⁸⁶

Wie bereits erwähnt, sollte die österreichische Vertretung in der Türkei zunächst auf diplomatischem Wege sondieren, ob eine formelle Einladung an die Türkei ausgesprochen werden sollte. Sosehr der türkische Außenminister, Tevfik Rüştü, im März 1933 gegenüber dem ungarischen Gesandten seine ablehnende Haltung zu den Feierlichkeiten deutlich gemacht hatte, so positiv dankte er im August dem österreichischen Geschäftsträger, Norbert Bischoff, für die sensible Haltung Österreichs. Tevfik Rüştü kündigte an, die Zustimmung des Ministerpräsidenten zur Entsendung einer militärischen Delegation einzuholen, falls eine Einladung erfolgen sollte.²⁸⁷

Aufgrund der Zeitknappheit des Ministerpräsidenten, Ismet Pascha, wurde die österreichische Gesandtschaft aber erst am 28. August darüber informiert, dass die türkische Regierung einen Vertreter nach Wien schicken würde – allerdings nur einen. Die Teilnahme der Türkei an den Feierlichkeiten war damit deutlich geringer als von Österreich vorgeschlagen, wahrscheinlich auch wegen der damit verbundenen Kosten. Jedenfalls aber, so Bischoff, hatte der türkische Außenminister bemerkt, dass eine Teilnahme der türkischen Regierung der beste Weg sei, *„vom türkischen Standpunkt aus jeden Stachel zu nehmen.“* Tevfik Rüştü war der Meinung: *„solche Feiern böten eine prächtige Gelegenheit, den Völkern klar zu machen, welcher Großtaten sie fähig gewesen wären - in Sieg und Niederlage - und wieviel sie daher vermöchten, wenn sie fürderhin den gleichen Heroismus und den gleichen Opfermut, den sie einst mit den Waffen in der Hand im Kampf gegeneinander an den Tag gelegt hätten, nun gemeinsam in den Dienst großer Menschheitsziele stellen wollten.“*²⁸⁸ Das türkische Außenministerium teilte Norbert

²⁸⁵ Erlässe an die Gesandtschaften Budapest, Konstantinopel, 24.08.1933. ÖStA, AdR: NPA 711 Liasse Türkei I/1 1930-1933 ZI. 24.566-13/33.

²⁸⁶ Abschrift einer Verbalnote des königlich ungarischen Ministeriums des Äußern an die österreichische Gesandtschaft in Budapest, 29.08.1933. ÖStA, AdR: NPA 711 Liasse Türkei I/1 1930-1933 ZI. 32.706/8.

²⁸⁷ Telegramm des Geschäftsträgers Bischoff, 08.08.1933. ÖStA, AdR: NPA 711 Liasse Türkei I/1 1930-1933 ZI. 24224.

²⁸⁸ Bericht des Geschäftsträgers Bischoff, 28.03.1933 – zit. nach *Oberbichler*, Die diplomatischen und kulturellen Beziehungen Österreichs zur Türkei, 93f.

Bischoff mit, dass Oberstleutnant Cevdet Bey, der Militärattaché in Berlin, als Regierungsvertreter an den Feierlichkeiten teilnehmen würde, was der Geschäftsträger am 7. September dem Bundeskanzleramt, Auswärtige Angelegenheiten meldete.²⁸⁹

Je näher der 12. September rückte, desto größer wurde das Interesse der Presse an den Feierlichkeiten. Yunus Nadi, einer der bekanntesten türkischen Journalisten, schrieb in der regierungsnahen Zeitung *Cumhuriyet* allerdings einen höchst kritischen Artikel mit dem Titel „Der Wiener Staat hofft, von der Fälschung der Geschichte zu profitieren!“ Yunus Nadi verglich die Regierung Dollfuß mit einem Seiltänzer, der vorübergehende Erfolge erzielt, indem er die Konflikte zwischen Westeuropa und Deutschland ausnützte. Der Journalist befürchtete, die Regierung Dollfuß könnte bei den Übertreibungen, in die sie bei dieser „Geschichtsfälschung“ verfallen sei, so weit gehen, dass sie die Gefühle der Türken verletzte. Die Entscheidungsträger der jungen türkischen Republik bestanden zwar darauf, dass der neue Staat keine Fortsetzung des Osmanischen Reiches sei, aber die Ereignisse von 1933 erinnerten sie daran, dass dies in Wirklichkeit nicht der Fall war. Am Ende seines Artikels erklärte Yunus Nadi stolz, dass die Belagerungen Wiens in den Jahren 1529 und 1683 nichts anderes als die Manifestationen der rassistischen Fähigkeiten einer starken, heldenhaften und seit je her meisterhaften Nation waren.²⁹⁰

Auf Ersuchen des Denkmalamtes übernahm die türkische Gesandtschaft im Jubiläumsjahr 1933 sogar die Kosten der Restaurierung einer türkischen Reiterfigur auf einem Gebäude im 7. Wiener Gemeindebezirk, wo angeblich Kara Mustafa Paschas Zeltlager aufgeschlagen geworden war.²⁹¹

6.6.2.2 Zu den Festakten

In gewisser Weise konnten die 1933 veranstalteten Festakte an jene Jubiläen anknüpfen, die in der Habsburgerzeit 1783 und 1883 stattgefunden hatten. Wie schon erwähnt, hatte die katholische Kirche einen erheblichen Einfluss auf die Organisation der Feierlichkeiten im Jahr 1933, und die Solidarität von Kirche und Staat sollte den Massen offen demonstriert werden.

²⁸⁹ Bericht des Geschäftsträgers Bischoff an das Bundeskanzleramt (Auswärtige Angelegenheiten), 07.09.1933. ÖStA, AdR: NPA 711 Liasse Türkei I/1 1930-1933 ZI. 24975.

²⁹⁰ Yunus Nadi, *Viyana devleti Tarihini tahrifinden Medet umuyor!* In: *Cumhuriyet* Jg. 10 Nr. 3355 (08.09.1933) 1.

²⁹¹ Weisung des türkischen Ministerpräsidentenamtes an die Gesandtschaft in Wien, 10.11.1932. BCA, 30-10-0-0/146-42-9. Vgl. dazu auch Marion Gollner, Wien 7, Türkische Reiterfigur. In: Österreichische Akademie der Wissenschaften, Türkengedächtnis, online unter <<https://www.oeaw.ac.at/tuerkengedaechtnis/denkmaeler/ort/neustiftgasse-tuerkische-reiterfigur>> (02.05.2023).

Außerdem nutzte die Regierung Dollfuß die Festakte, um ihre eigene Legitimität in wirtschaftlich und politisch schwierigen Zeiten zu untermauern. Nicht zuletzt wollte sie die Unabhängigkeit Österreichs gegenüber dem Deutschen Reich betonen. Daher rückte die Rolle der Türken bei diesen Feierlichkeiten eigentlich in den Hintergrund.

Der Ministerrat beschloss am 6. September 1933 die letzten Details der Beteiligung der Bundesregierung an den Feierlichkeiten zum Katholikentag und zu den Türkenbefreiungsfeiern.²⁹² Am 8. September, kurz vor der feierlichen Eröffnung des Katholikentags, veranstaltete das Katholikentagskomitee eine Festsitzung und ernannte Professor Dr. Clemens Holzmeister, Rektor der Akademie der Bildenden Künste, der damals auch für seine architektonischen Entwürfe in Ankara bekannt war, zum Präsidenten des „Allgemeinen Deutschen Katholikentags“. Im Rahmen des Katholikentags gab es zwischen 7. und 14. September eine reiche Kette von Veranstaltungen. Neben dem Grundprogramm mit drei großen Hauptversammlungen im Praterstadion und dem Festgottesdienst im Schönbrunner Schlosspark wurden 53 Versammlungen, 50 kirchenmusikalische Aufführungen, 15 Ausstellungen und museale Darbietungen zur christlichen Kunst und Völkerkunde organisiert. Allerdings wurden 36.000 Deutsche, die angeblich anreisen wollten, durch die Tausend-Mark-Sperre an der Teilnahme verhindert. Wohl aber nahmen 33.000 Gläubige aus den Nachfolgestaaten der Donaumonarchie und der Schweiz an den Feierlichkeiten teil.²⁹³

Am 11. September erfolgte in Anwesenheit des Bundeskanzlers, aber formal außerhalb des Katholikentags, eine staatliche Türkenbefreiungsfeier mit Festkonzert und Festbeleuchtung auf dem Trabrennplatz.²⁹⁴ In seiner Rede machte Dollfuß seine Haltung gegenüber dem Deutschen Reich deutlich: *„Im Zeichen des Stephansdomes und der Türkenbefreiung werden wir an die große Geschichte unserer Heimat erinnert.“*²⁹⁵ Und weiter: *„Unser deutsches Gefühl, so fuhr Doktor Dollfuß fort, hat uns davon abgehalten, Wege zu beschreiten zur Verteidigung und zum Schutze der Ehre und der Unabhängigkeit, die wir sonst jedem Lande gegenüber sicherlich längst beschritten hätten. Wir wünschen nichts, als daß wir unser eigenes Haus in Ruhe und Frieden aufbauen können, und wir betrachten die Auseinandersetzung mit den einzelnen Gruppen unseres Volkes als eine innerpolitische Angelegenheit, die man ruhig uns überlassen*

²⁹² Der Ministerrat. In: Kleine Volks-Zeitung Jg. 79 Nr. 246 (07.09.1933) 4.

²⁹³ Maximilian Liebmann, Die geistige Konzeption der österreichischen Katholikentage in der Ersten Republik. In: Isabella Ackerl (Hg.), Geistiges Leben im Österreich der Ersten Republik: Auswahl der bei den Symposien in Wien vom 11. bis 13. November 1980 und am 27. und 28. Oktober 1982 gehaltenen Referate, Bd. 10 (Wien 1986) 168.

²⁹⁴ Rauscher, Die Erinnerung an den Erbfeind, 296.

²⁹⁵ Koch, Österreich und die Türkei in der Zwischenkriegszeit, 652f.

kann. *Weil wir klein sind, so sagte der Bundeskanzler, weil wir ein armes Land sind, deshalb haben wir auch ein Recht auf Ehre.*²⁹⁶

Den Abschluss der Veranstaltung, über die die *Reichspost* am 12. September ausführlich berichtete, bildete ein „Triumphzug“ über den Ring nach der Ansprache von Dollfuß.²⁹⁷ Am Morgen des 12. September 1933 hielten die Polen eine Gedenkmesse in der Kirche auf dem Kahlenberg. Bundeskanzler Dollfuß, der im Namen der österreichischen Regierung an der Feier teilnahm, legte in der Sobieski-Kapelle einen Kranz nieder. Danach begaben sich die Teilnehmer auf den Heldenplatz zum Festakt der Bundesregierung.²⁹⁸

Der Heldenplatz mit dem Denkmal von Prinz Eugen war Schauplatz des offiziellen Festaktes. Bundespräsident Wilhelm Miklas betonte in seiner Ansprache die freundschaftlichen Beziehungen zur Türkei und vermied es bewusst, alte Feindbilder zu kultivieren: *„Zwei scharf entgegengesetzte Kulturkreise stießen knapp vor den Toren dieser Stadt aufeinander. Von der Macht und militärischen Kraft des großen Osmanenreiches, das uns damals als Feind gegenüberstand, macht man sich heute vielfach gar keine rechte Vorstellung. Aber auch manche andere irrige Meinung, die man damals und bis in unsere Tage vom Feinde hatte, bedarf wohl heute aus Gründen geschichtlicher Wahrheit und wohl auch in dankbarer Erinnerung an so manche treue Waffenbrüderschaft im Weltkrieg, einer Überprüfung und Richtigstellung. Dies sei gerade heute betont, da der tapfere Feind von damals uns längst zum Freund geworden.“*²⁹⁹ Am Ende seiner Ansprache legte Miklas am Denkmal von Prinz Eugen einen Lorbeerkranz mit rot-weiß-roten Schleifen nieder.³⁰⁰ Am Staatsakt am Heldenplatz nahm auch der türkische Regierungsvertreter, Cevdet Bey, teil, welcher zu diesem Anlass vom österreichischen Bundespräsidenten mit dem Silbernen Ehrenzeichen ausgezeichnet wurde.³⁰¹ Im Laufe des Tages legten offizielle Würdenträger an verschiedenen Orten Kränze nieder, so an den Statuen von Graf Starhemberg und Bischof Kollonitsch am Rathausplatz, am Starhemberg-Grab in der Schottenkirche und am Liebenberg-Denkmal vor der Mölkerbastei. Der 12. September 1933 wurde von der österreichischen Regierung zum gesetzlichen Feiertag

²⁹⁶ Bundeskanzlerrede und Türkenbefreiung. In: Neue Freie Presse (Morgenblatt) Nr. 24785 (12.09.1933) 2.

²⁹⁷ Triumphzug über den Ring. In: Reichspost Jg. 40 Nr. 256 (12.09.1933) 4.

²⁹⁸ Die Türkenbefreiungsfeier auf dem Kahlenberg. In: Die Stunde Jg. 11 Nr. 3151 (13.09.1933) 1.

²⁹⁹ Das Heldenzeitalter Österreichs: Reden des Bundespräsidenten, Wilhelm Miklas, bei der Türkenbefreiungsfeier und dem Allgemeinen Deutschen Katholikentag am 12. Sept. 1933 (Wien 1933) 1.

³⁰⁰ Die Feier auf dem Heldenplatz, Österreichs kulturelle Sendung. In: Der Tag Jg. 12 Nr. 3707 (13.09.1933) 7.

³⁰¹ Viyana muhasarası, Kaymakam Cevdet Beye bir şeref hatırası verdiler. In: Milliyet Jg. 8 Nr. 2728 (14.09.1933) 1.

erklärt. Die „rote“ Gemeinde Wien gab jedoch bekannt, dass sie den Feiertag nicht begehen werde.³⁰²

6.6.2.3 Die türkische Sicht auf die Feierlichkeiten

In seinem schon erwähnten Bericht an das türkische Außenministerium nach den Feierlichkeiten erklärte Hamdi Bey, dass die Festakte für Dollfuß eine Gelegenheit waren, das Ansehen seiner klerikal-faschistischen Politik im In- und Ausland zu steigern. Allerdings habe das Deutsche Reich durch die Tausend-Mark-Sperre verhindert, dass der Wiener Katholikentag tatsächlich jener „Allgemeine Deutsche Katholikentag“ wurde, der er hätte werden sollen. Die Verbindung des autoritären Regimes mit der Kirche hielt Hamdi Bey für gefährlich. Der Öffentlichkeit sei klar, dass die prekäre Lage der Regierung Dollfuß durch diese Feierlichkeiten nicht verbessert werden könnte, und die Rede von Dollfuß hätte nicht die erwartete Wirkung gezeigt. Dollfuß habe es vermieden, ein positives „politisches Programm“ und eine „Richtung“ zu formulieren; auch andere Reden bei den Feierlichkeiten wären übermäßig vorsichtig gewesen.

Insgesamt, so Hamdi Bey, hätte der Katholikentag den Eindruck verstärkt, dass sich die österreichische Politik vollständig Italien unterordnete. Denn es sei offensichtlich, dass Italien Interesse an Österreichs Unabhängigkeit habe, vor allem gegenüber dem Deutschen Reich, aber auch der Kleinen Entente. Hamdi Bey führte auch an, dass seine Bemühungen bei Bundeskanzler Dollfuß und Erzbischof Innitzer erfolgreich gewesen wären; am Jahrestag der Zweiten Wiener Türkenbelagerung, die als Dekoration für die Kundgebungen des Katholikentages und der vaterländischen Front diene, habe es keine Demonstration gegeben, die der Ehre der Türken geschadet hätten.³⁰³

Österreich war sehr vorsichtig gewesen, um zu verhindern, dass die Feierlichkeiten einen antitürkischen Beigeschmack bekamen, aber die Tatsache, dass ein Ereignis aus dem Jahr 1683 in Wien in Partnerschaft mit der katholischen Kirche wieder aufgegriffen wurde, führte in der öffentlichen Meinung in der Türkei, die ein säkulares Staatssystem eingeführt hatte, zu negativen Reaktionen. Obwohl sich die türkische Presse bewusst war, dass der Hauptzweck der

³⁰² Silvia Dallingier, Katholikentag & Staatliche Türkenbefreiungsfeier 1933. In: Österreichische Akademie der Wissenschaften, Türkengedächtnis, online unter <<https://www.oeaw.ac.at/tuerkengedaechtnis/feiern/250-jaehriges-jubilaum-1933/katholikentag-staatliche-tuerkenbefreiungsfeier>> (19.04.2023).

³⁰³ Bericht des Gesandten Hamdi Bey an das türkische Außenministerium, 16.09.1933. TDA, 506/42768-192915-106.

Feierlichkeiten nicht gegen die Türkei gerichtet war, sah man in den Festakten auch ein wichtiges Argument für den Nationalismus, der über die Presse zu verbreiten versucht wurde.³⁰⁴ Nadir Nadi, der Wiener Korrespondent der Zeitung *Cumhuriyet*, fand die Art und Weise, wie die Feierlichkeiten in den Wiener Zeitungen wiedergegeben wurden, ziemlich übertrieben und kommentierte: „Wer sie liest, denkt, dass Österreich kürzlich einen Krieg gewonnen hätte, der die Eroberungen von Alexander dem Großen, Mehmet dem Eroberer oder Napoleon in den Schatten stellt.“ Nadi zufolge wären in den letzten fünf Monaten in Österreich übertriebenenerweise mehr Werke über die Zweite Wiener Türkenbelagerung erschienen als in der Türkei über das „größte Weltwunder“, die Schlacht des Oberbefehlshabers (jene Schlacht, die im August 1922 zum entscheidenden türkischen Sieg im Befreiungskrieg führte).³⁰⁵ Laut „*Son Posta*“ war die Feier eine priesterliche Zeremonie. Die Zeitung war wohl schlecht über die Feierlichkeiten informiert, denn sie behauptete, dass die Reden bei diesen Feierlichkeiten stets antitürkisch und von einem priesterlichen Hass genährt gewesen wären, der seit 250 Jahren nicht erloschen sei.³⁰⁶

Nach Ansicht von Suphi Nuri, einem Autor der Zeitung *Vakit*, hatten diese Feierlichkeiten, obwohl der Vertreter des Papstes teilgenommen hatte, weder einen internationalen noch einen christlichen Charakter. Der wahre Grund, warum die Befreiung Wiens so groß gefeiert wurde, wäre als Antwort auf Hitlers Wunsch, Österreich zu annektieren. Nach dem Ersten Weltkrieg, so der Autor, konnte Europa ein riesiges Deutsches Reich nicht mehr dulden, sodass alle europäischen Staaten Österreich retten wollten. Damit spielte Österreich plötzlich eine politische Rolle in Europa und setzte sich gegen das Deutsche Reich zur Wehr. So kam das 250-Jahr-Jubiläum gerade zur rechten Zeit. Ziel war es, so Nuri, durch die Macht der Propaganda eine österreichische Nation und Fanatismus zu schaffen und damit eine Front gegen das Deutsche Reich zu stärken. Während einige in der türkischen Presse von einer neuen Kreuzfahreraktivität sprachen oder davon, dass sich das gesamte christliche Europa geschlossen gegen die Türkei gewandt habe, erwähnten andere, dass die Europäer nicht reagiert hätten, als in der Türkei – 1928 – die Eroberung von Konstantinopel oder – 1925 – der Sieg in Çanakkale gefeiert wurde. Laut Suphi Nuri war dies nur logisch: Die Franzosen seien auch nicht verärgert gewesen, als die Briten den Jahrestag der Schlacht von Waterloo feierten. Und als die Griechen 1930 den hundertsten Jahrestag ihrer Unabhängigkeit feierten, sei auch die Republik Türkei bei

³⁰⁴ Der Historiker Gavin D. Brockett, der die These vertritt, dass „die türkische nationale Identität vor 1945 nicht existiert“, erörtert in seinem Buch „How Happy to Call Oneself a Turk. Provincial Newspapers and the Negotiation of a Muslim National Identity“ auch die Rolle der Lokalpresse bei der Entstehung des türkischen Nationalstaats.

³⁰⁵ Nadir Nadi, *Viyana şenliklerinin Feci ve komik Tarafları*. In: *Cumhuriyet* Jg. 10 Nr. 3360 (13.09.1933) 1.

³⁰⁶ Sözü'n Kısası, Kaymakam Cevdet Beye Madalya Verdiler. In: *Son Posta* Jg. 4 Nr. 1129 (15.09.1933) 3.

den Feierlichkeiten vertreten gewesen. Schließlich, so der Autor, gebe es kein Problem: jede Nation könne stolz auf ihre Geschichte sein, und das dürfe andere nicht verletzen.³⁰⁷

Unter den zahlreichen Artikeln, die in dieser Zeit veröffentlicht wurden, gab es auch solche, die sich gegen den Bundeskanzler Dollfuß richteten. Angesichts der negativen und teilweise sarkastischen Artikel in der türkischen Presse legte Norbert Bischoff einen mündlichen Protest beim türkischen Außenministerium ein. Der Außenminister drückte ihm gegenüber sein tiefes Bedauern über diese Artikel aus und erkannte dankbar den „*höchst korrekten Verlauf der Feier*“ an.³⁰⁸ Obwohl die Feierlichkeiten im September stattfanden, dauerten ihre Auswirkungen noch länger an. Am 15. Oktober 1933, etwa einen Monat nach den Feierlichkeiten, führte ein in der *Neuen Freien Presse* veröffentlichtes Gedicht („Der Entsatz von Wien 1683“) zur Intervention des türkischen Gesandten in Wien. Bei seinem Treffen mit Bundeskanzler Dollfuß verwies Hamdi Bey auf das Gedicht, welches, wie er meinte, schwere Beleidigungen gegen die Türken enthielt. Besonders kritisierte er, dass – so die Behauptung der Zeitung – die Schülerinnen einer Wiener Mädchenschule anlässlich der Türkenbefreiungsfeier dieses Gedicht auswendig lernen mussten. Der Bundeskanzler versprach dem türkischen Gesandten, die Angelegenheit sofort zu untersuchen.³⁰⁹ Das Bundesministerium für Unterricht stellte bei seiner Untersuchung fest, dass es um die Döblinger Mädchenmittelschule ging, dass die Zeitung aber nur unvollständige Informationen geliefert hätte: das Gedicht habe, so die Auskunft der Schule, lediglich dazu gedient, die Schülerinnen in die Denkweise der damaligen Zeit einzuführen. Gleichzeitig wäre ihnen ausführlich erläutert worden, welches kulturelle Niveau die neue Türkei erreicht habe. Keinesfalls habe das als Beleidigung des türkischen Volkes aufgefasst werden können.³¹⁰ Wobei es offen bleibt, wie sehr man damit nur eine beschönigende Darstellung gab.

³⁰⁷ Suphi Nuri, Viyana muhasarası münasebetile. In: Vakit Jg. 16 Nr. 5647 (27.09.1933) 8.

³⁰⁸ Telegramme des Geschäftsträgers Bischoff, 16., 17., 18.09.1933. ÖStA, AdR: NPA 711 Liasse Türkei I/1 1930-1933 ZI. 25096, 25097, 25101.

³⁰⁹ Weisung von Bundeskanzleramt (Auswärtige Angelegenheiten) an das Bundesministerium für Unterricht, 18.10.1933. ÖStA, AdR: NPA 711 Liasse Türkei I/1 1930-1933 ZI. 25.698-13/33.

³¹⁰ Bericht von Bundesministerium für Unterricht an das Bundeskanzleramt (Auswärtige Angelegenheiten), 05.12.1933. ÖStA, AdR: NPA 711 Liasse Türkei I/1 1930-1933 ZI. 99254.

6.6.2.4 Ausklang: Die Feiern zum zehnten Jahrestag der Gründung der türkischen Republik

In der Zwischenzeit überreichte der neue österreichische Gesandte, Karl Buchberger, am 17. Oktober 1933 dem türkischen Staatspräsidenten Kemal Atatürk sein Beglaubigungsschreiben gleichzeitig mit dem Abberufungsschreiben seines Vorgängers Dr. Versbach.³¹¹

Zu der Zeit, als Buchberger sein Beglaubigungsschreiben vorlegte, liefen in der Türkei die Vorbereitungen für die Feierlichkeiten zum zehnjährigen Jubiläum der Ausrufung der Republik. Der österreichische Gesandte war der Meinung, dass diese Feierlichkeiten, die in der Türkei großes Aufsehen erregten, genutzt werden sollten, um auch den letzten Rest des Verdachts auszuräumen, dass die Festakte in Wien antitürkisch sein könnten. In diesem Zusammenhang schlug Buchberger vor, dass austro-türkische Organisationen in Wien am 29. Oktober ebenfalls Festtreffen veranstalten sollten.³¹²

Nadir Nadi, der Wiener Korrespondent von *Cumhuriyet*, einer der meistgelesenen Zeitungen der Türkei, war einer der schärfsten Kritiker der 250-Jahr-Feierlichkeiten in Wien gewesen, änderte jedoch seine Haltung gegenüber Österreich in einem Artikel, der am 9. November 1933 in der *Cumhuriyet* veröffentlicht wurde.³¹³ Nadis Meinungsumschwung war wohl auf die außerordentlichen Feierlichkeiten zum zehnjährigen Bestehen der Türkischen Republik in Wien zurückzuführen. In seinem Artikel erwähnte er: „Man kann sagen, dass noch nie das Fest einer fremden Nation mit so großem und aufrichtigem Interesse in Österreich aufgenommen wurde. Seit einer Woche veröffentlicht die gesamte Presse seitenweise bewundernde Berichte über unsere Reformen. Wir können ohne zu zögern behaupten, dass es unter den sechs Millionen Einwohnern dieses Landes nicht einen einzigen Menschen gibt, der die junge Türkei nicht kennt.“ Am 29. Oktober 1933, am Abend des Festtages, widmete der Wiener Rundfunk einen großen Teil seiner Sendungen anlässlich des „republikanischen Feiertages“ den Reformen in der Türkei. Das Programm, das am nächsten Tag in der türkischen Gesandtschaft stattfand, schien wie eine Manifestation von Karl Buchbergers Vorschlag, von den Feierlichkeiten zum zehnjährigen Jubiläum zu profitieren. Bei dem festlichen Bankett von Hamdi Bey versammelten sich Vertreter der höchsten Kreise im türkischen

³¹¹ Bericht des Gesandten Buchberger an Bundeskanzler Dollfuß, 18.10.1933. ÖStA, AdR: NPA 30 Originalberichte der österreichischen Gesandtschaften und Konsularämter, Konstantinopel 1933-1937 ZI. 25914.

³¹² Bericht des Gesandten Buchberger an Bundeskanzler Dollfuß, 15.10.1933. ÖStA, AdR: NPA 30 Originalberichte der österreichischen Gesandtschaften und Konsularämter, Konstantinopel 1933-1937 ZI. 25819.

³¹³ Bericht des Gesandten Buchberger an Bundeskanzler Dollfuß, 09.11.1933. ÖStA, AdR: NPA 30 Originalberichte der österreichischen Gesandtschaften und Konsularämter, Konstantinopel 1933-1937 ZI. 26298.

Gesandtschaftsgebäude. Nach Angaben von Nadi waren Bundespräsident Miklas und Bundeskanzler Dollfuß, Minister, Regierungsbeamte und verschiedene Botschafter und Gesandte gekommen. Der Bundespräsident, der um 17:00 Uhr in die Gesandtschaft kam, bekundete seine Sympathie für die Türken, indem er zwei Stunden lang blieb. Nadi schrieb schließlich mit Stolz, dass die Fortschritte, die die Türkei in den letzten zehn Jahren gemacht hatte, das Thema des Tages in Wien waren.³¹⁴

Einer der Artikel, die in der österreichischen Presse anlässlich des zehnten Jahrestages der Gründung der Republik Türkei veröffentlicht wurden, war der Artikel „*Die Türkei einst und jetzt*“ von Theodor Hornbostel, der am 29. Oktober in der *Reichspost* erschien.³¹⁵ Da der Artikel sehr lobende Äußerungen über die Entwicklungen in der neuen Türkei und Mustafa Kemal enthielt, übersetzte die Zeitung *Hakimiyeti Milliye* den Artikel ins Türkische und veröffentlichte ihn unter dem Titel „Ein aktiver österreichischer Diplomat sagt: Die Welt sollte sich von Gazi Mustafa Kemal etwas anschauen.“³¹⁶ All dies waren positive Entwicklungen im Hinblick auf die bilateralen Beziehungen, aber sie reichten nicht aus, um den Schatten des 250. Jahrestages der Befreiung Wiens von der Türkengefahr vollständig zu beseitigen. In seinem Bericht vom 7. März 1934 verwies Buchberger auf seine Gespräche mit den türkischen Abgeordneten aus dem Kreis von Mustafa Kemal und kam zu dem Schluss, dass die Unzufriedenheit in der Türkei noch nicht verschwunden sei. Beispielsweise war der österreichische Gesandte bei seinen Bemühungen, die kulturellen und Fremdenverkehrsbeziehungen zwischen Österreich und der Türkei auszubauen, auf eine gewisse Zurückhaltung auf türkischer Seite gestoßen.

Buchberger, der ja etwa gleichzeitig mit den Feierlichkeiten in Wien als Gesandter in die Türkei gekommen war, tat sein Möglichstes, um die Unruhen zwischen den beiden Ländern zu beseitigen. In dem vom Bundespressedienst herausgegebenen *Österreichischen Jahrbuch 1933*, das auch in französischer Sprache erschien, wurde bei der Erörterung der Türkenkriege „*der Einfall der Barbaren*“ erwähnt. Mit dem Verzicht auf die Verteilung dieses Jahrbuchs in der Türkei verhinderte Buchberger eine weitere Polemik in der türkischen Presse. Österreich sollte sich aus wirtschaftlichen und politischen Gründen entscheidend am Wiederaufbau der Türkei beteiligen. Deshalb sprach sich der österreichische Gesandte dafür aus, alles zu vermeiden, was der These von der „türkischen Barbarei“ neuen Auftrieb geben könnte. Außerdem schlug Buchberger Bundeskanzler Dollfuß vor, eine Geste der Versöhnung gegenüber den Türken zu

³¹⁴ Nadir Nadi, Bayramımız ve Avusturya gazeteleri, Bayramımız Viyanada tezahüratla tes’it edildi. In *Cumhuriyet* Jg. 10 Nr. 3414 (06.11.1933) 1f.

³¹⁵ Theodor Hornbostel, Die Türkei einst und jetzt. In *Reichspost* Jg. 40 Nr. 306 (29.10.1933) 1.

³¹⁶ Gazinin Yarattığı Yeni Alem. Avusturyalı Faal Bir Diplomat: „Cihan Gazi Mustafa Kemal’den Ders Almalıdır” diyor. In: *Hakimiyeti Milliye* Jg. 14 Nr. 4437 (24.11.1933) 1.

setzen, indem man einen einfachen Gedenkstein zum Gedenken an alle auf den Abhängen des Kahlenbergs gefallenen Soldaten – auch der Türken – errichten sollte.³¹⁷ Die Idee des österreichischen Gesandten wurde in weiterverfolgt, auch und Glaise-Horstenau nahm sich der Sache an. Die Bemühungen blieben jedoch erfolglos und das Projekt wurde bis 1938 nicht verwirklicht.³¹⁸

6.7 Aufregung um Franz Werfels „40 Tage des Musa Dagh“

Das Jahr 1933 brachte – neben den Feiern zum Jahrestag von 1683 – noch einen weiteren Diskussionspunkt in den Beziehungen zwischen Österreich und der Türkei. Ende November, nach den Feierlichkeiten zum 250. Jahrestag der Befreiung Wiens, erschien der Roman „Die vierzig Tage des Musa Dagh“ von Franz Werfel. Die Reaktion der Türkei ließ nicht lange auf sich warten, da der Roman als „antitürkisch“ wahrgenommen wurde. Insbesondere die Möglichkeit, dass er nach seiner Veröffentlichung verfilmt werden könnte, sorgte für Kritik der türkischen Regierung und durch Zeitungen. In seinem Roman beschrieb Werfel, wie 1915 einige Armenier vor der Vertreibung auf dem Berg Musa in der Nähe von Antakya Zuflucht suchten und dort vierzig Tage lang den osmanischen Streitkräften Widerstand leisteten. Er schilderte das Schicksal der Armenier auf eindringliche Art und Weise und kritisierte das Vorgehen der osmanischen Behörden.³¹⁹ Falih Rıfkı (Atay), einer der einflussreichsten Journalisten in der Türkei, äußerte sich in seinem Artikel in der Zeitung *Hakimiyeti Milliye* vom 25. Dezember 1933 sehr kritisch zu dem Roman: „Musa Dagh ist ein Buch, das die Geschichte der türkischen Barbarei erzählt. Alle Gerüchte, Anschuldigungen und Verleumdungen, die fünfzehn Jahre lang in den Zeitungen erschienen sind, wurden in Musa Dagh fiktionalisiert.“³²⁰ Im darauffolgenden Januar führte die Intervention des türkischen Botschafters in Berlin, Feridun Cemal (Erkin), im Deutschen Reich dazu, dass der deutsche Propagandaminister Joseph Goebbels bekannt gab, dass das Buch verboten und alle Exemplare beschlagnahmt worden seien.³²¹ Ende Februar intervenierte auch der türkische Gesandte in Österreich. Hamdi Bey ersuchte am 27. Februar 1934 im Namen seiner Regierung Bundeskanzler Dollfuß, den Vertrieb des Romans von Franz Werfel zu verbieten und verwies dabei auf das Verbot des

³¹⁷ Bericht des Gesandten Buchberger an Bundeskanzler Dollfuß, 07.03.1934. ÖStA, AdR: NPA 30 Originalberichte der österreichischen Gesandtschaften und Konsularämter, Konstantinopel 1933-1937 ZI. 52169.

³¹⁸ Oberbichler, Die diplomatischen und kulturellen Beziehungen Österreichs zur Türkei, 105.

³¹⁹ Deniz Güner, Tek Parti Döneminde Basın Yayın Yoluyla Yapılan Bölücülük Propagandasına Uygulanan Sansür. In: Çağdaş Türkiye Tarihi Araştırmaları Dergisi 29 (2014) 223-248, hier 232.

³²⁰ Falih Rıfkı, „Musadağ“. In: *Hakimiyeti Milliye* Jg. 14 Nr. 4466 (25.12.1933) 1.

³²¹ Güner, Tek Parti, 233.

Buches im Deutschen Reich. Das einzige Ergebnis, das der türkische Gesandte aus diesem Treffen ziehen konnte, war allerdings, dass der Bundeskanzler versprach, sein Bestes zu tun.³²² Das vom Deutschen Reich verhängte Verbot der Verbreitung des Romans galt nicht für Österreich. In Österreich könnte ein solches Verbot nach Ansicht des Bundesministeriums für Justiz nur verhängt werden, wenn Österreich in irgendeiner Weise betroffen wäre.³²³ Etwas später kam es zu einem Amtswechsel in der türkischen Vertretung in Wien. Ahmet Cevat (Üstün) übernahm den Gesandtenposten von Hamdi Bey, der nach Berlin wechselte, und überreichte am 27. November 1934 Bundespräsident Wilhelm Miklas sein Beglaubigungsschreiben.³²⁴ Schon davor, als Franz Werfel im Oktober 1934 im Wiener Rundfunk einige Auszüge aus seinem Roman las, intervenierte Ahmet Cevat Bey bei Außenminister Egon Berger-Waldenegg und verlangte, die Wiederholung derartiger Sendungen zu verbieten. Der Roman sei mit böswilligen Absichten gegen die Türkei und die türkische Nation geschrieben und ein fiktionales Märchenbuch. Ahmet Cevat Bey fügte hinzu: „Es ist sicher, dass die österreichischen Offiziere, die während des Weltkriegs Seite an Seite mit unseren Offizieren in der Türkei, wie in Galizien, kämpften, die Gelegenheit hatten, die armenische Frage genau zu analysieren und ihre innere Seite zu verstehen, und es ist auch natürlich, dass sie ihre eigene Regierung und öffentliche Meinung über diese Frage aufklärten.“ Er beklagte, dass, während die aufrichtigen Beziehungen zwischen der Türkei und Österreich fortbestünden, Jahre später ein Österreicher auftauche, armenische Propaganda mache und die Menschen mit der vulgären Absicht provozierte, die Auflage seines Buches zu erhöhen. Berger-Waldenegg antwortete, dass er von der Radiolesung nicht wisse, versicherte Ahmet Cevat Bey aber, dass man eine Wiederholung verhindern wolle.³²⁵ Im Januar 1935 verbot Ankara per Dekret des Ministerrats die Einfuhr und den Vertrieb des Romans in der Türkei, weil er „schädlich für das Land“ wäre.³²⁶ Als die amerikanische Filmgesellschaft Metro-Goldwyn-Mayer 1935 eine Verfilmung des Romans beabsichtigte, verhinderte dies eine Intervention der Türkei beim State Department in Washington.³²⁷

³²² Amtserinnerung vom 27.02.1934. In: ÖStA, AdR: NPA 711 Liasse Türkei I/1 1934-1937 ZI. 51.600-13/34.

³²³ Oberbichler, Die diplomatischen und kulturellen Beziehungen Österreichs zur Türkei, 106.

³²⁴ Şimşir, Atatürk ve Yabancı Devlet Başkanları, 384.

³²⁵ Bericht des Gesandten Ahmet Cevat Bey an das türkische Außenministerium, 17.10.1934. TDA, 506/42770-193003-20.

³²⁶ Dekret des Ministerrates vom 13.01.1935. BCA, 30-18-1-2/51-3-2.

³²⁷ Erlass des türkischen Außenministeriums an die ausländischen Vertretungen, 09.10.1935. TDA, 506/42803-193029-148.

6.8 Ein umstrittenes Kunstwerk für den Palast des Völkerbundes in Genf

Während man anlässlich der Feiern von 1933 sorgfältig geachtet hatte, einen Eklat zu vermeiden, sorgte etwas später, 1936, ein Kunstwerk, das Österreich früher als Beitrag zur Ausschmückung des Völkerbundpalastes in Genf gestiftet hatte, für neuen Unmut bei der türkischen Regierung.³²⁸ Die *Wiener Zeitung* berichtete, dass „*dieser Wandteppich[,] eine sogenannte Replik, d.h. ein Doppelstück des berühmten Gobelins im Saal 17 des Kunsthistorischen Museums aus der flämischen Serie von La Malgrange*“, die Befreiung Wiens von den Türken 1683 darstellte.³²⁹ Das Bild war noch in der Regierungszeit von Dollfuß dem Völkerbund überreicht worden, sorgte in der Türkei aber erst später für Aufregung. Wie die Zeitung *Cumhuriyet* am 26. September 1936 unter dem Titel „Was Österreich noch von uns will“ schrieb, war der Gobelin mit einer lateinischen Inschrift „Flucht der Türken“ dem türkischen Außenminister beim Betreten des Ratssaals in Genf aufgefallen. Tevfik Rüştü verlangte vom Generalsekretär des Völkerbundes, diese Tapisserie unverzüglich aus dem Saal zu entfernen, widrigenfalls die türkische Delegation eine ernsthafte Entscheidung treffen müsse. Der Generalsekretär habe dies veranlasst, um einen diplomatischen Zwischenfall zu verhindern. Der Ton des Artikels war sehr kritisch und forderte Österreich auf, seine „Feindseligkeit gegenüber den Türken“ aufzugeben.³³⁰

Nach seiner Intervention in Genf trug Tevfik Rüştü dem türkischen Gesandten in Wien auf, Bundeskanzler Kurt Schuschnigg den Standpunkt Ankaras zu erläutern. Tevfik Rüştü erklärte, dass dies sogar im Interesse Österreichs wäre, da auch Vertreter anderer Länder, allen voran der polnische Außenminister und Vertreter der Balkanstaaten, von diesem Gobelin unangenehm betroffen sein könnten. Der türkische Außenminister unterstellte Wien keine bösen Absichten und meinte, die Schuld läge ausschließlich bei jenem Beamten, der seinerzeit den Gobelin ausgewählt hatte. Die besagte Tapisserie könnte als Symbol missverstanden werden, das nicht zu den aktuellen Beziehungen zwischen Österreich und der Türkei passe. Daher erwarte er, dass die österreichische Regierung seine Intervention als selbstverständlich hinnehmen werde. Nach Angaben von Ahmet Cevat Bey fand das Gespräch mit dem Bundeskanzler in einer sehr freundschaftlichen Atmosphäre statt. Schuschnigg drückte sein

³²⁸ Elisabeth Röhrlich, *Die Moderne bauen: Deutsche, österreichische und amerikanische Experten in der frühen türkischen Republik (1923–1952). Ein Überblick*. In: Reiner Arntz, Michael Gehler, Mehmet Tahir Öncü (Hg.), *Die Türkei, der deutsche Sprachraum und Europa* (Wien 2014) 151.

³²⁹ *Der Türkengobelin im Völkerbundpalais*. In: *Wiener Zeitung* Jg. 233 Nr. 261 (22.09.1936) 5.

³³⁰ *Avusturya hâlâ bizden ne ister? Cemiyeti Akvam salonundaki halı bir hâdise çıkıyordu*. In: *Cumhuriyet* Jg. 11 Nr. 4444 (26.09.1936) 1, 7.

tiefe Bedauern über das Geschehene aus und erklärte, dass keine Beleidigung der Türkei beabsichtigt gewesen sei; er wisse nicht, wie der Gobelin überhaupt nach Genf gelangt sei: „Der Platz dieser kostbaren Tapiserie sollte hier sein, nicht dort.“ Bei einem Gespräch mit dem österreichischen Generalsekretär für auswärtige Angelegenheiten erfuhr Ahmet Cevat Bey noch, dass man dem früheren Bundeskanzler, Dollfuß, sogar davon abgeraten habe, einen Teppich mit Kriegsbildern nach Genf zu schicken, das dann aber doch geschehen sei.³³¹

6.9 Die Beziehungen zwischen Ankara und Wien im Umfeld der europäischen Bündnissysteme

Die zunehmenden Spannungen zwischen Österreich und dem Deutschen Reich nach Hitlers Machtübernahme 1933 veranlassten Wien dazu, sich weiter an Rom anzunähern. Ähnlich wie die italienische unterstützte auch die damalige türkische Außenpolitik die Erhaltung der Unabhängigkeit Österreichs, um den Frieden in Europa zu erhalten.³³² Anfang Februar 1934, noch vor der Unterzeichnung des Balkanpakts und der Römischen Protokolle, äußerte sich Bundeskanzler Engelbert Dollfuß gegenüber Yunus Nadi von der Zeitung *Cumhuriyet* sowohl zu den türkisch-österreichischen Beziehungen als auch zu den Entwicklungen in Europa. Nadi bezeichnete in seinem folgenden Artikel Österreich als das heikelste Thema in der allgemeinen Politik Europas. Dollfuß wäre dafür bekannt, sein Land gegen das Deutsche Reich zu verteidigen und habe zu diesem Zweck einen zunehmend autoritären Kurs verfolgt. Dollfuß habe sich sehr positiv über die Entwicklungen in der neuen Türkei ausgesprochen und seine Bewunderung für den türkischen Staatspräsidenten, Kemal Atatürk, zum Ausdruck gebracht. Laut dem Artikel erklärte der Bundeskanzler, dass Österreich mit der Türkei befreundet sei und dass kein Ereignis (ein Hinweis auf die Befreiungsfeiern zum Jahrestag von 1683) die aufrichtigen Beziehungen trüben könne. Mit Blick auf die Spannungen mit dem Deutschen Reich betonte Dollfuß, dass der Gedanke des „Anschlusses“ in Österreich im Vergleich zu vor einem Jahr keine Bedeutung mehr habe. Zur Annäherung von Rom und Wien erwähnte er, Österreich sei froh und dankbar für die italienische Unterstützung; Italien sei auch jenes Land, das Österreich wirtschaftlich am meisten helfe.³³³

³³¹ Bericht des Gesandten Ahmet Cevat Bey an das türkische Außenministerium, 23.09.1936. TDA, 506/42768-192915-97.

³³² Bericht des Gesandten Buchberger an Bundeskanzler Dollfuß, 27.02.1934. ÖStA, AdR: NPA 30 Originalberichte der österreichischen Gesandtschaften und Konsularämter, Konstantinopel 1933-1937 ZI. 51913.

³³³ Yunus Nadi, Avusturya Başvekilinin Başmuharririmize Beyanâtı, Avusturya Başvekili, Gazi Hz.ne ait hayranlık hislerinin hürmet derecesine yükseldiğini söyledi. In: Cumhuriyet Jg. 10 Nr. 3502 (04.02.1934) 1, 3.

Im Gegensatz zu den Beziehungen Österreichs zu Rom stand aber Ankara dem faschistischen Italien eher kühl gegenüber. Mögliche italienische Interessen im östlichen Mittelmeer beunruhigten die Türkei – seit der Präsenz italienischer Truppen am Bosphorus und im südlichen Kleinasien war erst ein Jahrzehnt vergangen. Hingegen verbesserten sich Anfang der 1930er Jahre die Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland. Unter dem Eindruck der Ambitionen des Deutschen Reiches und Italiens auf dem Balkan schlossen Rumänien, Jugoslawien, Griechenland und die Türkei am 9. Februar 1934 den „Balkanpakt“.³³⁴ Italien sah darin eine Vereinbarung zur Aufrechterhaltung des Status quo in Südosteuropa und hinderte seinen Verbündeten Albanien, dem Pakt beizutreten. Auch das Deutsche Reich stand dem Balkanpakt keinesfalls wohlwollend gegenüber, da er als „anti-revisionistisch“ galt.³³⁵ Im Laufe des nächsten Monats, am 17. März 1934, kam es zur Unterzeichnung der „Römischen Protokolle“ zwischen Österreich, Ungarn und Italien, was naturgemäß in der Türkei eine gewisse Unsicherheit auslöste.³³⁶ Dabei mag ein Bericht eine Rolle gespielt haben, den Ali Haydar Bey, der türkische Gesandte in Belgrad, vor der Unterzeichnung der Protokolle an das Außenministerium geschickt hatte. Dem Bericht zufolge sah die Kleine Entente in den Römischen Protokollen eine Wiederbelebung des ehemaligen Österreich-Ungarns, diesmal unter der Schirmherrschaft Italiens. Für die Kleine Entente stelle sich daher die Wahl, entweder den „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich zu befürworten oder das von Italien angestrebte italienisch-österreichisch-ungarische Bündnis zu akzeptieren.³³⁷

Als Buchberger darüber mit Tevfik Rüştü sprach, entwickelte sich eine lange Debatte über den Umfang der gegenseitigen Verpflichtungen der Signatarmächte der Römischen Protokolle. Die Formulierung *„Achtung der Selbstständigkeit und der Rechte jedes einzelnen Staates“* veranlasste Tevfik Rüştü zu der Frage, ob Ungarn verpflichtet sei, gegebenenfalls zum Schutz der Unabhängigkeit Österreichs einzugreifen. Buchberger betonte, dass *„die römischen Protokolle von wesentlich anderen Voraussetzungen als der Balkanpakt ausgegangen seien und nach Auffassung der Signatarmächte die Basis für eine Kooperation mit anderen Staaten zur Reorganisation Mitteleuropas bilden sollen.“* Der österreichische Gesandte, der sich der Spannungen zwischen der Türkei und Italien bewusst war, betonte, dass es bei den Römischen Protokollen nie um militärische Fragen gegangen sei, es sich daher keineswegs um eine

³³⁴ Mevlüt Çelebi, Atatürk Dönemi ve Sonrasında Türkiye-İtalya İlişkilerini Etkileyen Faktörler. In: Atatürk Araştırma Merkezi Dergisi, 31 (2015) 93-130, hier 111f.

³³⁵ Aptülâhat Akşin, Atatürk'ün Dış Politika İlkeleri ve Diplomasisi (Ankara 2019) 268.

³³⁶ Koch, Österreich und die Türkei in der Zwischenkriegszeit, 654f.

³³⁷ Bericht des Gesandten Ali Haydar Bey an das türkische Außenministerium, 23.02.1934. TDA, 506/42770-193002-118.

geschlossene Blockbildung handelte.³³⁸ Schließlich deutete Tevfik Rüstü an, dass Ankara eine neutrale Haltung gegenüber den Römischen Protokollen einnehme.³³⁹ Ähnlich betonte auch Bundeskanzler Dollfuß gegenüber Hamdi Bey in Wien: „Bei dieser Annäherung handelt es sich nicht um einen Block, sondern um ein rein wirtschaftliches Abkommen. Es ist ein Abkommen gegen den Wirtschaftsblock der Kleinen Entente.“³⁴⁰

Österreich wurde schon davor – angesichts der Ambitionen des Deutschen Reiches in Mitteleuropa und der innenpolitischen Unruhen im Lande – häufig in der türkischen Presse thematisiert. Ein Artikel in der *Cumhuriyet* interpretierte die Römischen Protokolle als eine Stärkung der Position des österreichischen Bundeskanzlers und ein Mittel zur Kräftigung der österreichischen Haltung gegenüber Berlin.³⁴¹ In einem anderen Artikel in der *Cumhuriyet* deutete Yunus Nadi allerdings an, dass es nicht gelungen sei, einen festen Block zwischen Österreich, Ungarn und Italien zu bilden.³⁴² Ein Beitrag in der Zeitung *Vakit* berief sich auf das Moskauer Tagesblatt *Iswestija* und sah die Gefahr einer Annäherung Österreichs an das Deutsche Reich: „Österreich sollte niemals in die Einflussphäre des deutschen Blocks einbezogen und ihm unterworfen werden. Sollte dies geschehen, wäre es so, als ob der Krieg erklärt worden wäre.“³⁴³

6.10 Österreich und die Türkei zwischen Innen- und Außenpolitik

Etwa einen Monat vor der Unterzeichnung der Römischen Protokolle kam es in Österreich im Februar 1934 zu einem kurzen Bürgerkrieg, den *Februarkämpfen*. Den aufständischen Kräften der Linken gelang es aber nicht, die Regierung Dollfuß zu erschüttern; sie wurden nach wenigen Tagen besiegt. Die Entwicklung, die am 4. März 1933 mit der Ausschaltung des Parlaments begonnen hatte, wurde fortgesetzt bis zur Etablierung des autoritären Systems mit Mai 1934 – dieses wird von verschiedenen Seiten unterschiedlich als „Austrofascismus“ oder „Kanzleidiktatur“ bezeichnet. Nach den Februarkämpfen 1934 meldete Hamdi Bey dem türkischen Außenministerium, dass die Regierung Dollfuß die Situation nur mit Waffengewalt

³³⁸ Bericht des Gesandten Buchberger an Bundeskanzler Dollfuß, 05.04.1934. ÖStA, AdR: NPA 30 Originalberichte der österreichischen Gesandtschaften und Konsularämter, Konstantinopel 1933-1937 ZI. 52993.

³³⁹ Weisung des türkischen Außenministeriums an die Botschaft in Rom, 05.04.1934. TDA, 541/44152-209346-8.

³⁴⁰ Bericht des Gesandten Hamdi Bey vom 28.02.1934. TDA, 506/42769-192916-20.

³⁴¹ Roma'da imzalanan protokol. In: *Cumhuriyet* Jg. 10 Nr. 3551 (25.03.1934) 5.

³⁴² Yunus Nadi, Roma kararlarının Telakki ve tahlili. In: *Cumhuriyet* Jg. 10 Nr. 3552 (26.03.1934) 1.

³⁴³ Izvestiya Diyor ki: Imperyalistler Avusturyayı yutmak istiyor. In: *Vakit* Jg. 17 Nr. 5822 (23.03.1934) 5.

unter Kontrolle halten konnte.³⁴⁴ Hamdi Bey meinte, der Faschismus sei eine Strömung, die von außen in dieses Land gekommen sei. Diese Bewegung strebe danach, auf der Grundlage der katholischen Kirche und eines verklärten österreichischen Nationalbewusstseins einen Ständestaat zu etablieren. Aufgrund interner Konflikte innerhalb der österreichischen Faschisten könnte dieses Regime allerdings nur für eine begrenzte Zeit Bestand haben. Demgegenüber wäre der Nationalsozialismus, so Hamdi Bey, eine nationale Bewegung, die in einem deutschen Staat wachse. Daher wäre es unvermeidlich, eines Tages ihren Sieg zu beobachten.³⁴⁵

Als im Mai 1934 die neue „ständestaatliche“ Verfassung in Kraft trat, interpretierte dies die Zeitung *Vakit* als Versuch, der verfassungswidrigen Diktatur von Dollfuß einen rechtlichen Charakter zu verleihen. Der Artikel führte aus, Dollfuß habe sich bei der Errichtung eines autoritären Regimes vom faschistischen Italien und vom nationalsozialistischen Deutschland beeinflussen lassen, habe aber im Unterschied dazu dem autoritären Regime einen christlichen Geist beigefügt. Dem Artikel zufolge ging es bei der Verwendung des Begriffs „christlich“ in der neuen Verfassung darum, dass die Grundsätze des Christentums von Österreich gegen das rassistische Verständnis von Nazi-Deutschland bewahrt wurden. Damit wollte Dollfuß die Kirchenanhänger gewinnen.³⁴⁶ Die Zeitung *Cumhuriyet* hingegen berichtete auf ihrer Titelseite, dass mit der neuen Verfassung eine neue faschistische Regierung in Europa errichtet worden sei. Damit bekäme die enge Zusammenarbeit zwischen Österreich und Italien mit den Römischen Protokollen eine zusätzliche Bedeutung, da damit eine „faschistische Mauer“ in Mitteleuropa von der Nordsee bis zum Mittelmeer errichtet worden sei.³⁴⁷

Die skeptische und vorsichtige Haltung der Türkei gegenüber Italien veranlasste den türkischen Außenminister, den österreichischen Gesandten im August 1934 – kurz nach dem gescheiterten nationalsozialistischen Putschversuch vom 25. Juli, dem Bundeskanzler Dollfuß zum Opfer gefallen war – vor „eventuellen Zwischenfällen“ in Mitteleuropa zu warnen: Buchberger notierte nach seinem Treffen mit Tevfik Rüştü dessen Überzeugung, „*dass in den ungarisch-italienischen Beziehungen bereits ein Riss entstanden sei. In einem Konflikt, der aus den österreichischen Ereignissen entstehen könnte, werde seiner [Tevfik Rüştüs] Ansicht nach*

³⁴⁴ Bericht des Gesandten Hamdi Bey an das türkische Außenministerium, 28.02.1934. TDA, 506/42797-193150-19.

³⁴⁵ Bericht des Gesandten Hamdi Bey an das türkische Außenministerium, 28.02.1934. TDA, 506/42769-192916-20.

³⁴⁶ Mehmet *Asım*, *Avusturyada yeni bir hükûmet şekli*. In: *Vakit* Jg. 17 Nr. 5865 (08.05.1934) 4.

³⁴⁷ *Avusturyada faşist rejimi resmen teessüs etti, Parlâmento dün kendisini feshetti, yeni teşkilâtı esasiye kanunu kabul olundu*. In: *Cumhuriyet* Jg. 10 Nr. 3585 (01.05.1934) 1, 5.

*Ungarn an der Seite Deutschlands gegen Italien zu finden sein, um sich durch die Besetzung des Burgenlandes schadlos zu halten. Er glaube auch, dass Herr von Kanya [Außenminister Ungarns] bereits heute mehr zu Berlin als zu Rom hinneige und im kritischen Augenblicke seine Entscheidung danach treffen werde. Die Besetzung des Burgenlandes durch Ungarn würde auch eine Änderung der Einstellung Ungarns zur Kleinen Entente bedeuten, die diese Wiedereroberung gegen Verzicht auf die anderen ungarischen Aspirationen zugestehen würde.*³⁴⁸ Als Gesandter Hornbostel im Außenamt diesen Bericht las, war sein Kommentar dazu kurz und bündig: „Unsinn“.³⁴⁹

Ein Jahr nach Unterzeichnung des Balkanpakts analysierte die *Neue Freie Presse* im Februar 1935 die aktuellen Entwicklungen. Der Balkanpakt habe sich bereits in seinem ersten Jahr als solide internationale Struktur erwiesen. Da Albanien und Bulgarien nicht beitraten, wäre er zwar kein gesamtbalcanisches Bündnis, habe aber ermöglicht, kleinere Meinungsverschiedenheiten zwischen den einzelnen Mitgliedern ohne größere Schwierigkeiten beizulegen. Überdies habe das Bündnis in seinem ersten Jahr viele schwierige Herausforderungen gemeistert und in der angespannten internationalen Atmosphäre nach der Ermordung des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Dollfuß im Juli 1934 und des jugoslawischen Königs Alexander I. im Oktober 1934 eine für ein junges internationales Bündnis überraschende Geschlossenheit gezeigt. Damit habe der Balkanpakt in einer kritischen Phase wesentlich zur Erhaltung des Friedens in Europa beigetragen.³⁵⁰ Da zwei der drei Mitglieder der Kleinen Entente, Jugoslawien und Rumänien, Mitglieder des Balkanpakts waren, ergab sich eine Überschneidung zwischen dem Balkanpakt und der Kleinen Entente. Beide Allianzen verfolgten eine im Wesentlichen identische politische Linie.³⁵¹

Trotz dieser Interpretation der *Neuen Freien Presse* stand die Tschechoslowakei, die dem Balkanpakt nicht angehörte, diesen Entwicklungen distanziert gegenüber. Bei einem Treffen mit dem österreichischen Gesandten in Prag, Ferdinand Marek, äußerte sich Außenminister Dr. Edvard Beneš kritisch, dass die Balkanentente (Balkanpakt) eine allzu große Rührigkeit entfalte:

„Sie hat ganz große Bedingungen für ihr Einverständnis mit einer Ordnung der Dinge in Mitteleuropa aufgestellt. Obzwar es sich um Freunde der Tschechoslowakei handle, [...] sei

³⁴⁸ Bericht des Gesandten Buchberger an Außenminister Waldeneck, 04.08.1934. ÖStA, AdR: NPA 30 Originalberichte der österreichischen Gesandtschaften und Konsularämter, Konstantinopel 1933-1937 ZI. 56641.

³⁴⁹ Koch, Österreich und die Türkei in der Zwischenkriegszeit, 655.

³⁵⁰ Ein Jahr Balkanentente. In: Neue Freie Presse (Morgenblatt) Nr. 25302 (19.02.1935) 1.

³⁵¹ Ebd.

[er] dagegen, dass die Türkei und Griechenland in irgend einer Form zur Mitbestimmung in Mitteleuropa beigezogen werden. Die Balkanentente müsse von Mitteleuropa fern gehalten werden, ihre Probleme dürfen mit dem österreichischen Problem in keiner Weise verquickt werden. Dies müsse sich Italien vor Augen halten und seine Sachen mit der Balkanentente schnellstens bereinigen. Dr. Beneš meint, dass sich diese Bereinigung durch Nichtangriffspakte zwischen Italien und den Balkanstaaten erzielen liesse.“³⁵²

Tatsächlich war die Hauptsorge der Tschechoslowakei zu dieser Zeit eine eventuelle deutsch-österreichische Annäherung. Beneš war mehr über ein Abkommen der Deutschen mit Österreich besorgt (das schließlich ein Jahr später mit dem Juliabkommen 1936 zu Stande kam) als über das Abkommen Italiens mit dem Deutschen Reich. Nach Angaben des türkischen Geschäftsträgers in Prag teilte Beneš ihm mit: „Der deutsche Gesandte in Wien (Franz von Papen) hat einen Zehnjahresvertrag auf der Grundlage der Erhaltung der Unabhängigkeit Österreichs (Ende Juni 1935) vorgeschlagen.“ Damit würde Österreich noch stärker unter den politischen Einfluss des Deutschen Reiches geraten, so Beneš, und die Situation für Prag sehr kompliziert werden.³⁵³

Die Bündnispolitik in Mitteleuropa war Mitte der 1930er Jahre ziemlich heikel geworden. Italien befürwortete die Unabhängigkeit Österreichs, verfolgte aber verstärkt seine Ambitionen auf dem Balkan. Die Tschechoslowakei wiederum war sich bewusst, dass sie zum nächsten Ziel würde, sobald das Deutsche Reich seine Ambitionen gegenüber Österreich verwirklichen sollte. Als Mitglied des Balkanpakts befürwortete Ankara ebenso wie Rom die Unabhängigkeit Österreichs, befürchtete aber ein mögliches Ausgreifen Italiens im östlichen Mittelmeer. Trotz dieser angespannten politischen Lage kühlten sich die bilateralen Beziehungen zwischen Ankara und Wien nicht ab, obwohl beide Staaten in unterschiedlichen Bündnissen engagiert waren.

Die bedächtige Haltung der Türkei gegenüber Italien zeigte sich erneut angesichts des Juliabkommens, das 1936 zwischen Österreich und dem Deutschen Reich unterzeichnet wurde. Die türkische Regierung sah darin zwar einen „äußerst wertvollen Beitrag zur Befriedung Europas“, doch registrierte Buchberger, dass das Abkommen in Ankara eine gewisse Beunruhigung hinsichtlich der Entwicklung der deutsch-italienischen Beziehungen hervorgerufen habe. Immerhin tendierte Italien nach dem Eroberungsfeldzug in Abessinien

³⁵² Klaus Koch, Elisabeth Vyslonzil (Hg.), Außenpolitische Dokumente der Republik Österreich 1918-1938 (ADÖ), Bd. 10: Zwischen Mussolini und Hitler, 10. August 1934 bis 24. Juli 1936 (Wien 2014) 161.

³⁵³ Schreiben des Generalsekretariats des türkischen Außenministeriums vom 02.07.1935. TDA, 506/42791-193110-252.

(Äthiopien) im Oktober 1935 und dem Beginn des Spanischen Bürgerkriegs im Juli 1936 zunehmend in Richtung Berlin. Der österreichische Gesandte berichtete an Bundeskanzler Schuschnigg: „Da die Türkei nach wie vor in Italien einen Gegner erblickt, betrachtet man mit einer geradezu krankhaften Manie in Ankara jede Stärkung der internationalen Position Italiens als den türkischen Interessen zuwiderlaufend. Man ist [in Ankara] der Ansicht, dass das deutsch-österreichische Abkommen jedes Hindernis für eine deutsch-italienische Annäherung beseitigt habe und sich dadurch ein starker Block der europäischen Zentralmächte Italien, Deutschland, Oesterreich, Ungarn und auch Polen herausbilden werde, der den Interessen der Türkei und der ihr nahestehenden Mächte nicht erwünscht sein könne.“³⁵⁴

Diese Befürchtungen spiegelten sich auch in den türkischen Medien wider. Burhan Belge, einer der führenden türkischen Journalisten, der zuvor für kurze Zeit bei der österreichischen Baufirma Redlich & Berger gearbeitet hatte, argumentierte in der Zeitung *Ulus*, dass das Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und Österreich die Gefahr eines „Anschlusses“ keineswegs beseitige, da es mit der Zustimmung Italiens geschlossen worden sei. Belge schrieb, dass durch dieses Abkommen ein starker Block in Mitteleuropa entstehen werde, wodurch die Gefahr in Europa nur noch vergrößert würde.³⁵⁵ Nach Ansicht von Yunus Nadi hatte das Juli-Abkommen eine größere Bedeutung; es wäre ein großer Schritt hin zum „Anschluss“ an das Deutsche Reich. Nadi folgerte, Berlin und Rom könnten sich nur vorübergehend einigen und ergänzte: „Wenn der „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich Wirklichkeit wird, dann wird eine der schwersten Krisen der Welt zwischen dem Deutschen Reich und Italien eingetreten sein.“³⁵⁶

6.11 Zusammenfassung

Karl Buchbergers Zeit als Gesandter in Ankara stand unter etwas angespannteren Vorzeichen als jene Krals. Die Feierlichkeiten zum 250. Jahrestag der Zweiten Wiener Türkenbelagerung im Jahre 1933, das Buch von Franz Werfel – das in der Türkei als „armenische Propaganda“ wahrgenommen wurde – und ein vermeintlich anti-türkischer Gobelin – mit der Darstellung der 1683 vor Wien fliehenden Türken, den Österreich dem Palast des Völkerbundes geschenkt hatte – waren in gewisser Weise Belastungen der bilateralen Beziehungen. 1934 traten beide Länder außerdem verschiedenen europäischen Blöcken bei – Österreich unterzeichnete die Römischen

³⁵⁴ Klaus Koch, Elisabeth Vyslonzil (Hg.), Außenpolitische Dokumente der Republik Österreich 1918-1938 (ADÖ), Bd. 10: Zwischen Mussolini und Hitler, 10. August 1934 bis 24. Juli 1936 (Wien 2014) 418.

³⁵⁵ Burhan Belge, Orta Avrupa. In: *Ulus* Jg. 17 Nr. 5375 (15.07.1936) 2.

³⁵⁶ Yunus Nadi, Alman-Avusturya ve Alman Italyan anlaşmaları. In: *Haber* Jg. 5 Nr. 1616 (16.07.1936) 3.

Protokolle, während die Türkei Mitglied des Balkanpakts wurde – was die Sorge über künftige Entwicklungen verstärkte. Trotz dieser Probleme, und trotz der österreichischen Klagen über die Erschwerung von Exporten in die Türkei durch das Clearing-System blieben die Beziehungen zwischen Ankara und Wien bis zum „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich 1938 insgesamt positiv.

Neben der diplomatischen Mission spielten österreichische Experten in vielen Bereichen aktiv zu den Modernisierungsbemühungen der Türkei bei und trugen so zu den guten Beziehungen in den 1930er Jahren bei. Heinrich Krippels Skulpturen von Mustafa Kemal, Clemens Holzmeisters Regierungsgebäude für die neue Hauptstadt Ankara und Ernst Eglis Schulprojekte gehören zu den wichtigen Spuren, die die Österreicher in der modernen Türkei hinterlassen haben und die noch heute bestehen. In diesem Zusammenhang wird im folgenden Abschnitt auf diese nicht-diplomatischen Akteure eingegangen.

7 Interaktionsprozesse beider Gesellschaften: Wechselseitige Perspektiven auf verschiedene Bereiche (nicht-staatliche Akteure)

Die Ausrufung der Republik in der Türkei und die unmittelbar darauffolgende Wahl Mustafa Kemal Paschas zum Staatspräsidenten war ein Vorbote dafür, dass der Staat nach westlichem Vorbild neu organisiert und in diesem Zusammenhang viele Reformen umgesetzt würden. Mustafa Kemal vermittelte der türkischen Öffentlichkeit seine Ideen auch als Ergebnis seiner zahlreichen Reisen im Inland. So sagte er beispielsweise im Herbst 1925 in Akhisar: *„Lasst Euch ja nicht von solchen, die anders reden, täuschen. Die zivilisierte Welt ist uns sehr weit voraus. Wir muessen sie erreichen und einholen. Die Voelker ohne Zivilisation sind dazu bestimmt, von den zivilisierten Voelkern zertreten zu werden.“* Die folgende Passage aus seiner Rede in Balıkesir sollte hervorgehoben werden: *„Die ganze Welt soll wissen, dass das türkische Volk es verstanden hat, mit dem Obskurantismus aufzuraeumen, den dichten Nebel zu zerreißen, der ihm die Aussicht auf die Welt rings herum von Tag zu Tag mehr verduestert hat. Alles das, was das türkische Volk bisher verhinderte, sich selbst zu erkennen und vorwaerts zu bringen, wird unnachsichtlich zerstoert und vernichtet werden. Der rasche und kraeftige Marsch der Nation auf dem Wege des Fortschrittes und der Zivilisation ist nicht mehr aufzuhalten.“*³⁵⁷

Um die neue Republik aufzubauen, benötigte Mustafa Kemal Fachleute aus vielen Bereichen, die insbesondere aus westlichen Ländern wie Deutschland, den USA oder Frankreich kommen sollten – und auch aus Österreich. In diesem Kontext beherbergte die Türkei zwischen 1924 und 1938 westliche Experten aus den Bereichen der Bildung, Architektur, Bildhauerei, Ingenieurwesen, Industrie oder Landwirtschaft und profitierte von ihren Erfahrungen. Im folgenden Abschnitt wird auf die Ankunft österreichischer Experten in der Türkei und deren Aktivitäten dort sowie auf die damaligen Aktivitäten von Türken in Österreich fokussiert.

7.1 Zur türkischen Modernisierung

Obwohl erste Schritte der „Europäisierung“ des Osmanischen Reiches auf die Regierungszeit von Selim III. um 1800 zurückgehen, war eine der konkretesten Entwicklungen in dieser Hinsicht das Edikt von Gülhane 1839 des Sultans Abdülmecid I., das die Tanzimat-

³⁵⁷ Bericht des Gesandten Kral an Außenminister Mataja, 04.11.1925. ÖStA, AdR: NPA 27 Originalberichte der österreichischen Gesandtschaften und Konsularämter, Konstantinopel 1924-1925 ZI. 16530.

Reformperiode einleitete. Mit dem Reformedikt von 1856, der ersten konstitutionellen Ära (ab 1876) und der zweiten konstitutionellen Ära (ab 1908) erlebte das Land viele Neuerungen im politischen, rechtlichen, administrativen und sozialen Bereich.

Für das Osmanische Reich, das sich hinter den Entwicklungen im Westen zurückgeblieben sah, hatte die Modernisierung zuerst im militärischen Bereich begonnen. Denn der Staat sah den Grund für die Niederlagen in der technischen Überlegenheit des Westens. Die Reformen der Tanzimat-Zeit folgten als Mittel zur Stärkung der schwächelnden staatlichen Autorität. Die im militärischen Bereich begonnenen Reformbewegungen wurden mit dem Edikt von Gülhane auf eine politische und rechtliche Grundlage gestellt. Dieses verfügte die Gleichberechtigung aller im multinationalen osmanischen Staat lebenden Untertanen. In diesem Zusammenhang bildete sich mit den Reformen eine neue Staatsmentalität heraus.³⁵⁸

Im Rahmen der Bildungsreformen wurden Schulen nach westlichem Vorbild eröffnet. Die intellektuelle Klasse, die in diesen Schulen aufwuchs, schuf die erste Oppositionsgruppe im Osmanischen Staat, die die Überlegenheit der westlichen Zivilisation auf die konstitutionelle Regierungsform mit einem Parlament zurückführte. Diese Oppositionellen wurden damals als „Jungosmanen“ bezeichnet. 1876 inthronisierten die Jungosmanen Abdülhamit II., der die erste Verfassung des Osmanischen Reiches, *Kânûn-ı Esâsî*, annahm und das konstitutionelle Regime ausrief. Diese Verfassung bildete die Grundlagen des säkularen Staates.³⁵⁹ Diese erste konstitutionelle Ära endete allerdings bereits 1878, als Abdülhamid II. das Parlament auflöste. Die zweite konstitutionelle Ära begann dann mit der erneuten Verkündung der Verfassung im Jahr 1908, nachdem sie 30 Jahre lang ausgesetzt worden war. In dieser Zeit ging die Herrschaft von Abdülhamid II. zu Ende und der Prozess, der schließlich zur Errichtung der neuen Republik Türkei führen sollte, begann. Diese Periode gilt als jene der „Jungtürken“, die in den modernen Schulen der Abdülhamid-Periode großgeworden waren. Die Jungtürken wurden zum Träger des westlichen Gedankensystems in die Türkei, und die Ideen, die sie auf politischem und administrativem Gebiet vorbrachten, bildeten die Grundlage der Reformen, die in der republikanischen Zeit stattfanden.³⁶⁰

Der Modernisierungsprozess, der in der letzten Periode des Osmanischen Reiches stattfand, beschränkte die Rolle der Religion im politischen und gesellschaftlichen Bereich und versuchte, über die Schaffung einer staatlichen Identität ein neues gesamtstaatliches Bewusstsein

³⁵⁸ Nezihe Yaşar, Uğur Yasin Asal, *Osmanlı'dan Cumhuriyet'e Geçişte Modernleşmede Yaşanan Değişim ve Süreklilikler*. In: *İstanbul Ticaret Üniversitesi Sosyal Bilimler Dergisi* 21 (2022) 605-629, hier 611.

³⁵⁹ Ebd., 614.

³⁶⁰ Ebd., 619.

unbeschadet der religiösen oder ethnischen Zugehörigkeiten zu schaffen. Viele der Veränderungen, die nach der Herrschaft von Sultan Abdülhamid II. an Dynamik gewannen, fanden in diesem Bereich statt. Die Beschränkung der Rolle der Religion im politischen und rechtlichen Bereich setzte sich durch diverse Reformen nach 1923, in der republikanischen Zeit, fort und führte zur Schaffung einer neuen türkischen Identität.³⁶¹

Da all diese Reformen in der osmanischen Zeit aber nicht auf dem gewünschten Niveau verwirklicht werden konnten, entschied sich der neue säkulare Nationalstaat für deutlich entschlosseneren und radikalere Schritte. In diesem Zusammenhang beschloss die Republik Türkei, Experten aus westlichen Ländern – auch aus Österreich – zur Modernisierung verschiedener Institutionen einzuladen. Wie für die Reformen insgesamt konnte man hier an Entwicklungen aus der osmanischen Zeit anknüpfen, die aber verstärkt und mit Vehemenz durchgeführt wurden.

Mustafa Kemal sah den Westen als eine moderne Zivilisation, die man als Vorbild nehmen sollte, und betonte bei jeder Gelegenheit die Notwendigkeit einer Führung der Wissenschaft in diesem Zusammenhang. Trotz der damaligen wirtschaftlichen Notlage und des Mangels an Ressourcen stellte die Regierung bereits aus dem Haushalt von 1924 eine Million Lira bereit, um ausländische Experten anzuwerben, und zeigte erneut ihre Entschlossenheit zur Modernisierung.³⁶²

7.2 Das Bemühen der jungen Republik Türkei um Experten aus Österreich

Das Wirken österreichischer Experten in verschiedenen Bereichen ging bereits auf die Zeit vor dem Weltkrieg zurück. Nach der Absetzung Abdülhamids, 1908, hatte das von den Jungtürken dominierte „Komitee für Einheit und Fortschritt“ weitere Reformen eingeleitet. Während die alten Institutionen nach westlichen Maßstäben modernisiert und Studenten ins Ausland geschickt wurden, um diese Modernisierung auf solide Fundamente zu stellen, blieb Österreich für die Türkei eines der Modellländer. Talat Pascha, Innenminister von 1913 bis 1918, wollte zum Beispiel, dass die Polizeikräfte eine Struktur auf europäischem Standard haben. Daher entsandte er kurz vor dem Ersten Weltkrieg eine Delegation unter dem Generaldirektor für Sicherheit, Galip Bey, nach Österreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich, Großbritannien und

³⁶¹ Seyfettin *Aslan*, Mehmet *Alkış*, Osmanlı'dan Cumhuriyete Geçişte Türkiye'nin Modernleşme Süreci: Laikleşme ve Ulusal Kimlik İnşası. In: Akademik Yaklaşımlar Dergisi, Journal of Academic Approaches 6 (2015) 18-33, hier 19.

³⁶² Ali *Dikici*, Cumhuriyetin İlk Yıllarında Türk Polisinin Alman ve Avusturya Polis Teşkilatları ile İşbirliği (1923-1938). In: Belgi Dergisi 14 (2017) 472-495, hier 478f.

Italien. Als Ergebnis dieser Mission empfahl die Delegation das österreichische Modell als am besten geeignet, und man beschloss, die osmanische Polizei nach dem Vorbild der Wiener Polizei zu strukturieren. Ein anderes Beispiel ist, dass das Osmanische Reich nach Beginn des Ersten Weltkriegs Studenten aus vielen Ländern zurückrief und während des Krieges ausschließlich Auslandsstudien in Deutschland und Österreich-Ungarn zuließ. Zwischen 1914 und 1918 schickte das Reich viele türkische Schüler an Schulen in verschiedenen Städten Deutschlands und Österreich-Ungarns, um sicherzustellen, dass diese Schüler eine Ausbildung in der Industrie, der Landwirtschaft und zu deren verschiedenen Bereichen erhielten. Die Erwartung an diese Studenten war, dass sie nach ihrem Abschluss in die Heimat zurückkehren und zu den Reformen beitragen würden.³⁶³

Viele hochrangige türkische Beamte und Politiker, die in der ersten Phase der Republik dienten, wurden in Westeuropa ausgebildet und standen insbesondere in Kontakt mit dem deutschsprachigen Raum.³⁶⁴ Wie hat sich also die Einladung österreichischer Experten in die Republik Türkei entwickelt?

In den inneren Strukturen der nach dem Ersten Weltkrieg entstandenen neuen demokratischen Republiken in Europa war noch keine Stabilität erreicht. Darauf folgte die Wirtschaftskrise in den zwanziger Jahren und die Machtübernahme der Nationalsozialisten im Deutschen Reich. Die unter diesen Bedingungen entstandenen politischen, wirtschaftlichen und beruflichen Schwierigkeiten führten dazu, dass hochqualifizierte Fachkräfte aus Ländern wie Österreich und Deutschland in andere Länder abwanderten, in der Hoffnung, dort unter angenehmeren Bedingungen Arbeit zu finden. Ausländische Experten, Künstler oder Lehrkräfte, die in der Zwischenkriegszeit in die Türkei kamen, lassen sich grob in zwei Kategorien einteilen. Für die Personen der ersten Kategorie war die Arbeit in der Türkei eine wichtige wirtschaftliche und berufliche Chance: Ernst Egli und Clemens Holzmeister gehörten zu dieser Gruppe. Die zweite Kategorie waren diejenigen, die ihr Land – vor allem nach 1933 – aus politischen Gründen verlassen mussten: Zu diesen zählten Leo Spitzer oder Margarethe Schütte-Lihotzky.³⁶⁵ Schon 1929 waren mindestens 23 Österreicher in der Türkei in höheren Funktionen beschäftigt: fünf

³⁶³ *Dikici*, Cumhuriyetin İlk Yıllarında Türk Polisinin Alman ve Avusturya Polis Teşkilatları ile İşbirliği, 475.

³⁶⁴ *Burcu Doğramacı, Zehra Aksu Yilmazer* (Üb.), Almanca Konuşan Mimar ve Heykeltıraşların Ankara'daki Mirası. In: *Bir Başkentin Oluşumu, Avusturyalı, Alman ve İsviçreli Mimarların Ankara'daki İzleri*, Yeni Başkente Doğru, Hg. vom Goethe Institut, Ankara 2010, online unter <<https://www.goethe.de/ins/tr/ank/prj/urs/geb/trindex.htm>> (24.10.2022).

³⁶⁵ *Oya Atalay Franck, Zehra Aksu Yilmazer* (Üb.), Erken Cumhuriyet Dönemindeki Almanca Konuşan Mimarlar. In: *Bir Başkentin Oluşumu, Avusturyalı, Alman ve İsviçreli Mimarların Ankara'daki İzleri*, Mimarlar, Hg. vom Goethe Institut, Ankara 2010, online unter <<https://www.goethe.de/ins/tr/ank/prj/urs/arc/trindex.htm#top>> (24.10.2022).

in verschiedenen Heeresanstalten, 13 im Ministerium für öffentliche Arbeiten, ein Polizeioffizier im Ministerium des Innern und vier Österreicher im Rahmen des Unterrichtsministeriums.³⁶⁶ Im Folgenden werden einige österreichische Experten, Künstler und Lehrkräfte vorgestellt, die nach der Neuaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Österreich und der Türkei in wichtigen Positionen wirkten.

7.2.1 Experten zur Stadtentwicklung

Schon kurz nach der offiziellen Aufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Österreich begann die Regierung von Ankara, August Kral ihre diesbezüglichen Wünsche zu übermitteln, noch bevor sie überhaupt ihren Gesandten in Österreich ernannte. Dies betraf zunächst die Modernisierung der Stadtverwaltungen. Im Juni 1924 teilte Dr. Emin Bey, der damalige Bürgermeister von Istanbul, Kral mit, dass die türkische Regierung und die Stadtverwaltung von Istanbul beschlossen hatten, mehrere europäische Experten zur Reformierung und Modernisierung der Stadtverwaltung einzusetzen. In diesem Zusammenhang ersuchte er um die Entsendung zweier österreichischer Experten.³⁶⁷ Die Türkei wandte sich in dieser Frage nicht nur an Österreich, sondern auch an Schweden, doch meinte Kral, die türkische Seite würde österreichischen Experten den Vorrang geben, da diese die Verhältnisse in der Türkei leichter verstünden. Außerdem habe es laut Emin Bey zwischen Istanbul und Wien lange Zeit einen regen Verkehr gegeben. Fast alle gebildeten Türken seien mit der Hauptstadt Wien vertraut, und die Charakteristik und Veranlagung des Österreichers seien dem Türken wesensverwandt und sympathisch.³⁶⁸ Dazu kam die Verbundenheit der beiden Staaten im Ersten Weltkrieg.

7.2.2 Modernisierung der türkischen Polizeiorganisation

So wie Österreich vor dem Ersten Weltkrieg für die Modernisierung der Polizei bevorzugt worden war, gab man den österreichischen Spezialisten auch in der ersten Periode der Republik den Vorrang. Österreichs innere Sicherheitsstruktur galt in den 1920er Jahren weltweit als vorbildlich. Die österreichische Gendarmerie war den Gendarmerieorganisationen anderer Länder überlegen, selbst dem Deutschen Reich. Die Türkei richtete ihre Anfrage in diesem

³⁶⁶ Bericht des Gesandten Kral an Bundeskanzler Streeruwitz, 08.05.1929. ÖStA, AdR: NPA 29 Originalberichte der österreichischen Gesandtschaften und Konsularämter, Konstantinopel 1929-1932 ZI. 43.

³⁶⁷ Bericht des Gesandten Kral an Außenminister Grünberger, 12.06.1924. ÖStA, AdR: NPA 27 Originalberichte der österreichischen Gesandtschaften und Konsularämter, Konstantinopel 1924-1925 ZI. 18/22.

³⁶⁸ Bericht des Gesandten Kral an Außenminister Grünberger, 16.06.1924. ÖStA, AdR: NPA 27 Originalberichte der österreichischen Gesandtschaften und Konsularämter, Konstantinopel 1924-1925 ZI. 21/22.

Zusammenhang direkt an ihren Gesandten in Wien, Hamdi Bey, der in der Folge für die Auswahl des Sachverständigen und den Vertragsabschluss zu angemessenen Konditionen verantwortlich war. Die österreichischen Behörden verwiesen Hamdi Bey an Polizeipräsident Johann Schober, den ehemaligen Bundeskanzler, und Friedrich Ramach, der für ihn viele Jahre als Berater tätig war. Letzteren nannte Hamdi Bey in einem Bericht an das türkische Innenministerium als besonders geeignet, da er den Wiener Polizeidienst umstrukturiert hatte.³⁶⁹ Auf Vorschlag des Innenministeriums vom 10. Juli 1927 stimmte der türkische Ministerrat dem Vorschlag zu, einen Vertrag mit Friedrich Ramach abzuschließen.³⁷⁰ Ramach sollte in bestehenden Polizeischulen unterrichten und die Arbeit der türkischen Polizei analysieren. Die in diesem Zusammenhang gewonnenen Daten sollten bei der Erstellung des entsprechenden Gesetzes berücksichtigt werden.³⁷¹

Ramach kam schon am 10. August 1927 in der Türkei an. Acht Tage lang studierte er die Polizeischule von Istanbul. Später besuchte er außerdem die Polizeischulen von Konya und Trabzon und hielt Vorlesungen über moderne Polizeistruktur. Wie in seinem Vertrag vorgesehen, untersuchte er die Polizeiorganisationen in diesen Provinzen, und identifizierte Probleme, die sich in der Praxis ergaben. Er versuchte auch, die geeignetste Form der Anwendung für die soziale Struktur der Gesellschaft zu bestimmen. Während er seinen Dienst in der Türkei fortsetzte, erkrankte Ramach jedoch und starb im November 1927.³⁷² Nach Ramachs Tod übernahm Edmund Heidenfeld, der aus Wien eingeladen wurde, seine Aufgaben. Heidenfeld setzte Ramachs Arbeit fort und schloss die Umstrukturierungsarbeiten ab. Die Vorschläge Ramachs und Heidenfelds waren schließlich Grundlage für den Entwurf eines neuen Polizeigesetzes, das in der Folge noch umgearbeitet und am 30. Juni 1932 vom Parlament angenommen wurde.³⁷³ Heidenfeld, der durch seinen Aufenthalt in der Türkei bis 1931 maßgeblich zum Aufbau der modernen türkischen Polizeiorganisation beitrug, veröffentlichte viele Artikel im türkischen Polizeijournal und verließ das Land erst, nachdem seine Arbeit Früchte getragen hatte.³⁷⁴

Ramach und Heidenfeld befanden sich naturgemäß nicht als diplomatische Vertreter oder im Rahmen einer diplomatischen Mission in der Türkei, ihre Arbeit wurde aber von der türkischen

³⁶⁹ *Dikici*, Cumhuriyetin İlk Yıllarında Türk Polisinin Alman ve Avusturya Polis Teşkilatları ile İşbirliği, 478-480.

³⁷⁰ Dekret des Ministerrates vom 13.07.1927. BCA, 30-18-1-1/25-44-6.

³⁷¹ Yücel Yiğit, Atatürk Dönemi Polis Teşkilatı. In: Atatürk Ansiklopedisi, online unter <<https://ataturkansiklopedisi.gov.tr/bilgi/ataturk-donemi-polis-teskilati/>> (31.10.2022).

³⁷² *Dikici*, Cumhuriyetin İlk Yıllarında Türk Polisinin Alman ve Avusturya Polis Teşkilatları ile İşbirliği, 481f.

³⁷³ Yücel Yiğit, Atatürk Dönemi Polis Teşkilatı. In: Atatürk Ansiklopedisi, online unter <<https://ataturkansiklopedisi.gov.tr/bilgi/ataturk-donemi-polis-teskilati/>> (31.10.2022).

³⁷⁴ *Dikici*, Cumhuriyetin İlk Yıllarında Türk Polisinin Alman ve Avusturya Polis Teşkilatları ile İşbirliği, 482.

Regierung mit Genugtuung begrüßt und sie spielten somit eine Art Vermittlerrolle bei der Entwicklung der bilateralen Beziehungen.

Anzufügen ist, dass die Türkei nicht nur Experten aus Österreich anforderte. Nachdem Heidenfeld in sein Land zurückgekehrt war, wurde ein Polizeiexperte aus Deutschland angefordert. Darüber hinaus entsandte die Türkei, wie früher, türkische Polizisten zu Ausbildungszwecken nach Österreich und Deutschland. So besuchten beispielsweise 1935 und 1936 vier Angehörige der Polizei, darunter der Polizeidirektor ersten Grades Yusuf Izzettin Eraydin, einen von der Wiener Bundespolizeidirektion organisierten Kurs, um die neuesten Polizeitechniken zu erlernen. Nach Abschluss dieses Spezialkurses studierte Eraydin auch den Aufbau der österreichischen Bundesgendarmerie und lernte in verschiedenen Ämtern und Abteilungen des österreichischen Polizeidienstes die Verwaltungspraxis sowie Taktiken und Techniken kennen. Darüber hinaus nahm er an Konferenzen über die österreichische Polizeiorganisation teil und wurde aufgrund seiner Leistungen vom Bundespolizeipräsidium Wien gelobt.³⁷⁵

Zusammenfassend hat die Zusammenarbeit der türkischen Polizei mit der österreichischen Polizei viele direkte oder indirekte Auswirkungen auf die türkische Polizeiorganisation und Gesetze gehabt. Darüber hinaus ist diese Zusammenarbeit ein gutes Beispiel dafür, dass andere Akteure als Diplomaten eine besondere Rolle für die bilateralen Beziehungen spielen.

7.2.3 Denkmäler als visuelle Symbole des nationalen Regimes

Nach der Ausrufung der Republik in der Türkei war ein weiterer Bereich, in dem eine „Verwestlichung“ zu beobachten war, die Bildhauerei. Denkmäler und Statuen von Mustafa Kemal Pascha wurden in vielen Städten errichtet, insbesondere in Istanbul und Ankara. So sollte sich der Gründer des neuen türkischen Staates auch visuell in das Bewusstsein seines Volkes einprägen.

Skulpturen auf Plätzen zu errichten, war in der osmanischen Zeit sehr selten gewesen, wurde aber – zusammen mit der Architektur – eines der wichtigsten Werkzeuge im Prozess der Nationsbildung der republikanischen Zeit. Ein Bürger musste nicht belesen sein, um die kommunikativen und monumentalen Werte von Skulpturen und Gebäuden zu erfassen. Das kemalistische Regime wandelte daher Plätze, die zwischen 1908 und 1927 in Anatolien im „neuen osmanischen Stil“ gestaltet worden waren, in „republikanische Plätze“ um und schuf

³⁷⁵ Ebd., 484.

zusätzlich neue. Gemeinsames Merkmal dieser Plätze der Republik war, dass sie in der Mitte eine Atatürk-Statue hatten und von öffentlichen Gebäuden umgeben waren. Atatürk-Statuen waren eines der wirksamsten Hilfsmittel zur Schaffung und Verbreitung des neuen Nationalismus. Angesichts der niedrigen Alphabetisierungsrate in der Türkei fungierten solche allegorischen Darstellungen wie ein „Alphabet für die Massen“, sodass die Atatürk-Statuen zum zentralen Indikator für den kemalistischen Sieg wurden.³⁷⁶

Zu den in diesem Zusammenhang bedeutendsten Künstlern gehörte der österreichische Bildhauer Heinrich Krippel. Die von ihm geschaffenen Atatürk-Statuen erfüllten eine wichtige Aufgabe für das kemalistische Regime. Mit ihm gehörten die österreichischen Bildhauer Anton Hanak und Josef Thorak zu jenen Künstlern, die diese nationalistische Zeit prägten.

Nach Ansicht von August Kral war der Erfolg des Bildhauers Krippel in der Türkei für Österreich nicht nur künstlerisch, sondern auch wirtschaftlich wichtig, da viele dieser Denkmäler in Wien produziert wurden und somit der einschlägigen Industrie zugutekamen.³⁷⁷

Die erste Atatürk-Statue in der Türkei ging auf eine Idee des Istanbuler Bürgermeisters Dr. Emin Bey zurück. Nachdem er Atatürks Genehmigung für die Skulptur erhalten hatte, begann er, nach einem Künstler zu suchen, der das geplante Werk umsetzen konnte. Im Zuge einer Europareise lernte Emin Bey Heinrich Krippel in Ungarn kennen und lud ihn nach Istanbul ein. Krippel kam am 7. Juni 1925 nach Istanbul, informierte sich über die zu errichtende Statue und reiste nach Ankara, um den Präsidenten zu treffen. Über die neue Skulptur wurde in der Presse viel berichtet, und Krippel ließ einige von ihm angefertigte Modelle im Galata Zentral Rıhtım Han ausstellen. Aus diesem Anlass erklärte der Bildhauer gegenüber der Presse, dass er die in Sarayburnu zu errichtende Atatürk-Statue in ziviler Kleidung gestalten wollte. Er ergänzte, dass er bereits weitere Einladungen aus anderen Städten erhalten habe, um Atatürk-Statuen herzustellen.³⁷⁸ Die Statue, deren Grundstein am 25. August 1925 gelegt wurde, wurde am 3. Oktober 1926 in einer großen Zeremonie enthüllt. Der Ort, an dem die Statue errichtet wurde, ist historisch sehr bedeutsam und wurde von Emin Bey speziell ausgewählt: im Stadtteil

³⁷⁶ Faik Gür, Akın Evren (Üb.), Erken Cumhuriyette Siyaset, Propaganda, Sanat ve Ulusun İnşası. In: *Sosyoloji Dergisi* 31 (2015) 135-173, hier 140f.

³⁷⁷ Bericht des Gesandten Kral an das Bundeskanzleramt (Auswärtige Angelegenheiten), 28.07.1925. ÖStA, AdR: NPA 27 Originalberichte der österreichischen Gesandtschaften und Konsularämter, Konstantinopel 1924-1925 ZI. 14775.

³⁷⁸ Umut Dere, Cumhuriyetin İlk Yıllarında Eski Başkentte Yeni Rejimin İlk Sembolü: Sarayburnu Atatürk Heykeli. In: *Ankara Üniversitesi Türk İnkılâp Tarihi Enstitüsü Atatürk Yolu Dergisi* 67 (2020) 117-142, hier 126-128.

Sarayburnu, vor den osmanischen und byzantinischen Palästen blickt Atatürks Statue nach Anatolien. Dies betonte die ideologische Bedeutung der monumentalen Statue.³⁷⁹

Dieses Monument symbolisierte das Ende des Befreiungskrieges und den Sieg, gleichzeitig aber auch die Ausrichtung der neuen Türkei auf Anatolien. Nach der Statue in Istanbul errichtete Krippel das Atatürk-Denkmal in Konya. Hier ist Mustafa Kemal in der Uniform eines Feldmarschalls in einem Umhang dargestellt, seine linke Hand umfasst den Griff des Säbels und seine rechte Hand zeigt auf eine reife Ähre. Auch der Sockel der Statue ist sehr interessant. Er wurde nämlich zunächst als eigenständiges landwirtschaftliches Denkmal im Stil der seldschukischen Architektur konzipiert. 1926 diente dieses Monument als Sockel für Krippels Statue.³⁸⁰

Krippels größtes Atatürk-Denkmal befindet sich vor der Sümer Bank auf dem Hakimiyet-i Milliye-Platz in Ankara. An diesem Platz hatte sich die Große Nationalversammlung der Türkei versammelt; er hatte also eine besondere historische Bedeutung. Krippel stellte hier Atatürk in Uniform auf einem Pferd dar. An der Vorderseite des Denkmalsockels befinden sich Figuren von zwei türkischen Soldaten und an der Rückseite die Figur einer Bäuerin, welche Munition auf das Schlachtfeld trägt. Damit wurde auch der weiblichen Helden des Krieges gedacht. Reliefs an der rechten und linken Seite des Sockels stellen Szenen aus dem Befreiungskrieg dar. Damit symbolisierte dieses Denkmal den umfassenden Krieg einer Nation gegen die verbündeten Mächte unter der Führung von Atatürk; der Führer und das Volk sind eins.³⁸¹

Eine weitere von Heinrich Krippel geschaffene Statue ist das Samsun-Ehrendenkmal. Das Denkmal, das 1932 fertig- und aufgestellt wurde, ist buchstäblich zum Symbol der Stadt Samsun an der Küste des Schwarzen Meeres geworden. Dass das Denkmal hier errichtet wurde, hat symbolische Bedeutung, denn Atatürk kam am 19. Mai 1919 nach Samsun, um den Befreiungskrieg zu beginnen, und ging von hier nach Anatolien. Diese Statue, die Atatürk in voller Pracht auf einem sich aufbäumenden Pferd darstellt, verkörpert Furchtlosigkeit und die Macht des Türkentums.³⁸²

Das letzte wichtige Denkmal, das Krippel für das kemalistische Regime entwarf, ist das 1936 errichtete Siegesdenkmal in Afyon, welches Atatürk selbst als jenes Denkmal bezeichnete, „das den großen Sieg am besten beschreibt.“ Es wurde speziell für Afyon angefertigt, da hier 1922

³⁷⁹ Ebd., 133f.

³⁸⁰ Oktay *Aslanapa*, *Türkiye’de Avusturyalı Sanat Tarihçileri ve Sanakârlar (Özellikle Atatürk Devrinde)* (Istanbul 1993) 45.

³⁸¹ *Gür, Evren* (Üb.), *Erken Cumhuriyet Siyaseti*, 152.

³⁸² Ayfer *Uz*, Nurbeye *Uz*, Şehir ve Heykel, Şehirde Heykel, Şehirlerin Sembolleri Heykeller. In: *Avrasya Sosyal ve Ekonomi Araştırmaları Dergisi* 4 (2017) 721-730, hier 727.

die große Offensive begonnen hatte.³⁸³ Das Denkmal zeigt als Symbol des Sieges einen muskulösen Mann, welcher den Feind besiegt und niedergeschlagen hat; seine linke Faust ist geballt und seine rechte Hand bereit, wie eine Klaue auf dem Feind zu landen. Sowohl die Figur des siegreichen Türken als auch der zu seinen Füßen liegende Feind sind nackt dargestellt. Die Statue gilt als das bedeutendste Denkmal dieser Zeit. Atatürk selbst hatte Krippel die Anweisung gegeben, auch zu den Reliefs, die am Sockel der Statue angebracht sind.³⁸⁴ Obwohl die dargestellte türkische Figur nicht offiziell als Atatürk bezeichnet wurde, wurde sie im Gedächtnis der Menschen in Afyon als Atatürk kodiert.³⁸⁵

Der Ort, an dem das Siegesdenkmal errichtet wurde, hatte einen wichtigen Platz in der Erinnerung der Bevölkerung von Afyon. Hier hatte sich nämlich bis 1933 die Umur-Bey-Moschee im Zentrum der Stadt befunden. Die Vorderseite der Moschee war seit der osmanischen Zeit ein Treffpunkt der Menschen; im Befreiungskrieg diente sie als eine Art Kaserne. Das Schicksal dieses Bauwerks, das bis 1933 bestand, wurde jüngst Gegenstand einer heftigen Kontroverse: 2017 behauptete die Zeitschrift *Derin Tarih*, die Zerstörung der Umur-Bey-Moschee wäre – so wie die Umwandlung der Hagia Sophia in ein Museum oder der Blauen Moschee in eine Bibliothek – ein bewusster Bruch des kemalistischen Regimes mit der Vergangenheit gewesen. Anstelle der Moschee wäre an dieser Stelle drei Jahre später Krippels „monströses“ Siegesdenkmal in einer „großartigen“ Zeremonie enthüllt worden, an der Premierminister İsmet İnönü teilnahm. Das Magazin kritisierte scharf die Enteignung der Moschee für 1.290 Lira und Krippels Honorar von 59.446 Lira. Das Magazin erwähnte auch, dass der Phallus der Statue in den 1950er Jahren gekürzt wurde, weil er als unmoralisch galt.³⁸⁶ Allerdings wurde, so eine lokale Online-Nachrichtenseite in Afyon, die Moschee keineswegs abgerissen, um dort ein Denkmal aufzustellen. Vielmehr zeigen, so diese Information, Fotografien aus dieser Zeit, dass die Moschee abgerissen wurde, weil sie höchst beifällig war. Außerdem wurde das Siegesdenkmal nicht direkt auf dem Moscheegelände errichtet, sondern im Park abseits der früheren Moschee. An der Stelle der Moschee befinden sich heute eine Straße, eine Grundschule und ein Verwaltungsgebäude.³⁸⁷

³⁸³ Gür, Evren (Üb.), Erken Cumhuriyet Siyaset, 153.

³⁸⁴ Aslanapa, Türkiye’de Avusturyalı Sanat Tarihçileri, 46.

³⁸⁵ Gür, Evren (Üb.), Erken Cumhuriyet Siyaset, 155.

³⁸⁶ Ali Kuş, Koca Camii Yıkıp ‘Zafer Anıtı’ Diktiler. In: Derin Tarih Online, İstanbul 04.03.2017, online unter <<https://www.gzt.com/derin-tarih/koca-camii-yikip-zafer-aniti-diktiler-2623142/>> (11.11.2022).

³⁸⁷ Paşa Camii, Anıt Yapmak İçin Yıkılmadı. In: Afyon Haber Online, online unter <<https://www.afyonhaber.com/pasa-camii-anit-yapmak-icin-yikilmadi/67736/>> (11.11.2022).

Das kemalistische Regime basierte auf einem säkularen und republikanischen System und verfolgte eine Politik der Religionsdistanz, nicht aber eine Politik der Beseitigung religiöser Strukturen. Dazu fehlten auch die gesetzlichen Grundlagen, weil die Gesetze zum Schutz von Kulturgütern aus osmanischer Zeit auch in republikanischer Zeit weiter galten und sogar neue Schutzgesetze erlassen wurden.³⁸⁸

Krippels letztes Werk in der Türkei war die Skulptur, die das Sümer-Bankgebäude schmückt und die 1938, im Todesjahr Atatürks, errichtet wurde. Atatürk sitzt hier bequem in Zivilkleidung auf einem Sessel und blickt mit ernstem Gesichtsausdruck geradeaus.³⁸⁹ Die Worte „Wir glauben und wir tun“ im unteren Teil des Denkmals galten wohl der Wirtschaftspolitik des kemalistischen Regimes. Obwohl die Darstellung von Atatürk in Zivil zunächst kritische Reaktionen hervorrief, setzte sich dieses Beispiel in der Folgezeit fort. Tatsächlich war Atatürk hier so dargestellt, wie er sich oft in der Öffentlichkeit präsentierte: als Elite-Politiker, der sich äußerlich in nichts von den politischen Vertretern westlicher Demokratien unterschied.³⁹⁰

Einer der wichtigsten Plätze, die im Rahmen des neuen Selbstverständnisses der republikanischen Ära gestaltet wurden, war der Kızılay-Platz im Zentrum von Ankara. Das „Denkmal des Vertrauens“ (türk. Güven Anıtı) in der Mitte des Güven-Parks war den türkischen Sicherheitskräften gewidmet. Entwurf, Konstruktion und Landschaftsgestaltung stammten vom österreichischen Architekten Clemens Holzmeister. Anton Hanak schuf die sechs Meter hohen Bronzestatuen, und Joseph Thorak stellte die Rückseite des Denkmals fertig. Wie die Statuen Krippels vermittelte dieses Denkmal den Besuchern des Güven-Parks eine ideologische Botschaft. Die beiden Figuren, eine junge und eine alte, wurden als muskulöse Heroen dargestellt und symbolisieren mit ihrer entschlossenen Haltung Stärke, Loyalität und Verteidigung der Heimat.³⁹¹

Atatürks berühmter Spruch „Türk, Öğün, Çalış Güven“ (Türke! Rühme dich, arbeite [und] habe Vertrauen) wurde am Sockel des Denkmals angebracht. Rechts und links dieser Schrift befinden sich Reliefs, die die Hilfe der Sicherheitskräfte für das Volk während des Krieges

³⁸⁸ Ercan Karakoç, Hülya Utkuluer Yıldırım, Osmanlı'dan Cumhuriyet'e Kültür Varlıklarının Korunması Meselesinde Kurumlar Arası İlişkilerin Rolü. In: Akademik Tarih ve Düşünce Dergisi 7 (2020) 2011-2031, hier 2016f.

³⁸⁹ Aslanapa, Türkiye'de Avusturyalı Sanat Tarihçileri, 46.

³⁹⁰ Burcu Doğramacı, Oturan Atatürk Anıtı. In: Bir Başkentin Oluşumu, Avusturyalı, Alman ve İsviçreli Mimarların Ankara'daki İzleri, Yeni Başkente Doğru, Hg. vom Goethe Institut, Ankara 2010, online unter <<https://www.goethe.de/ins/tr/ank/prj/urs/geb/mon/otu/trindex.htm>> (12.11.2022).

³⁹¹ Necmettin Yağcı, Ankara Güven Anıtı'nın Toplumsal ve Fiziksel Açından Çevre ile İlişkisi. In: Ulakbilge Sosyal Bilimler Dergisi 7 (2019) 165-183, hier 167f.

beschreiben. An der Rückseite des Denkmals sind Atatürk und vier junge nackte Figuren dargestellt, darunter Handwerker, Bauern sowie Vertreter von Wissenschaft und Kunst als Reliefs. Laut der Architektin Sibel Bozdoğan ist dieses Werk das paradigmatischste Denkmal der nationalistischen Ära und spiegelte auch gewisse Einflüsse der nationalsozialistischen Kunstauffassung wider.³⁹² Dies entsprach dem damals vorherrschenden Denkmalverständnis in Ländern wie Deutschland, Italien oder der UdSSR – aber auch den USA – wo Denkmäler von überwältigender Größe entstanden. In diesem Sinne arbeiteten auch die österreichischen Künstler, die das Vertrauensdenkmal errichteten. Das Denkmal symbolisierte sowohl den nationalistischen Aspekt des Staates als auch seine Autorität über das Volk.³⁹³

Eines der modernsten Kunstwerke dieser Zeit, das die Weltanschauung des kemalistischen Regimes widerspiegelt, ist das Relief der Hygieia, der athenischen Heilgottheit, des österreichischen Bildhauers Wilhelm Frass, das das Hygieneinstitut in Ankara schmückt. Der Wiener Medailleur und Bildhauer Eduard Hans Hanisch-Concece schuf 1926 eine Plakette Atatürks von auffallender Ähnlichkeit.³⁹⁴

7.2.4 Das moderne Architekturprojekt des kemalistischen Regimes

Neben den Denkmälern war das moderne Architekturprojekt des kemalistischen Regimes eines der effektivsten Werkzeuge zur Schaffung einer vollständig verwestlichten, modernen und säkularen neuen Nation.³⁹⁵ Das erste und wichtigste Ausführungsfeld moderner Architektur war Ankara, das neue Regierungszentrum. Der Ort hatte bis in die 1920er Jahre das Aussehen eines Landstädtchens gehabt und sollte als neue Hauptstadt nach europäischen Maßstäben umgestaltet und aufgebaut werden. Diese Pläne waren eng mit dem deutschen Stadtplaner Herman Jansen verbunden, der 1927 den internationalen Wettbewerb für den Bebauungsplan gewann. Jansens Plan für das neue Ankara wurde paradoxerweise nicht vom modernistischen Urbanismus Le Corbusiers, eines der einflussreichsten Stadtplaner des 20. Jahrhunderts, beeinflusst, sondern von ästhetischen und konservatorischen Prinzipien, die auf Camillo Sitte und die 1880er Jahre zurückgehen. Dies zeigte sich in Jansens Aufmerksamkeit für die „alte Stadt“ rund um die Burg von Ankara.³⁹⁶ Die neue Stadt wollte Jansen am Rande der alten Stadt errichten, ohne die alte Stadt zu beschädigen. Bei der Auswahl der Standorte für die

³⁹² Sibel Bozdoğan, *Modernizm ve Ulusun İnşası* (Istanbul 2020) 331.

³⁹³ Yağcı, *Ankara Güven Anıtı*, 168-170

³⁹⁴ Kral, *Das Land Kamal Atatürks*, 184.

³⁹⁵ Bozdoğan, *Modernizm*, 21

³⁹⁶ Ebd., 93f.

Industriegebiete wurden die Windrichtung und die Verkehrsanbindung berücksichtigt, ebenso die Einstrahlung der Sonne. Die Verbindungsstraßen zwischen der alten und der neuen Stadt wurden kurz und gerade angelegt. Um die Pflege der Parks zu erleichtern, wurden große Parks bevorzugt, anstatt sie als kleine Gärten über die Stadt zu verteilen. Die Lage der Markthalle neben der Verladestation der Eisenbahn und ihre Abtrennung von der Stadt waren weitere Faktoren. Herman Jansen betonte die drei Grundsätze der Wirtschaftlichkeit, Ästhetik und Gesundheit. Der Jansen-Plan wurde 1932 umgesetzt und bestimmte die Entwicklung Ankaras zu einer modernen Stadt bis in die 1950er Jahre.³⁹⁷

Die österreichische diplomatische Vertretung, die sich Anfang 1930er Jahren noch in Istanbul befand, verfolgte die Entwicklungen in Ankara aufmerksam. Laut Norbert von Bischoff symbolisierte der Bau von Ankara den Übergang der Türken vom Nomaden- zum sesshaften Leben. Ankara verkörpere die Verbundenheit der Türken mit ihrer Heimat; Bischoff behauptete sogar, Ankara sei die erste von den Türken gegründete Stadt überhaupt. Nomadische Türken, die Länder eroberten, hätten immer in Städten gelebt, die von anderen gebaut worden waren. Alle diese Städte, einschließlich Istanbul, wären daher nur vorübergehende Unterkünfte für die Türken gewesen. Die türkische Seele würde nun ihre Zukunft aufbauen, verankert in ihrem Heimatland, das ihr einen sicheren Schutz bot.³⁹⁸

Die diplomatischen Vertretungen der Türkei im Ausland spielten eine aktive Vermittlerrolle im Modernisierungsprozess. So verfolgte der türkische Gesandte in Wien, Hamdi Bey, 1927 aufmerksam die Arbeit des berühmten Architekten Clemens Holzmeister an der Staatsgewerbeschule in Innsbruck und an der Akademie der bildenden Künste Wien und lud ihn ein, seine Arbeit als Berater des Bildungsministeriums in der Türkei umzusetzen. Als Holzmeister zunächst nicht auf dieses Angebot einging, lud Hamdi Bey Holzmeisters Assistenten Ernst Egli ein. Egli ließ sich für zwei Jahre von der Akademie beurlauben, kam in die Türkei und begann in engem Kontakt mit Atatürk seine Arbeit.³⁹⁹ Das erste Projekt in Ankara, mit dem Egli betraut wurde, war ein Lehrerseminar.⁴⁰⁰ Dieser Bau spiegelt gut die Perspektive des kemalistischen Regimes auf die neue Zeit wider. Das Lehrerseminar hätte ursprünglich nach den Plänen Kemalettin Beys, eines der berühmtesten Architekten der Türkei, gebaut werden sollen. Als aber Atatürk Egli fragte, ob die von Kemalettin Bey erstellten Pläne

³⁹⁷ İbrahim Bozkurt, Herman Jansen (1869-1945) ve Ankara'da „Jansen Planı“. In: Atatürk Ansiklopedisi, online unter <<https://ataturkansiklopedisi.gov.tr/bilgi/jansen-planı/>> (22.11.2022).

³⁹⁸ Bischoff, Ankara, 161f.

³⁹⁹ Murat Erdal Dere, Murat Oral, Erken Cumhuriyet Döneminde Ernst Arnold Egli'nin Köy İlkmekeple Planları ve Eğitimin Önemi. In: Sosyal ve Beşeri Bilimler Araştırmaları Dergisi 21 (2020) 252-277, hier 261.

⁴⁰⁰ Dieses Gebäude wird heute als Rektoratsgebäude der Gazi-Universität genutzt.

einer modernen Schule entsprächen, verneinte Egli dies. Atatürk ordnete daraufhin an, Egli mit dem Bau des Gebäudes zu beauftragen. Egli war selbst von dieser Entscheidung sehr überrascht und bedauerte, dass das Projekt Kemalettin Beys nicht realisiert wurde, doch Atatürk blieb bei seiner Entscheidung. Er war fest entschlossen, Ankara das Image einer westlichen Hauptstadt zu geben.⁴⁰¹

Zu den wichtigsten Gebäuden, die in dieser Zeit gebaut werden sollten, gehörten die Ministerien der neuen Republik. Im letzten Viertel des Jahres 1927 empfahl Egli dem Verteidigungsminister Recep Peker, Clemens Holzmeister mit dem Entwurf des Verteidigungsministeriums zu betrauen.⁴⁰² Hamdi Bey lud Holzmeister daraufhin neuerlich ein, wobei Richard J. Korner, der Vizekonsul und Pressesekretär der türkischen Gesandtschaft in Wien, eine Vermittlerrolle spielte. Anfang November folgte eine Einladung des Verteidigungsministers.⁴⁰³ Holzmeister, der zuvor abgelehnt hatte, stand dem neuen Angebot positiv gegenüber; er hatte seine Ablehnung des ersten Angebots auch damit begründet, dass sein Französisch schwach war und er überhaupt kein Türkisch konnte.⁴⁰⁴ Aber dieses Mal gab es jemanden in der Türkei, der ihm behilflich sein konnte: *„Ich habe es [Anm.: das Angebot des Verteidigungsministeriums] sofort angenommen, weil bei mir ein seit längerem für eine österreichische Firma in der Türkei arbeitender und gut türkisch sprechender Architekt – Herr Waldapfel – war. Dieser sollte mir später bei den architektonischen Planzeichnungen und den statischen Berechnungen sehr behilflich werden.“*⁴⁰⁵ Für Holzmeister war dies der Grundstein für seine Karriere in der Türkei. Der Professor an der Akademie der bildenden Künste in Wien wurde anfänglich nur für das eine Projekt in die Türkei eingeladen. Da sein Projekt des Verteidigungsministeriums von der türkischen Regierung mit Genugtuung begrüßt wurde, sollte er in der Folgezeit weitere Projekte durchführen.⁴⁰⁶

Holzmeisters Entwürfe in der Türkei lassen sich in zwei Abschnitte unterteilen. Die erste Periode umfasst den Zeitraum von 1927 bis zu Atatürks Ableben im Jahr 1938. Die zweite Periode war die Zeit zwischen 1942 und 1963, als das neue Gebäude der Großen Nationalversammlung der Türkei errichtet wurde. In der ersten Periode entwarf Holzmeister

⁴⁰¹ Ernst A. Egli, Güven Gökten *Uçer* (Üb.), Atatürk'ün Mimarının Anıları, Genç Türkiye İnşa Edilirken (Istanbul 2017) 4f.

⁴⁰² Egli, *Uçer* (Üb.), Atatürk'ün Mimarının Anıları, 27.

⁴⁰³ Wilfried Posch, Clemens Holzmeister Architekt zwischen Kunst und Politik (Wien/Salzburg 2010) 208-212.

⁴⁰⁴ Barbara Humpeler, Die Bauten in Ankara. In: Horst Hambrusch (Hg.), Clemens Holzmeister Ankara Eine Hauptstadt Für Die Neue Türkei (Innsbruck 2011) 56.

⁴⁰⁵ Ebd., 61.

⁴⁰⁶ Hatice Kalfaoğlu Hatipoğlu, Sosyal Bir Değişim Aracı Olarak Mimari: Clemens Holzmeister'in Yaşamı ve Yenilikçi Stilinin Türkiye'deki Yansımaları. In: Uluslararası Sosyal ve Beşeri Bilimler Araştırma Dergisi 7 (2020) 1629-1644, hier 1637.

das Regierungsviertel und weitere Gebäude für staatliche Einrichtungen. Neben dem Verteidigungsministerium waren dies der Generalstab, das Innenministerium, das Bau- und Infrastrukturministerium, das Handelsministerium, die Präsidentenvilla, das Offizierskasino, der Oberste Gerichtshof, die Verteidigungsakademie, die türkische Zentralbank und die Emlak-Bank, außerdem die österreichische Gesandtschaft.⁴⁰⁷ Das Regierungsviertel sollte eine Art Schaufenster des modernen Ankaras sein. Holzmeister entwarf es in Form eines dreieckigen Blocks am südlichen Ende der Neustadt, dem am weitesten vom alten Ankara entfernten Ort.⁴⁰⁸ Neben dem Regierungsviertel war die Villa, in der Atatürk residieren sollte, ein weiteres wichtiges Gebäude Holzmeisters in Ankara. Atatürk selbst hatte Holzmeister beschrieben, wie dieses Gebäude aussehen sollte. Diese im internationalen Stil entworfene Villa war eindeutig ein Manifest des kemalistischen Regimes. Atatürk wollte damit der türkischen Öffentlichkeit die neue Form des westlichen Wohnens zeigen. Da dieser Lebensstil jedoch nur eine kleine Elite ansprach, gab es in der Öffentlichkeit auch Kritik.⁴⁰⁹ Norbert von Bischoff hingegen lobte dieses auf dem Çankaya-Hügel errichtete Haus für seine Bescheidenheit: *„Als einziger unter allen Staatsoberhäuptern unserer Zeit will und darfer, frei vom barocken oder klassizistischen Palastprunk vergangener Tage, in einem Hause wohnen, das der Bau- und Werkgesinnung und dem technischen Können des zwanzigsten Jahrhunderts entsprungen ist. So ist das Haus auf dem Hügel recht eigentlich das Haus eines kultivierten Privatmannes, eines vornehmen Bürgers. Es ist das wahre Abbild seines Herrn, Sinnbild seines Wollens und Vorbild des werdenden Heims des türkischen Volkes.“*⁴¹⁰

Die Tätigkeiten Holzmeisters in der Türkei wurden sowohl von der Wiener als auch von der türkischen Öffentlichkeit verfolgt. So schrieb Wilhelm Weis von Arbter beispielsweise 1930 einen Artikel mit dem Titel *„Ein Österreicher baut die türkische Hauptstadt“*, in dem er Holzmeisters Arbeit in Deutschland, Österreich und der Türkei, zwischen Orient und Okzident, lobte. Arbter schrieb auch über die von Holzmeister in Ankara entworfenen Gebäude, ihr Aussehen und die Bedingungen ihrer Errichtung. Dem Artikel zufolge beschäftigten die türkischen Firmen, die die Gebäude unter Holzmeisters Leitung errichteten, rund 2.000 europäische Arbeiter. Mehr als die Hälfte davon wären Wiener, sodass „Servus Pepi“ auf den Straßen häufiger zu hören war als „Selam Aleikum“.⁴¹¹

⁴⁰⁷ Horst Hambrusch, Clemens Holzmeister und die Türkei. In: Horst Hambrusch (Hg.), Clemens Holzmeister – Ankara – Eine Hauptstadt für die Neue Türkei (Innsbruck 2011) 9.

⁴⁰⁸ Bozdoğan, Modernizm, 94.

⁴⁰⁹ Kalfaoğlu Hatipoğlu, Sosyal Bir Değişim Aracı Olarak Mimari, 1639.

⁴¹⁰ Bischoff, Ankara, 101f.

⁴¹¹ Posch, Clemens Holzmeister, 223f.

Im November 1931, als Holzmeister in Wien eintraf, gab er Hans Maurer von der *Reichspost* ein Interview über seine Arbeit in Ankara. Neben den österreichischen Architekten erwähnte Holzmeister auch andere in der Türkei tätige Österreicher: „*Wir konnten erfreulicherweise eine große Reihe österreichischer Firmen beschäftigen, es stammt z.B. die Inneneinrichtung des Privatpalais Kemal Paschas ausschließlich von österreichischen Erzeugern.*“⁴¹²

Die Vergabe solch wichtiger Projekte an ausländische Architekten löste naturgemäß bei türkischen Architekten Kritik aus. So kritisierte beispielsweise Arif Hikmet Koyunoğlu, einer der berühmten Architekten jener Zeit, die Vergabe des gesamten Regierungsviertels an Clemens Holzmeister: „Ankara ist das neue Zentrum der Regierung geworden. Diese Stadt sollte von türkischen Künstlern gebaut werden, die wissen und verstehen, was die Helden des Befreiungskrieges geleistet haben. Nur türkische Architekten können dieser Stadt ihre Identität geben. Der Architekt Holzmeister ist ein Mann von großem Rang und großer Kunst. Aber er ist kein Mann, der die Reformen unseres Landes begreifen und ihre Artefakte schaffen kann.“ Die Republikanische Volkspartei, damals die einzige Partei in der Türkei, rügte ihn prompt für diesen Artikel. Ein anderer Architekt, Aptullah Ziya, beklagte in einem Artikel über „*Nationalismus in der Kunst*“ in *Mimar ve Arkitekt* den Niedergang türkischer Kunst und Architektur in den Händen ausländischer Architekten seit der Herrschaft von Sultan Abdülaziz und die führende Rolle ausländischer Spezialisten beim Bau von Ankara.⁴¹³

Die bedeutendste öffentliche Einrichtung, welche Clemens Holzmeister für die neue Hauptstadt entwarf, stellt wahrscheinlich die neue Anlage der Großen Nationalversammlung der Türkei dar. Damals befand sich das Parlament in dem vom Architekten Vedat Tek entworfenen Gebäude, das heute als Museum der Republik genutzt wird. Dieses Gebäude, das für die Geschichte der Republik besonders wichtig ist, war aber nicht als Parlament gebaut worden und blieb für die sich modernisierende Hauptstadt altmodisch. Daher beschloss die Große Nationalversammlung der Türkei am 17. Januar 1937 den Bau eines neuen Parlamentsgebäudes in Ankara. Das neue Gebäude sollte ein „*vom Stil her vollkommenes, von seiner äußeren Erscheinung her harmonisches, den Erfordernissen des 20. Jahrhunderts gewachsenes und die Existenz der Republik Türkei in aller Form bestätigendes*“ Werk sein. Daraufhin wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben. Insgesamt nahmen 14 Projekte teil, und das Ergebnis stand am 28. Januar 1938 fest: Die Jury erkannte drei Projekten den ersten Platz zu: Neben Holzmeister waren dies Albert Laprade aus Frankreich und Alois Mezera aus Ungarn. Atatürk entschied

⁴¹² Hans Maurer, Kemal Paschas Residenz. Gespräch mit Rektor Prof. Dr. Clemens Holzmeister. In: *Reichspost* Jg. 38 Nr. 329 (29.11.1931) 13.

⁴¹³ Bozdoğan, Modernizm, 211.

sich für die Umsetzung des Projekts von Holzmeister.⁴¹⁴ Am 21. Mai 1938 genehmigte dies der Ministerrat. Neben Clemens Holzmeister arbeitete der bereits erwähnte Arthur Waldapfel an diesem Projekt mit.⁴¹⁵

Atatürk wollte, dass das Parlamentsgebäude ausschließlich im westlichen Stil gestaltet werde. Daher durften türkischstämmige Architekten zunächst gar nicht am Wettbewerb teilnehmen. Erst auf Druck der örtlichen Architektenschaft erhielten sie das Recht zur Teilnahme, erreichten jedoch keine führenden Plätze.⁴¹⁶ Atatürk genehmigte Holzmeisters neoklassizistisches Projekt; da er aber im November 1938 starb, erlebte er den Baubeginn nicht mehr. Der Bau des neuen Parlaments begann am 26. Oktober 1939 während der Regierungszeit von İsmet İnönü, der nach Atatürks Tod zum zweiten Staatspräsidenten gewählt wurde. Die damalige wirtschaftliche Depression in der Türkei und die negativen Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs führten dazu, dass der Bau erst 1960 abgeschlossen werden konnte. Am 6. Januar 1961 wurde es eingeweiht, und seither führt die Große Nationalversammlung der Türkei ihre Tätigkeiten in diesem Gebäude durch.⁴¹⁷ Holzmeister äußerte sich Jahre später zu dem von ihm entworfenen Gebäude: *„Das Haus bedeutet heute dem türkischen Volke, abgesehen von allen seinen oft sehr anspruchsvollen Einrichtungen, viel mehr [als lediglich] ein gut funktionierendes Instrument zur Pflege wahrer Demokratie: Es ist ein Denkmal seines Bauwillens, dem ich dienen durfte, und jeder Stein kündigt von der Schönheit und dem Reichtum des anatolischen Landes.“*⁴¹⁸

Neben Ernst Egli und Clemens Holzmeister wurden in der Zwischenkriegszeit auch andere europäische Architekten wie Gudrun Baudisch, Rudolf Belling, Paul Bonatz, Werner Issel, Carl Christoph Lörcher, Robert Oerley, Martin Elsaesser, Bernhard Pfau, Franz Hillinger, Theodor Jost und Bruno Taut in die Türkei eingeladen, doch Holzmeister und Egli führten die wichtigsten und meisten Projekte durch.⁴¹⁹ Holzmeister entwarf die bedeutendsten staatlichen Gebäude, während Ernst Egli viele moderne Bildungseinrichtungen plante.

Neben den Regierungsgebäuden gehörten die Bildungsgebäude zu den wichtigsten Instrumenten des neuen Regimes, da die Bildungseinrichtungen die wissenschaftlichen und

⁴¹⁴ Türkiye Büyük Millet Meclisi Binası. In: Bir Başkentin Oluşumu, Avusturyalı, Alman ve İsviçreli Mimarların Ankara'daki İzleri, Yeni Başkente Doğru, Hg. vom Goethe Institut, Ankara 2010, online unter <<https://www.goethe.de/ins/tr/ank/prj/urs/geb/geb/par/trindex.htm>> (22.11.2022).

⁴¹⁵ Dekret des Ministerrates vom 21.05.1938. BCA, 30-18-1-2/83-43-9.

⁴¹⁶ Humpeler, Die Bauten in Ankara, 152

⁴¹⁷ TBMM Binaları. In: Offizielle Webseite der Großen Nationalversammlung der Türkei, Ankara 2015, online unter <https://www.tbmm.gov.tr/yayinlar/brosurler/tbmm_binalari.pdf> (23.11.2022).

⁴¹⁸ Humpeler, Die Bauten in Ankara, 151.

⁴¹⁹ Deutschsprachige Architekten in der frühen Republik. In: Das Werden einer Hauptstadt, Spuren deutschsprachiger Architekten in Ankara, Hg. vom Goethe Institut, Ankara 2010, online unter <<https://www.goethe.de/ins/tr/ank/prj/urs/arc/deindex.htm>> (24.11.2022).

fortschrittlichen Ideale der kemalistischen Reformen zum Ausdruck bringen sollten. Nach Ansicht des Regimes war der Bau dieser Anlagen gleichbedeutend mit dem Aufbau der Nation.⁴²⁰ Egli entwarf damals in Ankara neben dem erwähnten Lehrerseminar ein Handelsgymnasium, das staatliche Konservatorium, die Hochschule für Landwirtschaft, die İsmet Paşa-Mädchenschule, die Hochschule für politische Wissenschaften, ein Mädchengymnasium, das Gazi-Gymnasium, das Internat Etimesgut, die Meisterschule des Gazi-Lehrerseminars, die Türkkuşu-Fliegerschule (Etimesgut) und die Gymnastikschule des Gazi-Lehrerseminars. Außerdem entwarf Egli das Gebäude des Rechnungshofs, ein Mustergut für Atatürk und eine Brauerei, die Schweizer Botschaft, die irakische Botschaft, das Gebäude der türkischen Luftfahrtgesellschaft, das Koç-Bürogebäude, die Villa Fuat Bulca und die Villa Şükrü Koçak.⁴²¹

Der Bau neuer Einrichtungen des Gesundheitswesens, die den Bedürfnissen der damaligen Zeit entsprachen, gehörte ebenfalls zu den Prioritäten des neuen Regimes. In diesem Zusammenhang entwarfen die österreichischen Architekten Theodor Jost und Robert Oerley in Ankara Gebäude wie das Refik-Saydam-Hygiene-Institut, das auf einem hohen Hügel gelegene Musterkrankenhaus, die Einrichtung des Gesundheitsministeriums und die Generaldirektion des Roten Halbmondes.⁴²² Das Gebäude „Chemie und Bakteriologie“ des Hygiene-Instituts wurde von der österreichischen Firma „Redlich & Berger“ erbaut.⁴²³

In der Zwischenkriegszeit hatte sich die Hauptstadt mit ihren breiten Alleen, modernen Gebäuden und von Statuen geschmückten Plätzen so sehr verändert, dass Ankara in der 1936 erschienenen Wochenzeitschrift *7 Tage* als europäische Stadt in Asien bezeichnet wurde. Man erklärte stolz, dass sich aufgrund der Entwicklungen in der Stadt, der geografischen Lage zum Trotz die ideelle Landkarte Europas verändert habe und dass Europa bereits in Ankara beginne.⁴²⁴ In seinem Buch über die Türkei lobte August Kral 1935 die Umwandlung Ankaras in eine große moderne Stadt, stellte aber fest, dass es noch zehn Jahre dauern würde, bis die Arbeiten abgeschlossen seien. Kral verglich Ankara mit Rom, das ja auch „*nicht an einem Tage erbaut worden ist*.“⁴²⁵

⁴²⁰ Bozdoğan, Modernizm, 114.

⁴²¹ Ernst Arnold Egli, In: Das Werden einer Hauptstadt, Spuren deutschsprachiger Architekten in Ankara, Hg. vom Goethe Institut, Ankara 2010, online unter <<https://www.goethe.de/ins/tr/ank/prj/urs/arc/egl/deindex.htm>> (24.11.2022).

⁴²² Kral, Das Land Kamal Atatürks, 190.

⁴²³ Bilge Karbi, Atatürk Döneminde Türkiye-Avusturya İlişkileri. In: Atatürk Ansiklopedisi, online unter <<https://ataturkansiklopedisi.gov.tr/bilgi/ataturk-doneminde-turkiye-avusturya-iliskileri/>> (26.11.2022).

⁴²⁴ Bozdoğan, Modernizm, 91.

⁴²⁵ Kral, Das Land Kamal Atatürks, 207.

7.2.5 Die Universitätsreform und österreichische Lehrkräfte in der Türkei

Das Bildungswesen war einer der Bereiche, die von den kemalistischen Reformen betroffen waren. In seiner Eröffnungsrede der Großen Nationalversammlung der Türkei am 1. November 1933 erklärte Kemal Atatürk: „Freunde! Ich möchte verlautbaren, welche Wichtigkeit wir der Gründung von Universitäten beimessen. Es liegt kein Zweifel daran, dass halbe Vorkehrungen unfruchtbar sind. So wie bei all unseren Taten sind wir auch bei der Bildung und der neu gegründeten Universität fest entschlossen, diese mit radikalen Vorkehrungen zu führen.“⁴²⁶

Im Zuge der Bildungsreform sollte das Darülfünun, die damals einzige Universität in der Türkei, in die Universität Istanbul umgewandelt, neue Fakultäten und Hochschulen eingerichtet und ein modernes Bildungsmodell westlichen Stils entwickelt werden.

7.2.5.1 Die Universität Istanbul

Die während des Ersten Weltkriegs entstandene türkisch-deutsch-österreichische Militärkooperation wirkte sich auch in den Bereichen Kultur und Bildung aus. Unmittelbar nach dem Kriegseintritt des Osmanischen Reiches gründeten die Deutschen in Istanbul ein deutsches Kultur- und Bildungsinstitut, um den französischen Einfluss in der Türkei zu brechen und ihre eigene Kultur zu betonen. Das von Franz Schmidt geleitete Institut brachte ab 1915 20 deutsche und österreichische Wissenschaftler in die Türkei, die bis zum Ende des Ersten Weltkriegs am Darülfünun tätig waren.⁴²⁷ Mit der Reform von 1933 wurde das alte Darülfünun reorganisiert und die Hochschule für Landwirtschaft, deren Architekt Ernst Egli war, in Ankara gegründet. Trotz zahlreicher Verbesserungen betrachteten die republikanischen Kader die Universität, wie sie in den 1920er Jahren war, kritisch, da sie trotz der revolutionären Neuerungen ihre konservative Haltung nicht aufgegeben hatte. Sowohl Kemal Atatürk als auch Dr. Reşit Galip, der im September 1932 Bildungsminister wurde, waren mit dieser Situation sehr unzufrieden.⁴²⁸ Die Reforminitiative für die Universität begann 1931, als Albert Malche aus der Schweiz eingeladen wurde, eine Studie durchzuführen. Malche war zu dieser Zeit Professor für Pädagogik an der Universität Genf und eine bekannte Persönlichkeit in der westlichen pädagogischen Welt. Er kam in Istanbul am 16. Januar 1931 an und legte dem

⁴²⁶ Ali Rıza *Erdem*, Atatürk'ün Liderliğinde Üniversite Reformu: Yükseköğretim ve Bilim Tarihimizde Dönüm Noktası. In: *Belgi Dergisi* 4 (2012) 376-388, hier 376.

⁴²⁷ Ersoy *Taşdemirci*, 1933 Üniversite Reformu. In: Atatürk Ansiklopedisi, online unter <<https://ataturkansiklopedisi.gov.tr/bilgi/1933-universite-reformu/>> (28.11.2022).

⁴²⁸ Horst *Widmann*, Atatürk ve Üniversite Reformu (İstanbul 2000) 71f.

Bildungsministerium am 1. Juni einen ausführlichen Bericht über das Darülfünun vor.⁴²⁹ In der Folgezeit stimmte Atatürk zu, das Darülfünun in eine moderne Universität umzuwandeln. Es wurde im Juli 1933 geschlossen und durch die neue Universität Istanbul ersetzt, mit Fakultäten für Medizin, Jura, Literatur und Naturwissenschaften.⁴³⁰

Im Zuge dieser Umstrukturierung wurden die meisten Mitglieder des Lehrkörpers entlassen. 1933 wurden die ersten Verträge mit deutschen Wissenschaftlern unterzeichnet. Der Zeitpunkt fiel mit der Machtübernahme der NSDAP im Deutschen Reich zusammen, als durch die Verdrängungspolitik der Nationalsozialisten viele Lehrkräfte aus deutschen Universitäten entlassen wurden. Die *Notgemeinschaft deutscher Wissenschaftler im Ausland* unter Leitung des aus Ungarn stammenden jüdischen Mediziners Philipp Schwartz versuchte, vom NS-Regime verfolgte Wissenschaftler ins Ausland zu vermitteln. In der Schweiz nahm Schwartz Kontakt zu Albert Malche auf und überzeugte ihn, dass viele Mitglieder der Notgemeinschaft für die neu zu besetzenden Lehrstühle an der Universität Istanbul zur Verfügung stünden. Schwartz sprach Französisch, was seine Arbeit und die Verhandlungen mit Vertretern der türkischen Regierung erheblich erleichterte. Schon im akademischen Jahr 1933/34 wirkten 42 deutsche Professoren an der Universität Istanbul. Bis zum Zweiten Weltkrieg stieg die Zahl der ausländischen Lehrkräfte an der Universität auf 220; davon waren 166 Deutsche, wobei die Österreicher mitgezählt wurden.⁴³¹ So konnte die neu gegründete Universität auf einen Schlag viele hochqualifizierte ausländische Akademiker anwerben. Herbert A. Strauss beschrieb dies als „*what may well have been the most massive appointment process at one time in academic history*.“⁴³²

Der damalige Bildungsminister Dr. Reşit Galip formulierte die Erwartungen an die ausländischen Wissenschaftler: „Als wir vor 500 Jahren Konstantinopel eroberten, verließen die führenden Wissenschaftler und Künstler von Byzanz das Land. Viele von ihnen reisten nach Italien und begründeten dort die Renaissance. Jetzt ist es an der Zeit, dass Europa uns zurückgibt, was es genommen hat. Wir hoffen, dass Sie Innovationen in unser Land bringen und es uns so ermöglichen, mit der modernen Ordnung Schritt zu halten und der neuen

⁴²⁹ Erdem, Atatürk'ün Liderliğinde Üniversite Reformu, 377f.

⁴³⁰ Yücel Namal, Tunay Karakök, Atatürk ve Üniversite Reformu. In: Yükseköğretim ve Bilim Dergisi 1 (2011) 27-35, hier 31f.

⁴³¹ Marcel Chahrour, Emigrations- und Exilort Istanbul. Österreicher in der Türkei während des 2. Weltkrieges. In: Elmar Samsinger (Hg.), Österreich in Istanbul, Bd. III (Wien 2018) 350f.

⁴³² Hans-Joachim Dahms, Die Türkei als Zielland der wissenschaftlichen Emigration aus Österreich. Ein Überblick. In: Friedrich Stadler, Vertriebene Vernunft II, Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft 1930-1940, Teilband 2 (Münster 2004) 1019.

Generation den Weg zum Fortschritt in der modernen Wissenschaft zeigen [und] bringen Ihnen unseren Dank und Respekt als Nation entgegen.“⁴³³

Horst Widmann teilte diese ausländischen Lehrkräfte generell in zwei Gruppen: Zur ersten Gruppe gehörten Leute wie der deutsche Philosoph Ernst von Aster oder der Zoologe Curt Kosswig, die ihr Land freiwillig verlassen hatten, weil sie mit dem neuen NS-Regime nicht einverstanden waren, teilweise als „überzeugte sozialdemokratische Flüchtlinge“. Zur zweiten Gruppe hingegen gehörten jene Menschen, die wegen ihrer jüdischen Herkunft aus ihrem Land vertrieben worden waren, wie der Wirtschaftswissenschaftler Fritz Neumark.⁴³⁴ Die neuen Wissenschaftler sollten das Dreifache der Gehälter der damaligen Abgeordneten in der Türkei erhalten. In Anbetracht der schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen in dieser Zeit zeigt dies deutlich, wie sehr die türkische Regierung die wissenschaftliche Entwicklung schätzte. Ihre Dienstverträge schrieben vor, dass sie Vollzeit an der Universität arbeiten und keine Nebentätigkeiten ausüben sollten. Mit Hilfe von Übersetzern sollten sie so bald wie möglich türkische Lehrbücher erstellen und ab dem dritten Jahr ihre Kurse in türkischer Sprache abhalten. Sie sollten außerdem der Regierung bei Bedarf Gutachten zur Verfügung stellen und eine aktive Rolle in diversen nicht-formalen Bildungseinrichtungen übernehmen.⁴³⁵

Ähnlich wie viele deutsche Wissenschaftler nach Hitlers Machtergreifung 1933 in die Türkei emigrierten, entschieden sich zahlreiche österreichische Wissenschaftler nach dem „Anschluss“ von 1938 zu diesem Schritt. Es gab jedoch auch gebürtige Österreicher, die vor 1933 als Hochschullehrer im Deutschen Reich gearbeitet hatten und das Land schon 1933 verlassen mussten. Der Romanist Leo Spitzer, dem später sein Doktorat zusammen mit der Staatsangehörigkeit aberkannt wurde,⁴³⁶ und die Mathematikerin Hilda Geiringer beispielsweise kamen mit der ersten deutschen Flüchtlingswelle in die Türkei.

Die Arbeitsbedingungen an der neu gegründeten Universität waren anfangs ziemlich schwierig. Die Bibliotheks- und Laborausstattung war sehr dürftig, und die Lehre durch Übersetzer war sehr mühsam. Diese Probleme wirkten sich natürlich nicht nur auf Österreicher oder Deutsche aus, sondern auf alle neu ernannten Lehrkräfte gleichermaßen. Die meisten der emigrierten österreichischen Lehrpersonen, die in der Zwischenkriegszeit in die Türkei kamen, waren

⁴³³ Ahmet Özgür Türen, *Atatürk Ülkesine Sığınanlar* (Istanbul 2019) 87.

⁴³⁴ Nilüfer Kuruyazıcı, *Farklı Bir Sürgün: 1933 Türkiye Üniversite Reformu ve Alman Bilim Adamları*. In: *Alman Dili ve Edebiyatı Dergisi* 11 (1999) 37-50, hier 41f.

⁴³⁵ Erdem Yavuz, Mehmet Girgin, *1933 Üniversite Reformu Sonrası Türkiye’ye İltica Eden Alman Bilim İnsanlarının Türk Eğitim Sistemine Katkıları*. In: *Tarih Okulu Dergisi* 14 (2021) 4033-4054, hier 4036.

⁴³⁶ Michael Egger, *Österreichische WissenschaftlerInnen in der Emigration in der Türkei von 1933 bis 1946*, Dipl. Arb., Universität Graz 2010, 19.

Naturwissenschaftler. Unter ihnen befanden sich Otto Gerngroß, Philipp Groß, Felix Haurowitz und Reginald Herzog aus der Chemie und ihren Nachbarwissenschaften, Richard von Mises und Wilhelm Ornstein aus der angewandten Mathematik, Friedrich Reimann und Max Sgalitzer aus der Medizin sowie Fritz Rudolf Kraus und Benno Landsberger aus der Assyriologie.⁴³⁷

Der bereits erwähnte Leo Spitzer, der mehr als zehn Sprachen beherrschte, richtete an der Universität Istanbul einen Lehrstuhl für europäische Philologie ein und leitete die Fremdsprachenschule der Universität. Im Jahr 1936 wanderte Spitzer in die USA aus, wo ihn bessere Arbeitsbedingungen erwarteten. Im Studienjahr 1934/35 kam der Ohrenspezialist Erich Ruttin aus Wien nach Istanbul, um an der Universität eine Hals-Nasen-Ohren-Klinik einzurichten. Ruttin, der auch zum Professor an der Universität ernannt wurde, blieb nur einige Monate in Istanbul und kehrte, wahrscheinlich aus gesundheitlichen Gründen, bald nach Wien zurück. Ein weiterer Wissenschaftler, der 1933 nach Istanbul kam, war der Chemiker Reginald Oliver Herzog. Herzog hatte viele Jahre im Deutschen Reich gearbeitet und war im Ruhestand. Als er aus dem Deutschen Reich in die Türkei reiste, wagte er einen Neuanfang und wurde zum Professor für technische Chemie ernannt. Auch Herzog war einer der Professoren, die nur für kurze Zeit in der Türkei blieben. Sein Institut, das hauptsächlich von der Textilindustrie finanziert wurde, wurde 1934 aus Geldmangel geschlossen. Herzog bedauerte dies sehr und beging 1935 in Zürich Selbstmord. Es gab aber auch österreichische Wissenschaftler, die bis in die 1950er Jahre in Istanbul blieben, wie etwa der Botaniker Leo Brauner oder der Arzt Hugo Braun, welcher als Gründer der modernen Hygiene in der Türkei bezeichnet wurde.⁴³⁸

7.2.5.2 Die Hochschule für Landwirtschaft in Ankara

Eine weitere Hochschuleinrichtung, an der deutsche und österreichische Wissenschaftler in der Zwischenkriegszeit tätig waren, war die Hochschule für Landwirtschaft in Ankara. Das Verwaltungspersonal dieser Einrichtung, die unter der Aufsicht deutscher Wissenschaftler eingerichtet wurde, bestand im Allgemeinen aus Deutschen. Neben den ausländischen Lehrkräften wurden türkische Assistenten beschäftigt, die die deutsche Sprache beherrschten. Diese Assistenten übersetzten nicht nur die Vorlesungen der Professoren ins Türkische, sondern halfen den Professoren in vielen Angelegenheiten, die mit dem Institut zusammenhingen.⁴³⁹

⁴³⁷ Dahms, Die Türkei als Zielland, 1017-1019.

⁴³⁸ Chahrouh, Emigrations- und Exilort Istanbul, 351-353.

⁴³⁹ Ersoy Taşdemirci, Türkiye’de Üniversite Kavramının Gelişmesinde Alman Bilim Adamlarının Katkısı. In: Erdem, 11 (1999) 883-910, hier 902f.

Die Hochschule für Landwirtschaft, deren Gründung mit jener der Universität Istanbul zusammenfiel, nahm im ersten Studienjahr mit 330 Studenten den Lehrbetrieb auf. Atatürk hegte große Hoffnungen für dieses Institut, das als eine Art Fortsetzung der Höheren Landwirtschaftsschule in Ankara gegründet wurde: „Es besteht kein Zweifel daran, dass die Ingenieure, welche die Hochschule für Landwirtschaft, die mit all ihren Fakultäten eröffnet wurde, ausbilden wird, dem Land in Zukunft nützlich sein werden.“ Das Institut wurde mit den modernen Universitäten des Westens gleichgesetzt, nicht nur wegen der modernen, von Ernst Egli entworfenen Gebäude, sondern auch wegen der hochmodernen Forschungs- und Praxislabors und der modernsten Lehr- und Forschungsausrüstung. Außerdem war seine Bibliothek mit 40.000 Bänden die größte und reichhaltigste Bibliothek der Türkei zu jener Zeit.⁴⁴⁰ Anders als die Universität Istanbul entstand die Landwirtschaftsschule unter der klaren Patronanz des Deutschen Reiches. Dennoch gehörte zu den Wissenschaftlern, die in der Zwischenkriegszeit viele Jahre lang an diesem Institut tätig waren, auch der österreichische Chemiker Otto Gerngroß aus Wien, der bis 1932 in Berlin gewirkt hatte. Er war auf Einladung von Friedrich Falke, dem Rektor des Instituts, aus Deutschland nach Ankara gekommen. Gerngroß, der seit 1933 im Institut tätig war, hatte eine Zeitlang auch das Amt des Dekans der Fakultät für landwirtschaftliche Kunst inne. Wegen seiner jüdischen Abstammung wurde ihm 1935 in Deutschland die Lehrerlaubnis entzogen, und er blieb in Ankara. Er interessierte sich besonders für die Erforschung des Brotgetreides und die Entwicklung des Weinbaus und blieb auch in der Nachkriegszeit in Ankara, wo er 1966 starb.⁴⁴¹

Während die Universität Istanbul ihre Türen für Fakultätsmitglieder geöffnet hatte, die das Deutsche Reich verlassen mussten, wirkten an der Hochschule für Landwirtschaft von der deutschen Regierung ernannte Lehrkräfte – Gerngroß war da in gewisser Weise ein Sonderfall, weil er erst nach Beginn seines Dienstes in der Türkei zum Opfer der NS-Rassengesetze wurde. Als Folge des Beginns des Zweiten Weltkriegs und der Verschlechterung der Beziehungen zwischen der türkischen und der deutschen Regierung verließen zwischen 1939 und 1942 viele deutsche Wissenschaftler der Hochschule für Landwirtschaft in Ankara das Land.⁴⁴²

⁴⁴⁰ Mehmet Arif *Demirer*, Yüksek Ziraat Enstitüsü. In: Atatürk Ansiklopedisi, online unter <<https://ataturkansiklopedisi.gov.tr/bilgi/yuksek-ziraat-enstitusu/>> (06.12.2022).

⁴⁴¹ Sevtap *Kadioğlu*, Ankara Yüksek Ziraat Enstitüsü'nde Mülteci Bilim Adamları. In: Osmanlı Bilimi Araştırmaları 9 (2008) 183-197, hier 189f.

⁴⁴² Ebd., 192.

7.2.5.3 Die Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie in Ankara

Im Jahre 1935 kam es zur Bildung einer neuen Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie in Ankara. Ziel der Fakultät war es, die Türkische Historische Gesellschaft und die Türkische Sprachgesellschaft – beides großzügig dotierte Institute, die die neue Identität der Republik wissenschaftlich untermauern sollten – mit wissenschaftlicher Forschung zu unterstützen, das von diesen Institutionen benötigte Personal auszubilden und Lehrer zu schulen, die die in der republikanischen Zeit aufgestellten Thesen zur türkischen Sprache und Geschichte vertraten. Die Einrichtung der Fakultät wurde von Atatürk gefördert, der sogar den Namen bestimmte. Neben der türkischen Sprache, Geschichte und Geografie wurden auch Disziplinen wie Anthropologie und Archäologie gelehrt, die zur Erhellung der allgemeinen türkischen Geschichte beitrugen. Der Lehrplan umfasste außerdem Sprachwissenschaften wie Sumerologie, Hethitologie, Sinologie, Indologie, Hungarologie, Griechisch, Latein, Arabisch und Persisch, um Quellen für alle Perioden der türkischen Geschichte erforschen zu können. Auch für diese Fakultät, die zur Stärkung des Nationalbewusstseins in der neu gegründeten türkischen Republik eingerichtet worden war, wollte Atatürk ausländische Lehrkräfte gewinnen. 1936 kamen 14 der 27 Professoren, also mehr als die Hälfte, aus dem Ausland.⁴⁴³ Neben den vielen deutschen Wissenschaftlern, die an der Fakultät tätig waren, gab es mit Benno Landsberger, Professor für Sumerologie und Hethitologie, einen gebürtigen Österreicher.⁴⁴⁴ Hans G. Güterbock, ein Schüler, Kollege und Mitemigrant Landsbergers, beschrieb den unauslöschlichen Eindruck, den Landsberger bei seinen Schülern hinterließ: *„Dort widmete er mehrere Jahre hindurch seine ganze Energie, unter Hintansetzung eigener Arbeiten, der Förderung seiner Schüler, die ihm dafür ihre dankbare Anhänglichkeit bewahrt haben.“* Einige der von Landsberger ausgebildeten Studenten wurden später Fakultätsmitglieder sowohl in Ankara als auch in Istanbul: Neben H. G. Güterbock wirkten Emin Bilgiç, Kemal Balkan, Mebrure Tosun, Kadriye Yalvaç und Firuzan Kinal an der Fakultät für Sprachen, Geschichte und Geographie sowie Mustafa Kalac an der Abteilung für kleinasiatische Sprachen und Kulturen in Istanbul. Nach Landsbergers Tod 1968 organisierte die Fakultät für Sprachen, Geschichte und Geographie eine Gedenkfeier.⁴⁴⁵

⁴⁴³ Martin Strohmeier, Der zeitgeschichtliche und politische Rahmen der türkischen Universitätsreform und die Rolle der deutschen Wissenschaftsmigranten. In: Christopher Kubaseck, Günter Seufert (Hg.), Deutsche Wissenschaftler im türkischen Exil: Die Wissenschaftsmigration in die Türkei 1933-1945, Istanbul Texts and Studies, Bd. 12 (Würzburg 2016) 72.

⁴⁴⁴ Taşdemirci, Türkiye’de Üniversite, 905f.

⁴⁴⁵ Horst Widmann, Exil und Bildungshilfe, Die deutschsprachige akademische Emigration in die Türkei nach 1933 (Bern 1973) 148f.

Auch Heinrich Kristinus, ein Österreicher, der zwischen 1930 und 1944 als Vertragsspezialist am Pertevniyal-Gymnasium in Istanbul gearbeitet hatte, war zwischen 1946 und 1978 in der Abteilung für deutsche Sprache und Literatur dieser Fakultät tätig.⁴⁴⁶

7.2.5.4 Die Kunstakademie in Istanbul

Eine weitere Hochschule, an der die Reformen wirksam wurden, war die Istanbuler Kunstakademie. Wie das frühere Darülfünun stammte auch die Kunstakademie aus der osmanischen Zeit. Die Akademie wurde 1925 mit der Kunsthochschule für Mädchen zusammengelegt; 1926 zog sie in das Cemile-Sultan-Schloss am Bosphorus um. Da die türkische Regierung die moderne Architektur fördern wollte, betrafen die ersten Reforminitiativen diesen Bereich. Während es früher möglich war, als Architekt zu arbeiten, ohne eine Universität besucht zu haben, war der Beruf des Architekten nach einem 1927/28 verabschiedeten Gesetz an einen Universitätsabschluss gebunden. Der nächste Schritt war die Einstellung von Lehrern, die an der Akademie nach westlichem Vorbild unterrichten sollten, wie es auch an anderen Hochschulen in Istanbul und Ankara der Fall war.⁴⁴⁷ Ernst Egli, der viele Bildungseinrichtungen in Ankara entwarf, wurde von Atatürk persönlich mit der Bildungsreform der Kunstakademie beauftragt. Er hatte Egli um eine moderne Hochschule gebeten, die das Land mit talentierten, nützlichen und modernen Architekten versorgen sollte. Mit diesem Auftrag erstellte Egli zuerst einen Lehrplan für eine zweijährige technische Vorschule und eine zweijährige Atelierausbildung. Nachdem sein Programm angenommen worden war, machte sich Egli daran, die notwendigen personellen Veränderungen an der Akademie vorzunehmen. Nach der Entlassung von zwei einheimischen Architekturlehrern beschloss er, dass junge, in Europa ausgebildete türkische Architekten als Vorbereitungslehrer oder Assistenten in den beiden Ateliers eingesetzt werden sollten, um der Akademie einen modernen Ansatz zu geben. Eglis eigene Assistenten waren Arif Hikmet Holtay und Sedad Hakkı Eldem, die in Europa studiert hatten und später in der Türkei sehr berühmt werden sollten. Um das rege Interesse an der Akademie einzudämmen und nur Begabte aufzunehmen, führte Egli einen Eignungstest ein. Auf diese Weise konnte er die Zahl der Studenten auf 35 bis

⁴⁴⁶ Dr. Heinz Kristinus (1904-). In: Offizielle Webseite der Universität Ankara, online unter <<http://almande.humanity.ankara.edu.tr/wp-content/uploads/sites/74/2020/10/Dr.-Heinz-KRISTINUS.pdf>> (15.12.2002).

⁴⁴⁷ Burcu *Doğramacı*, Kollegen und Konkurrenten: Deutschsprachige Architekten und Künstler an der Akademie der schönen Künste in Istanbul. In: Christopher *Kubaseck*, Günter *Seufert* (Hg.), Deutsche Wissenschaftler im türkischen Exil: Die Wissenschaftsmigration in die Türkei 1933-1945, Istanbuler Texte und Studien, Bd. 12 (Würzburg 2016) 138.

50 pro Klasse reduzieren und entdeckte so viele Talente, die später an der besagten Akademie und den technischen Hochschulen unterrichten konnten. Jedes Jahr organisierte die Akademie eine Ausstellung ihrer Werke, sodass das neue System für alle sichtbar wurde. Auf Wunsch von Egli richtete die Akademie um 1930 eine kunstgewerbliche Abteilung für Keramik, Plakatkunst, Innendekoration und anderes ein, für die neue Lehrkräfte aus Österreich berufen wurden, darunter Weber, ein Absolvent der Wiener Kunstgewerbeschule, und Philipp Ginther für Innendekoration.⁴⁴⁸ Außerdem wurde Schneeer als Dozent für Baulehre aus Österreich eingeladen. Egli und sein Nachfolger Bruno Taut haben die Architekturausbildung an der Kunstakademie in den 1930er Jahren und die dort heranwachsende junge türkische Generationen entscheidend geprägt.⁴⁴⁹ Im Herbst 1938 flüchtete Margarete Schütte-Lihotzky, eine berühmte österreichische Architektin, in die Türkei und unterrichtete ebenfalls an der Akademie. Hier war sie sowohl mit Typenprojekten für Dorfschulen, als auch mit dem Entwurf eines Nebengebäudes für ein Gymnasium in Ankara beschäftigt.⁴⁵⁰ Außerdem spielte Schütte-Lihotzky ab Ende 1938 eine Rolle bei den antinationalsozialistischen Aktivitäten der Kommunistischen Partei Österreichs in Istanbul.

7.2.5.5 Die Musiklehrerschule in Ankara

Neben den Neuerungen in der Kunstakademie gehörte die türkische Musik zu den Bereichen, die Atatürk im Rahmen des Verwestlichungsprozesses reformieren wollte. Die erste bemerkenswerte Neuerung in diesem Bereich war die Eröffnung der Musiklehrerschule (Musiki Muallim Mektebi) im Jahr 1924. Die Eröffnung einer solchen Schule in Ankara nur ein Jahr nach der Ausrufung der Republik war ein Zeichen für Atatürks Entschlossenheit in dieser Frage. Die Ausbildung von Lehrern für die Lehranstalt gehörte zu den Prioritäten der Regierung. In diesem Zusammenhang wurden begabte junge Menschen ab 1925 in verschiedene Städte Europas geschickt, um dort eine Musikausbildung zu erhalten, von denen einige nachher bei der Musiklehrerschule angestellt wurden.⁴⁵¹ So wurden beispielsweise – neben den nach Paris, Leipzig und Prag entsandten Studenten – Necil Kâzım Akses im Jahr

⁴⁴⁸ Ernst Egli, An der Architekturabteilung der Kunstakademie Istanbul, über Lehre und Reformen. In: Ernst Egli, 1893-1974 Architekt, Stadtplaner, Städtebauhistoriker, Kunstgelehrter: Querschnitt durch sein Leben, Werk und Denken. Monograph. Schriftenreihe der ETH-Bibliothek Bd. 34, online unter <<https://www.research-collection.ethz.ch/handle/20.500.11850/18771>> (08.12.2022).

⁴⁴⁹ Doğramacı, Kollegen und Konkurrenten, 138.

⁴⁵⁰ Zur Person Margarete Schütte-Lihotzky: Biographie. In: Webseite von MSL Zentrum, online unter <<https://www.schuette-lihotzky.at/de/zur-person-msl/biografie/>> (09.12.2022).

⁴⁵¹ Doğan Çakar, Hacettepe Üniversitesi Ankara Devlet Konservatuarı (Cebeci'den Beşevler'e). In: Sahne ve Müzik 1 (2015) 9-34, hier 14f.

1926 und Hasan Ferit Alnar 1927 nach Wien geschickt. Nach Abschluss seiner Ausbildung in Wien kehrte Necil Kazım Akses in die Türkei zurück und wurde Lehrer an der Musiklehrerschule, wo er begann, das in Wien erworbene Wissen anzuwenden.⁴⁵²

Bis 1928 war die Zahl der Schüler erheblich gestiegen und die für die Schule angemieteten Gebäude reichten nicht mehr aus. Das neue Gebäude der Lehranstalt sollte von Ernst Egli entworfen werden, der sich zu dieser Zeit mit der Reform der Kunstakademie beschäftigte. Das Gebäude war eines der wichtigsten Symbole der rationalen Moderne in der Hauptstadt und wurde 1938 durch neue Einheiten erweitert. Die Einrichtung diente nicht nur als Unterrichtsgebäude, sondern auch als Kulturzentrum, in dem zahlreiche künstlerische Aktivitäten stattfanden.⁴⁵³

Am 29. Oktober 1933 führte Atatürk in der Rede zum zehnten Jahrestag der Republik über die türkische Musik aus: „Die Musik, die wir heute hören, ist weit davon entfernt, ehrenwert zu sein. Das müssen wir genau wissen. Es ist notwendig, hohe Worte und Sprüche zu sammeln, die nationale feine Gefühle und Gedanken ausdrücken, und sie so schnell wie möglich nach der allgemeinen Weltmusiktechnik zu verarbeiten. Nur auf dieser Ebene kann die nationale türkische Musik aufsteigen und ihren Platz in der Weltmusik einnehmen.“⁴⁵⁴

Daher wurden ab 1934 die Bemühungen zur Modernisierung der türkischen Musik beschleunigt. Als der Gründungsdirektor der Lehranstalt, Zeki Üngör, in jenem Jahr in den Ruhestand ging, wurde für kurze Zeit Hermann von Schmeidl aus Graz berufen. In der Folge wurde die Musiklehreranstalt nach den Vorschlägen von Paul Hindemith, Professor an der Berliner Musikhochschule, umgestaltet.⁴⁵⁵ Infolge von Hindemiths Arbeit wurde die Musiklehrerschule 1936 in das Staatliche Konservatorium umgewandelt. Darüber hinaus wurden durch seine Vermittlung viele deutsche Künstler und Musikpädagogen an das Konservatorium geholt.⁴⁵⁶ Einer von ihnen, Ernst Prätorius, reorganisierte das Präsidialsinfonieorchester, das zu dieser Zeit sehr geschätzt wurde. Laut August Kral entwickelte sich dieses Orchester bald so weit, dass es zu einem mächtigen Propagandainstrument für die neue Türkei wurde.⁴⁵⁷ Zu den österreichischen Mitarbeitern des Konservatoriums gehörten beispielsweise Ernst Paul, Gilbert Back, Walter Gerhard, Ludwig

⁴⁵² Mustafa Şahin, Ruşen Duman, Cumhuriyetin Yapılanma Sürecinde Müzik Eğitimi. In: Çağdaş Türkiye Tarihi Araştırmaları Dergisi 7 (2008) 259-272, hier 262-264.

⁴⁵³ Çakar, Hacettepe Üniversitesi Ankara Devlet Konservatuarı, 16.

⁴⁵⁴ Derya Şimşek, Ankara Devlet Konservatuarı. In: Atatürk Ansiklopedisi, online unter <<https://ataturkansiklopedisi.gov.tr/bilgi/ankara-devlet-konservatuarı/>> (10.12.2022).

⁴⁵⁵ Kral, Das Land Kamal Atatürks, 196.

⁴⁵⁶ Taşdemirci, Türkiye’de Üniversite, 908f.

⁴⁵⁷ Kral, Das Land Kamal Atatürks, 196.

Czaczkas und Walter Schlösinger. Wie bereits erwähnt, kamen weitere österreichische Lehrkräfte nach dem „Anschluss“ an Deutschland 1938 in die Türkei.⁴⁵⁸

7.2.5.6 Das Städtische Konservatorium Istanbul

Als die Republik ausgerufen wurde, gab es in Istanbul nur noch zwei Musikinstitutionen aus der osmanischen Zeit. Diese waren das Mızıka-i Hümayun (Palastkapelle und -orchester) und das Darülelhan, die erste offizielle Musikschule im Osmanischen Reich. Mit der Gründung der Republik wurde das Mızıka-i Hümayun-Orchester nach Ankara verlegt und begann dort mit regelmäßigen Konzerten. Später wurde das Orchester in „Präsidialsinfonieorchester“ umbenannt, welches, wie bereits erwähnt, von Ernst Prätorius umstrukturiert wurde. Das Darülelhan war hingegen eine Musikschule, in der türkische und westliche Musik gemeinsam unterrichtet wurde. So wie die Musiklehrerschule in Ankara das Zentrum des musikalischen Lebens darstellte, könnte man sagen, dass das Darülelhan diese Funktion in Istanbul erfüllte. Das in den Jahren der Besetzung Istanbuls durch die Entente-Truppen stark in Mitleidenschaft gezogene Darülelhan wurde nach der Ausrufung der Republik wiederbelebt. 1927 wurde der Zweig für orientalische Musik geschlossen und die Bezeichnung in Städtisches Konservatorium Istanbul geändert, wobei neue Regelungen für die Ausbildung getroffen wurden. Damit war das alte Darülelhan zu einem reinen Konservatorium für westliche Musik geworden.⁴⁵⁹ Diese Neuerungen standen in direktem Zusammenhang mit der nationalen Bildungs- und Kulturpolitik des kemalistischen Regimes, genau wie es bei den oben genannten Bildungseinrichtungen der Fall war. Wieder sollte die Ausbildung am Konservatorium durch westliche Experten verbessert werden.

Zu diesem Zweck lud die Stadtverwaltung Josef Marx, einen bekannten Musikexperten, Komponisten und ehemaligen Direktor der Österreichischen Staatsakademie für Musik und darstellende Kunst, ein. Marx, der sich zwischen 1932 und 1934 mehrmals in Istanbul aufhielt, machte Vorschläge für die Reform des Konservatoriums und die bessere Organisation des Musikunterrichts im Allgemeinen. Der Gouverneur und Bürgermeister von Istanbul, Muhittin Üstündağ, zeigte persönliches Interesse, insbesondere an der Besetzung des Lehrkörpers des Konservatoriums mit geeigneten ausländischen und einheimischen Lehrkräften, der Einrichtung eines Konservatoriumsorchesters und anderen Maßnahmen zur Förderung des Instituts. Marx beschäftigte sich auch mit der Frage, wie die Reformbemühungen im Bereich

⁴⁵⁸ Widmann, Exil und Bildungshilfe, 143f.

⁴⁵⁹ Şahin, Duman, Cumhuriyetin Yapılanma Sürecinde Müzik Eğitimi, 262-267.

der Musikwissenschaft und der Musikpraxis in der Türkei in einem einheitlichen System organisiert werden könnten, um ihnen eine zukünftige Richtung und einen Zweck zu geben. August Kral meinte dazu: *„Unter vorsichtiger Bedachtnahme auf die Eigenart und die Überlieferungen des türkischen Volkes und seiner Heimat vertrat er die bereits von einem großen Teil der jungen türkischen Musiker gehegte Überzeugung, dass die türkische Musik durchaus nicht verlassen zu werden brauche, sondern trotz ihrer anscheinenden Eintönigkeit und einer der europäischen Musik fremden Differenzierung der Töne ihre Volksverbundenheit bewahren, aber, um wirkliche Kunstmusik zu werden, durch Pflege der Harmonie und Vielstimmigkeit der Entwicklung der europäischen Musik folgen müsse. Dann würde es gelingen, die künstlerische Wirkung der seltsamen türkischen Volksweisen noch beträchtlich zu steigern.“*⁴⁶⁰ Der Bericht von Josef Marx für das Konservatorium, in dessen Mittelpunkt diese Ideen standen, wurde aber nicht akzeptiert, möglicherweise weil er für die damalige Reformpolitik der Regierung nicht radikal genug war.⁴⁶¹

Neben türkischen Lehrkräften unterrichteten in dieser Zeit auch österreichische, wie Ernst, Koblinger, Kühn, Eidler und Friedrich (später Ferdi) Statzer am Konservatorium.⁴⁶² Bei der Gewinnung des Letzteren für die Türkei hatten Necil Kâzım Akses und Hasan Ferit Alnar, die 1926/27 in Wien studiert hatten, eine Vermittlerrolle gespielt. Friedrich Statzer hinterließ tiefe Spuren im türkischen Musikleben. Der Journalist Selmi Andak bezeichnete Statzer in einem Beitrag in der Zeitung *Cumhuriyet* aus dem Jahr 1979 sogar als eine ganze „Klavierschule“ in einer Person. Die Klavierausbildung, die ab 1932 am Städtischen Konservatorium Istanbul entstand, stützte sich auf ein solides Fundament mit Lehrkräften wie Cemal Reşit Rey, Ömer Refik Yalçın oder Nezihe Hanım, die damals Klavierunterricht erteilten, sowie auf das Bildungssystem von Friedrich Statzer, der die Wiener Musiktradition einbrachte. Bis zu seinem Lebensende leistete Statzer dem Konservatorium große Dienste, indem er junge Talente hervorbrachte und türkische Pianisten ausbildete, von denen viele zu jener Zeit zu international anerkannten Pianisten wurden. Selmi Andak lobte übrigens auch Josef Marx, mit dem eine „glückliche Zeit“ auf dem Gebiet der universellen polyphonen Musikkultur und -erziehung in der Türkei begonnen habe. Seine wichtigen Vorschläge und Studien eröffneten (obwohl sein Bericht nicht angenommen wurde) eine Periode bewusster Innovation im Bildungssystem des Konservatoriums.⁴⁶³

⁴⁶⁰ Kral, *Das Land Kamal Atatürks*, 194.

⁴⁶¹ Şahin, *Duman*, *Cumhuriyetin Yapılanma Sürecinde Müzik Eğitimi*, 267.

⁴⁶² Kral, *Das Land Kamal Atatürks*, 194f.

⁴⁶³ Selmi Andak, Ferdi Statzer ve Konservatuvar'da Piyano Eğitimi. In: *Cumhuriyet*, online unter <<https://core.ac.uk/download/pdf/159213932.pdf>> (10.12.2022).

7.2.5.7 Österreich als „Mekka des Schulwesens“

Im Rahmen der Bildungspolitik der Türkei unter Kemal Atatürk wurden europäische Experten aus Europa eingeladen und türkische Experten zu Forschungszwecken nach Europa geschickt. In diesem Zusammenhang spielte Österreich neben anderen Ländern als das „Mekka des Schulwesens“ eine besondere Rolle. Diese Analogie stammte aus der ersten Studie über das österreichische Bildungswesen in der Türkei, einem Buch mit dem Titel „Mektepçiliğin Kâbesinde“ (Im Mekka des Schulwesens) von Hıfzırrahman Raşit (Öymen), das in erster Auflage 1926 veröffentlicht wurde. Darüber hinaus veröffentlichte Raşit 1927 im „Muallimler Mecmuası“ (Lehrermagazin) einen Beitrag unter dem Titel „Neue Programmbewegung in Österreich“. Ahmet Fuat (Baymur), der Inspektor für das Volksschulwesen, stellte bei seinen Untersuchungen zwischen 1928 und 1931 fest, dass viele Menschen aus verschiedenen Ländern nach Österreich, vor allem nach Wien kamen, um hier zu studieren. Ahmet Fuat veröffentlichte seine Erkenntnisse 1930 und 1931 in der vom Bildungsministerium herausgegebenen „Terbiye Mecmuası“ (Bildungsmagazin) unter dem Titel „Bildungsrevolution in Österreich“. Er analysierte darin die Faktoren, die Österreich zum „Mekka des Schulwesens“ machten, vor allem die Entwicklungen im Bildungswesen unter Otto Glöckel.⁴⁶⁴ Die Experten, die in dieser Zeit in Wien studiert hatten, prägten mit ihren Erfahrungen und Schriften die türkische Pädagogik in der Folgezeit nachhaltig. Einer der nach Österreich entsandten Lehrer, Fevzi Selen, veröffentlichte eine Studie über die Individualpsychologie Alfred Adlers und ihre Beziehung zur Pädagogik in der Türkei. Später wurde Selen der erste Subdirektor der Knabenschule St. Georg.

Außerdem teilte im Mai 1930 der türkische Unterrichtsminister Cemal Hüsnü Bey August Kral mit, dass für das Schuljahr 1930/31 zehn bis zwölf deutsche Sprachlehrer aus Österreich in den türkischen Mittelschulen und Lyzeen eingesetzt werden sollten.⁴⁶⁵ Der Inspektor in der türkischen Botschaft in Berlin sollte sich um die notwendigen Verträge mit den Fachlehrern und Fachlehrerinnen kümmern, wofür früher die türkischen Auslandsvertretungen zuständig waren. Neben dem bereits erwähnten Heinrich Kristinus gehörten Martin Winkler,⁴⁶⁶ Otto

⁴⁶⁴ Cengiz *Aslan*, Atatürk Döneminde Türk Uzmanların Yabancı Ülkelerin Eğitim Sistemleri Hakkında Hazırladıkları Raporlar. In: Bilig 96 (2021) 283-310, hier 297f.

⁴⁶⁵ Bericht des Gesandten Kral an das Bundeskanzleramt (Auswärtige Angelegenheiten), 24.05.1930. ÖStA, AdR: NPA 712 Liasse Türkei I/3 ZI. 27554.

⁴⁶⁶ Weisung des Bundeskanzleramts an die Gesandtschaft in Konstantinopel, 04.12.1930. ÖStA, AdR: NPA 712 Liasse Türkei I/3 ZI. 30.619-13/30.

Baxa⁴⁶⁷ und Hildegard Fritsche⁴⁶⁸ zu den Lehrkräften, mit denen solche Verträge abgeschlossen wurden.

7.2.5.8 Weitere Entwicklungen im Zusammenhang mit der Hochschulreform

Die Auswirkungen der Universitätsreform, die mit Hilfe westlicher Lehrkräfte durchgeführt wurde, waren für die Hochschulbildung in der Türkei sehr fruchtbar. Der Wert, den das kemalistische Regime der Wissenschaft und der Entwicklung beimaß, zeigte sich einmal mehr in der Eröffnung neuer Hochschulen. August Kral und Norbert von Bischoff verfolgten diese Entwicklungen im türkischen Hochschulwesen aufmerksam und bewerteten sie sehr positiv. Laut Bischoff hat die Regierung diese für die künftige Entwicklung der türkischen Kultur wichtige Initiative sehr ernst genommen und keine Opfer gescheut. Bischoff lobte auch die Tatsache, dass trotz begrenzter Mittel eine große Anzahl von Wissenschaftlern aus Deutschland und Österreich geholt wurde und ein großes Budget für den Auf- und Ausbau wissenschaftlicher Institute bereitgestellt wurde. Laut Bischoff war der Anfang vielversprechend, aber die rasche Entwicklung des wissenschaftlichen Lebens in der Türkei würde nicht einfach sein, da die türkische wissenschaftliche Terminologie und Literatur noch nicht etabliert waren. Er hatte jedoch keinen Zweifel daran, dass dieses Problem in Zukunft aufgrund der stattfindenden Entwicklungen vollständig gelöst werden könnte.⁴⁶⁹ August Kral, der wie Bischoff die Reforminitiativen sehr positiv bewertete, erwartete, dass die wissenschaftliche Forschung in der Türkei nach Abschluss der Reform mit vom Westen adaptierten Methoden deutlich an Dynamik gewinnen würde. Kral wies darauf hin, dass die Zahl der wissenschaftlichen Veröffentlichungen schon damals zugenommen habe und dass die von türkischen Professoren auf internationalen Tagungen vorgelegten Berichte und Artikel zu technischen Themen auf großes Interesse stießen. Er würdigte außerdem die Leistungen türkischer Wissenschaftler in den Bereichen Medizin, Geschichte und Linguistik als besonders erfolgreich. Nach der Beobachtung von Kral wurden die wichtigsten Fortschritte an der medizinischen Fakultät in Istanbul erzielt, wo mehr als 20 ausländische, meist ehemalige deutsche Universitätsprofessoren im Gegensatz zu ihren Vorgängern mit langfristigen Verträgen arbeiteten, sodass die Arbeit wirklich nachhaltig und erfolgreich durchgeführt

⁴⁶⁷ Weisung des Bundeskanzleramts an die Gesandtschaft in Konstantinopel, 02.01.1931. ÖStA, AdR: NPA 712 Liasse Türkei I/3 ZI. 30.832-13/1930.

⁴⁶⁸ Schreiben des Sudetendeutschen Heimatbunds an den Generalsekretär für Auswärtige Angelegenheiten Franz Peter, 17.11.1930. ÖStA, AdR: NPA 712 Liasse Türkei I/3 ZI. 30550.

⁴⁶⁹ *Bischoff*, Ankara, 179f.

werden konnte. Allein mit dieser Maßnahme habe die türkische Regierung gezeigt, welch hohen Stellenwert sie der Modernisierung und Entwicklung der Hochschulbildung trotz der Belastung des Haushalts beimesse.⁴⁷⁰

Wie die medizinische Fakultät gehörte die juristische Fakultät zu den ersten Fakultäten, die an der Universität Istanbul eröffnet wurde, und der Inhalt aller Lehrveranstaltungen basierte im Rahmen der Reformtätigkeit auf dem europäischen Rechtssystem, das auf dem römischen Recht beruhte, wobei jedoch die besonderen Bedingungen der Türkei nicht außer Acht gelassen wurden. Ein Kurs über römisches Recht war Pflichtfach an der Fakultät. Zur Unterstützung dieses neuen Systems, das an die juristischen Studiengänge der westlichen Universitäten angepasst wurde, und um das Verständnis der römischen Rechtsterminologie zu erleichtern, wurde Latein als Wahlfach eingeführt. Die juristische Fakultät der Universität Istanbul wurde später um eine Fakultät für Wirtschaftswissenschaften erweitert. Andererseits wurde die ehemalige Hochschule für Staats- und Verwaltungswissenschaften (Mülkiye), die noch aus der osmanischen Zeit stammte und hochrangige Staatsmänner ausbildete, nach Ankara verlegt. Laut August Kral war diese Schule, die später in Hochschule für politische und soziale Wissenschaften umbenannt wurde, den staatswissenschaftlichen Fakultäten vieler europäischer Universitäten ebenbürtig.⁴⁷¹

Vor der Universitätsreform war die Zahl der türkischen wissenschaftlichen Werke in der Bibliothek der Universität recht gering. Die meisten der Veröffentlichungen waren noch in alter Schrift (osmanisches Türkisch) gedruckt. Da die meisten Studenten mit Fremdsprachen nicht vertraut waren, konnten sie andere Bücher kaum benützen. Mit der Reform von 1933 wurde das Problem der Schulbücher umfassend angegangen, und sowohl die Qualität als auch die Quantität der Bücher wurden durch die Bemühungen türkischer und ausländischer Lehrkräfte verbessert. Darüber hinaus leisteten ausländische – auch österreichische – Wissenschaftler wichtige Dienste bei der Entwicklung von Universitäts- und Fakultätsbibliotheken sowie bei der Einrichtung von Instituts- (Seminar-) Bibliotheken. Persönlichkeiten wie Benno Landsberger oder Friedrich Statzer leisteten Pionierarbeit bei der Ausbildung künftiger türkischer Wissenschaftler und Künstler für die Entwicklung und Etablierung der modernen Universitätsidee in der Türkei. Viele Professoren, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts

⁴⁷⁰ Kral, Das Land Kamal Atatürks, 70.

⁴⁷¹ Ebd., 70f.

an türkischen Universitäten arbeiteten, waren Studenten dieser ausländischen Wissenschaftler oder Studenten ihrer Studenten. Dieser Einfluss wirkt bis heute noch.⁴⁷²

Neben den hier genannten österreichischen Wissenschaftlern und Künstlern, die in der Zwischenkriegszeit in die Türkei kamen, gab es noch weitere Persönlichkeiten. Allerdings gehört dieses Thema zu den Bereichen, die noch eingehender erforscht werden müssten. Zusammenfassend lässt sich aber bereits aus den verfügbaren Daten ablesen, dass österreichische Wissenschaftler und Künstler ab Ende der 1920er Jahre eine wichtige Rolle bei der Umgestaltung des türkischen akademischen Systems spielten. Die junge türkische Republik bemühte sich bewusst um Wissenschaftler und Künstler aus dem Deutschen Reich und aus Österreich, was wohl auch eine gewisse Kontinuität zur Zusammenarbeit während des Ersten Weltkriegs darstellt. Hinsichtlich der Motivation der Deutschen und Österreicher spielte es eine Rolle, dass sie in der Türkei sehr gute Arbeitsbedingungen vorfanden und sich optimal entfalten konnten. Nach der NS-Machtergreifung im Deutschen Reich 1933 kam natürlich der Faktor hinzu, der Unterdrückung durch die Nationalsozialisten zu entkommen. Dies galt auch für jene Österreicher, die nach 1933 aus dem Deutschen Reich in die Türkei kamen – und ab 1938 auch für Österreich selbst.

7.3 Die österreichischen Einrichtungen in der jungen Republik Türkei und Kulturtransfer aus Österreich

Während der kaiserlichen Zeit unterhielt Österreich-Ungarn neben den diplomatischen und konsularischen Vertretungen eine große Anzahl verschiedener Einrichtungen innerhalb der Grenzen des Osmanischen Reiches – im Gegensatz zum Osmanischen Reich, das, abgesehen von den diplomatischen Vertretungen, lediglich über eine Zweigstelle des Roten Halbmonds (Hilâl-i Ahmer Cemiyeti) in Wien verfügte. Zu den österreichisch-ungarischen Institutionen in der Türkei gehörten Schulen, Postämter, Krankenhäuser, Kirchen und verschiedene Vereine. Nach 1918 wurden die meisten von ihnen geschlossen oder beschlagnahmt, aber für einige läuteten die 1924 aufgenommenen diplomatischen Beziehungen einen Neuanfang ein.

⁴⁷² Yücel *Namal*, Türkiye’de 1933-1950 Yılları Arasında Yükseköğretime Yabancı Bilim Adamlarının Katkıları. In: Yükseköğretim ve Bilim Dergisi 2 (2012) 14-19, hier 18f.

7.3.1 Österreichische Ausgrabungen in Ephesos

Ein besonders prestigeträchtiges Projekt im Rahmen des Wissenschafts- und Kulturtransfers der Zwischenkriegszeit waren die österreichischen Ausgrabungen in Ephesos.⁴⁷³ Die ersten Ausgrabungen in Ephesus, einer der bedeutendsten antiken Städte der Westküste der Türkei, wurden im 19. Jahrhundert von dem britischen Ingenieur John Turtle Wood mit Unterstützung des Britischen Museums begonnen, und bei diesen Ausgrabungen wurden die Ruinen des weltberühmten Artemis-Tempels entdeckt. Ab 1895 forschten hier österreichische Archäologen. Die erste Periode österreichischer Aktivitäten dauerte bis zum Ersten Weltkrieg. Unter der Leitung von Rudolf Heberdey führte das Österreichische Archäologische Institut (ÖAI) Ausgrabungen durch, die von Georg Niemann, Wilhelm Wilberg, Fritz Knoll, V. Höfert und Josef Keil unterstützt wurden.⁴⁷⁴

Während der griechischen Besetzung Westanatoliens machte sich der Athener Archäologe G.A. Sotiriu daran, die Johanneskirche auf dem Burgberg von Ayasoluk (Selçuk) zu erforschen, musste dieses Projekt aber nach der Niederlage der Griechen zunächst aufgeben. Die Ausgrabungen in der Johannesbasilika erregten so viel Aufsehen, dass einige westliche Länder wie Italien bei den türkischen Behörden eine Genehmigung für Ausgrabungen beantragten. Die Türkei lehnte alle Anträge ab, da sie die österreichischen Ausgrabungen der ersten Periode für sehr erfolgreich hielt und lud das Österreichische Archäologische Institut ein, die Ausgrabungs- und Forschungsarbeiten fortzusetzen. Dies war aber erst ab 1926 durch die Unterstützung der Rockefeller Foundation und der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft möglich. Josef Keil, der schon vor dem Ersten Weltkrieg in Ephesos gearbeitet hatte, übernahm die wissenschaftliche Leitung und Publikation der Ausgrabungen. Mit gewissen Unterbrechungen blieben die Ausgrabungen in Ephesos bis heute unter österreichischer Leitung. Ephesos ist heute eine der wichtigsten Touristenattraktionen in der Türkei. Dass Millionen von Touristen diese Stätte besuchen, ist auch auf die unschätzbare Arbeit der Österreicher zurückzuführen. Keil war eine bedeutende Persönlichkeit und ein Wissenschaftler, der Ephesos zu internationaler Anerkennung und wissenschaftlichem Ansehen verhalf. Außer ihm waren Max Theuer von der Technischen Hochschule Wien und Franz Miltner, der die Ausgrabungen dann nach dem Zweiten Weltkrieg leiten sollte, in dieser Zeit an den Arbeiten in Ephesos beteiligt. Da die Region um Ephesos für die Türkei von militärischer Bedeutung war, musste aber der Leiter der Ausgrabungen ein türkischer Beamter sein. Mit dieser Aufgabe wurde Aziz Ogan

⁴⁷³ Koch, Österreich und die Türkei in der Zwischenkriegszeit, 663.

⁴⁷⁴ Josef Keil, Ephesos: ein Führer durch die Ruinenstätte und ihre Geschichte (Wien 1964) 7.

betraut, der damalige Generalinspektor für Altertümer, einer der ersten Archäologen der Republik Türkei, der die Ausgrabungen in und um Ephesos schon davor mit großem Interesse verfolgt hatte.⁴⁷⁵ Neben der Erstellung der illustrierten Reiseführer des Izmir-Museums in den Jahren 1927 und 1932 verfasste Ogan einen eigenen Reiseführer zum näheren Kennenlernen von Ephesos und der bereits erwähnten Region Ayasoluk, der als das erste diesbezügliche Werk in türkischer Sprache gilt.⁴⁷⁶

Die Ausgrabungen, die zwischen 1926 und 1935 unter der Leitung von Josef Keil stattfanden, lösten nicht nur topographische Fragen, sondern lieferten auch viele neue Erkenntnisse über die Ruinen von Ephesos: Gymnasien und Thermen, heidnische und christliche Kultstätten, Tempel, Nymphäen und Wohnhäuser wurden ausgegraben, untersucht und die gewonnenen Informationen rasch veröffentlicht. Allerdings mussten die Arbeiten in Ephesos schon 1935 eingestellt werden. Dies lag einerseits an wirtschaftlichen Maßnahmen, insbesondere der Devisenkontrolle im Deutschen Reich, die die Sicherung der finanziellen Mittel erschwerten, andererseits an organisatorischen Veränderungen innerhalb des Österreichischen Archäologischen Instituts – die Außenstelle in Izmir war zugunsten des Sekretariats in Athen aufgelöst worden.⁴⁷⁷

7.3.2 Die St. Georgs-Anstalten in Istanbul

Ein weiteres Kulturgut, das die junge österreichische Republik vom Habsburgerreich geerbt hatte und das in der Türkei bis heute existiert, war das 1882 gegründete St. Georgs-Kolleg in Galata. Während der Besetzung Istanbuls nach dem Ersten Weltkrieg, als andere österreichische Einrichtungen in der Stadt geschlossen wurden, bemühte man sich, die Arbeit in St. Georg fortzusetzen, und die französischen Lazaristen von St. Benoît trugen zunächst unauffällig dazu bei, dies zu tun. Dies konnte jedoch keine langfristige Unterstützung sein. Im Februar 1919 nahm der Stadtkommandant der französischen Besatzungstruppen in Istanbul die Sache selbst in die Hand und teilte den Lazaristen von St. Benoît mit, dass es ein Skandal sei, dass an einer Einrichtung in Istanbul noch in deutscher Sprache unterrichtet werde. In der Folge

⁴⁷⁵ Traute Wohlers-Scharf, *Die Forschungsgeschichte von Ephesos*, Diss., Universität Wien 2013, 176.

⁴⁷⁶ 1931 wurde Ogan zum Generaldirektor der archäologischen Museen in Istanbul ernannt, und 1933 wurde er vom Bildungsministerium beauftragt, Museen in Europa zu studieren. Dadurch hatte Ogan die Gelegenheit, eine Reihe von Museen in Deutschland, den Niederlanden, England, Frankreich, Italien und Österreich zu besuchen und zu analysieren. Aziz Ogan war außerdem Mitglied des Wiener, Berliner, Prager und Finnischen Instituts für Altertumskunde sowie der Mainzer Akademie der Wissenschaften in Deutschland. Mustafa İnan, Aziz Ogan. In: *Arkitekt*, (Zeitschrift für Architektur, Städtebau und Kommunalismus), 263-264-265-266 (1953) 217-218, hier 218.

⁴⁷⁷ Wohlers-Scharf, *Die Forschungsgeschichte von Ephesos*, 193-196.

wurde der österreichische Stab von St. Georg Ende Februar 1919 von den Franzosen aus der Türkei ausgewiesen. Das Eigentum an der Schule blieb jedoch beim Superior Johann Kajdi, der die Schule zwischen 1901 und 1925 leitete. Die St. Georgs-Schule konnte erst nach dem Sieg im türkischen Befreiungskrieg wiedereröffnet werden.⁴⁷⁸ 1925, nach Kajdis Tod, entstand eine kritische Situation, die die Existenz der St. Georgs-Schule bedrohte. Nach türkischem Recht konnte Eigentum nicht auf eine Gemeinde, sondern nur auf einen Verwandten übergehen. Vor allem dank des außerordentlichen Einsatzes von August Kral gelang es, die Anstalt zu erhalten.⁴⁷⁹ Allerdings war es für die Schule sehr schwierig, ihre Aktivitäten nach der Wiedereröffnung so wie früher fortzusetzen. Das lag auch daran, dass es in der Türkei nicht mehr so viele deutschsprachige Familien gab wie vor dem Ersten Weltkrieg. Deshalb waren viele der Meinung, dass die Schule aufgelöst werden sollte. Die wirtschaftlichen Bedingungen der damaligen Zeit verlangten von den Verantwortlichen der Schule eine hohe Motivation für ihre Arbeit in der Türkei.⁴⁸⁰

Trotz der wirtschaftlich schwierigen Bedingungen der Zwischenkriegszeit sorgten sowohl österreichische als auch türkische Beamte dafür, dass St. Georg immer besser organisiert wurde. Außerdem kamen wieder junge Mitarbeiter aus Österreich. Dennoch herrschte weiterhin ein Mangel an Lehrern. Hinzu kamen ein Rückgang der Schülerzahlen, Einmischungen der türkischen Behörden und Probleme mit der Schulverwaltung. Ab Mitte der 1930er Jahre war die Schule auch dem politischen Druck des nationalsozialistischen Deutschlands ausgesetzt. Nach dem „Anschluss“ Österreichs 1938 wurde die Schule in das deutsche St. Georgs-Kolleg umgewandelt. Als die Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und der Türkei 1944 abbrachen, wurde die Schule zum zweiten Mal geschlossen.⁴⁸¹

Eine weitere österreichische Einrichtung aus der Zeit der Monarchie war das St. Georgs-Krankenhaus in Istanbul. Das Interesse der österreichisch-ungarischen diplomatischen Vertretungen in Istanbul an dem Krankenhaus veranlasste sogar Kaiser Franz Joseph, mehrmals für das Krankenhaus zu spenden. Dies ermöglichte es dem Krankenhaus, neue Krankenstationen zu errichten. Mit der Zeit wurde dank der Unterstützung des österreichischen Kaiserhauses, eines internationalen Komitees und privater Spenden die Erweiterung des

⁴⁷⁸ Franz Kangler, *Zur Geschichte des österreichischen St. Georg-Kollegs in Konstantinopel/Istanbul*. In: Rudolf Agstner, Elmar Samsinger (Hg.), *Österreich in Istanbul*, Bd. 1 (Wien 2010) 193f.

⁴⁷⁹ Ferdinand Berge, *Österreichische Schulen in der Türkei*. In: *Die Furche* (Kulturpolitische Wochenschrift) Jg. 3, Nr. 22 (07.06.1947), 5.

⁴⁸⁰ Kangler, *Zur Geschichte des österreichischen St. Georg-Kollegs*, 194.

⁴⁸¹ Kangler, *Zur Geschichte des österreichischen St. Georg-Kollegs*, 195f. / Koch, *Österreich und die Türkei in der Zwischenkriegszeit*, 664.

Gebäudes möglich. Während des Ersten Weltkriegs versorgte das Krankenhaus auch verwundete Soldaten. In der Zwischenkriegszeit, von 1927 bis Ende 1928, wurde auf Vorschlag des Lazaristen Dr. Karl Spiegl ein dreistöckiges Gebäude errichtet, das noch heute existiert.⁴⁸² Es wurde am 30. Dezember 1928 in Anwesenheit des päpstlichen Delegierten, Angelo Rotta, des Legationssekretärs Dr. Gotthard Jäschke als Vertreter der deutschen Botschaft sowie vieler Freunde, Gönner und Förderer des Instituts offiziell eingeweiht. Der österreichische Gesandte August Kral lobte in seiner Rede die allseitige Unterstützung und Sympathie, die führende türkische Regierungsstellen und hohe türkische Staatsdiener stets dem Krankenhaus erwiesen.⁴⁸³

Während des Zweiten Weltkriegs konnten die Barmherzigen Schwestern von St. Georg in Istanbul bleiben und das Krankenhaus bis in die letzten Monate des Krieges weiterführen. Diesem Umstand und den zahlreichen Spenden ist es zu verdanken, dass das österreichische St. Georgs-Krankenhaus bis heute überlebt hat.⁴⁸⁴

7.3.3 Der Verein der Österreicher in Istanbul

Das vom Osmanischen Reich nach dem Ersten Weltkrieg unterzeichnete Waffenstillstandsabkommen von Mudros aus dem Jahr 1918 verpflichtete die Bürger der Mittelmächte, das türkische Hoheitsgebiet zu verlassen, doch blieben einige Dutzend, vielleicht sogar mehr, im Lande, teilweise unter dem Schutz fremder Staaten. Nach dem entscheidenden Sieg von Mustafa Kemal im Befreiungskrieg und mit dem Friedensvertrag von Lausanne galten diese Einschränkungen nicht mehr und es setzte ein langsamer, wenn auch unregelmäßiger Zustrom aus Österreich ein. Bis Mitte 1925 zählte die österreichische Kolonie in der Türkei rund 150 Personen, die überwiegend in Istanbul lebten. August Kral initiierte im selben Jahr die Gründung des „Vereins der Österreicher in Istanbul“ im dortigen Gesandtschaftsgebäude. Erster Präsident wurde Markus Kaller, der – wie weiter oben erwähnt – während des Weltkriegs und danach eine wichtige, wenngleich umstrittene Rolle im Gesundheitswesen Istanbuls und im Bereich der Kriegsgefangenenbetreuung gespielt hatte. Der neue Verein sollte den Österreichern eine Plattform bieten. Laut seiner Satzung wollte der Verein die in der Türkei lebenden österreichischen Staatsbürger zusammenbringen, das Zusammengehörigkeitsgefühl fördern und das soziale Wohlergehen und die Sozialisierung unterstützen. Wie die *Reichspost*

⁴⁸² Waltraud Perfler, Sr. Petra Pronegg, St. Georgs-Krankenhaus Istanbul. In: Sankt Georgs Blatt, 33 (2018) 10f.

⁴⁸³ Bericht des Gesandten Kral an Bundeskanzler Seipel, 06.01.1929. ÖStA, AdR: NPA 29 Originalberichte der österreichischen Gesandtschaften und Konsularämter, Konstantinopel 1929-1932 ZI. 20295.

⁴⁸⁴ Perfler, Pronegg, St. Georgs-Krankenhaus, 11.

vom 10. Mai 1925 berichtete, hoffte man, dass diese Vereinigung auch dazu beitragen würde, die alten Freundschaftsbande ins Land des Halbmondes zu stärken.⁴⁸⁵ In der folgenden Zeit vermehrte sich die Zahl der Österreicher in der Türkei, teils auch wegen des erwähnten Zuzugs von Künstlern, Lehrern und Bauarbeitern. Bis 1937 wanderten insgesamt 1.138 Personen aus Österreich in die Türkei aus.⁴⁸⁶

Um Mitglied des Vereins zu werden, genügte es, über 21 Jahre alt zu sein. In den 1930er Jahren sah sich die Vereinigung mit dem Verdacht konfrontiert, nationalsozialistisches Gedankengut zu vertreten – ein Ruf, von dem sie sich nie ganz erholte. Nach dem Tod des ersten Präsidenten, Markus Kaller, wurde ein Herr Radeaglia sein Nachfolger.⁴⁸⁷ Dieser musste aber zurücktreten, angeblich weil er „eine antisemitische Strömung geschürt“ hatte. Im Sommer 1932 übernahm schließlich Richard Weibel die Leitung des Vereins und meldete später nationalsozialistische Aktivitäten innerhalb der Organisation an das Bundeskanzleramt (Auswärtige Angelegenheiten). Weibel nannte Dr. Walter Foltz als einen derjenigen, die pro-deutsche Propaganda schürten. Die politischen Auseinandersetzungen gingen weiter, und auf der Generalversammlung im Mai 1933 übernahm Foltz sogar die Leitung des Vereins. In der Folge kam es zur Annäherung des Vereins der Österreicher an die deutsche „Teutonia“. Es wurde sogar erwogen, die Sitzungen in deutschen Räumlichkeiten abzuhalten und die Verbände zu fusionieren. Dies konnten jedoch die österreichischen Diplomaten – insbesondere Legationsrat Winter sowie der Gesandte Buchberger, der nach August Kral die Leitung der Gesandtschaft übernahm – vereiteln. Die nationalsozialistische Propaganda, die ab 1933 auch in Istanbul wirkte, beeinflusste sicherlich auch viele der Österreicher. Foltz betonte in der Folge Buchberger gegenüber, wie schwierig es für den Verein sei, mit der zunehmenden Nazi-Propaganda umzugehen. Buchberger erstellte daraufhin ein Vereinsprogramm zur Stärkung des Heimatgefühls. Dazu sollten kulturelle Aktivitäten wie Vorträge oder Filme über Österreich, Lesungen lokaler Dichter und Konzertveranstaltungen beitragen. Die zunehmenden Spannungen zwischen dem Deutschen Reich und Österreich brachte vor allem jene Österreicher in Schwierigkeiten, die für deutsche Unternehmen arbeiteten. Einige von ihnen sympathisierten mit dem nationalsozialistischen Regime und distanzierten sich von den Österreichern, um ihre

⁴⁸⁵ Gründung eines österreichischen Vereines in Konstantinopel. In: Reichspost Jg. 32, Nr. 128 (10.05.1925), 5.

⁴⁸⁶ Berta List, Die Auswanderung aus Österreich in den Jahren 1919-1937 nach Übersee, der Türkei und Russland Bd. 6 H. 3 (Stuttgart 1943) 153. Diese Zahlen erfassen allerdings nicht jene Österreicher, die sich – beruflich oder aus anderen Gründen – nur für begrenzte Zeit in der Türkei aufhielten.

⁴⁸⁷ Radeaglias Identität ist aus den Quellen nicht eindeutig erschließbar – möglicherweise handelte es sich um den Komponisten Vittorio Radeaglia (1863-1941). Die Familie stammte aus Ragusa/Dubrovnik und lebte – ähnlich wie jene Lazars – seit Generationen in Istanbul.

Arbeitsplätze nicht zu gefährden. Es gab allerdings auch Gerüchte, wonach auch einige Angehörige der österreichischen Gesandtschaft dem Nationalsozialismus zuneigten, was sich aus den Akten naturgemäß nicht bestätigen lässt.⁴⁸⁸

7.4 Die türkische Kolonie in Österreich in der Zwischenkriegszeit

Im Oktober 1926, am Vorabend des Nationalfeiertages anlässlich der Ausrufung der Republik in der Türkei, führte das *Neue Wiener Journal* ein Interview mit dem türkischen Gesandten, Hamdi Bey, in dem er über die Bedeutung des Nationalfeiertages in der Türkei sprach und auch die türkische Kolonie in Wien erwähnte. Nach Angaben der Zeitung lebten zu diesem Zeitpunkt etwa tausend türkische Staatsbürger in Wien. Laut Hamdi Bey war die Zahl der türkischen Staatsangehörigen zwar aufgrund der allgemeinen wirtschaftlichen Lage nicht mehr so groß wie früher, aber groß genug, um die Bemühungen zu rechtfertigen, die in Wien lebenden Türken in einer „sozialen Kolonie“ zu vereinen. Die Wiener Türken setzten sich im Allgemeinen aus zwei Gruppen zusammen, den Muslimen und den türkischen Juden, die unter dem Namen „Sephardim“ eine eigene türkisch-israelische Gemeinde in Wien hatten. Beide Gruppen waren gleichberechtigte türkische Bürger, da das neue türkische Verfassungsrecht keine konfessionellen Unterschiede mehr kannte. Inspiriert von der neuen Staatsform der Türkei wollte Hamdi Bey die türkischen Bürger in Wien gesellschaftlich näher zusammenbringen. Eine Feier in der Gesandtschaft anlässlich des Nationalfeiertages sollte einer der ersten Schritte sein. Unter den Wiener Türken gab es viele Kaufleute, und einige prominente Persönlichkeiten der alten Türkei, wie den ehemaligen Außenminister Asım Bey und General Osman Nizam Pascha. Hamdi Bey zufolge waren die Handelsbeziehungen zwischen Österreich und der Türkei recht rege. In Wien lebten zahlreiche türkische Tabakgroßhändler, Südfrüchtenhändler und Teppichimporteure.⁴⁸⁹ Auch „orientalische“ Produkte wie Bernstein und Meerscham kamen meistens aus der Türkei nach Österreich. Hamdi Bey beschrieb die Beziehungen zwischen den Wiener Türken und den österreichischen Behörden als ausgezeichnet.⁴⁹⁰

Wie schon erwähnt, kehrte Hüseyin Hilmi Pascha, der letzte Botschafter des Osmanischen Reiches in Wien, nach seiner Abberufung nicht mehr in seine Heimat zurück und starb im April

⁴⁸⁸ Oberbichler, Die diplomatischen und kulturellen Beziehungen Österreichs zur Türkei, 66-69.

⁴⁸⁹ In diesem Zusammenhang sticht eine Anzeige des Teppichhauses Orient im Neuen Wiener Tagblatt vom Oktober 1931 hervor. In der „neu eröffneten Wiener Niederlage der größten Teppichzentrale in Istanbul“ am „Parkring 12, Eingang Weihburggasse“ seien echte Perserteppiche in bester Qualität erhältlich, heißt es in der Anzeige mit dem Titel „Zum halben Preis“. In: Neues Wiener Tagblatt Jg. 65 Nr. 273 (04.10.1931) 37.

⁴⁹⁰ Wiens türkische Kolonie. In: Neues Wiener Journal Jg. 34 Nr. 11.831 (28.10.1926) 4f.

1923 in Wien. Die Angehörigen beschlossen, seinem letzten Willen entsprechend, den Leichnam nach Istanbul zu überführen und in der Erde seines eigenen Landes bestatten zu lassen. Da die Bearbeitung der Transportdokumente jedoch einige Wochen in Anspruch nahm, musste die Leiche vorübergehend in Wien begraben werden. Dafür wurde zunächst ein Bereich des Zentralfriedhofs in Betracht gezogen, auf dem während des Krieges verstorbene osmanische Soldaten beerdigt worden waren. Aufgrund von Schwierigkeiten mit dem Verfügungsrecht über diesen Bereich wurde aber beschlossen, den Leichnam vorübergehend in den Arkaden des Zentralfriedhofs zu begraben. Die Leiche sollte nach muslimischem Glauben beerdigt werden, aber es gab in Wien keinen Imam. Unter den Landsleuten und Freunden des Verstorbenen, die an der Beerdigung teilnahmen, befand sich Asım Bey, der als Mitglied des türkischen Mewlewî-Ordens natürlich die Aufgaben eines Imams sehr gut kannte und daher diese Funktion bei der Beerdigung von Hüseyin Hilmi Pascha ausüben konnte.⁴⁹¹

Einer der Türken, die in der Zwischenkriegszeit einige Zeit in Österreich verbrachten, war Zeki Rıza, einer der führenden türkischen Fußballspieler, der für den Sportverein Fenerbahçe spielte. Zeki Rıza hatte geschäftliche Verbindungen in Österreich, da er in Istanbul ein Sportwarengeschäft betrieb. In Wien, wo er im November 1927 ankam, um für eine österreichische Mannschaft zu spielen, wurde der berühmte Fußballer im *Illustrierten Sportblatt* als „Der neue türkische Mittelstürmer der Vienna“ bezeichnet.⁴⁹²

Im Dezember 1927 wurde der direkte Radio- und Telegrammverkehr zwischen der Türkei und Österreich aufgenommen. Aus diesem Anlass sandte Hamdi Bey das erste Telegramm, adressiert an den türkischen Ministerpräsidenten İsmet Paşa in Ankara: *„Im Augenblick der Eröffnung eines direkten Radiotelegraphenverkehrs, der bestimmt ist, die traditionelle Freundschaft, sowie die kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Österreich und der Türkei zu festigen, gereicht es mir zum Vergnügen, Ew. Exzellenz die Grüße der in Wien residierenden türkischen Staatsbürger zu entbieten, welchen ich meine persönlichen anschließe. Die türkische Kolonie erneuert ihre aufrichtigen Wünsche für den Ruhm und das Wohlergehen des Vaterlandes, dem das republikanische Regime mehr Achtung denn je in der Welt verschafft hat, sowie ihre Wünsche für das Glück und Wohlergehen ihres hervorragenden Staatsoberhauptes und für das Glück und Wohlergehen Ew. Exzellenz. Die türkische Kolonie hegt wärmste Wünsche auch für das Gedeihen der Republik Österreich, deren bevorzugte*

⁴⁹¹ Ein türkisches Begräbnis in Wien, die Beerdigung des Großveziers Hussein Hilmi Pascha. In: Die Stunde Nr. 36 (13.04.1923) 3f.

⁴⁹² Der neue türkische Mittelstürmer der Vienna, Gespräch mit Rıza Zeki. In: Illustriertes Sportblatt Jg. 23 Nr. 48 (26.11.1927) 7.

*Stellung im Konzern der zivilisierten Völker und deren Gastfreundschaft ihr unsere Sympathien und unsere Achtung gewonnen hat.*⁴⁹³ Die neue Verbindung sollte häufiger genutzt werden, da sie äußerst schnell und zuverlässig funktionierte und es ermöglichte, die größeren Städte der Türkei über die Empfangsstation in Istanbul innerhalb weniger Minuten telegrafisch zu erreichen.⁴⁹⁴

7.4.1 Türkische Besucher in Österreich

In dieser Zeit reisten auch viele prominente Persönlichkeiten aus der Türkei zur medizinischen Behandlung nach Österreich. Der türkische Außenminister Tefvik Rüştü, der zu einem Erholungsaufenthalt nach Österreich gereist war, erklärte in einem Interview mit der *Neuen Freien Presse* im Juli 1928, dass die Wiener Ärzte in der Türkei bewundert wurden und fügte hinzu, dass seine Frau schwer krank nach Wien gekommen und nach einer erfolgreichen Operation gesund in die Türkei zurückgekehrt sei. Laut Tefvik Rüştü waren auch Kazım Pascha, der Präsident der Großen Türkischen Nationalversammlung, der Feldmarschall Fevzi Pascha, der Chef des Großen Generalstabs, und Recep Bey, der frühere Kriegsminister, nach Österreich gereist, um von der Gastfreundschaft und der Wissenschaft der Wiener Ärzte zu profitieren.⁴⁹⁵ Laut *Welser Zeitung* kamen 1928 nicht weniger als acht Türken nach Gallsbach in Oberösterreich, einen kleinen Kurort und Sitz des elektrophysikalischen Institutes Zeileis.⁴⁹⁶ Außerdem sollten unter anderem 1929 Ferik Emin Pascha, der Kommandeur des Vierten Korps,⁴⁹⁷ 1930 Ferik Asım Pascha, der zweite Chef des Großen Generalstabs,⁴⁹⁸ 1932 die Frau von Kazım Pascha,⁴⁹⁹ 1934 Hauptmann Sıtkı Hakkı Bey⁵⁰⁰ und 1936 die Tochter vom Feldmarschall Fevzi Pascha⁵⁰¹ Wien besuchen, um sich wegen ihrer jeweiligen Krankheiten behandeln zu lassen.

Naturgemäß wurde Wien von den Türken nicht nur aus medizinischen Gründen besucht. Im Oktober 1932 besuchte der bekannte türkische Kultur- und Wirtschaftspolitiker Yusuf Alaedin

⁴⁹³ Eröffnung des direkten Radio-Telegrammverkehrs zwischen Österreich und der Türkei. In: Die Stunde Jg. 5 Nr. 1434 (22.12.1927) 11.

⁴⁹⁴ Aufnahme des Radioverkehrs zwischen Wien und Konstantinopel. In: Der Tag Jg. 6 Nr. 1815 (22.12.1927) 4.

⁴⁹⁵ Eine Unterredung mit dem türkischen Außenminister Dr. Tewfik Ruschdi Bey. In: Neue Freie Presse Nr. 22925 (12.07.1928) 3.

⁴⁹⁶ Gallsbach, Fremdenstatistik. In: Welser Zeitung Jg. 41 Nr. 51 (21.12.1928) 3.

⁴⁹⁷ Dekret des Ministerrates vom 27.02.1929. BCA, 30-18-1-2/2-16-33.

⁴⁹⁸ Dekret des Ministerrates vom 26.07.1930. BCA, 30-18-1-2/12-50-20.

⁴⁹⁹ Dekret des Ministerrates vom 13.07.1932. BCA, 30-18-1-2/30-52-17.

⁵⁰⁰ Weisung des türkischen Außenministeriums an die Gesandtschaft in Wien, 24.01.1934. TDA, 506/42808-193060-15.

⁵⁰¹ Dekret des Ministerrates vom 28.12.1936. BCA, 30-18-1-2/70-98-15.

Bey Wien. Er sprach am 10. Oktober im Kleinen Saal der Urania unter dem Titel „Die moderne Türkei“ über orientalisches Volkstum, Sitte, Kultur und Volkswirtschaft.⁵⁰²

Am 9. Mai 1934 kam auf Einladung des Kulturbundes Reşit Saffet Atabinen, Abgeordneter der Großen Türkischen Nationalversammlung und Präsident des türkischen Touring- und Automobilklubs, nach Wien und hielt am 11. Mai 1934 einen Vortrag über Politik, Kultur, Wirtschaft und Fremdenverkehr, dem von österreichischer Seite u.a. Staatssekretär Carl (Freiherr von) Karwinsky im Auftrag des Bundeskanzlers sowie der frühere Gesandte in der Türkei August Kral und Theodor Hornbostel beiwohnten. Dabei ging es um den Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern und die Entwicklung des Fremdenverkehrs – so sollte Wien „*Umschlagplatz für den Fremdenverkehr*“ zwischen Ost und West werden.⁵⁰³

Die Bemühungen um den Fremdenverkehr zwischen den beiden Ländern gingen weiter, und im Januar 1935 wurde eine türkisch-österreichische Fremdenverkehrssektion gegründet. Diese sollte versuchen, die Türkei den Österreichern und Österreich den Türken vorzustellen.⁵⁰⁴ Der Gouverneur von Istanbul, Muhiddin Üstündağ, und der österreichische Gesandte in Ankara, Karl Buchberger, wurden zu Ehrenpräsidenten gewählt, während Reşit Saffet Atabinen sowie Legationssekretär Hans Winter als Präsidenten fungierten.⁵⁰⁵ Ein direkter Reiseverkehr quer durch Europa sollte auf beiden Seiten durch die Beseitigung bestehender Schwierigkeiten, durch Absprachen mit den Hotels und durch die Zusammenarbeit der Verkehrsabteilungen beider Länder organisiert werden. Laut *The Vienna Herald and Austrian Advertiser* seien die Argumente für dieses Vorhaben die Zunahme der Zahl der Personen, die mit dem Schiff über die Donau nach Istanbul reisten, und die mehr als fünffache Zunahme der Zahl der türkischen Touristen von Istanbul in die Donauländer von 1934 bis 1935 gewesen.⁵⁰⁶ Außerdem stand auf der Tagung der Alliance Internationale de Tourisme im Herbst 1930 in Brüssel erneut die transeuropäische Schnellstraße auf der Tagesordnung, die entsprechend der modernen Straßenverkehrstechnik gebaut werden sollte. Die Route, die mit Unterstützung verschiedener Regierungen und Automobilclubs realisiert werden sollte, war von Calais nach Wien und weiter

⁵⁰² Alaedin Bey in Wien. In: Deutschösterreichische Tages=Zeitung Jg. 43 Nr. 280 (09.10.1932) 6.

⁵⁰³ Die Türkei wirbt um Europa. In: Der Wiener Tag Jg. 13, Nr. 3936 (12.05.1934) 4.

⁵⁰⁴ Türkiye ile Avusturya arasında. In: Haber Jg. 4, Nr. 1905 (25.01.1935) 3.

⁵⁰⁵ Österreichisch-türkische Fremdenverkehrswerbung. In: Der Wiener Tag Jg. 14, Nr. 4170 (24.01.1935) 6.

⁵⁰⁶ Austro-Turkish Tourist Traffic. In: The Vienna Herald and Austrian Advertiser Nr. 43/1935 (01.11.1935) 4.

nach Istanbul geplant.⁵⁰⁷ Ende 1937 waren jedoch weder der österreichische noch der türkische Abschnitt der geplanten Straße fertiggestellt.⁵⁰⁸

Im Oktober 1934 besuchte der technische Leiter der türkischen Staatsdruckerei, Ali Riza Bey, Wien, um Studien in staatlichen und privaten graphischen Angelegenheiten durchzuführen. Einige Jahre zuvor hatte er sein Studium in Wien absolviert und war sogar als Studienassistent tätig gewesen. Laut der Zeitung *Vienna Herald* hatte die türkische Staatsdruckerei eine Reihe bemerkenswerter Leistungen vorzuweisen, die ihrem Leiter hohe Anerkennung seitens seiner Regierung und ausländischer Experten eingebracht haben.⁵⁰⁹

In den ersten Hälfte der 1930er Jahren veröffentlichte der *Herald Vienna* in verschiedenen Ausgaben die Namen einer Reihe von Türken, die aus verschiedenen Gründen nach Österreich gekommen waren: In der Ausgabe vom 28. Dezember 1929 beispielsweise erwähnte die Zeitung 66 Türken unter den Touristen, die im November 1929 Wien besuchten.⁵¹⁰ Unter den Gästen, die sich in den folgenden Jahren u.a. im Grand Hotel oder im Hotel Imperial in Wien aufhielten, waren hochrangige türkische Persönlichkeiten wie Mustafa Faik Bey,⁵¹¹ Minister Mustafa Abdülhalik Bey (Renda),⁵¹² der zeitweilige Minister und Botschafter Ali Fethi Bey (Okyar), Salik Bey,⁵¹³ General Şakir Pascha,⁵¹⁴ der Historiker und Politiker (Yusuf) Hikmet Bayur und Yunus Nadi, der Begründer der Tageszeitung *Cumhuriyet*.⁵¹⁵ Ein weiterer Anziehungspunkt waren die Salzburger Festspiele, zu denen beispielsweise 1936 nicht weniger als 41 türkische Gäste gekommen waren.⁵¹⁶

In der Zwischenkriegszeit waren außerdem die Fußballaktivitäten zwischen den Mannschaften der beiden Länder intensiv. Viele österreichische Fußballmannschaften wie Rapid, Libertas oder Admira reisten in die Türkei und spielten gegen türkische Mannschaften. Auf der anderen Seite reiste Galatasaray im Juni 1930 nach Wien. Das Echo von 1683 tauchte allerdings auch hier wieder auf: Das Sporttagblatt verwendete den Ausdruck „Türkenbelagerung“ in Bezug auf die Niederlage der türkischen Mannschaft in Wien.⁵¹⁷

⁵⁰⁷ The Trans-European Motor Highway. Calais-Vienna-Constantinople. In: The Vienna Herald and Austrian Advertiser Nr. 52/1930 (20.12.1930) 1.

⁵⁰⁸ Autobahnen Projekte für Österreich. In: Salzburger Volksblatt Jg. 67 Nr. 233 (11.10.1937) 8. İstanbul-Edirne asfalt yolu bir sene sonra bitecek. In: Son Posta Jg. 8 Nr. 2624 (18.11.1937) 4.

⁵⁰⁹ Turkish Visitor in Vienna. In: Vienna Herald Nr. 42/1934 (19.10.1934) 2.

⁵¹⁰ Tourist-Traffic in Vienna. In: The Vienna Herald and Austrian Advertiser Nr. 1/1930 (28.12.1929) 3.

⁵¹¹ Grand Hotel. In: Vienna Herald Nr. 38/1933 (22.09.1933) 4.

⁵¹² Hotel Imperial. In: Vienna Herald Nr. 44/1933 (03.11.1933) 4.

⁵¹³ Arrivals Vienna, Grand Hotel. In: Vienna Herald Nr. 5/1934 (02.02.1934) 4.

⁵¹⁴ Arrivals Vienna, Hotel Imperial. In: Vienna Herald Nr. 13/1934 (30.03.1934) 4.

⁵¹⁵ Grand Hotel. In: Vienna Herald Nr. 31/1935 (02.08.1935) 4.

⁵¹⁶ Woher die Besucher der Salzburger Festspiele kamen. In: Grazer Volksblatt Jg. 69 Nr. 217 (20.09.1936) 3.

⁵¹⁷ Türkenbelagerung. In: (Wiener) Sporttagblatt Jg. 64 Nr. 165 (17.06.1930) 1.

7.4.2 Türkische Studenten in Österreich in der Zwischenkriegszeit

Während der Zwischenkriegszeit bestand ein Teil der türkischen Kolonie in Österreich aus Studenten. In der neu gegründeten Republik war, wie erwähnt, der Bildungsauftrag umfassender als in der letzten Periode der osmanischen Zeit. Daher waren in der Zwischenkriegszeit viele westliche Wissenschaftler an türkischen Universitäten und Hochschulen beschäftigt. Die Regierung hielt es außerdem für notwendig, türkische Studenten ins Ausland zu schicken, um die notwendigen Fachkräfte auszubilden und die schnelle Entwicklung des Landes zu gewährleisten. Mustafa Necati Bey, der damalige Bildungsminister, gehörte zu den größten Befürwortern dieser Praxis und erklärte dies so: „Wir brauchen junge Menschen, die in allen Bereichen fachkundig und sachkundig sind. Wir dürfen dies nicht beiseitelassen; es besteht kein Zweifel daran, dass wir unsere jungen Leute so oft wie möglich in Europa studieren lassen müssen, um wertvolle Lehrer für unsere Schulen zu finden.“ Außerdem wurden jene Studenten, die während der osmanischen Zeit ins Ausland geschickt worden waren, finanziell unterstützt, um ihre nicht abgeschlossenen Ausbildungen fortzusetzen.⁵¹⁸

1923 und 1924 schickte die türkische Regierung zuerst 18 Studenten nach Deutschland, neun nach Frankreich, einen in die Schweiz, einen in die USA und zwei nach Ungarn, wobei die Anzahl der Studenten bis 1938 zunahm. Die ersten türkischen Studenten kamen 1925 und 1926 nach Österreich; bis 1937 studierten insgesamt 35 Studenten an österreichischen Universitäten oder Hochschulen. Die folgende Tabelle zeigt die Zahl der von der türkischen Regierung ins Ausland entsandten Studenten in den Jahren 1923 bis 1938.

⁵¹⁸ Cafer Ulu, 1416 Sayılı “Ecnebi Memleketlere Gönderilecek Talebe Hakkında Kanun” ve Cumhuriyetin İlk Yıllarındaki Uygulamaları. In: Tarih Okulu Dergisi (TOD), 7 (2014) 495-525, hier 498f.

Jahre	Deutschland	Frankreich	Schweiz	Italien	England	Belgien	USA	Tschechoslowakei	Österreich	Schweden	UdSSR	Ungarn
1923-1924	18	9	1	-	-	-	1	-	-	-	-	2
1925-1926	15	23	2	1	-	-	-	-	2	2	-	2
1927-1928	6	24	-	2	1	3	-	-	2	3	-	1
1928-1929	38	89	1	-	7	25	-	4	5	-	-	1
1929-1930	106	99	22	2	7	31	7	4	5	2	-	3
1930-1931	110	94	24	3	6	30	4	4	7	2	-	1
1931-1932	100	80	17	4	6	23	2	4	1	2	-	-
1932-1933	97	99	16	5	9	29	4	5	1	2	-	-
1933-1934	99	82	10	6	9	46	18	5	3	2	-	-
1934-1935	103	84	7	6	15	43	23	1	5	-	-	-
1935-1936	86	55	11	6	9	28	23	1	3	-	2	-
1936-1937	97	44	13	5	6	21	15	-	1	-	1	1
1937-1938	133	35	17	15	13	11	9	-	-	-	-	1

Abbildung 1: Die Zahl der türkischen Studenten im Ausland 1923-1938⁵¹⁹

Im November 1932 stellte der österreichische Geschäftsträger Norbert Bischoff angesichts dieser Zahlen fest, dass Österreich nicht zu den bevorzugten Zielländern türkischer Studenten gehörte, die im Ausland studieren wollten. Deutschland und Frankreich lagen an der Spitze. Bischoff führte dies auf die hohen Kosten eines Studiums in Wien und die politisch unruhigen Zeiten zurück. Außerdem, so meinte er, glaubten viele türkische Studenten, an den Wiener Hochschulen sehr ungastlich aufgenommen zu werden. Das wissenschaftliche Prestige der österreichischen Universitäten in der Türkei wäre hingegen, so Bischoff, noch weitgehend intakt. Allerdings würde dieses Prestige allmählich unterminiert; und Frankreich wäre der Hauptnutznießer dieser Entwicklung.⁵²⁰

⁵¹⁹ Hikmet Öksüz, Ülkü Köksal, Amerikan Belgeleri Işığında Cumhuriyetin İlk Yıllarında Türkiye’de Eğitim. In: Gazi Akademik Bakış 11 (2018) 317-351, hier 339.

⁵²⁰ Bericht des Geschäftsträgers Bischoff an Bundeskanzler Dollfuß, 07.11.1932. ÖStA, AdR: NPA 29 Originalberichte der österreichischen Gesandtschaften und Konsularämter, Konstantinopel 1929-1932 ZI. 24835.

Die türkische Regierung ernannte einen Inspektor, der die ins Ausland entsandten Studenten beaufsichtigen und sowohl über ihr Privatleben als auch über ihre Fortschritte an der Universität berichten sollte. Wie aus der obigen Tabelle hervorgeht, wurden in diesem Zeitraum die meisten Studenten nach Deutschland geschickt und das Büro des Inspektors daher in der türkischen Botschaft zu Berlin eingerichtet. Von dort aus reiste er häufig in andere Länder, in denen sich türkische Studenten aufhielten, und nahm Kontakt mit ihnen auf. Türkische Studenten, die im Ausland studierten, mussten sich verpflichten, nach ihrem Abschluss in die Türkei zurückzukehren und für die Regierung zu arbeiten. Da die Zahl der Hochschulabsolventen in dieser Zeit recht gering war und es einen großen Bedarf an gut ausgebildeten staatlichen Kadern gab, übernahmen die meisten Absolventen aus dem Ausland wichtige Positionen in staatlichen Einrichtungen.⁵²¹

Neben jenen türkischen Studenten, die in der Zwischenkriegszeit in Österreich regelrecht studierten, kamen auch Gruppen zu kürzeren Informationsaufenthalten. So bereiste im April 1934 eine Gruppe von 20 türkischen Studenten der Handelshochschule Istanbul verschiedene europäische Hauptstädte, darunter auch Wien. Sie besichtigten unter anderem die Hochschule für Welthandel und zeigten sich nach Angaben des *Neuen Wiener Journals* beeindruckt von dem hohen Standard der Einrichtungen. Der ehemalige Rektor Professor DDr. Ernst Beutel, der den Rektor vertrat, begrüßte die Gäste aus der Türkei mit einer freundlichen Rede, in der er die sich in letzter Zeit vertiefenden Beziehungen zwischen den beiden Ländern betonte.⁵²² Unter Anleitung der einzelnen Institutsleiter besuchten sie die Sammlungen zahlreicher Institute und die in Fachkreisen besonders bekannte Bibliothek. Dr. Tahir Bey, der türkische Geschäftsträger in Wien, und für das österreichische Handelsministerium Sektionsrat Dr. Robert Wacha waren beim Empfang in den Festsälen der Hochschule anwesend. Der österreichisch-ausländische Studentenklub übernahm eine aktive Rolle bei der Veranstaltung.⁵²³

7.5 Wahrnehmung der kemalistischen Modernisierung in den österreichischen Zeitungen

Die radikalen Reformen, die in der neuen Türkei unter Atatürks Führung durchgeführt wurden, wurden von den österreichischen Medien regelmäßig verfolgt. Aber nicht nur die Reformen, sondern auch die Person Kemal Atatürks stand im Fokus der österreichischen Zeitungen.

⁵²¹ *Öksüz, Köksal*, Amerikan Belgeleri, 338f.

⁵²² Türkische Studenten in Wien. In: Neues Wiener Journal Jg. 42 Nr. 14.514 (19.04.1934) 14.

⁵²³ Türkische Studenten in Wien. In: Neues Wiener Abendblatt Jg. 68 Nr. 107 (20.04.1934) 2.

Die Urteile fielen sehr unterschiedlich aus. So bezeichnete die *Arbeiter-Zeitung* vom November 1929 Atatürk als Diktator. Dieser sei überdies, so das Parteiorgan der Sozialdemokraten, gar nicht türkischer, sondern albanischer Abstammung, was er aber, wie Napoleon, verheimliche.⁵²⁴ Das *Linzer Volksblatt* hingegen setzte ihn mit wichtigen europäischen Persönlichkeiten gleich: *„Zu allen Zeiten hat die Weltgeschichte gelehrt, daß das Große immer nur von einzelnen, überragenden Geistern, die gewissermaßen die Menschen in gesteigerter Willenskraft darstellen, ausgegangen ist, daß solche Personen die ganzen Kräfte einer Nation, den ganzen Willen eines Volkes in sich zu vereinigen scheinen, so daß ihr Name für jene selbst gesetzt werden kann: Napoleon für Frankreich, Friedrich II. für Preußen, zur Gegenwart etwa Mussolini für Italien, und, [...], Kemal Pascha [...] für die Türkei!“*⁵²⁵

Seit der Abschaffung des Kalifats im Jahr 1924 vollzogen sich in der Türkei neue Entwicklungen hinsichtlich der Trennung von Religion und Staat. Interessanterweise gab es dazu auch kritische Stimmen. So hielt das *Vorarlberger Volksblatt* Atatürks Haltung gegenüber religiösen Einflüssen für noch extremer als jene der Franzosen: *„Sein Widerspruch gegen religiöse Einflüsse ging so weit, daß er jeden religiösen Ausbruch aus amtlichen Verlautbarungen verbannte. Er ging darin sogar über französische amtliche Auffassungen weit hinaus. In jeder Hinsicht und ohne jede Milderung soll die Türkei ein Laienstaat sein. Von unserem Standpunkte aus können wir diese Maßnahmen nicht alle billigen, denn der Bogen wurde oft überspannt, es fehlte nicht an gewalttätigen Unterdrückungen, an Ungerechtigkeiten gegenüber den unglückseligen Minderheiten. Ein über schäumender Nationalismus hat Kemal Pascha fortgerissen, seine leidenschaftlichen Anhänger überbieten sich in Uebertreibungen.“*⁵²⁶ Auch die *Salzburger Chronik* äußerte sich kritisch und betonte die Bedeutung der Religion für die Türkei: *„Man kann nicht sagen, daß die Entwicklung, auf welche die Türkei heute stolz ist, für die Türkei selbst von Vorteil sein kann. Kemal Pascha hat vergessen, daß die Türkei nur durch den Islam groß geworden ist, daß die politische Stärke der Türkei darin bestanden hat, daß sie der Mittelpunkt des Mohammedanismus gewesen ist. Ja, noch in den letzten Jahren, als schon die politische Macht der Türkei im Schwinden begriffen und dem Auslöschen nahe war, da hat das Solidaritätsgefühl der Mohammedaner es durchgesetzt, daß der Friedensvertrag von Lausanne nicht in Kraft getreten ist.“*⁵²⁷

⁵²⁴ In der neuen Türkei, Der Ghazi. In: *Arbeiter-Zeitung* Jg. 42 Nr. 330 (29.11.1929) 4.

⁵²⁵ Die neue Türkei. In: *Linzer Volksblatt* Jg. 66 Nr. 125 (02.06.1934) 18.

⁵²⁶ Die moderne Türkei. In: *Vorarlberger Volksblatt* (Bregenz) Jg. 64 Nr. 203 (04.09.1929) 2.

⁵²⁷ Die Krise des Islam. Die Wirkungen der Maßnahmen Kemal Paschas auf die mohammedanische Religion. In: *Salzburger Chronik* Jg. 64 Nr. 105 (07.05.1928) 3.

Der *Bludener Anzeiger* lobte hingegen die Einführung des Gregorianischen Kalenders in der Türkei mit 1. Januar 1926 als einen kühnen Sprung: „*Die türkische Nationalversammlung hat die christliche Zeitrechnung angenommen. Es wird also auf das bisherige türkische Jahr 1324 das Jahr 1927 folgen, also 600 Jahre übersprungen.*“⁵²⁸

Das *Vorarlberger Volksblatt* griff 1928 das Thema der Einführung der lateinischen Schrift in der Türkei auf, zwei Monate bevor diese offiziell stattfand. In gewisser Weise demonstrierte dies, so die Zeitung, die säkulare Ausrichtung der neuen Türkei: „*Nun hat die Türkei den Gedanken, die arabischen Schriftzeichen abzuschaffen, aufgegriffen und ist an seine Durchführung geschritten. Die Befürchtung, daß eine scharfe Trennung gegenüber den anderen islamistischen Völkern eintreten werde, ist dadurch hinfällig geworden, daß die Trennung in religiöser Beziehung eigentlich schon erfolgt ist, da der Islam nicht mehr türkische Staatsreligion ist.*“⁵²⁹

Das *Tagblatt* vom August 1929 berichtete, dass sich die finanzielle Lage der jungen Türkei von Jahr zu Jahr verbesserte, und verwies auf die Entwicklungen in der neuen Hauptstadt: „*Mag auch der Wiederaufbau der Türkei in Konstantinopel und im Innern des Landes wenige sichtbare Beweise im Augenblick noch bringen, so bietet Angora, wie es sich heute präsentiert, eine Ausnahme. Aus den 40.000 Einwohnern der Stadt vor fünf Jahren sind 1929 bereits 80.000 geworden. Ueberall in der Stadt ist eine große Anzahl von modernen Bauten bereits errichtet worden, neue Bankunternehmungen sind im Gründen, die Bodenpreise sind bereits um das Zehnfache gestiegen.*“⁵³⁰

In einem Artikel zum zehnten Jahrestag der Gründung der Türkei beschrieb die *Salzburger Chronik* die Veränderungen, die sich in diesem Land vollzogen, als nahezu beispiellos. In der Neuzeit sei es sehr schwierig, einen Staat wie die Türkei zu finden, der innerhalb von zehn Jahren völlig umgestaltet und auf eine völlig neue Basis gestellt wurde. Die Zeitung erwähnte einige Abschnitte der Reformen: „*Die nationale Tracht der Türken, vor allem der Fes, wurde abgeschafft. Der Frauenschleier wurde verboten. Die Vielweiberei wurde beseitigt. [...] Die Derwisch-Klöster wurden aufgehoben, der geistliche Besitz wurde säkularisiert. Die geistlichen Schulen und Gerichtshöfe wurden ebenfalls abgeschafft. Dafür wurden weltliche Schulen, vor allem Volksschulen und Mittelschulen sowie Universitäten in Konstantinopel und in Angora geschaffen. Das türkische Strafgesetz wurde nach Schweizer, bzw. italienischem*

⁵²⁸ Ein kühner Sprung im türkischen Kalender. In: *Anzeiger für die Bezirke Bludenz und Montafon* Jg. 42 Nr. 31 (31.07.1926) 3.

⁵²⁹ Die Abschaffung des arabischen Alphabets in der Türkei. In: *Vorarlberger Volksblatt* Jg. 63 Nr. 200 (31.08.1928) 2.

⁵³⁰ Der türkische Wiederaufbau. In: *Tagblatt: Generalanzeiger für das Burgenland* Jg. 7 Nr. 175 (04.08.1929) 2.

*Muster reformiert. Die Bevölkerung nichttürkischer Herkunft wurde aus dem Lande entfernt, mit Ausnahme des Gebietes von Konstantinopel.*⁵³¹

1938 erschien die zweite Auflage von August Krals berühmtem Buch über die Türkei, das ein großes öffentliches Aufsehen erregte, auf Französisch unter dem Titel „Le pays de Kamâl Atatürk: Formation et évolution de la nouvelle Turquie“ und auf Englisch unter dem Titel „Kamâl Atatürk's land: The evolution of modern Turkey“. Die Neuauflage des Buches, das eines der wichtigsten Instrumente zur Bekanntmachung der neuen Türkei in Europa war, wurde im März 1938 in der Österreichischen Wehrzeitung besprochen: *„Die Tatsache, daß das vorliegende Buch nach zwei Jahren eine neue Auflage erlebt, spricht deutlicher als alle Sachkundigenurteile für seine Güte. In der vollständig umgearbeiteten, erweiterten und bis auf die Ereignisse von 1937 ergänzten Form, mit einer sehr guten, farbigen Karte, einer Menge statistischer Zahlen und einem ausführlichen Sach- und Namensregister ausgestattet, wird es wohl für geraume Zeit als das Buch über die moderne Türkei gelten. Denn es gibt jedem Interessierten - mag er Journalist oder Historiker, Diplomat oder Politiker, Kaufmann, Wirtschaftler oder Tourist sein - ein umfallendes und wahrheitsgetreues Bild von der Lage und den Zuständen, wie sie augenblicklich am Bosphorus und in Anatolien herrschen.“*⁵³²

In der Zwischenkriegszeit wurden in österreichischen Zeitungen Hunderte von Artikeln veröffentlicht, die das große Interesse an diesem Land zeigten. Wie die obigen Zitate zeigen, gab es durchaus unterschiedliche Einschätzungen, wobei aber die meisten Berichte die Reformen und den Fortschritt in der Türkei lobten.

⁵³¹ Die Türkei ohne Fes und Frauenschleier. Ein Rückblick auf den zehnjährigen Bestand der türkischen Republik. In: Salzburger Chronik Jg. 69 Nr. 252 (31.10.1933) 2.

⁵³² Die neue Türkei. In: Österreichische Wehrzeitung Jg. 19 Nr. 11 (18.03.1938) 7.

8 Der „Anschluss“ 1938

8.1 Die Einstellung der Türkei zur Anschlussfrage in den 1920er Jahren

Wie schon erwähnt, wurde der Anschluss Österreichs an Deutschland durch den Friedensvertrag von St. Germain 1919 verhindert. Das Thema blieb jedoch in den folgenden Jahren auf der Tagesordnung. Bereits in seinen ersten Jahren als Gesandter in Istanbul stellte August Kral fest, dass die türkische Presse die „gewaltsame“ Verhinderung des Anschlusses Österreichs an Deutschland als ungerecht und unberechtigt betrachtete, eine Ansicht, die von offiziellen Kreisen in Ankara geteilt wurde.⁵³³ Insbesondere die Tatsache, dass die der französischen Botschaft nahestehende französischsprachige Zeitung „Stamboul“ häufig über die Anschlussfrage berichtete, zeigte das große Interesse an diesem Thema. Bei seinem Besuch beim türkischen Außenminister, Tevfik Rüstü Bey, im Februar 1927 beobachtete Kral, dass der Minister einem etwaigen Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich positiv gegenüberstand: *„[...] die Aussichten für die Durchführung des Anschlusses wären seiner Ansicht nach gar keine schlechten. Selbst Frankreich sei im Grunde nicht dagegen, weil es sich von einem Eintritte Österreichs in das Deutsche Reich einen wohltätigen Einfluss auf dessen Außenpolitik erwarte, die einer freundlich-friedlichen Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen nur zustattenkommen könne.“*⁵³⁴

Nach seiner Reise nach Wien im Juli 1928 änderte Tevfik Rüstü allerdings seine Meinung über den Anschluss deutlich. Nach Angaben von Kral hatten seine Begegnungen in Österreich Tevfik Rüstü zu dem Eindruck geführt, *„dass man zwar aus nationalen Gründen stets ein sehr enges Verhältnis mit Deutschland herzustellen wünsche, dass man aber fürchte, im Falle eines Anschlusses zu einer belanglosen Provinz des Reiches herabgedrückt zu werden. Seine Überzeugung gehe auf Grund des in Österreich Gehörten dahin, dass man dort die Selbständigkeit vorziehe, wenn man auf eine gesicherte Existenz, und auf „Fortschritte und Verbesserungen der gegenwärtigen Position“ rechnen könne.“* Auf die Frage von Kral, was er mit Verbesserungen meinte, antwortete Tevfik Rüstü: *„nun, z.B. in militärischer Beziehung der Ersatz des gegenwärtigen Söldnersystems durch die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht und durch Einräumung wirtschaftlicher, insbesondere zollpolitischer*

⁵³³ Bericht des Gesandten Kral an Bundeskanzler Ramek, 04.04.1926. ÖStA, AdR: NPA 28 Originalberichte der österreichischen Gesandtschaften und Konsularämter, Konstantinopel 1926-1929 ZI. 11981.

⁵³⁴ Bericht des Gesandten Kral an Bundeskanzler Seipel, 28.02.1927. ÖStA, AdR: NPA 28 Originalberichte der österreichischen Gesandtschaften und Konsularämter, Konstantinopel 1926-1929 ZI. 21205.

Erleichterungen.“⁵³⁵ Er sei fest davon überzeugt, dass Österreich wirtschaftlich lebensfähig sei, dass Österreich nicht einmal eine Anleihe des Völkerbundes benötige, sondern dass die Intensivierung der Arbeit für alle Bevölkerungsschichten aufgrund der äußersten Notlage ebenfalls zu einer Verbesserung der wirtschaftlichen Situation führen werde. Legationsrat Theodor Hornbostel meinte allerdings, dass Tefvik Rüştü seine Ansichten eher unter dem Einfluss des italienischen Ministerpräsidenten Benito Mussolini und wegen der italienfreundlichen Politik und weniger aufgrund seiner eigenen Eindrücke geändert habe.⁵³⁶

8.2 Die administrative Abwicklung des „Anschlusses“ 1938 in der Türkei

Im Februar 1937 kommentierte Hamdi Nüzhet Çançar in der Zeitung *Anadolu* die aktuelle Situation in Österreich. Er lobte Bundeskanzler Schuschnigg als einen Mann, der sein Land durch einen vorsichtigen und umsichtigen Führungsstil vor größeren Gefahren bewahrt und auf wundersame Weise seine Unabhängigkeit erhalten habe. Çançar betonte, dass Österreich für den Weiterbestand seiner Unabhängigkeit gegen das Deutsche Reich wirtschaftlich und politisch autark sein musste. Um dies zu gewährleisten, sollte das Land eine neue Regierungsform unter Führung der Habsburger errichten; diese Regierung sollte wirtschaftlich so stark sein, dass sie das Deutsche Reich nicht benötige.⁵³⁷ Es ist unklar, woher Hamdi Nüzhet Çançar diese Informationen hatte; der Ansatz des Autors war jedenfalls weit von der Realität entfernt.

Im April 1937 beklagte der deutsche Botschafter in Österreich, Franz von Papen, dem türkischen Gesandten Ahmet Cevat Bey gegenüber, dass die Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Österreich (trotz der Vereinbarung vom 11. Juli 1936) immer noch nicht die gewünschte enge Form angenommen hätten. Der österreichische Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Dr. Guido Schmidt, betreibe zwar, so Papen, eine loyale Politik gegenüber Berlin, stoße aber im Kabinett auf große Widerstände. Papen erwähnte auch die Habsburgerfrage, die damals in Österreich auf der Tagesordnung stand, und erklärte, dass er zwar nichts gegen eine Restauration der Monarchie innerhalb Österreichs einzuwenden habe, dass das Deutsche Reich aber einer Einmischung der Habsburger niemals zustimmen werde: „Sie können Starhemberg zum König machen, wenn sie wollen, aber auch er ist gefallen und

⁵³⁵ Bericht des Gesandten Kral an Bundeskanzler Seipel, 26.08.1928. ÖStA, AdR: NPA 28 Originalberichte der österreichischen Gesandtschaften und Konsularämter, Konstantinopel 1926-1929 ZI. 24330.

⁵³⁶ Bericht des Legationsrat Hornbostel an Bundeskanzler Seipel, 06.11.1928. ÖStA, AdR: NPA 28 Originalberichte der österreichischen Gesandtschaften und Konsularämter, Konstantinopel 1926-1929 ZI. 25215.

⁵³⁷ Hamdi Nüzhet Çançar, *Avusturya ve Habsburg'lar*. In: *Anadolu* Jg. 26 Nr. 7148 (18.02.1937) 1f.

wird nie wieder auferstehen.“⁵³⁸ (Papen machte diese Bemerkung über Starhemberg im Hinblick darauf, dass Bundeskanzler Schuschnigg die Heimwehrbewegung im Oktober 1936 formell aufgelöst hatte.)

Inmitten der aktuellen europäischen Krise bezeichnete der türkische Außenminister Tevfik Rüstü im Januar 1938 die außenpolitische Position der Türkei als äußerst günstig. Der österreichische Gesandte Buchberger berichtete aus Ankara: *„Die Türkei verfolge eine vorsichtige und zurückhaltende Politik, die darauf ziele, den ideolog[isch]en Frontbildungen, sowie den größeren Konflikten durchaus fern zu bleiben und sich keiner Blockbildung anzuschließen.“*⁵³⁹ Noch kurz vor dem „Anschluss“ unternahm Tevfik Rüstü Anfang Februar 1938 eine kurze Reise nach Wien und Budapest. Nach seiner Rückkehr schilderte er Buchberger seine Eindrücke und nannte drei Möglichkeiten: *„Die erste sei eine österreichisch-ungarisch-tschechische Annäherung, die Schwierigkeiten bei Ungarn begegnen, ebenso aber auch Deutschland, Italien und Polen unerwünscht sei. Die zweite Möglichkeit, deren Durchführung von der Gewandtheit österreichischer Außenpolitik abhängen, sei eine konsequente Besserung und Bereinigung des deutsch-österreichischen Verhältnisses einerseits, der österreich-jugoslawischen Beziehungen andererseits, bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung der engen Fühlungnahme mit Italien. Eine solche Entwicklung würde auch dahin führen, das Verhältnis Ungarns zur Kleinen Entente zu bessern. Diese Entwicklung halte er für die aussichtsreichste; [...] Wenn diese beiden Lösungsmöglichkeiten nicht durchführbar seien, so würde Oesterreich gezwungen sein, sich der Achsenpolitik Berlin-Rom bedingungslos zu verschreiben, wodurch eine von den anderen Großmächten nicht gewünschte radikale Aenderung der politischen Konstellation in Mitteleuropa herbeigeführt würde.“*⁵⁴⁰ Diese letzte Option war freilich jene, die sich in Folge der am 25. Oktober 1936 geschaffenen „Achse Berlin-Rom“ immer mehr abzeichnete: Italien gab seine Rolle als Garant für die österreichische Unabhängigkeit zunehmend auf.⁵⁴¹ Von nun an gab es kein Land mehr, das sich den Ambitionen des Deutschen Reiches auf Österreich in den Weg stellen konnte. Im März 1938 vollzog sich der „Anschluss“ und Österreich wurde zum Land innerhalb des Deutschen Reiches. Während die Übernahme an

⁵³⁸ Bericht des Gesandten Ahmet Cevat Bey an das türkische Außenministerium, 26.04.1937. TDA, 506/42768-192915-127.

⁵³⁹ Bericht des Gesandten Buchberger an Staatssekretär (für die Auswärtige Angelegenheiten) Schmidt, 14.01.1938. ÖStA, AdR: NPA 31 Originalberichte der österreichischen Gesandtschaften und Konsularämter, Konstantinopel 1938 Zl. 50554.

⁵⁴⁰ Bericht des Gesandten Buchberger an Staatssekretär (für die Auswärtige Angelegenheiten) Schmidt, 15.02.1938. ÖStA, AdR: NPA 31 Originalberichte der österreichischen Gesandtschaften und Konsularämter, Konstantinopel 1938 Zl. 51768.

⁵⁴¹ Klaus Koch, Elisabeth Vyslonzil (Hg.), Außenpolitische Dokumente der Republik Österreich 1918-1938 (ADÖ), Bd. 11: Im Schatten des Nationalsozialismus, 27. Juli 1936 bis 27. September 1937 (Wien 2016) 7.

der österreichischen Gesandtschaft in Ankara am 13. März, nach dem Erlass des „Anschluss-Gesetzes“, durchführte, war man am österreichischen Konsulat in Istanbul schneller gewesen: *„In der Nacht vom 11. zum 12. [März 1938] hatte der Lautsprecher die Ereignisse von dramatischer Wucht verkündet, die zur Nationalen Erhebung des deutschen Volkes in Österreich führten. Zeitlich früh am 12. [März] liess ich an der Konsularabteilung die Flagge hissen und - da mir nur eine Fahnenstange zur Verfügung stand - wählte ich selbstverständlich die Hakenkreuzfahne. Diesem feierlichen Akte wohnte ich mit Amtsrat Schücking bei. Wir leisteten die Ehrenbezeugung durch den Deutschen Gruss.“* So berichtete der Leiter des österreichischen Konsulates in Istanbul, Hanns Winter, am 14. März 1938 dem neuen Bundesminister für Auswärtige Angelegenheiten, Wilhelm Wolf.⁵⁴² Hanns Winter war illegales NSDAP-Mitglied (Pseudonym Walter Hengauf); er scheint in Istanbul die „Machtübernahme“ in der österreichischen Konsularabteilung unverzüglich umgesetzt zu haben:⁵⁴³ *„Im Laufe des Vormittags versammelte ich den deutschen Teil der österreichischen Kolonie in den Räumen der Konsularabteilung und begrüßte die Anwesenden mit einer kurzen Ansprache, in der ich die Bedeutung des Tages im Sinne der Schaffung der Deutschen Nation hervorhob. Es wurde unter grosser Begeisterung die Absendung von Huldigungstelegrammen der Oesterreichischen Nationalsozialisten Istanbuls an den Führer und den [neu bestellten] Bundeskanzler Dr. Seyss-Inquart beschlossen. Am Abend desselben Tages fand im Reichsdeutschen Verein "Teutonia" ein gemeinsames Verbrüderungsfest der deutschen und österreichischen Kolonien Istanbuls statt, das der Verein der Oesterreicher veranstaltete. [...] Der Festsaal der "Teutonia" war mit Hakenkreuzfahnen, der Oesterreichischen Staatsflagge und der Türkischen Flagge geschmückt. Bei Aufgehen des Vorhanges erblickte man auf der Bühne ein grosses Bildnis des Führers, von Blumen und Emblemen umgeben. Gleichzeitig ertönte der Badenweiler-Marsch, der von den Versammelten stehend und mit erhobenem Arm angehört wurde.“* Laut Winter erklärte sich die türkische Presse im Allgemeinen zu den Ereignissen mit „Verständnis“. Einen kritischeren Leitartikel von Ahmet Emin Yalman in der Zeitung *Tan* bezeichnete er als Missklang und hob dabei die jüdische Herkunft und angeblich bolschewistische Einstellung des Autors hervor.⁵⁴⁴

⁵⁴² Bericht von Hanns Winter an Außenminister Wolf, 14.03.1938. ÖStA, AdR: NPA 31 Originalberichte der österreichischen Gesandtschaften und Konsularämter, Konstantinopel 1938 ZI. 52566.

⁵⁴³ Koch, Österreich und die Türkei in der Zwischenkriegszeit, 660.

⁵⁴⁴ Bericht Hanns Winters an Außenminister Wolf, 14.03.1938. ÖStA, AdR: NPA 31 Originalberichte der österreichischen Gesandtschaften und Konsularämter, Konstantinopel 1938 ZI. 52566.

8.3 Die türkische Reaktion auf den „Anschluss“

Yalman leitete diesen Beitrag mit den Worten „Eine tausend Jahre alte Existenz vergeht“ ein. Er kritisierte den „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich als „*durch Gewalt und Zwang*“ erzwungen und folgerte, dass damit die Unsicherheit, die in Europa bereits herrschte, noch vergrößert würde.⁵⁴⁵ In seinem Artikel vom nächsten Tag ergänzte Yalman, dass die Verträge von Versailles und St. Germain, die mit demselben Verständnis wie der seinerzeitige Vertrag von Sèvres geschlossen worden waren, die Ursache für die bestehenden Zustände in Europa wären.⁵⁴⁶ Zur gleichen Zeit veröffentlichten diverse türkische Zeitungen, wie *Akşam*, *Cumhuriyet*, *Tan* und *Son Posta*, Bilder der Hakenkreuzflagge, die am österreichischen Konsulat in Istanbul gehisst worden war. Hanns Winter erklärte dazu gegenüber der Zeitung *Akşam*: „Es war kein Befehl zum Hissen der Hakenkreuzfahne erforderlich. Die Regierung in Österreich ist jetzt eine nationalsozialistische Regierung. Daher brauchten wir keine offizielle Erklärung, um die deutsche Hakenkreuzfahne zu hissen. Gestern Abend verkündete der Wiener Rundfunk, dass die Regierung in Österreich jetzt eine Nazi-Regierung ist. Wir haben dies als Befehl verstanden und die Hakenkreuzfahne gehisst.“ Auf die Frage, ob weiter die österreichische Flagge am Konsulat gehisst werden sollte (in der ersten Anweisung hatte die neue Regierung für den 12. März das Hissen der rot-weiß-roten und der Hakenkreuz-Flagge angeordnet), antwortete Winter: „Nein, es geht nicht darum, dass die österreichische Flagge überhaupt nicht gehisst wird. Da es aber nicht viele Fahnenstangen am Gebäude gibt, haben wir vorerst nur die Hakenkreuzfahne gehisst.“

Hanns Winter trug bereits ein Hakenkreuz-Abzeichen am Revers. Er verhielt sich in jenen Tagen so, als wäre er der offizielle Vertreter Österreichs in der Türkei; als hätte er das Amt des österreichischen Gesandten, Buchberger, übernommen. Gegenüber der Zeitung *Tan* resümierte er – noch vor der Durchführung des „Anschlusses“: „Fast die gesamte Mehrheit Österreichs ist bereits nationalsozialistisch. Weil sie aber lange Zeit unter Druck stand, konnte sie diese Wahrheit nicht preisgeben. Ich selbst bin seit langem Parteigenosse. [...] Heute ist die Situation in Österreich völlig normal. [...] Ich sehe keine Veränderung in der Außenpolitik voraus. Vor allem unsere Beziehungen zur Türkei werden so freundschaftlich bleiben wie bisher. In der Tat haben die österreichische Nation und die türkische Nation seit jeher gute Gefühle füreinander gehegt. Außerdem ist bekannt, wie gut die Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei

⁵⁴⁵ Ahmet Emin Yalman, Bin Senelik Bir Varlık Göçüyor. *Tan* Jg. 3 Nr. 1029 (13.03.1938) 1, 3.

⁵⁴⁶ Ahmet Emin Yalman, Sevr Cinsinden Ekinler. *Tan* Jg. 3 Nr. 1030 (14.03.1938) 9.

sind. Da die Außenpolitik des heutigen nationalsozialistischen Österreichs die gleiche sein wird wie die Deutschlands, ist eine Änderung unserer Beziehungen nie absehbar.“⁵⁴⁷

8.4 Die Liquidierung der österreichischen Gesandtschaft in Ankara

Die Hakenkreuz-Flagge sollte naturgemäß nicht nur von der österreichischen Vertretung in Istanbul gehisst werden, sondern auch von der österreichischen Gesandtschaft in Ankara. Zu der Zeremonie am 13. März waren viele in der Türkei lebende Österreicher eingeladen worden.⁵⁴⁸ Die Entwicklungen bei der österreichischen Gesandtschaft in Ankara in der folgenden Zeit ähnelten in gewisser Weise den Ereignissen bei der k.u.k. Botschaft in Istanbul am Ende des Ersten Weltkriegs 1918. Allerdings waren es diesmal nicht die Sieger des Ersten Weltkriegs, die die österreichische Vertretung übernahmen, sondern das Deutsche Reich, mit welchem Wien und Istanbul im Ersten Weltkrieg verbündet gewesen waren.

Die neuen Entscheidungsträger in Österreich betrachteten den Gesandten Buchberger nicht mehr als diplomatischen Vertreter in der Türkei. Er wurde aufgefordert, seine Übersiedlung nach Wien einzuleiten. Am 19. März wurde Legationssekretär Peter Woinovich beauftragt, die Liquidierung der österreichischen Gesandtschaft in Ankara im Einvernehmen mit der dortigen deutschen Botschaft durchzuführen und tunlichst rasch abzuwickeln. Eine vorläufige Übernahme der Geschäfte der aufgelösten Gesandtschaft wurde nicht in Erwägung gezogen.⁵⁴⁹ Wie die deutsche Botschaft in Ankara berichtete, sollte die Liquidierung der ehemaligen österreichischen Gesandtschaft im Wesentlichen bis Ende April beendet sein. Buchberger, der im Gegensatz zu anderen Beamten keine Auslandsbezüge mehr erhielt, musste seine Haushalte in Ankara und in der Sommerresidenz in Yeniköy am Bosphorus auflösen.⁵⁵⁰

⁵⁴⁷ Şehrimizde Avusturya Konsolosluğu Binasına Nazi Bayrağı Çekildi. In: Tan Jg. 3 Nr. 1029 (13.03.1938) 10. In seinem Bericht vom 14.03.1938 übermittelte Hanns Winter als Anlage eine deutsche Übersetzung dieses Gesprächs. Das hier wiedergegebene Zitat ist jedoch direkt der Zeitung entnommen und von mir ins Deutsche übersetzt worden.

⁵⁴⁸ Şehrimiz Avusturya konsoloshanesine Alman bayrağı nasıl çekildi? Sefaret müsteşarı B. Dö Vinterin beyanatı. In: Akşam Jg. 20 Nr. 6968 (13.03.1938) 1, 6.

⁵⁴⁹ Erlass des Reichsstatthalters für Österreich/Abwicklungsstelle der auswärtigen Angelegenheiten an die deutsche Botschaft für Woinovich, 19.03.1938. ÖStA, AdR: Ad. Reg., BKA/AA, Gesandtschaftsarchiv Ankara, Signatur 6.2, Allgemeine politische Weisungen 1938, Liquidierung Ankara.

⁵⁵⁰ Bericht der deutschen Botschaft in Ankara an die Dienststelle des Auswärtigen Amtes in Wien, 02.04.1938. ÖStA, AdR: Ad. Reg., BKA/AA, Gesandtschaftsarchiv Ankara, Signatur 6.2, Allgemeine politische Weisungen 1938, Liquidierung der ehem. österr. Gesandtschaft in Ankara.

8.5 Die türkische Vertretung in Wien 1938

Nach dem Sturz der Regierung Schuschnigg und der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Österreich kam es naturgemäß zu Änderungen in der türkischen Vertretung in Wien. Die türkische Regierung beschloss, Ahmet Cevat Üstün, ihren Gesandten in Wien, nach Den Haag zu versetzen.⁵⁵¹ Die türkische Gesandtschaft in Wien wurde in ein Generalkonsulat umgewandelt,⁵⁵² Kemal Aziz Payman im Mai 1938 zum türkischen Generalkonsul ernannt.⁵⁵³ Damit waren die bilateralen Beziehungen zwischen den beiden jungen Republiken, Österreich und der Türkei, bis auf weiteres beendet.

8.6 Österreicher in der Türkei nach dem „Anschluss“

Nach dem „Anschluss“ Österreichs im März 1938 blieben die meisten Österreicher in der Türkei, waren nunmehr in der Mehrzahl aber deutsche Staatsbürger. Die bisherige Gesandtschaft in Ankara wurde ebenso wie die Gebäude in Istanbul von der deutschen Botschaft übernommen; in dem „Schloss Schönbrunn“ genannten Holzmeister-Bau in Ankara war u.a. die Auslandsorganisation der NSDAP untergebracht.⁵⁵⁴ Das österreichische St.-Georgs-Kolleg blieb nach dem „Anschluss“ als deutsches St.-Georgs-Kolleg bestehen.

Während sich einige Menschen aus dem deutschsprachigen Raum freiwillig in der Türkei aufhielten, um dort zu arbeiten, waren andere aus politischen Gründen im Exil. Das betraf natürlich auch die Kinder. Während in der deutschen Schule vor allem Kinder aus dem Deutschen Reich unterrichtet wurden, nahm das ehemalige österreichische St.-Georgs-Kolleg während der Kriegsjahre auch die Kinder von „Exilanten“ auf, auch Kinder jüdischer Religion oder Abstammung – dies wegen der türkischen Gesetze, die offenen Antisemitismus und Rassendiskriminierung verboten.⁵⁵⁵

Allgemein versuchten die deutschen Dienststellen, vor allem die Auslandsorganisation der NSDAP in Istanbul, Kontakte zwischen loyalen „Reichsdeutschen“ und anti-nationalsozialistisch gesinnten „Exilanten“ zu verhindern. Im Alltag waren die Abgrenzungen allerdings nicht lückenlos. Zu den Begegnungsorten gehörten sogar der deutsche Klub

⁵⁵¹ Weisung des türkischen Außenministeriums an die Botschaft in Berlin, 21.03.1938. TDA, 506/42718-192918-27.

⁵⁵² Chiffretelegramm des türkischen Außenministeriums an die Botschaft in Berlin, 05.04.1938. TDA, 501/34001-131973-1.

⁵⁵³ Verbalnote des deutschen Auswärtigen Amtes an die türkische Botschaft in Berlin, 28.05.1938. TDA, 506/42718-192918-40.

⁵⁵⁴ Reiner Möckelmann, Franz von Papen: Hitlers ewiger Vasall (Darmstadt 2016) 164.

⁵⁵⁵ Ebd., 165.

„Teutonia“ in Istanbul oder das Lokal des Gastwirts Hans Fischer.⁵⁵⁶ Nähere Informationen über diese „Szene“ während der Kriegsjahre ließen sich allerdings trotz ausgiebiger Recherche in türkischen Archiven und türkischen Zeitungen jener Zeit nicht eruieren. Während viele Österreicher – ähnlich wie in Österreich selbst – den „Anschluss“ begrüßten oder akzeptierten, lehnten andere den Nationalsozialismus ab. Sowohl unter Reichsdeutschen wie Österreichern formierten sich Widerstandsgruppen. Eine derartige Gruppe entstand aus Mitgliedern der Kommunistischen Partei Österreichs (KPÖ). Zu dieser Gruppe gehörten der Architekt Herbert Eichholzer und Willhelm (Willy) Frank; später stieß die bekannte Architektin Margarete Schütte-Lihotzky dazu. Eichholzer reiste 1938 über Athen in die Türkei; er wurde von Clemens Holzmeister eingeladen, der im selben Jahr aus der Wiener Akademie entlassen wurde und sich für längere Zeit in der Türkei niederließ. Im März 1939 erhielt Eichholzer in Ankara das, wie er es nannte, größte Angebot seines Lebens: Er sollte zusammen mit Clemens Holzmeister ein Tourismuszentrum in Bursa Uludağ errichten, zum Honorar von etwa einer Million Mark. Dieses Projekt wurde aber, wahrscheinlich aus wirtschaftlichen Gründen, nicht realisiert.⁵⁵⁷

Über ihre erste Begegnung mit Eichholzer in Istanbul schrieb Schütte-Lihotzky, die 1938 mit ihrem Mann in die Türkei geflohen war und sich aktiv an der anti-nationalsozialistischen Arbeit der KPÖ in Istanbul beteiligte, in ihren Erinnerungen: „[...] erschien im November 1938 bei uns in der [Kunst-]Akademie ein charmanter junger Mann, ein österreichischer Architekt. Er kenne mich dem Namen nach, komme aus Paris und arbeite bei Professor Clemens Holzmeister in Tarabya, einem Villenvorort am Bosphorus. Das war meine erste Begegnung mit Herbert Eichholzer, der die Auslandsgruppe der KPÖ in der Türkei aufbaute, die für den Widerstand in Österreich und seine Verbindung mit der Auslandsleitung von Bedeutung werden sollte. Kurz nachdem uns Herbert Eichholzer in der Akademie aufgesucht hatte, fand sich eine österreichische Widerstandsgruppe in Istanbul zusammen. Über zwei Jahre blieb sie bestehen. Für jeden von uns war dies eine Zeit befriedigender, sinnvoller Arbeit: theoretische Auseinandersetzung mit dem Marxismus in direkter Verbindung mit dem Widerstand in Österreich, mit der Möglichkeit der praktischen Unterstützung.“⁵⁵⁸ Naturgemäß gab es auch deutsche Widerstandsgruppen in der Türkei, aber Schütte Lihotzky betonte die Abgrenzungen: „Unsere Istanbuler Gruppe hielt auch Verbindung zu deutschen Antifaschisten, jedoch lediglich zum Zweck politischer Aussprache. Organisatorisch waren Österreicher und Deutsche völlig

⁵⁵⁶ Chahrouh, Emigrations- und Exilort Istanbul, 358.

⁵⁵⁷ Efkân Canşen, Türkiye’deki Avusturyalılar’ın Nasyonal Sosyalizm Karşıtı Örgütlenmeleri. In: Trakya Üniversitesi Sosyal Bilimler Dergisi 22 (2020) 531-549, hier 534-541.

⁵⁵⁸ Margarete Schütte-Lihotzky, Hg. von Irene Nierhaus, Erinnerungen aus dem Widerstand. Das kämpferische Leben einer Architektin von 1938-1945 (Wien 1994) 36f.

getrennt. Aus konspirativen Gründen war solch strenge Abgrenzung nötig.“ Und sie ergänzte: „Durch eine Kontaktperson hatten wir in Istanbul auch Verbindung zur illegalen Kommunistischen Partei der Türkei, die seit 1926 verboten war.“⁵⁵⁹

Einige Angehörige dieser KPÖ-Gruppe im türkischen Exil, die rund zwölf Personen umfasste, darunter neben Eichholzer und Schütte-Lihotzky auch Inez Maier, kehrten zwischen 1940 und 1941 nach Österreich zurück, wurden aber gefangen genommen und hingerichtet, darunter auch Eichholzer. Die Gestapo nahm auch Margarete Schütte-Lihotzky gefangen, sie überlebte aber den Krieg.⁵⁶⁰

Nach der Ausreise dieser Gruppe bestand in der Türkei noch eine KPÖ-Gruppe um Herbert Feuerlöcher, die ihre politischen Aktivitäten aber auf das Verfassen von Flugblättern beschränkte, die ins Reich geschmuggelt wurden. Zu diesem Kreis gehörte der Turkologe Andreas Tietze, der 1938 aufgrund seiner jüdischen Herkunft in die Türkei geflohen war und an der Universität Istanbul lehrte. Ludwig Janousek, ein Mitglied des österreichischen Widerstands in der Türkei, schrieb dazu: „Außerdem gab mit [= mir] Herr Feuerlöcher fast jede Woche ein grösseres Paket mit Flugschriften, Broschüren usw. (Krankheit rettet, die Weissagungen des Nostradamus u.v.a.) zum Versand. Wie sollte der Versand vor sich gehen? Ich machte den Vorschlag, die Flugblätter oder Broschüren in die nach Deutschland, Österreich oder Tschechei abgehenden Warenballen einzuschmuggeln, so dass sie den Ballen öffnenden Arbeitern in die Hände fallen mussten, so wurde es auch gemacht, nur musste ich immer die Absender-Fa. und Empfangs-Fa. und Adresse bekannt geben, [...] und wir hatten viel Erfolg, nach den Nachrichten, die hier eingelangt sind, es war nicht immer leicht, hätte man mich nur einmal erwischt, so hätte man mich bestimmt an die bulgarische Grenze gestellt und so den Hitlerschergen ausgeliefert.“ 1942 erhielt die Gestapo ein in Istanbul aufgegebenes Flugblatt auf Mikrofilm, das unter falschem Absender nach Österreich geschickt worden war. Die vierseitige Schrift trug den Titel „Österreicher! Macht passive Resistenz!“ und rief zum gewaltlosen Widerstand auf. Die Flugblätter wurden nicht nur nach Österreich geschickt, sondern auch unter deutschsprachigen Flüchtlingen in der Türkei verteilt.⁵⁶¹

Neben den Kommunisten gab es gegen den Nationalsozialismus eingestellte Österreicher auch aus dem eher konservativen Bereich. Zu den prominenten Persönlichkeiten, die nach der Annexion Österreichs durch das Deutsche Reich in der Türkei Zuflucht suchten, gehörte Josef

⁵⁵⁹ Ebd., 38.

⁵⁶⁰ Canşen, Türkiye’deki Avusturyalılar’ın Nasyonal Sosyalizm Karşıtı Örgütlenmeleri, 535.

⁵⁶¹ Kemal Bozay, Exil Türkei – Ein Forschungsbeitrag zur deutschsprachigen Emigration in die Türkei (1933-1945) (Münster 2011) 75.

Dobretsberger, ehemaliger Sozialminister im „Ständestaat“ und Rektor der Karl-Franzens-Universität Graz. Er trat nach dem „Anschluss“ zurück und emigrierte nach Istanbul. 1940 äußerte er sich in einem Interview mit dem „Journal d'Orient“: *„Wir sind hier ganz türkisch geworden. Wir haben ein neues Vaterland gefunden. Wenn ich noch mal Militärdienst leisten müsste, würde ich es in der türkischen Armee tun.“*⁵⁶²

Für manche Emigranten war die Türkei ein Sprungbrett, um weiter in andere Länder zu gelangen. Dobretsberger arbeitete von 1938 bis 1941/42 in Istanbul und reiste dann nach Kairo. Schon in Istanbul dürfte er Kontakte zu alliierten Nachrichtendiensten gehabt haben, die er in Kairo fortsetzte, wo er Propagandasendungen verfasste. Auch der spätere Wirtschaftshistoriker Eduard März und der Radiologe Max Sgalitzer verbrachten einige Zeit in der Türkei, bevor sie in die USA emigrierten.⁵⁶³ In seinen Erinnerungen schilderte März seine nicht nur positiven Eindrücke von Atatürks Türkei: *„Die Türkei war für mich "terra incognita". Ich kannte weder die Menschen noch deren Sprache, noch das ausgedehnte Land, das man Anatolien nennt. Aus meinen Kontakten mit dem Führungspersonal der Staatsindustrie gewann ich den Eindruck, daß der Einfluß Kemal Mustafa Atatürks, des aufgeklärten Diktators dieses Landes, allgegenwärtig war. Er machte den verzweiferten Versuch, sein armes, rückständiges Volk mit einem gewaltigen Kraftaufwand in die Moderne zu führen. Er konnte sich dabei auf eine kleine, loyale wiewohl auch korruptionsanfällige Intelligenzschicht stützen, die ihrer utopischen Aufgabe in keiner Weise gewachsen war. Nach dem frühen Tod Atatürks - er starb im Spätherbst 1938 an einer Leberzirrhose -, versank das Land in seinen früheren Zustand der Apathie und des In-den-Tag-hinein-Lebens.“* In seinen Erinnerungen erwähnte März seine Kontakte zu Österreichern wie Josef Dobretsberger und dem Mathematiker und Philosophen Richard von Mises während seiner Zeit in Istanbul, bevor er in die USA auswanderte. Seine Bemerkung über die Türkei nach 1938 könnten damit zusammenhängen, dass wichtige Wissenschaftler wie Mises die Türkei nach Atatürks Tod verließen.⁵⁶⁴

Istanbul in der neutralen Türkei galt während des Zweiten Weltkriegs als Tummelplatz der Spione – Barry Rubin schrieb vom „*True-Life Casablanca*“.⁵⁶⁵ So liefen die Kontakte der österreichischen Widerstandsgruppe um Kaplan DDr. Heinrich Meier und Semperit-

⁵⁶² Egger, Österreichische WissenschaftlerInnen in der Emigration, 56, 74.

⁵⁶³ Chahrour, Emigrations- und Exilort Istanbul, 353-355.

⁵⁶⁴ Eduard März, Erinnerungen. In: Friedrich Stadler, Vertriebene Vernunft I, Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft 1930-1940, Bd. 1 (Münster 2004) 505f.

⁵⁶⁵ Barry Rubin, Istanbul Intrigues: A True-Life Casablanca (New York u.a. 1989).

Generaldirektor Dr. Franz Josef Messner zu den Alliierten neben Bern auch über Istanbul.⁵⁶⁶ Schon vor 1938 in der Türkei tätig war Alfred Schwarz, der im Krieg ebenfalls zu den Mitarbeitern der alliierten Dienste zählte.⁵⁶⁷

Der Lebenslauf des österreichischen Historikers Dr. Wilhelm Hamburger (später Hendricks), der für die deutsche Abwehr, den militärischen Nachrichtendienst, in Istanbul arbeitete, zeigt den Wandel zuerst zu deutschen Widerstandsgruppen und später zum spezifisch österreichischen Widerstand. Dabei spielte die „Moskauer Deklaration“ vom 30. Oktober 1943 eine wichtige Rolle – aus lauter Begeisterung schickte Hamburger befreundeten Österreicherinnen Blumen, als er davon erfuhr. Wenig später liefen er und zwei weitere Mitarbeiter der Abwehr – letztere mit ihren Ehefrauen, die Ehepaare Vermehren und Kleczkowski – zu den Alliierten über. In Kairo schrieb er im Sommer 1944 als Nachfolger von Dobretsberger Propagandasendungen, die sich an Österreicher in der Wehrmacht richteten.⁵⁶⁸

Ernst Kaltenbrunner, selbst Österreicher und als Heydrichs Nachfolger Chef der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes, klagte am 7. Februar 1944 über eine *„deutsche Verratsquelle in der Türkei“* rund um die Abwehr-Stelle in Istanbul: *„Außer Vermehren sind alle Beteiligten Ostmärker und absolute Gegner der NSDAP. Verratsmotiv ist vermutlich die Schaffung eines freien Österreich unter katholischer Führung.“*⁵⁶⁹

Wohl – ähnlich wie bei Hamburger – ebenfalls durch die Moskauer Deklaration angeregt war eine „Österreichische Unabhängigkeitserklärung“, gezeichnet vom „Staatschef ‚RA‘“ und datiert auf den 1. Dezember 1943. Die österreichische „Freiheits-Front“ (FF), die sich, so die Behauptung, aus *„Marxisten, Konservative[n] u[nd] alle[n] Antinazi“* zusammensetzte, forderte bis 1. März 1944 den Abzug der NSDAP aus Österreich. Von wem diese Erklärung stammte, ließ sich nicht eruieren; ein Exemplar landete im Archiv des türkischen Außenministeriums.⁵⁷⁰

Mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen Anfang August 1944 übernahm die Schweiz die Funktion einer Schutzmacht für Deutschland; große Teile der deutschen Kolonie – insgesamt etwa 2000 Menschen – mussten das Land verlassen. Da, wie der deutsche Generalkonsul Dr. Fritz von Twardowski in seinem Bericht schilderte, viele Personen *„durch*

⁵⁶⁶ Dazu ausführlich: C. Turner, *The CASSIA Spy Ring in World War II Austria: A History of the OSS's Maier-Messner Group* (Jefferson, N.C. 2017).

⁵⁶⁷ Erich Cibulka, *Deckname Dogwood. Erinnerungen an Alfred Schwarz* (Wien 2022).

⁵⁶⁸ Dazu ausführlich Erwin A. Schmidl, *Hitlers Spion, Österreichs Stimme: Die zwei Leben des Wilhelm Hendricks-Hamburger (1917–2011)* (Innsbruck – Wien – Bozen 2020) 93–118.

⁵⁶⁹ Ebd., 100; Rubin, *Istanbul Intrigues*, 227f.

⁵⁷⁰ Bericht des Botschafters Arikan an das türkische Außenministerium, 17.12.1943. TDA, 506/42796-192993-98.

langen Aufenthalt in der Türkei gar keine Beziehungen zu Deutschland oder Österreich mehr hatten“, einigten sich deutsche und türkische Behörden *„aus Humanitätsgründen“* darauf, dass Personen, für die die Rückkehr *„eine besondere Härte bedeuten würde“* oder die aus verschiedenen Gründen nicht ausreisen wollten, in der Türkei bleiben konnten. Von dieser Möglichkeit machten *„insbesondere viele Österreicher Gebrauch“*. Diese Personen wurden in Anatolien interniert, vor allem in Çorum, Kırşehir und Yozgat. Als Ende August 1944 der Vormarsch der sowjetischen Truppen in Südosteuropa die Eisenbahnverbindungen nach Deutschland unterbrach, wurden jene rund 350 Deutschen, die noch in Istanbul auf ihre Ausreise warteten, interniert. Darunter war auch ein Großteil des diplomatischen Personals. Kinderreiche Familien – insgesamt etwa 50 Personen – waren in der ehemaligen österreichischen Residenz in Yeniköy interniert. Diese Internierten fuhren schließlich im April 1945 an Bord des schwedischen Rot-Kreuz-Schiffes „Drottningholm“ über Lissabon und Liverpool nach Göteborg, von wo die letzten im September 1945 nach Deutschland gelangten.⁵⁷¹

8.7 Türken im Deutschen Reich nach dem „Anschluss“

Im März 1938 wurde die türkische Gesandtschaft in Wien in ein Generalkonsulat umgewandelt und war der türkischen Botschaft in Berlin unterstellt. Obwohl wir keine genauen Informationen über ihre Zahl haben, befanden sich einige türkische Staatsbürger, darunter Studenten, noch während des Zweiten Weltkriegs in Wien. Am 21. März 1944 berichtete der türkische Generalkonsul in Wien, İsmail Hakkı Okday, nach Ankara, dass keiner der türkischen Staatsbürger von den bis dahin erfolgten Bombenangriffen in Wien betroffen war.⁵⁷²

Nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen verfügte das Deutsche Reich die Ausweisung aller Türken aus dem Deutschen Reich und den besetzten Gebieten; ein erster Transport erreichte Istanbul am 20. August 1944.⁵⁷³ Einige Türken blieben aber in Österreich, darunter drei Studenten.⁵⁷⁴

⁵⁷¹ „Aufzeichnung über die Internierung von Teilen der deutschen Kolonie und des Konsulatspersonals aus Istanbul, Izmir, Adana, Iskenderun und Trapezunt in Istanbul vom 3.9.1944 – 6.4.1945“ des Gesandten v. Twardowski (Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, Berlin: Nachlass Fritz von Twardowski 2).

⁵⁷² Bericht des Generalkonsuls Okday an das türkische Außenministerium, 21.03.1944. TDA, 506/42719-192920-141.

⁵⁷³ Twardowski, „Aufzeichnung...“, 5, 8.

⁵⁷⁴ Bericht des Gesandten Seymen an das türkische Außenministerium, 25.05.1947. TDA, 506/42797-193150-14.

9 Epilog

9.1 Die Wiederaufnahme der Beziehungen nach 1945

Der Zweite Weltkrieg brachte den Untergang des Deutschen Reiches. Die bedingungslose Kapitulation der Wehrmacht trat am 8. Mai 1945 in Kraft und setzte dem Krieg in Europa ein Ende. Österreich proklamierte am 27. Mai 1945, also noch vor Kriegsende, seine Unabhängigkeit auf der Grundlage der Grenzen von 1937 und erklärte den „Anschluss“ von 1938 für null und nichtig. ÖVP, SPÖ und KPÖ bildeten eine Regierung; das Land blieb aber bis zu der Unterzeichnung des Staatsvertrages von 1955 unter der Besatzung der Siegermächte. Das türkische Generalkonsulat in Wien musste seine Tätigkeit nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Ankara und Berlin im August 1944 einstellen.⁵⁷⁵ Außerdem wurde die Telegrafienverbindung zwischen Wien und Ankara unterbrochen. Erst im Januar 1946, nachdem die Siegermächte das neue Österreich anerkannt hatten, beschloss die Türkei, die neue Regierung in Wien ebenfalls anzuerkennen und informierte in diesem Sinne die türkische Botschaft in London.⁵⁷⁶ In der Folge verkündeten die Radiosender in Wien und London am 5. Februar 1946, dass die Türkei Österreich als freien und unabhängigen Staat anerkenne.⁵⁷⁷ Dass Österreich unter der Besatzung der Siegermächte stand, wurde nicht als Problem angesehen. Die Türkei hatte dem Deutschen Reich und Japan am 23. Februar 1945 den Krieg erklärt und gehörte daher zu den Gründungsmitgliedern der Organisation der Vereinten Nationen (UNO).⁵⁷⁸

Wie in der Zeit der Ersten Republik handelte Österreich bei der Ernennung eines Gesandten noch vor der Türkei und entsandte Clemens Wildner, der früher in Istanbul als Attaché tätig gewesen war, nach Ankara. Man folgte also dem Muster, Diplomaten mit lokaler Erfahrung in die Türkei zu entsenden. Wildner überreichte dem türkischen Präsidenten Ismet İnönü am 27. November 1946 sein Beglaubigungsschreiben.⁵⁷⁹ Im Gegenzug überreichte Numan Tahir

⁵⁷⁵ Im türkischen diplomatischen Archiv (zuletzt konsultiert im Januar 2024) wurden keine Dokumente darüber gefunden, wann und wie das türkische Generalkonsulat in Wien geschlossen wurde. Wahrscheinlich übernahm auch in Wien die Schweiz die Schutzfunktion für das Gebäude.

⁵⁷⁶ Weisung des türkischen Außenministeriums an die türkische Botschaft in London, 22.01.1946. TDA, 506/42797-193149-12.

⁵⁷⁷ Weisung des türkischen Außenministeriums an die türkische Botschaft in London, 11.02.1946. TDA, 506/42797-193149-7.

⁵⁷⁸ Bericht der türkischen Botschaft in London an das türkische Außenministerium, 18.07.1946. TDA, 506/42770-193003-13.

⁵⁷⁹ Cumhurbaşkanı yeni Avusturya elçisini kabul etti. In: Vakit Jg. 30, Nr. 10463 (28.11.1946) 3.

Seymen, der erste türkische Gesandte in Österreich nach 1945, am 21. Mai 1947 sein Beglaubigungsschreiben an den österreichischen Bundespräsidenten Karl Renner.⁵⁸⁰

Am 15. Mai 1955 erhielt Österreich im Staatsvertrag von Wien seine Souveränität wieder; die Besatzungszeit war zu Ende. Der Ort, an dem der Staatsvertrag unterzeichnet wurde, war das Obere Belvedere, eine der Residenzen des Prinzen Eugen, der der osmanischen Armee in Europa über zwei Jahrhunderte zuvor schwere Niederlagen zugefügt hatte. Es gab aber noch einen anderen Bezugspunkt zur gemeinsamen Geschichte: Da es in dem prächtigen Marmorsaal, in dem der Staatsvertrag unterzeichnet werden sollte, keinen geeigneten Teppich gab, wurde die nahegelegene türkische Gesandtschaft um Beistellung eines Teppichs ersucht. Dieser Teppich von über 40 Quadratmetern ziert immer noch den großen Festsaal der türkischen Botschaft. 1955 war er Zeuge eines historischen Moments im Schloss Belvedere, somit gewann Österreich gewissermaßen auf türkischem Boden seine Souveränität zurück.⁵⁸¹

10 Zusammenfassung

Ziel dieser Dissertation ist es, die bilateralen Beziehungen zwischen der Türkei und Österreich in der Zwischenkriegszeit auf der Grundlage der archivarischen Quellen beider Länder, der Zeitungen jener Zeit und der einschlägigen Literatur zu analysieren. Bei dieser Analyse wurden die Methoden der „neuen Diplomatiegeschichte“ (New Diplomatic History) entsprechend berücksichtigt. Dementsprechend wurden neben den traditionellen diplomatischen auch darüber hinausgehende Aspekte in der Entwicklung der bilateralen Beziehungen analysiert und ihre Beiträge erwähnt.

Dies scheint gerade für diese Arbeit wichtig, denn wenn man die Beziehungen zwischen Österreich und der Türkei analysiert, so spielten gerade im Zeitraum zwischen 1924 und 1938 nicht-diplomatische Akteure eine besonders Rolle. Ein Beispiel dafür ist der große Beitrag österreichischer Experten, vor allem von Architekten und Künstlern, als die Türkei unter der Führung von Mustafa Kemal Atatürk nach Modernisierung strebte. So entwarf beispielsweise Clemens Holzmeister viele Regierungsgebäude in Ankara, darunter die Çankaya-Villa, die Residenz des Staatspräsidenten. Gleichzeitig wurden Heinrich Krippels Atatürk-Denkmäler zu einem wichtigen Element des neu entstehenden Nationalismus im Land. Friedrich Ramach und Edmund Heidenfeld trugen zur Modernisierung der türkischen Polizei bei, und österreichische Wissenschaftler spielten eine wichtige Rolle im Zuge der Universitätsreform. All dies waren

⁵⁸⁰ Bericht des Gesandten Seymen an das türkische Außenministerium, 21.05.1947. TDA, 506/42797-193150-12.

⁵⁸¹ In der türkischen Botschaft erinnert eine kurze Dokumentation an dieses Ereignis. In den türkischen diplomatischen Dokumenten fanden sich darüber allerdings keine Angaben.

wesentliche Teile der bilateralen Beziehungen, über die traditionellen diplomatischen Akteure hinaus. Einen vergleichbaren Beitrag der Türkei in Österreich gab es hingegen nicht.

Die Beziehungen zwischen Wien und Ankara gestalteten sich in der Zwischenkriegszeit im Allgemeinen sehr freundschaftlich, wobei die Tradition des Ersten Weltkriegs nachwirkte. Anlässlich der Türkenbefreiungsfeiern in Wien 1933 bemühten sich beide Seiten, Friktionen zu vermeiden, was weitgehend gelang. Wohl aber kam es zu Spannungen, als der türkische Außenminister die Entfernung eines Wandteppichs, der die „Zweite Türkenbelagerung Wiens“ darstellte, aus einem Saal des neuen Palastes des Völkerbundes in Genf forderte – der Wandteppich war ein offizielles Geschenk der Republik Österreich an den Völkerbund gewesen. Franz Werfels Roman „Die vierzig Tage des Musa Dagh“ sorgte für einige diplomatische Spannungen und Interventionen der türkischen Vertretung in Wien. Diese Vorfälle wurden auch in türkischen Medien behandelt, beeinträchtigten jedoch die bilateralen Beziehungen nicht ernsthaft.

Beide jungen Republiken, die nach dem Ersten Weltkrieg aus zwei Vielvölkerstaaten entstanden waren, erlebten in der Zwischenkriegszeit wichtige Transformationsprozesse. Während in Österreich innenpolitische Unruhen und die wirtschaftliche Krise im Vordergrund standen, war die Türkei mit grundlegenden Reformarbeiten beschäftigt. Zwei österreichische diplomatische Vertreter in Istanbul und Ankara, August Kral und Norbert Bischoff, verfassten Erinnerungen an ihre diplomatischen Missionen und die Modernisierungsbemühungen in der Türkei. Beide Bücher lieferten wichtige Hinweise. Leider gibt es keine ähnlichen Werke von türkischen Vertretern in Österreich.

Beide Staaten waren in der Zwischenkriegszeit um ihre Identität bemüht. In gewisser Weise könnte man sagen, dass Österreich hier eher rückwärtsgewandt agierte und seine Identität in der Vergangenheit suchte, insbesondere nach 1933/34. In diesem Zusammenhang spielte auch die „Türkenbefreiungsfeier“, die 1933 in Wien gemeinsam mit der katholischen Kirche organisiert wurde, eine wichtige Rolle. Die Türkei hingegen suchte ab 1923 nach einem Neubeginn und versuchte sich eher, von ihrer Vergangenheit zu lösen. Daher förderte Mustafa Kemal Atatürk bewusst neue, im „westlichen“ Stil errichtete Bauten und Organisationsformen für Polizei und Universitäten, wofür österreichische Künstler und Fachleute eine wesentliche Rolle spielten.

Nach der offiziellen Aufnahme der diplomatischen Beziehungen im Jahr 1924 trugen die Gesandten August Kral (1924-1932) in der Türkei und Hamdi Bey (1925-1934) in Österreich (der nach dem am 21. Juni 1934 verabschiedeten Familiennamengesetz den Nachnamen Arpağ

annahm) am stärksten zur positiven Entwicklung der bilateralen Beziehungen bei. Die folgende Amtszeit von Ahmet Cevat Üstün in Wien und Karl Buchberger in Ankara fiel hingegen in die bereits erwähnte Zeit der „Normalität“, mit – wie erwähnt – gelegentlichen Spannungen zwischen Ankara und Wien. In dieser Zeit setzte sich die österreichische Kulturpräsenz in der Türkei durch die St.-Georgs-Schule in Istanbul oder die Ausgrabungen in Ephesos fort, wenn auch nicht so umfangreich wie in der Zeit vor 1914. Die Türkei hingegen hatte in Österreich keine ähnlichen Betätigungsfelder wie dies in der osmanischen Zeit der Fall gewesen war.

Der Völkerbund, dem Österreich 1920 und die Türkei 1932 beitraten, war die wichtigste internationale Organisation, der beide Länder angehörten. Durch die räumliche Entfernung spielten regionale Entwicklungen für die bilateralen Beziehungen kaum eine Rolle. Die Türkei gehörte der im Februar 1934 unterzeichneten Balkan-Entente an (einem militärischen Bündnis zwischen Griechenland, Jugoslawien, Rumänien und der Türkei), während Österreich im März 1934 den Römer Protokollen (einem Konsultativpakt zwischen Italien, Österreich und Ungarn) beitrug. Insgesamt entwickelten sich die Beziehungen zwischen Wien und Ankara in der Zeit von 1924 bis 1938 konstruktiv.

Der „Anschluss“ 1938 beendete diese Phase der diplomatischen Beziehungen, nicht aber die Anwesenheit von Türken in Österreich und Österreichern in der Türkei. Viele Österreicher und Österreicherinnen, die das Land 1938 freiwillig oder gezwungenermaßen verließen, fanden in der Türkei eine neue Heimat oder wenigstens zeitweise Aufnahme. Im Gegensatz dazu war die Zahl der Türken, die in Österreich (oder der „Ostmark“) lebten, weiter gering. Dafür wurde Istanbul im Krieg eine Drehscheibe der Nachrichtendienste und der Widerstandsgruppen gegen den Nationalsozialismus. Im August 1944 brach die Türkei die diplomatischen Beziehungen zum Deutschen Reich ab und schloss sich im Februar der Kriegskoalition der Vereinten Nationen an.

Erst 1946/47 kam es wieder zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen beiden Staaten.

11 Anhänge: Ausgewählte Dokumente

Anhang 1:

Note des k.u.k. Botschafters Markgraf Pallavicini an den Außenminister des Osmanischen Reiches Reschid Pascha, 29. November 1918 (deutsche Übersetzung):

Sehr geehrter Herr Minister,

Vor meiner Abreise aus Konstantinopel habe ich den dänischen Minister [= Gesandten] gebeten, den Schutz der österreich-ungarischen Interessen in der Türkei zu übernehmen.

Der Minister war so freundlich, die entsprechende Genehmigung seiner Regierung per Telegraf einzuholen und rechnet damit, sie nach zwei oder drei Tagen auf demselben Weg zu erhalten.

Unter diesen Umständen werden die Beamten I. & R. [= die k.u.k. Beamten], die in der beigefügten Liste aufgeführt sind, von nun an der Königlichen Gesandtschaft Dänemarks für die Arbeit zum Schutz unserer Interessen zugeteilt. Ich erlaube mir hinzuzufügen, dass der Herr Minister in Dänemark für den Fall, dass er den Schutz der österreich-ungarischen Interessen nicht aufrechterhalten kann, berechtigt ist, sie entweder an S. Ex. Herrn Minister der Niederlande oder an Herrn Geschäftsmann der königlichen Gesandtschaft von Spanien zu übergeben. Ich danke Eurer Hoheit für die freundliche Vermittlung dieses Anliegens und nutze die Gelegenheit, Ihnen, Herr Minister, meine höchste Hochachtung zu geben.

Beigefügt war die der k.u.k. Beamten, die bei der Königlichen Gesandtschaft von Dänemark akkreditiert waren: Es waren dies Konsul Max von Herzfeld, Vizekonsul Victoire Poul, Alfred Lazar, Joseph Bardasch und Robert Chaterny.

Quelle: ÖStA, AdR: N. Ad. Reg. F 6/296 ZI. 115.571.

Anhang 2:

Weisung des liquidierenden Ministerium des Äußern vom 7. August 1919 an Kanzleirat Josef Bardasch:

Nach Angabe des Vizekonsuls Pohl sind Sie über das Schicksal der Wohnungseinrichtungen und anderen Effekten, welche von den verschiedenen Mitgliedern des ehemaligen österr.-ung. Auswärtigen Dienstes (Botschaft, Konsulat, Spital) in Constantinopel zurückgelaßen wurden, genau informiert.- Sie werden daher ersucht, alles was Ihnen hierüber bekannt ist, tunlichst ausführlich u.zw. für jeden Funktionär auf einem gesonderten halben Kanzleibogen, anher zu berichten. Auch wäre von Interesse festzustellen, was Sie über das Schicksal und den Zustand der von den Mitgliedern der Konsulate im Ottomanischen Reich, sei es auf ihrem Dienstposten, sei es in Constantinopel oder sonstwo zurückgelassenen Habseligkeiten in Erfahrung gebracht haben.- Die Auskünfte wollen Sie baldmöglichst an das liquidierende Ministerium des Aeußern (zu Handen des Gen.- Konsul Dr. Deitl, Zimmer Nr. 252) einsenden.

Quelle: ÖStA, AdR: N. Ad. Reg. F 6 /296 ZI. 126.949.

Bardasch berichtete weisungsgemäß am 19. August dem liquidierenden Ministerium des Äußeren:

In Beantwortung des oben bezeichneten Erlasses erlaube ich mir die Aufmerksamkeit auf die Beilage meines am 19. Mai d.Js. von mir dem Liquidierenden Ministerium des Aeusern persönlich überreichten einschlägigen Berichtes zu lenken. In dieser Beilage sind die in der ganzen Botschaft zerstreut gewesenen und von mir gesammelten Kisten, Effekten, etc., die als

Privateigentum erkannt – und insoferne sie nicht von den Italienern beschlagnahmt wurden – verzeichnet. Alle diese Privatsachen wurden über meine Veranlassung in das Botschaftsarchiv gebracht, welches – wie ebenfalls seinerzeit berichtet – im Einvernehmen mit dem kgl. italienischen “Hohen Kommissariate” von diesem und mir versiegelt wurde. Den Archivschlüssel stellte ich dem Liquidierenden Ministerium des Aeussern gelegentlich der Überreichung meines eingangs erwähnten Berichtes zur Verfügung. Das Privateigentum des Botschafters Markgrafen Pallavicini und des Militär-Bevollmächtigten F.M.Lt. Pomiankowski verblieb – da in den Archivräumen kein Platz mehr vorhanden war – im Botschaftspalais. Gelegentlich meiner Übergabe des Palais an Konsul von Herzfeld vor meiner Abreise machte ich ihn darauf aufmerksam, dass es zweckmäßig wäre, das Eigentum dieser beiden vorgenannten Herren in ein zu mietendes Lokal zu überführen. Ob dies geschehen ist, entzieht sich meiner Kenntniss. Die Wohnungseinrichtungen jener Herren, die in den Annexen der Botschaft wohnten (Konsul v. Parcher, Dr. Leschanofsky etc.) wurden gleich bei der Besetzung der Botschaft durch die Italiener von denselben beschlagnahmt. Über das Schicksal und den Zustand der Effekten der Beamten des ehemaligen oesterr. ung. Konsulates und Spitaales in Konstantinopel sowie der Mitglieder der oesterr. ung. Konsulate in den osmanischen Provinzen bin ich leider nicht in der Lage, irgendwelche Auskünfte geben zu können.

Quelle: ÖStA, AdR: N. Ad. Reg. F 6 /296 ZI. 127.390.

Anhang 3:

Text der Note an das türkische Außenministerium, die der österreichische Gesandte in Bern, Di Pauli, im Juni 1923 weiterleiten sollte:

Le Gouvernement Fédéral d'Autriche a suivi avec le plus grand intérêt le progrès des négociations de paix à Lausanne. S'il salue vivement la conclusion de la paix qui paraît imminente, c'est parcequ'il considère cette paix comme l'inauguration, pour la Turquie, d'une heureuse période de prospérité et de développement paisible, et parceque une fois conclus la paix, le Gouvernement Fédéral pourra réaliser son désir d'entrait en relations amicales avec la Turquie. Entre la Turquie qui ne lutte que pour son indépendance et sa souveraineté et l'Autriche qui ne cesse de travailler à son relèvement économique, aucun dissentiment politique ne peut surgir. D'autre part, il existe depuis longtemps, entre les deux peuples, des sentiments et des relations d'une amitié traditionnelle, ce qui nous met en droit de croire que rien ne s'opposera au renouement, entre les deux pays, de rapports économiques suivis et de relations diplomatiques régulières dès que la paix, comme nous l'espérons, sera signée. C'est avec satisfaction que nous pouvons constater que les industriels et les commerçants autrichiens prennent, dès à présent, un large intérêt au rétablissement du trafic direct avec la Turquie et qu'ils s'appliquent à en trouver les moyens les plus appropriés. Le Gouvernement Fédéral aime à espérer que ces intentions et ces points de vue seront partagés par le Gouvernement Turc, et sera heureux d'entrer, le plus tôt possible, dans un échange d'idées au sujet des relations futures entre les deux États.

Quelle: Weisung des Außenministers Grünberger an Gesandten Di Pauli, 07.06.1923. ÖStA, AdR: NPA 711 Liasse Türkei I/1 1922-1926: Beziehungen zur Türkei ZI. 1563/1.

Anhang 4:

Freundschaftsvertrag zwischen der Türkei und Österreich:

Österreich einerseits und die Türkei anderseits, gleicherweise vom aufrichtigen Wunsche erfüllt, die Bande aufrichtiger Freundschaft zwischen der Republik Österreich und der Türkischen Republik zu begründen und zu befestigen,

und von der gleichen Überzeugung durchdrungen, daß die Beziehungen zwischen den beiden Staaten, sobald sie einmal hergestellt sind, dem Gedeihen und der Wohlfahrt der beiderseitigen Völker dienen werden,

haben beschlossen, einen Freundschaftsvertrag abzuschließen, und zu diesem Zwecke zu ihren Bevollmächtigten ernannt:

(Anm.: Es folgen die Namen der Bevollmächtigten)

die nach Austausch ihrer in guter und gehöriger Form befindlichen Vollmachten über folgende Bestimmungen übereingekommen sind:

Artikel 1.

Unverletzbarer Friede und aufrichtige, immerwährende Freundschaft werden zwischen der Republik Österreich und der Türkischen Republik sowie zwischen den Bürgern beider Teile bestehen.

Artikel 2.

Die Hohen Vertragschließenden Teile sind darüber einig, zwischen den beiden Staaten die diplomatischen Beziehungen gemäß den Grundsätzen des Völkerrechts herzustellen; sie kommen überein, daß die diplomatischen Vertreter eines Jeden von Ihnen unter der Bedingung der Gegenseitigkeit im Gebiete des Andern die durch die allgemeinen Grundsätze des allgemeinen Völkerrechtes festgelegte Behandlung erfahren werden.

Artikel 3.

Die Hohen Vertragschließenden Teile sind darüber einig, am heutigen Tage ein Handelsübereinkommen und ein Niederlassungsübereinkommen abzuschließen.

Artikel 4.

Der gegenwärtige Vertrag wird ratifiziert und die Ratifikationen werden in Angora sobald als möglich ausgetauscht werden. Er wird am 15. Tage nach dem Austausche der Ratifikationen in Kraft treten.

Urkund dessen haben die beiderseitigen Bevollmächtigten den gegenwärtigen Vertrag unterzeichnet und ihre Siegel beigesetzt.

Geschehen in doppelter Ausfertigung zu Konstantinopel, am 28. Jänner 1924.

Quelle: Übereinkommen zwischen Österreich und der Türkischen Republik über den Abschluß eines Freundschaftsvertrages. In: Rechtsinformationssystem des Bundes, online unter <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000076> (25.11.2021).

Anhang 5:

Telegramm des österreichischen Gesandten August Kral an Ministerpräsident Ismet Pascha anlässlich der Unterzeichnung der drei Verträge am 28. Januar 1924 (deutsche Übersetzung):

Seiner Exzellenz Ismet Pascha etz. etz. Angora, Nach der glücklichen Beendigung der Unterhandlungen zum Abschluss eines Freundschafts-, eines Niederlassungs-, und eines Handelsvertrages zwischen Oesterreich und der Türkei und nach Unterzeichnung derselben

beehre ich mich, Euer Exzellenz die Hoffnung auszudrücken, dass diese Verträge eine Ära freundschaftlicher und für die Interessen der beiden Länder nutzbringender Beziehungen einleiten werden. In dieser Hoffnung, welche auch jene meiner Regierung ist, bitte ich Euer Exzellenz, die besten Wünsche und die Versicherung unserer aufrichtigsten Gesinnung entgegen zu nehmen.

Ismet Pascha erwiderte dieses Telegramm mit folgender Antwort:

An den österreichischen Bevollmächtigten Herrn Gesandten Kral, Konstantinopel. Für das sehr geschätzte Telegramm, welches Ew. mir anlässlich der Beendigung der Verhandlungen zum Abschluss eines Freundschafts-, Niederlassungs- und Handelsvertrages zwischen der Türkei und Oesterreich zu senden so gütig waren, danke ich aufrichtigst. Ich erwidere gerne Ihre freundlichen Wünsche und spreche gleichfalls die Hoffnung aus, dass die nunmehr eröffneten Beziehungen der Freundschaft zwischen unseren Ländern für beide Teile glückbringend sein werden.

Beide Telegramme waren in türkischer Sprache verfasst; in seinem Bericht an das Außenamt hatte Kral den Text ins Deutsche übersetzt.

Quelle: Bericht von Gesandten Kral an das Bundeskanzleramt (Auswärtige Angelegenheiten), 10.02.1924. ÖStA, AdR: NPA 711 Liasse Türkei I/1 1922-1926: Beziehungen zur Türkei ZI. 11921.

12 Bibliographie

Ungedruckte Quellen

Das Osmanische Archiv des Staatsarchivspräsidiiums der Präsidentschaft der Republik Türkei (BOA): verschiedene Bestände, z.B. Hariciye Nezareti Siyasi Kısmı Belgeleri (HR.SYS), 1918-1925.

Archiv der Republik des Staatsarchivspräsidiiums der Präsidentschaft der Republik Türkei (BCA): Bestand Premierministerium der Republik Türkei (Başbakanlık), Abteilung 30, 1925-1938.

Türkisches diplomatisches Archiv, Ankara (TDA): Bestand Länder (Ülkeler), Abteilung 506 (Akten betreffend Österreich), 1925-1947.

Österreichisches Staatsarchiv (ÖStA), Archiv der Republik (AdR): Neues Politisches Archiv (NPA): Kartons 27-31 (Berichte aus Kostantinopel), 711-712, 717 (Liasse Türkei) und 287 (Liasse Österreich).

Österreichische Staatsarchiv (ÖStA), AdR: Neue Administrative Registratur (N. Ad. Reg.): Kartons 86, 96, 296, 320.

Österreichische Staatsarchiv (ÖStA), AdR: Bundeskanzleramt/Auswärtige Angelegenheiten (BKA/AA), Gesandtschaftsarchiv Ankara (Allgemeine politische Weisungen): Karton 6.

Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, Berlin (PAAA): Nachlass Fritz von Twardowski 2: „Aufzeichnung über die Internierung von Teilen der deutschen Kolonie und des Konsulatspersonals aus Istanbul, Izmir, Adana, Iskenderun und Trapezunt in Istanbul vom 3.9.1944 – 6.4.1945“.

Anmerkung: Die türkischen Archive sind ausschließlich elektronisch zugänglich. Das erleichtert die Benützung, bedeutet aber auch, dass eine vollständige Sichtung der Originaldokumente nicht möglich ist. Ebenso sind jene Bestände, die noch nicht eingescannt wurden, nicht zugänglich.

Gedruckte Quellen

Norbert von *Bischoff*, Ankara, Eine Deutung des neuen Werdens in der Türkei (Wien-Leipzig 1935).

Ernst A. *Egli*, Güven Gökten *Uçer* (Üb.), Atatürk'ün Mimarının Anıları, Genç Türkiye İnşa Edilirken (Istanbul 2017).

Klaus *Koch*, Arnold *Suppan*, Walter *Rauscher* und Elisabeth *Vyslonzil* (Hg.), Außenpolitische Dokumente Republik Österreich. Von Saint-Germain zum Belvedere, Österreich und Europa 1919-1955 (Wien 2007).

Klaus *Koch*, Elisabeth *Vyslonzil* (Hg.), Außenpolitische Dokumente der Republik Österreich 1918-1938 (ADÖ), Bd. 10: Zwischen Mussolini und Hitler, 10. August 1934 bis 24. Juli 1936 (Wien 2014).

Klaus *Koch*, Elisabeth *Vyslonzil* (Hg.), Außenpolitische Dokumente der Republik Österreich 1918-1938 (ADÖ), Bd. 11: Im Schatten des Nationalsozialismus, 27. Juli 1936 bis 27. September 1937 (Wien 2016).

August von *Kral*, Das Land Kamal Atatürks, Der Werdegang der modernen Türkei (Wien-Leipzig 1937).

Joseph *Pomiankowski*, Der Zusammenbruch des Ottomanischen Reiches (Wien 1928).

Margarette *Schütte-Lihotzky*, Hg. von Irene Nierhaus, Erinnerungen aus dem Widerstand. Das kämpferische Leben einer Architektin von 1938-1945 (Wien 1994).

İsmail *Soysal*, Türkiye'nin Siyasal Andlaşmaları (1920-1945), Bd. 1 (Ankara 2000).

Bilal N. *Şimşir*, Atatürk ve Yabancı Devlet Başkanları, Bd. 1 (Ankara 1993).

Literatur

Erhan *Afyoncu*, Sorularla Osmanlı İmparatorluğu, (Istanbul 2018).

Rudolf *Agstner*, Die türkischen Konsulate in Österreich (-Ungarn) 1718-1918. In: Rudolf *Agstner*, Elmar *Samsinger* (Hg.), Österreich in Istanbul, Bd. 1 (Wien 2010).

Rudolf *Agstner*, Der Palazzo di Venezia in Konstantinopel als k.k. Internuntiat und k.u.k. Botschaft bei der Hohen Pforte 1799-1918 und das Palais in Yeniköy als Sommersitz der k.u.k. Botschaft 1899-1918. In: Rudolf *Agstner*, Elmar *Samsinger* (Hg.), Österreich in Istanbul, Bd. 1 (Wien 2010) 20. Leopold von *Neumann*, Handbuch des Consulatwesens: mit besonderer Berücksichtigung des österreichischen, und einem Anhang von Verordnungen (Wien 1854).

Aptülhat *Akşin*, Atatürk'ün Dış Politika İlkeleri ve Diplomasisi (Ankara 2019).

Emin İsmail *Altınkaya*, Hüseyin Hilmi Paşa'nın hayatı ve devlet adamlığı 1855-1923, Diss., Universität Akdeniz 2018.

Cengiz *Aslan*, Atatürk Döneminde Türk Uzmanların Yabancı Ülkelerin Eğitim Sistemleri Hakkında Hazırladıkları Raporlar. In: Bilig 96 (2021), 283-310.

Seyfettin *Aslan*, Mehmet *Alkış*, Osmanlı'dan Cumhuriyete Geçişte Türkiye'nin Modernleşme Süreci: Laikleşme ve Ulusal Kimlik İnşası. In: Akademik Yaklaşımlar Dergisi, Journal of Academic Approaches 6 (2015), 18-33.

Oktay *Aslanapa*, Türkiye’de Avusturyalı Sanat Tarihçileri ve Sanakârlar (Özellikle Atatürk Devrinde) (İstanbul 1993).

Atila *Babadostu*, Die türkische Innenpolitik von 1922 bis 1924 im Spiegel der Berichte des österreichischen Gesandten August Kral, Dipl. Arb., Universität Wien 2013.

Resul *Babaoğlu*, Muharebeden Diplomasiye: Lozan Konferansı’nda Türk Delegasyon Heyetinin Karşılaştığı Zorluklar. In: Atatürk Araştırma Merkezi Dergisi 99 (2019), 95-140.

Ömer *Berki*, Wirtschafts- und Handelsbeziehungen zwischen Österreich und der Türkei in der Periode der Republik (1923 und danach). Analyse des heutigen Zustandes. In: İnanç *Atılgan* (Hg.), Österreichisch-Türkische Wirtschaftsbeziehungen: Eine Bestandsaufnahme (Ankara 2006).

Kemal *Beydilli*, Tehcir. In: İslâm Ansiklopedisi, Bd. 40 (İstanbul 2013).

Kemal *Beydilli*, Zıştovi Antlaşması. In: İslâm Ansiklopedisi, Bd. 44 (İstanbul 2013).

Wolfdieter *Bihl*, Erwin A. *Schmidl*, Österreich-Ungarns Präsenz und Ambitionen im Nahen Osten. In: Jürgen *Angelow* (Hg.), Der Erste Weltkrieg auf dem Balkan (Berlin 2011).

Kemal *Bozay*, Exil Türkei – Ein Forschungsbeitrag zur deutschsprachigen Emigration in die Türkei (1933-1945) (Münster 2011).

Sibel *Bozdoğan*, Modernizm ve Ulusun İnşası (İstanbul 2020).

Peter *Broucek*, Ein General im Zwielficht. Die Erinnerungen Edmund Glaises-Horstenau. Bd. 2 Minister im Ständestaat und General im OKW (Wien-Köln-Graz 1983).

Bertrand Michael *Buchmann*, Österreich und das Osmanische Reich: Ein Strukturvergleich. In: Inanc *Feigl*, Valeria *Heuberger*, Manfred *Pittioni*, Kerstin *Tomenendal* (Hg.), Auf den Spuren der Osmanen in der österreichischen Geschichte (Frankfurt am Main 2002).

Bertrand Michael *Buchmann*, Österreich und das Osmanische Reich, eine bilaterale Geschichte (Wien 1999).

Efkan *Canşen*, Türkiye’deki Avusturyalılar’ın Nasyonal Sosyalizm Karşıtı Örgütlenmeleri. In: Trakya Üniversitesi Sosyal Bilimler Dergisi 22 (2020), 531-549.

Marcel *Chahrour*, Emigrations- und Exilort Istanbul. Österreicher in der Türkei während des 2. Weltkrieges. In: Elmar *Samsinger* (Hg.), Österreich in Istanbul, Bd. III (Wien 2018).

Erich *Cibulka*, Deckname Dogwood. Erinnerungen an Alfred Schwarz (Wien 2022).

Doğan *Çakar*, Hacettepe Üniversitesi Ankara Devlet Konservatuarı (Cebeci’den Beşevler’e). In: Sahne ve Müzik 1 (2015), 9-34.

Mevlüt *Çelebi*, Atatürk Dönemi ve Sonrasında Türkiye-İtalya İlişkilerini Etkileyen Faktörler. In: Atatürk Araştırma Merkezi Dergisi, 31 (2015), 93-130.

Cengiz Çetintaş, Cumhuriyet'in Kuruluş Yılı 1923: TBMM Tutanakları Yıllığı 4 (2019).

Hans-Joachim Dahms, Die Türkei als Zielland der wissenschaftlichen Emigration aus Österreich. Ein Überblick. In: Friedrich Stadler, Vertriebene Vernunft II, Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft 1930-1940, Teilband 2 (Münster 2004).

Umut Dere, Cumhuriyetin İlk Yıllarında Eski Başkentte Yeni Rejimin İlk Sembolü: Sarayburnu Atatürk Heykeli. In: Ankara Üniversitesi Türk İnkılâp Tarihi Enstitüsü Atatürk Yolu Dergisi 67 (2020), 117-142.

Murat Erdal Dere, Murat Oral, Erken Cumhuriyet Döneminde Ernst Arnold Egli'nin Köy İlkemtep Planları ve Eğitimin Önemi. In: Sosyal ve Beşeri Bilimler Araştırmaları Dergisi 21 (2020), 252-277.

Ali Dikici, Cumhuriyetin İlk Yıllarında Türk Polisinin Alman ve Avusturya Polis Teşkilatları ile İşbirliği (1923-1938). In: Belgi Dergisi 14 (2017), 472-495.

Burcu Doğramacı, Kollegen und Konkurrenten: Deutschsprachige Architekten und Künstler an der Akademie der schönen Künste in Istanbul. In: Christopher Kubaseck, Günter Seufert (Hg.), Deutsche Wissenschaftler im türkischen Exil: Die Wissenschaftsmigration in die Türkei 1933-1945, Istanbul Texte und Studien, Bd. 12 (Würzburg 2016).

Michael Egger, Österreichische WissenschaftlerInnen in der Emigration in der Türkei von 1933 bis 1946, Dipl. Arb., Universität Graz 2010.

Feridun M. Emecen, Osmanlı İmparatorluğu'nun Kuruluş ve Yükseliş Tarihi, (Istanbul 2017).

Ali Rıza Erdem, Atatürk'ün Liderliğinde Üniversite Reformu: Yükseköğretim ve Bilim Tarihimizde Dönüm Noktası. In: Belgi Dergisi 4 (2012), 376-388.

Ufuk Erdem, İngiltere'nin Yeni Başkent Ankara'yı Kabullen(emeye)işi ve İngiliz Büyükelçilik Binasının İnşası. In: İnsan ve Toplum Bilimleri Araştırmaları Dergisi 6 (2017), 2193-2227.

Deniz Güner, Tek Parti Döneminde Basın Yayın Yoluyla Yapılan Bölücülük Propagandasına Uygulanan Sansür. In: Çağdaş Türkiye Tarihi Araştırmaları Dergisi 29 (2014), 223-248.

Faik Gür, Akın Evren (Üb.), Erken Cumhuriyette Siyaset, Propaganda, Sanat ve Ulusun İnşası. In: Sosyoloji Dergisi 31 (2015), 135-173.

Barbara Haider-Wilson, Humpty Dumpty, Die Geschichtswissenschaft und Der Pluralismus: Einlassung auf die historische Subdisziplin „Internationale Geschichte“. In: Barbara Haider-Wilson, William D. Godsey, Wolfgang Mueller (HGG./EDS) Internationale Geschichte in Theorie und Praxis, Bd. 4 (Wien 2017).

Horst Hambrusch, Clemens Holzmeister und die Türkei. In: Horst Hambrusch (Hg.), Clemens Holzmeister – Ankara – Eine Hauptstadt für die Neue Türkei (Innsbruck 2011).

Barbara Humpeler, Die Bauten in Ankara. In: Horst Hambrusch (Hg.), Clemens Holzmeister Ankara Eine Hauptstadt Für Die Neue Türkei (Innsbruck 2011).

Halil *Inalcık*, Devlet-i Aliyye, Bd. 1 (Istanbul 2010).

Peter *Jung*, Der K.U.K. Wüstenkrieg, Österreich-Ungarn im Vorderen Orient 1915-1918 (Graz, Wien, Köln 1992).

Peter *Jung*, Erwin A. *Schmidl*, Österreichisch-ungarische Truppen in der Türkei und im Nahen Osten im Ersten Weltkrieg. Publikation der Landesverteidigungsakademie (2021).

Sevtap *Kadioğlu*, Ankara Yüksek Ziraat Enstitüsü'nde Mülteci Bilim Adamları. In: Osmanlı Bilimi Araştırmaları 9 (2008), 183-197.

Hatice *Kalfaoğlu Hatipoğlu*, Sosyal Bir Değişim Aracı Olarak Mimari: Clemens Holzmeister'in Yaşamı ve Yenilikçi Stilinin Türkiye'deki Yansımaları. In: Uluslararası Sosyal ve Beşeri Bilimler Araştırma Dergisi 7 (2020), 1629-1644.

Franz *Kangler*, Umbruchzeiten 1918/19 in Konstantinopel – das Ende der österreichisch-ungarischen Kolonie am Bosphorus aus dem Tagebuch eines Lazaristen. In: Elmar *Samsinger* (Hg.), Österreich in Istanbul, Bd. III (Wien 2018).

Franz *Kangler*, Zur Geschichte des österreichischen St. Georg-Kollegs in Konstantinopel/Istanbul. In: Rudolf *Agstner*, Elmar *Samsinger* (Hg.), Österreich in Istanbul, Bd. 1 (Wien 2010).

Ercan *Karakoç*, Hülya *Utkuluer Yıldırım*, Osmanlı'dan Cumhuriyet'e Kültür Varlıklarının Korunması Meselesinde Kurumlar Arası İlişkilerin Rolü. In: Akademik Tarih ve Düşünce Dergisi 7 (2020), 2011-2031.

Josef *Keil*, Ephesos: ein Führer durch die Ruinenstätte und ihre Geschichte (Wien 1964).

Klaus *Koch*, Österreich und die Türkei in der Zwischenkriegszeit 1918-1938. In: Barbara Haider-Wilson und Maximilian Graf (Hg.), Orient & Okzident (Wien 2016), 609-665.

Georg H. *Kodek*, Justizielle Zusammenarbeit zwischen der Türkei und Österreich – Eine Nachlese. In: Dokuz Eylül Üniversitesi Hukuk Fakültesi Dergisi 16 (2014), 181-200.

Nilüfer *Kuruyazıcı*, Farklı Bir Sürgün: 1933 Türkiye Üniversite Reformu ve Alman Bilim Adamları. In: Alman Dili ve Edebiyatı Dergisi 11 (1999), 37-50.

Cevdet *Küçük*, Millî Mücadele. In: İslâm Ansiklopedisi, Bd. 30.

Maximilian *Liebmann*, Die geistige Konzeption der österreichischen Katholikentage in der Ersten Republik. In: Isabella *Ackerl* (Hg.), Geistiges Leben im Österreich der Ersten Republik: Auswahl der bei den Symposien in Wien vom 11. bis 13. November 1980 und am 27. und 28. Oktober 1982 gehaltenen Referate, Bd. 10 (Wien 1986).

Berta *List*, Die Auswanderung aus Österreich in den Jahren 1919-1937 nach Übersee, der Türkei und Russland Bd. 6 H. 3 (Stuttgart 1943).

Wilfried *Loth*, Jürgen *Osterhammel* (Hg.), Internationale Geschichte, Themen-Ergebnisse-Aussichten (München 2000).

Margaret *MacMillan*, Die Friedensmacher, Wie der Versailler Vertrag die Welt veränderte (Berlin 2015).

Eduard *März*, Erinnerungen. In: Friedrich *Stadler*, Vertriebene Vernunft I, Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft 1930-1940, Bd. 1 (Münster 2004).

Reiner *Möckelmann*, Franz von Papen: Hitlers ewiger Vasall (Darmstadt 2016).

Cengiz *Mutlu*, Refet Paşa'nın TBMM Hükûmeti Adına Yönetimi Devralmak için İstanbul'a Gelişi ve Faaliyetleri. In: Atatürk Araştırma Merkezi Dergisi 103 (2021), 1-34.

Yücel *Namal*, Tunay *Karakök*, Atatürk ve Üniversite Reformu. In: Yükseköğretim ve Bilim Dergisi 1 (2011), 27-35.

Yücel *Namal*, Türkiye'de 1933-1950 Yılları Arasında Yükseköğretime Yabancı Bilim Adamlarının Katkıları. In: Yükseköğretim ve Bilim Dergisi 2 (2012), 14-19.

Manfred *Neugebauer*, Die Türkenkriege: Aufstieg und Fall des Osmanischen Reiches (Wolfenbüttel 2011).

Bärbel *Oberbichler*, Die diplomatischen und kulturellen Beziehungen Österreichs zur Türkei 1924 bis 1938 Gesandtschaftsberichte aus Istanbul-Ankara, Dipl. Arb., Universität Wien 1993.

Mustafa *Oral*, Türk Kurtuluş Savaşı'nın Tarihsel Konumu. In: Atatürk ve Türkiye Cumhuriyeti Tarihi Dergisi I/2 (2018), 3-16.

A. Gündüz *Ökçün*, Ahmet R. *Ökçün*, Türk Antlaşmaları Rehberi (1920-1973) (Ankara 1974).

Hikmet *Öksüz*, Ülkü *Köksal*, Amerikan Belgeleri Işığı Altında Cumhuriyetin İlk Yıllarında Türkiye'de Eğitim. In: Gazi Akademik Bakış 11 (2018), 317-351.

Ali Servet *Öncü*, Türk kaynakları ışığında son Avusturya-Macaristan İmparatoru Karl'ın İstanbul ziyareti. In: Cumhuriyet Tarihi Araştırmaları Dergisi 17 (2013), 57-76.

Ali Servet *Öncü*, Erkan *Cevizliler*, Türkiye Cumhuriyeti ile Avusturya Cumhuriyeti Arasında 28 Ocak 1924 Tarihinde İmzalanan Dostluk Anlaşması, İkamet ve Ticaret Mukaveleleri. In: Turkish Studies – International Periodical For The Languages, Literature and History of Turkish or Turkic 8 (2013), 531-557.

Yaşar *Özüçetin*, Nermin *Ataş*, Meclis Celse Zabıtlarında Sevr Muahedesine Karşı Tepki ve Yorumlar. In: Ahi Evran Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü Dergisi 2 (2015), 40-68.

Yüksel *Pazarkaya*, Die osmanische Geschichte. In: Werner Kündig-Steiner (Hg.), Die Türkei, Raum und Mensch, Kultur und Wirtschaft in Gegenwart und Vergangenheit (Tübingen 1974).

Waltraud *Perfler*, Sr. Petra *Pronegg*, St. Georgs-Krankenhaus Istanbul. In: Sankt Georgs Blatt, 33 (2018).

Margit *Pernau*, Transnationale Geschichte (Göttingen 2011).

Ernst Dieter *Petritsch*, Österreich und die Türkei nach dem Ersten Weltkrieg. Zum Wandel der diplomatischen und kulturellen Beziehungen. In: hrsg. von d. Generaldirektion, Mitteilungen des österreichischen Staatsarchiv 35 (Wien 1983), 199-237.

Wilfried *Posch*, Clemens Holzmeister Architekt zwischen Kunst und Politik (Wien/Salzburg 2010).

Andreas *Rathberger*, „Das beste Mittel, das wir zur Verfügung haben“ oder „eine Schande für uns Europäer“?, Diss., Universität Wien 2013.

Laura *Rathmanner*, Die Pariser Friedensverhandlungen und die deutschösterreichische Friedensdelegation. In: Zeitgeschichte, Vienna University Press 46 (2019), 321-335.

Peter *Rauscher*, Die Erinnerung an den Erbfeind. Die „Zweite Türkenbelagerung“ Wiens 1683 im öffentlichen Bewusstsein Österreichs im 19. und 20. Jahrhundert. In: Gabriele *Haug-Moritz*, Ludolf *Pelizaeus* (Hg.), Repräsentationen der islamischen Welt im Europa der frühen Neuzeit (Münster 2010).

Elisabeth *Röhrlich*, Die Moderne bauen: Deutsche, österreichische und amerikanische Experten in der frühen türkischen Republik (1923–1952). Ein Überblick. In: Reiner *Arntz*, Michael *Gehler*, Mehmet Tahir *Öncü* (Hg.), Die Türkei, der deutsche Sprachraum und Europa (Wien 2014).

Barry *Rubin*, Istanbul Intrigues: A True-Life Casablanca (New York u.a. 1989).

Erwin A. *Schmidl*, Hitlers Spion, Österreichs Stimme: Die zwei Leben des Wilhelm Hendricks-Hamburger (1917–2011) (Innsbruck – Wien – Bozen 2020).

Mustafa *Selçuk*, Türk Hariciyesinin Dünyaya Açılan Kapısı Dersaadet Murahhaslığı (Ankara 2013).

Martin *Strohmeier*, Der zeitgeschichtliche und politische Rahmen der türkischen Universitätsreform und die Rolle der deutschen Wissenschaftsmigranten. In: Christopher *Kubaseck*, Günter *Seufert* (Hg.), Deutsche Wissenschaftler im türkischen Exil: Die Wissenschaftsmigration in die Türkei 1933-1945, Istanbul Texts and Studies, Bd. 12 (Würzburg 2016).

Mustafa *Şahin*, Ruşen *Duman*, Cumhuriyetin Yapılanma Sürecinde Müzik Eğitimi. In: Çağdaş Türkiye Tarihi Araştırmaları Dergisi 7 (2008), 259-272.

Bilâl N. *Şimşir*, Ankara'nın başkent oluşu. In: Atatürk Araştırma Merkezi Dergisi 7 (1991), 189-222.

Bilal N. *Şimşir*, Cumhuriyetin İlk Çeyrek Yüzyılında Türk Diplomatik Temsilcilikleri ve Temsilcileri (1920-1950). In: Atatürk Araştırma Merkezi Dergisi 22 (2006), 15-90.

Ersoy *Taşdemirci*, Türkiye'de Üniversite Kavramının Gelişmesinde Alman Bilim Adamlarının Katkısı. In: Erdem, 11 (1999), 883-910.

Hillard von *Thiessen*, Christian *Windler* (Hg.), Akteure der Außenbeziehungen: Netzwerke und Interkulturalität im historischen Wandel (Köln 2010).

Ahmet Özgür *Türen*, Atatürk Ülkesine Sığınanlar (İstanbul 2019).

Cafer *Ulu*, 1416 Sayılı “Ecnebi Memleketlere Gönderilecek Talebe Hakkında Kanun” ve Cumhuriyetin İlk Yıllarındaki Uygulamaları. In: Tarih Okulu Dergisi (TOD) 7 (2014), 495-525.

Ayfer *Uz*, Nurbeye *Uz*, Şehir ve Heykel, Şehirde Heykel, Şehirlerin Sembolleri Heykeller. In: Avrasya Sosyal ve Ekonomi Araştırmaları Dergisi 4 (2017) 721-730.

İsmail Hakkı *Uzunçarşılı*, Osmanlı Tarihi, Bd. 1 (Ankara 2011).

Karl *Vocelka*, Österreichische Geschichte (München 2005).

Karl *Vocelka*, Geschichte Österreichs, Kultur, Gesellschaft, Politik (München 2002).

Marija *Wakounig*, Ein Grandseigneur der Diplomatie, Die Mission von Franz de Paula Prinz von und zu Lichtenstein in St. Petersburg 1894-1898 (Wien 2007).

Horst *Widmann*, Atatürk ve Üniversite Reformu (İstanbul 2000).

Horst *Widmann*, Exil und Bildungshilfe, Die deutschsprachige akademische Emigration in die Türkei nach 1933 (Bern 1973).

Traute *Wohlers-Scharf*, Die Forschungsgeschichte von Ephesos, Diss., Universität Wien 2013.

Necmettin *Yağcı*, Ankara Güven Anıtı’nın Toplumsal ve Fiziksel Açından Çevre ile İlişkisi. In: Ulakbilge Sosyal Bilimler Dergisi 7 (2019), 165-183.

Nezihe *Yaşar*, Uğur Yasin *Asal*, Osmanlı’dan Cumhuriyet’e Geçişte Modernleşmede Yaşanan Değişim ve Süreklilikler. In: İstanbul Ticaret Üniversitesi Sosyal Bilimler Dergisi 21 (2022), 605-629.

Erdem *Yavuz*, Mehmet *Girgin*, 1933 Üniversite Reformu Sonrası Türkiye’ye İltica Eden Alman Bilim İnsanlarının Türk Eğitim Sistemine Katkıları. In: Tarih Okulu Dergisi 14 (2021), 4033-4054.

Mevlüt *Yüksel*, İskân-ı Aşâir ve Muhacirîn Umûm Müdürlüğünden Berlin Büyükelçiliğine Mehmet Hamdi (Arpağ) Bey. In: Atatürk Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Dergisi 64 (2020), 485-526.

Das Heldenzeitalter Österreichs: Reden des Bundespräsidenten, Wilhelm Miklas, bei der Türkenbefreiungsfeier und dem Allgemeinen Deutschen Katholikentag am 12. Sept. 1933 (Wien 1933).

Vereinigung Bildender Künstler Österreichs Secession, Ausstellung der Vereinigung Bildender Künstler Wiener Secession, Türkische Kunst Aus Sieben Jahrhunderten (Wien 1932).

Zeitungen

Über die Internetsammlungen ANNO sowie Gastearsivi wurden österreichische und türkische Zeitungen eingesehen; die genauen Zitate sind jeweils in den Fußnoten vermerkt. Lediglich die österreichische Wochenzeitung Vienna Herald (in englischer Sprache) liegt noch nicht eingescannt vor und wurde in der österreichischen Nationalbibliothek eingesehen.

Zitierung aus dem Internet

Selmi *Andak*, Ferdi Statzer ve Konservatuvar'da Piyano Eğitimi. In: Cumhuriyet, online unter <<https://core.ac.uk/download/pdf/159213932.pdf>> (10.12.2022).

İbrahim *Bozkurt*, Herman Jansen (1869-1945) ve Ankara'da „Jansen Planı“. In: Atatürk Ansiklopedisi, online unter <<https://ataturkansiklopedisi.gov.tr/bilgi/jansen-plan/>> (22.11.2022).

Silvia *Dallinger*, ‚Türkenbefreiungsfeiern‘ der Parteien 1933 – Überblick. In: Österreichische Akademie der Wissenschaften, Türkengedächtnis, online unter <<https://www.oeaw.ac.at/tuerkengedaechtnis/feiern/250-jaehriges-jubilaum-1933/tuerkenbefreiungsfeiern-der-parteien-1933>> (28.03.2023).

Silvia *Dallinger*, ‚Türkenbefreiungsfeier‘ des Heimatschutzes (14. Mai 1933). In: Österreichische Akademie der Wissenschaften, Türkengedächtnis, online unter <<https://www.oeaw.ac.at/tuerkengedaechtnis/feiern/250-jaehriges-jubilaum-1933/tuerkenbefreiungsfeier-des-heimatschutzes>> (31.03.2023).

Silvia *Dallinger*, Katholikentag & Staatliche Türkenbefreiungsfeier 1933. In: Österreichische Akademie der Wissenschaften, Türkengedächtnis, online unter <<https://www.oeaw.ac.at/tuerkengedaechtnis/feiern/250-jaehriges-jubilaum-1933/katholikentag-staatliche-tuerkenbefreiungsfeier>> (31.03.2023).

Mehmet Arif *Demirer*, Yüksek Ziraat Enstitüsü. In: Atatürk Ansiklopedisi, online unter <<https://ataturkansiklopedisi.gov.tr/bilgi/yukse-k-ziraat-enstitusu/>> (06.12.2022).

Burcu *Doğramacı*, Oturan Atatürk Anıtı. In: Bir Başkentin Oluşumu, Avusturyalı, Alman ve İsviçreli Mimarların Ankara'daki İzleri, Yeni Başkente Doğru, Hg. vom Goethe Institut, Ankara 2010, online unter <<https://www.goethe.de/ins/tr/ank/prj/urs/geb/mon/otu/trindex.htm>> (12.11.2022).

Burcu *Doğramacı*, Zehra *Aksu Yılmaz* (Üb.), Almanca Konuşan Mimar ve Heykeltıraşların Ankara'daki Mirası. In: Bir Başkentin Oluşumu, Avusturyalı, Alman ve İsviçreli Mimarların

Ankara'daki İzleri, Yeni Başkente Doğru, Hg. vom Goethe Institut, Ankara 2010, online unter <<https://www.goethe.de/ins/tr/ank/prj/urs/geb/trindex.htm>> (24.10.2022).

Ernst Egli, An der Architekturabteilung der Kunstakademie İstanbul, über Lehre und Reformen. In: Ernst Egli, 1893-1974 Architekt, Stadtplaner, Städtebauhistoriker, Kunstgelehrter: Querschnitt durch sein Leben, Werk und Denken. Monograph. Schriftenreihe der ETH-Bibliothek Bd. 34, online unter <<https://www.research-collection.ethz.ch/handle/20.500.11850/18771>> (08.12.2022).

Ernst Arnold Egli, In: Das Werden einer Hauptstadt, Spuren deutschsprachiger Architekten in Ankara, Hg. vom Goethe Institut, Ankara 2010, online unter <<https://www.goethe.de/ins/tr/ank/prj/urs/arc/egl/deindex.htm>> (24.11.2022).

Oya Atalay Franck, Zehra Aksu Yilmazer (Üb.), Erken Cumhuriyet Dönemindeki Almanca Konuşan Mimarlar. In: Bir Başkentin Oluşumu, Avusturyalı, Alman ve İsviçreli Mimarların Ankara'daki İzleri, Mimarlar, Hg. vom Goethe Institut, Ankara 2010, online unter <<https://www.goethe.de/ins/tr/ank/prj/urs/arc/trindex.htm#top>> (24.10.2022).

Marion Gollner, Wien 7, Türkische Reiterfigur. In: Österreichische Akademie der Wissenschaften, Türkengedächtnis, online unter <<https://www.oeaw.ac.at/tuerkengedaechtnis/denkmaeler/ort/neustiftgasse-tuerkische-reiterfigur>> (02.05.2023).

Hakan Gökpınar, Agust (Ritter von) Kral (1869-1953). In: Atatürk Ansiklopedisi, online unter <<https://ataturkansiklopedisi.gov.tr/bilgi/agust-ritter-von-kral-1869/>> (15.03.2023).

Bilge Karbi, Atatürk Döneminde Türkiye-Avusturya İlişkileri. In: Atatürk Ansiklopedisi, online unter <<https://ataturkansiklopedisi.gov.tr/bilgi/ataturk-doneminde-turkiye-avusturya-iliskileri/>> (26.11.2022).

Stefan Krause, Der Wiener Kongress 1515, online unter <<http://www.wienerkongress1515.at/1515-wiener-kongress/>> (10.01.2020).

Ali Kuş, Koca Camiyi Yıkıp 'Zafer Anıtı' Diktiler. In: Derin Tarih Online, İstanbul 04.03.2017, online unter <<https://www.gzt.com/derin-tarih/koca-camiyi-yikip-zafer-aniti-diktiler-2623142>> (11.11.2022).

Derya Şimşek, Ankara Devlet Konservatuarı. In: Atatürk Ansiklopedisi, online unter <<https://ataturkansiklopedisi.gov.tr/bilgi/ankara-devlet-konservatuarı/>> (10.12.2022).

Ersoy Taşdemirci, 1933 Üniversite Reformu. In: Atatürk Ansiklopedisi, online unter <<https://ataturkansiklopedisi.gov.tr/bilgi/1933-universite-reformu/>> (28.11.2022).

Yücel Yiğit, Atatürk Dönemi Polis Teşkilatı. In: Atatürk Ansiklopedisi, online unter <<https://ataturkansiklopedisi.gov.tr/bilgi/ataturk-donemi-polis-teskilati/>> (31.10.2022).

Deutschsprachige Architekten in der frühen Republik. In: Das Werden einer Hauptstadt, Spuren deutschsprachiger Architekten in Ankara, Hg. vom Goethe Institut, Ankara 2010, online unter <<https://www.goethe.de/ins/tr/ank/prj/urs/arc/deindex.htm>> (24.11.2022).

Dr. Heinz Kristinus (1904-). In: Offizielle Webseite der Universität Ankara, online unter <<http://almande.humanity.ankara.edu.tr/wp-content/uploads/sites/74/2020/10/Dr.-Heinz-KRISTINUS.pdf>> (15.12.2002).

New Diplomatic History, online unter: <<https://newdiplomatichistory.org/about/>> (15.07.2023).

Paşa Camii, Anıt Yapmak İçin Yıkılmadı. In: Afyon Haber Online, online unter <<https://www.afyonhaber.com/pasa-camii-anit-yapmak-icin-yikilmadi/67736/>> (11.11.2022).

Politische Beziehungen (September 2019). In: Offizielle Webseite der Türkischen Botschaft in Wien, online unter <<http://viyana.be.mfa.gov.tr/Mission/ShowInfoNote/354490>> (23.10.2019).

Rechtshilfe und Vollstreckung in Zivil- und Handelssachen. In: Rechtsinformationssystem des Bundes, online unter <<https://www.ris.bka.gv.at/eli/bgbl/1932/90/P0/NOR11001828>> (14.03.2023).

Staatsvertrag von Saint-Germain-en-Laye vom 10. September 1919. In: Rechtsinformationssystem des Bundes, online unter <<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000044>> (16.11.2021).

TBMM Binaları. In: Offizielle Webseite der Großen Nationalversammlung der Türkei, Ankara 2015, online unter <https://www5.tbmm.gov.tr/yayinlar/brosurler/tbmm_binalari.pdf> (23.11.2022).

Türkiye Büyük Millet Meclisi Binası. In: Bir Başkentin Oluşumu, Avusturyalı, Alman ve İsviçreli Mimarların Ankara'daki İzleri, Yeni Başkente Doğru, Hg. vom Goethe Institut, Ankara 2010, online unter <<https://www.goethe.de/ins/tr/ank/prj/urs/geb/geb/par/trindex.htm>> (22.11.2022).

Waffenbrüderschaft Österreich-Ungarns mit der Türkei 1917. In: Österreichisches Staatsarchiv, online unter <<http://wk1.staatsarchiv.at/diplomatie-zwischen-krieg-und-frieden/waffenbruederschaft-oesterreich-ungarns-mit-der-tuerkei-1917/>> (22.10.2019).

Zur Person Margarete Schütte-Lihotzky: Biographie. In: Webseite von MSL Zentrum, online unter <<https://www.schuette-lihotzky.at/de/zur-person-msl/biografie/>> (09.12.2022).

Abstract (Deutsch)

Die Republiken Österreich und Türkei sind die Nachfolgestaaten des Habsburger- und des Osmanischen Reiches, deren Ursprünge bis ins 13. Jahrhundert zurückreichen. Während ihrer Kaiserzeit, d.h. zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert, schlossen die beiden Staaten, die sowohl in Ungarn als auch auf dem Balkan immer wieder Interessenkonflikte hatten, im Ersten Weltkrieg ein Bündnis, und die osmanische Armee, die zweimal Wien belagert und versagt hatte, verteidigte diesmal das Habsburger Reich an der galizischen Front gegen die Russen. Die Habsburger hingegen leisteten den Osmanen erhebliche militärische Unterstützung in verschiedenen Regionen des Reiches. Nach der Niederlage im Ersten Weltkrieg zerfielen beide Reiche und die diplomatischen Beziehungen wurden durch die Entente abgebrochen.

Der 1924 in Istanbul unterzeichnete Freundschaftsvertrag zwischen den jungen Republiken Türkei und Österreich war ein neues Instrument zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen in der Zwischenkriegszeit. In den folgenden Jahren entwickelten sich die bilateralen Beziehungen auf einer sehr soliden Grundlage. Viele österreichische Experten wie Clemens Holzmeister, Heinrich Krippel und Ernst Egli trugen zum Modernisierungsprozess der Türkei bei. Die negativsten Auswirkungen auf die Beziehungen zwischen Wien und Ankara in der Zwischenkriegszeit hatten die Feierlichkeiten im Jahr 1933. Der 250. Jahrestag der Zweiten Türkenbelagerung von Wien betonte die Verbindung der beiden Staaten mit ihrer Vergangenheit. In der Folgezeit wirkten sich Franz Werfels Roman „Die vierzig Tage des Musa Dagh“, der in der Türkei als armenische Propaganda angesehen wurde, und ein im neuen Palast des Völkerbundes aufgehängter Gobelin weiterhin negativ auf die Beziehungen aus.

Dank des konstruktiven Ansatzes beider Länder konnte verhindert werden, dass sich solche Fragen zu größeren Krisen auswuchsen. Der deutsche „Anschluss“ Österreichs im März 1938 brachte die diplomatischen Beziehungen zwischen Wien und Ankara wieder zum Erliegen, bis sie 1946 wieder aufgenommen wurden.

Abstract (English)

The Republics of Austria and Turkey are the successor states of the Habsburg and Ottoman Empires, whose origins date back to the 13th century. During their imperial period, i.e. between the 16th and 18th centuries, the two states, which repeatedly had conflicts of interest both in Hungary and in the Balkans, formed an alliance during the First World War, and the Ottoman army, which had twice besieged Vienna and failed, this time defended the Habsburg Empire on the Galician front against the Russians. The Habsburgs, on the other hand, provided the Ottomans with considerable military support in various regions of the empire. After the defeat in the First World War, both empires collapsed and diplomatic relations were broken off by the Entente.

The Treaty of Friendship between the young republics of Turkey and Austria, signed in Istanbul in 1924, was a new instrument for establishing diplomatic relations in the interwar period. In the years that followed, bilateral relations developed on a very solid basis. Many Austrian experts such as Clemens Holzmeister, Heinrich Krippel and Ernst Egli contributed to Turkey's modernisation process. The most negative impact on relations between Vienna and Ankara in the interwar period came in 1933, when the 250th anniversary of the Second Turkish Siege of Vienna emphasised the bond between the two states and their past. In the period that followed, Franz Werfel's novel 'The Forty Days of Musa Dagh', which was seen as Armenian propaganda in Turkey, and a tapestry hung in the new palace of the League of Nations continued to have a negative impact on relations.

Thanks to the constructive approach of both countries, such issues were prevented from escalating into major crises. The 'Anschluss Österreichs' in March 1938 brought diplomatic relations between Vienna and Ankara to a standstill again until they were resumed in 1946.